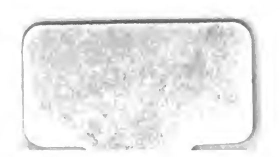
CHRONIK DES KÖNIGLICHEN HOF- UND NATIONAL-THEATERS IN MÜNCHEN

Franz Grandaur









CHRONIK

DES KÖNIGLICHEN

HOF- UND NATIONAL-THEATERS

IN

MÜNCHEN.

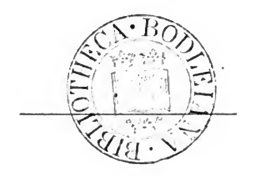
ZUR

FEIER SEINES HUNDERTJÄHRIGEN BESTEHENS.

VON

FRANZ GRANDAUR

K. REGISSEUR.



MÜNCHEN
THEODOR ACKERMANN.
1878.

Vorwort.

Das zu dem vorliegenden Buche nöthige Material mufste für die beiden erften Abfchnitte zum gröfsten Theil aus zeitgenöffifchen Berichten in Büchern, Wochen- und Monatfchriften und aus Theateranzeigen in Tagblättern gewonnen werden. Aufserdem gewährten mir in vielen Fällen das k. allgemeine Reichsarchiv und das k. Kreisarchiv von Oberbayern erwünfchten Auffchlufs. Beide Inftitute, deren Benützung mir mit anerkennenswertheſter Liberalität geftattet wurde, bieten noch reichen, jedoch mehr einer Theater-Gefchichte als einer Theater-Chronik zufagenden Stoff. Hinfichtlich der Oper habe ich eine Reihe von Daten meinem verehrten Freunde, Herrn Bezirksamtmann Franz Rudhart, zu danken, der mir feine umfaffenden Vorarbeiten zum zweiten, leider noch nicht erfchienenen Bande der „Gefchichte der Oper am Hofe zu München" mit zuvorkommender Bereitwilligkeit zur Verfügung ftellte.

Was aber zur Erzielung einer lückenfreien Darftellung der Theaterzuftände unter Graf Seeau zunächft nothwendig gewefen wäre, das konnte mir Niemand, kein Archiv und keine Bibliothek bieten — eine Sammlung der hiehergehörigen Theaterzettel und die gleichzeitigen Kaffenbücher. Von beiden waren nicht einmal Fragmente zu entdecken; die Zettelbände find wahrfcheinlich beim Theaterbrande (1823) zu Grunde gegangen, und die Kaffenbücher, ein Eigenthum des Entrepreneurs Seeau, find, wofern fie nicht ein mir unbekanntes Privat-Archiv birgt, wohl längft makulirt worden. Aus diefen Umftänden erklären fich die

wenigen, trotz allen Aufwands von Zeit und Mühe nicht zu beseitigenden Lücken im Repertoir und Personalstand während der achtziger und neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts.

Nicht minder nahm das als Anhang I gegebene Verzeichniss der unter Seeau aufgeführten Stücke Zeit und Mühe in Anspruch, weil sowohl in den Theater-Anzeigen wie auch in vielen Besprechungen grossentheils der Titel des Werkes ohne Angabe des Autors genannt wird. Allein auch da, wo dies der Fall ist, hat man das Gebotene wegen der unglaublichsten Druckfehler mit grosser Vorsicht aufzunehmen. So entstellen z. B. Westenrieders „Beiträge zur schönen und nützlichen Literatur" schon das als erste Vorstellung gegebene Trauerspiel „Eduard Montrose" von Dierike (6. Oktober 1778) in „Eduard und Montrose" von „Dürk", und in den folgenden neun Vorstellungen begegnen wir ausser der „Minna von Barchelm" dem Uebersetzer „Haber" statt Faber, einem „Herwiette" statt Henriette betitelten Lustspiel, einem Uebersetzer „Reunarb" statt Schwan und einem französischen Dichter „La Fort" statt La Font. Derartige Fehler sind freilich leicht genug zu beseitigen, wenn sie einen Lessing betreffen; handelt es sich aber um mehr oder minder verschollene Schriftsteller und deren Werke, dann wird die Aufgabe einer Richtigstellung ungleich schwieriger.

Mehrmals verhalfen mir die im k. Kreisarchiv von Oberbayern bewahrten Büchercensur-Akten zum Namen der Autoren, jedoch vielfach blieben alle nach dieser Richtung angestellten Forschungen fruchtlos. Dies wird hauptsächlich auf die zwei folgenden, sehr nahe liegenden Möglichkeiten zurückzuführen sein: entweder blieb das namenlose Werk Manuskript, weil es kein allgemeines Interesse erregte, oder der Titel eines bekannten und schon gedruckten Werkes wurde, wie dies nicht selten geschah, aus irgend einem Grunde geändert und zu allem Ueberfluss der Verfasser nicht genannt. In beiden Fällen kann um so weniger an eine endgültige Aufklärung gedacht werden,

als auch von der Theaterbibliothek Seeaus nichts mehr vorhanden ift.

Für den nächften Abfchnitt (Babo) kamen mir die fämmtlichen aus dem Theaterbrande geretteten, im März 1799 anfangenden Kaffenbücher trotz ihrer primitiven Führung fehr gut zu ftatten; hingegen floffen die Theaterberichte in jener politifch aufgeregten Zeit viel fpärlicher als früher, und die im Befitz des k. Hoftheaters befindlichen Zettel beginnen erft mit 1807. Da waren mir denn die im kgl. Finanzminifterium deponirten Theater-Akten (1804—34), deren Einficht mir durch gütige Vermittlung des Herrn General-Intendanten Freiherrn von Perfall geftattet wurde, doppelt erwünfcht, und überdies verdanke ich der Gefälligkeit der am 14. d. M. verftorbenen penfionirten k. Hoffchaufpielerin Charlotte Stenzfch die Benützung eines von ihrem Vater Karl Stenzfch geführten Diariums, das vom 17. September 1799 bis zum 27. März 1817 reicht. Leider erhielt ich diefes Manufkript erft nach Drucklegung der betreffenden Bogen, und fo war ich gezwungen, das demfelben Entnommene unter den „Nachträgen und Berichtigungen" zu bringen.

Für die folgenden Abfchnitte lag das nöthige Material der Hauptfache nach vollftändig vor. Wenn diefelben demungeachtet mit Annäherung an die Gegenwart unter möglichfter Vermeidung des Pragmatismus fich mehr und mehr auf die fchlichte Mittheilung von Thatfachen befchränken, fo erforderte dies der literarifche Anftand, weil in diefen Blättern weder lobende und tadelnde Kritik noch auf das Gebiet der Memoiren - Literatur führende Mittheilungen am Platze fein würden.

Dafs die vorliegende Chronik nie ein Buch zur Unterhaltungs-Lektüre werden würde, darüber war ich mir fchon bei Beginn der Arbeit klar. Hingegen dürfte fie Allen, die für die Gefchichte des deutfchen Theaters Intereffe haben, zuweilen als Nachfchlagebuch nützlich fein, weil fie wefentliche Irrthümer berichtigt und bisher nur lückenhaft Gekanntes vervollftändigt. So wird man z. B. in einer künftigen

Theatergeschichte die im Blum - Herlossohn'schen Theater-Lexikon aufgestauten Irrthümer über die hiesige Hofbühne vermeiden können, und eine Künstlerin, die nie existirt hat, die fabelhafte „Katharina Lange, geb. Stamitz“ nicht ferner in Encyklopädieen der Nachwelt produciren. Diese „Katharina Lange“, die sich in Schillings Encyklopädie der Tonkunst, in dem obenerwähnten Theater-Lexikon, im grossen Meyer'schen Konversations-Lexikon, und wer weiss wo sonst noch, vorfindet, ist kombinirt aus Franziska Lang, geb. Stamitz, und aus ihrer Tochter Katharina Lang, der späteren Madame Zuccarini.

Hinsichtlich der Beilage III ist die allenfallsige Frage, warum die Tabellen mit 1842 schliessen, dahin zu beantworten, dass dieselben von hier ab mit Rücksicht auf die verlässigen Mittheilungen in den Theateralmanachen von Heinrich (jetzt Entsch) um so überflüssiger gewesen sein würden, als die genaue Angabe des Eintritts und Abgangs der einzelnen Künstler schon im Text der Chronik enthalten ist. Ueberdies sollten diese Tabellen zunächst nur ein graphisches Bild geben, wie mit der Zeit das Personalbedürfniss quantitativ immer höher steigt und mit ihm gleichzeitig der Personalwechsel zum Nachtheil der Kunst zunimmt.

Schliesslich glaube ich noch einen Umstand motiviren zu sollen, der die Einrichtung des Buches betrifft, insoferne das Namenregister, statt — wie sonst üblich — den Schluss des Werkes zu bilden, schon nach dem Vorwort erscheint. Diese Abweichung geschah in der Erwägung, dass die als Beilage III gegebenen Tabellen nicht wohl mit Seitenzahlen versehen werden konnten. Nach dieser Beilage (also bei Beginn des Registers) mit Seite 249 fortzufahren, erschien nicht minder bedenklich als eine besondere Paginirung des Registers. So blieb denn kein anderer Ausweg übrig, als das Register da einzureihen, wo es jetzt steht.

München, am 25. August 1878.

Dr. Grandaur.

Regiſter

der

im Text, den Nachträgen und Berichtigungen enthaltenen Eigennamen.

*) Hier ſteht Z. 14 v. o. fälſchlich „Auber" ſtatt *Adam.*

*) Im Text fteht fälfchlich Leopold III.

Inhalt.

I.

Die erſten Verſuche.

(Joſeph von Kurz — Franz Nieſer.)

1765—1778.

Abkürzungen.

A. = Aufzug; **B.** = Ballet; **Dr.** = Drama; **L.** = Luftfpiel; **M.** = Mufik; **n. d. Engl.**, **Fr.**, **It.**, **Sp.** = nach dem Englifchen, Franzöfifchen, Italienifchen, Spanifchen; **O.** = Oper; **Opte.** = Operette; **P.** = Poffe; **Sch.** = Schaufpiel; **Sgsp.** = Singspiel; **T.** = Text; **Tr.** = Trauerfpiel.

I.

Der erfte Verfuch, die franzöfifche Komödie und vor Allem die Burleske mit obligatem Hanswurft durch deutfche und „regelmäfsige" Stücke — fo nannte man im Gegenfatz zu den improvifirten Burlesken alle Schaufpiele mit ausgearbeitetem Dialog — allmälig zu verdrängen, ging in München von dem Kurfürften Max Jofeph III. aus. Das Wenige, das hierüber bekannt wurde, findet fich in der Autobiographie des Schaufpielers und Theaterdichters Joh. Chriftian Brandes.*) Hier erzählt derfelbe (Band 2, Kapitel 4 und 5), dafs er (1765) von Jofeph von Kurz, bekannt unter dem Namen „Bernardon", aus München einen Brief erhalten habe, worin Kurz mittheilte, dafs er vom kurfürftlichen Hofe beauftragt worden sei, in München ein ftehendes Theater zu errichten. Zu diefem Zweck feien bereits verfchiedene von Deutfchlands beften Schaufpielern zum Engagement eingeladen worden, vorzüglich aber wünfche man auch Brandes und deffen Frau bei diefer neuen Bühne als Mitglieder zu fehen. Brandes nahm den Ruf an und reifte nach München. Allein die grofse Erwartung des Hofes und des Publikums, nun bald ein vortreffliches Schaufpiel eingerichtet zu fehen, ging nicht in Erfüllung. Eckhof, Stephanie und mehrere damals berühmte Schaufpieler, deren Zutritt von der Theaterdirektion mit Zuverficht erwartet wurde, lehnten unter allerlei Entfchuldigungen ab. Der Hof war darüber mifsvergnügt und überliefs nun die ganze Entreprife dem

*) „Meine Lebensgefchichte". Zweite Auflage, Berlin 1807.

Herrn von Kurz. Da jedoch, aufser diefem und feiner Frau, das gefammte Perfonal nur aus der Madame Mecourt und dem Brandes'fchen Ehepaar beftand, fah Kurz feinen Plan, nur regelmäfsige Stücke aufzuführen vereitelt und mufste feine alten Bernardoniaden wieder hervorfuchen. Das Projekt war fomit vollftändig gefcheitert, und fchon nach wenigen Monaten verliefs Kurz München.

Ungleich beffer gelang das zweite Unternehmen. Es ging von der Akademie der Wiffenfchaften aus. Vor Allem fahen fich die mafsgebenden Perfönlichkeiten um einen Mann um, der Kenntniffe, Kräfte und Muth befäffe, ihr Vorhaben auszuführen. Diefen Mann glaubten fie (1768) in dem abfolvirten Rechtskandidaten Franz Niefer*), einem gebornen Augsburger, gefunden zu haben. Felix von Lipowsky, dem Niefer feine Theater-Direktions-Papiere mittheilte, erzählt diefen Hergang in dem von ihm herausgegebenen National-Garde-Almanach (Jhrg. 1814) folgendermafsen:

„Beim kurfürftlichen geheimen Rathe Jofeph Euchar Freiherrn von Obermayr wurden von jungen Leuten zur Fafchingszeit drei theatralifche Vorftellungen gegeben, und Niefer fpielte hiebei auch eine Rolle. Unter den Zufchauern befanden fich mehrere Mitglieder der Akademie, welche an ihm vorzügliche Eigenfchaften für die Schaufpielkunft bemerkten. Die geheimen Räthe von Lory und von Ofterwald waren fogleich für den jungen Niefer eingenommen, und Obermayr ftand ihnen treulich bei. Sie beriefen denfelben zu fich, riethen ihm die juridifche Praxis aufzugeben und Schaufpieler zu werden. Um in der Schaufpielkunft kein Stümper zu fein, hiefsen fie ihn bei einer guten Gefellfchaft Engagement zu nehmen und dann, wenn er fich fühlte, das zu fein, was er follte, nach München zurück zu kommen, wo fie ihn nicht nur unterftützen, fondern auch ihm dahin verhelfen würden, dafs er ermächtigt würde, ein ftändiges Theater in diefer Refidenzftadt

*) Vielfach auch „Nieffer" gefchrieben.

zu errichten. Niefer befolgte diefen Rath und begab fich zur Kurz'schen Gefellfchaft, welche damals nicht nur Künftler in ihrer Mitte zählte, fondern auch gute theatralifche Stücke gab. Bei diefer Gefellfchaft blieb er zwei Jahre und fpielte mit Bergopzoomer, Brockmann, Mademoifelle Richard, nachher verehelichten Sacco in Wien, und wurde mitunter felbft auch zur Beihilfe in Direktionsgefchäften gebraucht."

Im Jahre 1770 kehrte Niefer nach München zurück und trat als dritter Direktor der Schaufpielergefellfchaft von Lorenzoni und Sartori bei, die gleich allen früheren in München thätigen Principalen ihre Vorstellungen auf dem Theater beim Faberbräu in der Sendlinger Strafse gaben. Allerdings wurden hier fchon regelmäfsige Stücke aufgeführt, allein die Hauptfache blieb immerhin die Burleske. Es kam alfo darauf an, die beiden Mitdirektoren zum Rücktritt zu bewegen und ein dem Zweck entfprechendes Perfonal zu engagiren. Erft im Spätherbft 1771 waren die hiemit verknüpften Schwierigkeiten überwunden, und fo konnte denn Niefer am 10. November fein Theater beim Faberbräu, wo von nun an nur regelmäfsige Stücke gegeben wurden, mit Stephanies d. j. Luftfpiel „Die Wirthfchafterin oder Der Tambour bezahlt Alles" eröffnen. Die täglichen Koften betrugen:

Für Ueberlaffung des Theaters	3 fl.	—	kr.
Mufik von acht Perfonen	2 „	20	„
Vier Pfund Talgkerzen und drei Pfund Talg für Lampen	2 „	—	„
Sechs Buch Papier für Theaterzettel . .	1 „	30	„
Dem Zettelträger	— „	30	„
Dem Requifitenfchaffer und Lichterputzer	— „	30	„
Dem Souffleur	— „	24	„
	10 fl.	14	kr.

Schon vor Ablauf eines Jahres gab Niefer, für München zum erftenmal, auch eine Operette in deutfcher Sprache: Piccinis „Fifchermädchen", überfetzt von dem

Hofkriegsraths - Sekretär Karl Förg. Sie wurde bei vollem Hause über zwanzigmal gegeben und binnen kurzer Zeit folgten ihr mehrere nach. Der „Star“ bei diesen Opernaufführungen war ein schönes sechszehnjähriges Mädchen, Demoiselle Hörl *. Ihre Wochengage betrug vier Gulden.

Nun gesellten sich — Dank dem oekonomischen Talente der früheren Schauspielerin und nunmehrigen Mitdirektorin Madame Seewald — zum guten Willen auch allmählig die nöthigen Mittel für Anschaffung neuer Dekorationen und besserer Kostüme, und so stieg der künstlerische Kredit Niesers höher und höher, bis endlich selbst der kurfürstliche Hof das Verlangen äusserte, von Zeit zu Zeit ein deutsches Schauspiel zu sehen, und für solche Fälle der Nieser'schen Gesellschaft das „alte Opernhaus“ zur Verfügung stellte.

Dieses alte Opernhaus — so genannt im Gegensatze zum „neuen Opernhaus“, dem heutigen Residenztheater — stand auf dem „Frauenfriedhof“, dem jetzigen Salvatorplatz und bildete ein längliches Viereck, dessen südliche Langseite zum Theil an das noch jetzt stehende Haus, Salvatorplatz 1, sich anlehnte. Der Haupteingang befand sich dem Ministerium, früherem Theatinerkloster gegenüber, und von der Residenz führte ein gedeckter Gang zum Theater. Erbaut und eröffnet wurde dasselbe in den fünfziger Jahren des siebzehnten Jahrhunderts. Wer der Erbauer war, ist nicht bekannt, wohl aber, dass seine Arbeit nicht zufrieden stellte; der italienische Architekt Francesco Santurini erhielt nämlich nach Vollendung des Baus den Auftrag des Ganze umzugestalten. Es soll mit dem von Andrea Palladio in Vicenza erbauten Theater Aehnlichkeit gehabt haben und enthielt drei Reihen Logen und zwei Parterres.

In diesem Hause trat Nieser mit seiner Gesellschaft unter den vorerwähnten glücklichen Auspicien und in Gegenwart des Kurfürsten Maximilian Joseph III. und der Kurfürstin Maria Anna, geb. Prinzessin von Polen

*) Spätere Madame Nieser. Als solche war sie bis zum September 1778 in München engagirt.

und Sachfen, am 1. März 1773 zum erftenmal auf. Das zur Darftellung gebrachte, urfprünglich franzöfifche Schaufpiel hiefs „Der Nothleidende“ und war von der Kurfürftin für die deutfche Bühne bearbeitet. Am 7. wurde das Stück wiederholt und am 14. wurde, gleichfalls in Gegenwart des kurfürftlichen Hofes, „Emilia Galotti“ gegeben.

Es folgte nun unter der oben angegebenen Obfervanz eine Reihe von Vorftellungen im alten Opernhaus, während aufserdem auf dem Faberbräutheater weitergefpielt wurde. Schon nach kurzer Zeit wurden Niefers Verdienfte um Hebung des deutfchen Theaters in fo hohem Grade gewürdigt, dafs die bayerifche Akademie der Wiffenfchaften am 23. Auguft 1774 Niefer eine goldene Medaille mit folgender Zufchrift überfchickte:

„Mein wertheſter Herr Niefer!

Die kurfürftliche Akademie der Wiffenfchaften, aufmerkfam auf alles, was guten Gefchmack, feinere Empfindung und verbefferte Sitten im Vaterlande befördern kann, hat Ihnen die mitfolgende goldene Medaille durch mich übergeben zu laffen befchloffen. Die Akademie will dadurch die rühmlichen Bemühungen krönen und für das weitere ermuntern, durch die Herr Niefer am erften an Reinigung unferer Schaubühne mit nicht geringen Schwierigkeiten und fichtbar gutem Erfolge gearbeitet hat. — Möchte doch diefer Schritt die bayerifche Bühne auf alle Zeit von jeder Verunstaltung retten können!“

München, den 23. Auguft 1774.

Theodor Graf Topor Morawitzky,
Vicepräfident der kurfürftlichen Akademie
der Wiffenfchaften.“ *)

Mittlerweile waren aufser den damals modernen Bühnenftücken von J. Ch. Brandes, Gebler, Stephanie, Weiffe u. f. w. Beaumarchais' „Eugenie“ (überf. von Schwan), Diderots „Hausvater“ (überf. von Leffing d. j.), „Minna von Barnhelm“, „Mifs Sara Sampfon“ Voltaires „Zaire“ (überfetzt von Efchenburg) und desfelben „Oreft und Pylades“

*) Münchener Zeitung Jahrg. 1774 Nro. 131.

(überſ. von Gotter) dem Repertoir einverleibt worden. Von bedeutenderen ausübenden Künſtlern, die der Nieſer'ſchen Geſellſchaft inzwiſchen beigetreten waren, ſind nur die Schauſpieler Appelt und Franz Reiner zu erwähnen. Letzterer, der zugleich Sänger war, erwarb ſich für München ein beſonderes Verdienſt, inſoferne von ihm die erſte Anregung zur Aufführung deutſcher Singſpiele ausging.

Unter dieſen Verhältniſſen ſetzte Nieſer ſein Unternehmen unverändert fort, bis am 23. März 1776 der kurbayeriſche geheime Rath, Kämmerer und Hofmuſik-Intendant Graf Joſeph Anton von Seeau die Oberdirektion des deutſchen Theaters auf eigne Rechnung übernahm. Von nun an wurde im alten Opernhauſe jede Woche dreimal — Sonntag, Dienſtag und Freitag*) — geſpielt und an letzterem Tag gewöhnlich ein Singſpiel gegeben. An den übrigen Tagen ſpielte bis zum 22. Juni die Geſellſchaft noch beim Faberbräu. Dies wurde dem Publikum auf den Theaterzetteln durch Beiſetzung der Buchſtaben „O“ (Opernhaus) und „F“ (Faberbräu) bekannt gemacht.

Vom Juni an wurde dem deutſchen Theater auch das kurfürſtliche Ballet**) zugetheilt, um von Zeit zu Zeit Ballets, Pantomimen und Divertiſſements zu geben und „hiedurch ein neues Reizmittel zum Beſuch des deutſchen Theaters“ zu ſchaffen. Ob dieſe, wenn auch im Geſchmack der Zeit liegende, doch immerhin etwas bedenkliche Erweiterung des Repertoirs allenfalls durch ein abnehmendes Intereſſe des Publikums zu erklären iſt, wird ſchwer zu ermitteln ſein, da der ſchriftliche Nachlaſs und mithin auch die Rechnungsbücher des Grafen Seeau bisher nicht aufzufinden waren und aller Wahrſcheinlichkeit nach längſt

*) Im Karneval Sonntag, Mittwoch und Freitag.

**) Balletmeiſter: HH. Trancart und Conſtant, zugleich erſte Tänzer; weitere Solotänzer: HH. Schabert, Grazzioli und Schizza. Solotänzerinnen: Madame Trancart: Madame Müller, Dlles. Vavoque und Speckberger. Acht Figuranten und acht Figurantinnen.

makulirt worden ſind. Ob dem Grafen mit dem Ballet auch das Hoforcheſter zur Verfügung geſtellt wurde, konnte ich nicht ermitteln; ebenſo wenig, wer das Orcheſter leitete.

Das Perſonal wurde vermehrt, und ſo waren nun die erſten Fächer durch Folgende vertreten:

Die Herrn Appelt, erſter Heldenſpieler und Liebhaber; Franz Xaver Heigel, „launigte Charaktere, erſte älternde Rollen im Schauſpiel, zugleich auch Singrollen in Operetten," Klemens Huber, zärtliche Väter; Kumpf, erſte Liebhaber im Singſpiel; Müller, Liebhaber und Stutzer; Direktor Nieſer, „komiſche und polternde Väter, Soldaten und andere Rollen dieſer Gattung"; Franz Reiner, erſte Bediente und Väterrollen, und in der Operette, deren Direktor er war, komiſche Charakterrollen; Saal, erſter Baſſiſt.

Die Damen Karoline Heigel (Gattin des Fr. X. Heigel und Schweſter des Franz Reiner), erſte Liebhaberin in Tragödie und Luſtſpiel. Dlle. Kaiſer erſte Liebhaberin in der Operette; Dlle. Mell, Soubrette im Singſpiel; Madame Nieſer, erſte Liebhaberin; Madame Reiner, zärtliche und heroiſche Mütter; Madame Scheibl, ältere chargirte Rollen, und vor Allen die geniale Noufeul, die mit ihrem Manne zum erſtenmal am 18. Auguſt 1776 in dem Trauerſpiel „Die Mediceer" von J. Ch. Brandes die Münchener Bühne betrat, aber ſchon im November 1777 München wieder verließ. *)

So ausgerüſtet eröffnete Graf Seeau am 8. April 1776 ſein Unternehmen mit dem einaktigen, nach dem Franzöſiſchen bearbeiteten Drama „Serena"**), dem ſich ein Ballet anſchloß. Es führte den merkwürdigen Titel „Die

*) Hienach iſt die Angabe Ed. Devrients zu berichtigen, der in ſeiner Geſchichte der deutſchen Schauſpielkunſt (Band 2 S. 401) die Noufeul als Mitglied der erſt 1778 nach München berufenen Marchand'ſchen Geſellſchaft anführt.

**) Es iſt ohne Angabe des Autors und Ueberſetzers bei Jeniſch und Stage (Augsburg und München) in Druck erſchienen.

in Tyrol verliebten Räuber". Nun folgte eine Reihe von Vorſtellungen, die hinſichtlich der getroffenen Auswahl ſich von dem Repertoir anderer Bühnen in nichts unterſchied. Einer ausdrücklichen Erwähnung bedarf die Aufführung Goethes „Stella", „Clavigo" und „Erwin und Elmire" in der älteren Faſſung*) und die des „Hamlet", worin am 19. December 1777 Herr Schikaneder als Gaſt in der Rolle des Hamlet „mit allgemeinem Beifall und groſsen Lobeserhebungen auftrat." Auch die Aufführung des Schauſpiels „Johann Fauſt. Ein allegoriſches Drama von fünf Aufzügen" iſt hier zu erwähnen, weil es in neueſter Zeit durch die von Karl Engel aufgeſtellte Konjektur, das Werk ſei der verloren geglaubte Fauſt Leſſings, einigen Staub aufwirbelte. Der Verfaſſer des Dramas iſt der überaus fruchtbare Bühnendichter Paul Weidmann, der als Beamter in Wien lebte und 41 Stücke ſchrieb, darunter das vielgegebene Luſtſpiel „Der Bettelſtudent oder das Donnerwetter." „Johann Fauſt" erſchien 1775 in Prag und noch im nämlichen Jahr in München. Dieſer „Fauſt" wurde am 31. Mai 1766 gegeben, aber bald darauf verboten. Die Muſik hiezu ſchrieb Joſeph Michl. Die Oper brachte im Jahre 1776 am 30. Juni Gretrys „Die beiden Geizigen" und am 17. Juli Monſignys „Deſerteur", worin Herr und Madame Hellmuth von der Seyler'ſchen Geſellſchaft als Gäſte auftraten. „Hierauf folgte ein Divertiſſement, worin die Zwergin der Kurfürſtin von Bayern ſehr niedlich ein Pas ſeul tanzte und auſserordentlich gefiel." Aus dem nächſtfolgenden Jahr iſt nur Gretrys „Das redende Gemälde" anzuführen.

Der am 30. December 1777 erfolgte Tod des Kurfürſten Maximilian III. führte eine weitgreifende Umgeſtaltung der bisherigen Theaterverhältniſſe herbei: Kurfürſt Karl Theodor, der den beſtehenden Hausverträgen gemäſs ſeine Reſidenz nach München zu verlegen hatte, entlieſs die Nieſer'ſche Geſellſchaft gegen Bezug eines halben

*) Auch die ſämmtlichen Lieder wurden in Proſa aufgelöſt. Mit der Scene im Garten („Ihr verblühtet, ſüſse Roſen") begann der zweite Aufzug.

Jahresgehalts und versetzte mit der Oper, dem Ballet und der Hofkapelle auch die von ihm engagirte Marchand'sche Schauspielergesellschaft von Mannheim nach München. Von der Nieser'schen Gesellschaft wurden (ausser zwei für untergeordnete Rollen engagirten Damen) nur Appelt, Klm. Huber und Nieser selbst als Schauspieler beibehalten. Graf Seeau blieb Intendant.

Nach Ablauf der Landestrauer nahm Graf Seeau die Vorstellungen wieder auf, schloss sie jedoch am 15. September 1778 mit dem Trauerspiel „Romeo und Julia" von Christian Felix Weisse. Madame Heigel spielte die Julia. Am Schluss des dritten Aufzugs, nachdem sie den Schlaftrunk genommen hatte, trat sie in das Proscenium und richtete folgende Worte an das Publikum:

„Julie! Das soll ein langer, langer Schlaf werden! Wie, wenn du nimmer erwachtest? Auf alle Fälle nimm du immerhin Abschied von denen, die dir lieb sind!

„Ihr hohen Gönner, Gönnerinnen, Freunde, Liebhaber deutscher Kunst! Julie dankt Ihnen mit warmem, gefühlvollem Herzen für den Beifall, den Sie ihr so huldvoll geschenkt haben. Es ist Entzücken für den Künstler in dem Gedanken, dem Kenner nicht gleichgültig gewesen zu sein, und es ist grenzenlose Wonne für mich, in Ihren Blicken zu lesen, dass ich's nicht war: wenigst war volles Bestreben in mir, Ihnen Waltrons leidende Gattin*), Tellheims liebende Minna, Humbrechts unglückliche Tochter**), Ferdinandos glühende Stella nahe an's Herz legen. Und risse mich nicht Blut und Pflicht und Redlichkeit von hier, ich würde rastlos daran arbeiten, mich Ihres Beifalls ganz zu versichern. Vielleicht, dass mein Platz, vielleicht, dass ich — — — Doch, Julie, was willst du? Die „Vielleicht", die du sagen wolltest, sind zu schmeichelhaft für dich, dass du darauf stolz werden könntest, und ich möchte nicht gerne, Julie, dass du mit einer Sünde zu Bette gingest. Aber

*) „Graf Waltron" Schauspiel von Möller.

**) „Evchen Humbrecht" — Hauptfigur in Heinr. Leopold Wagners Trauerspiel „Die Kindermörderin".

follte das eigenfinnige Schickfal mich je wieder hieherführen, o dann vergeffen Sie wenigftens nicht, dafs Sie eine Schaufpielerin fahen, die den Beifall der Kenner und das Vergnügen des Publikums zum Endzweck ihrer Kunft machte. Julie wird fich Ihrer oft und mit Sehnfucht erinnern, eine fo gute Nation, die Karl Theodor, der Schützer der Künfte, beherrfcht, verläfst der fcheidende Künftler mit zurückgewandten Augen und wünfchendem Herzen. — Nun magft du fchlafen, Julie — gute Nacht!"

Stand diefe Rede auch nicht gerade am rechten Platze, fo war das Publikum doch auf's Tieffte gerührt. Nach Schlufs der Vorftellung wurde Karoline Heigel, der Liebling der Münchner, noch einmal gerufen. Sie dankte mit folgenden Worten:

„Die Liebe zu Romeo machte Julie fterben, der gütige Beifall ihrer Gönner macht fie auf's Neue wieder leben."

II.

Die kurfürſtliche National-Schaubühne

als Entrepriſe des Grafen Seeau.

(1778—1799.)

II.

War die bisherige Entreprife des Grafen Seeau lediglich als Privatunternehmen aufzufaffen, fo trat das deutfche Theater in München von jetzt an in die Reihe der Hoftheater ein, da die Marchand'fche Schaufpielergefellfchaft vom Kurfürften Karl Theodor engagirt worden war, und Seeau überdies aus der kurfürftlichen Kaffa eine beftimmte jährliche Subvention erhielt. Die Theaterverhältniffe waren nämlich durch ein kurfürftliches Dekret (Mannheim, 24. Auguft 1778) folgender Weife geregelt worden:

1) Graf Seeau wird als Hoftheater- und Hofmufik-Intendant neuerdings beftätigt.

2) Gedachter Intendant erhält die Beforgung der grofsen italienifchen Opern*) mit jährlich 24,000 fl., der Ballets mit jährlich 15,000 fl., des deutfchen Theaters mit jährlich 9,000 fl. Zufchufs des Hofes als „Entreprife" übertragen; dabei ift ihm die mit jährlich 32,581 fl. befoldete Hofkapelle, das Solo- und Chorperfonal, dann das kurfürftliche Ballet und die Marchand'fche Gefellfchaft, endlich die Benützung der beiden Hoftheater fammt allen Vorräthen an Dekorationen, Mafchinen und Garderobe vollftändig überlaffen.

So wurde denn nach Mafsgabe diefer Verordnung die „National-Schaubühne" am 6. Oktober 1778 im alten Opernhaufe von den kur-

*) Sie wurden im neuen Opernhaufe (Refidenztheater) gegeben und fanden nur im Karneval oder bei befonderen feftlichen Gelegenheiten und stets vor einem geladenen Publikum ftatt, während am deutfchen Theater-Eintrittsgeld bezahlt werden mufste.

fürstlichen Schauspielern mit dem Trauerspiel „Eduard Montrose von O. F. v. Dierike eröffnet.

Ueber die Befähigung des Grafen Seeau zum Theater-Intendanten waren die Ansichten getheilt. Die Majorität derselben sprach sich allerdings nicht zu Seeaus Gunsten aus. So schreibt u. A. Joh. Pezzl in seiner „Reise durch den Bayerischen Kreis" (Salzburg und Leipzig 1784): „Er (Seeau) verwaltet dieses Amt schon 30 Jahre und, wie man sagt, bestand sein Beruf darin, dafs er damals der einzige Kavalier am Hofe war, der einen Steyerischen auf der Violine spielen konnte." Aber mehr als ein Steyerischer, meint Pezzl, gehöre denn doch zur Bildung eines Theater-Intendanten „nämlich Kenntnifs der vaterländischen Literatur und Theorie der Dicht- und Schauspielkunst insbesondere." Daran fehle es dem guten Herrn nun ganz und gar — „er gibt alle Stücke auf Risiko; gefallen sie, so brüstet er sich mit seinem Geschmack, gefallen sie nicht, so schimpft er über Alles."

Eine entgegengesetzte Beurtheilung wird dem Grafen in einer Korrespondenz der Bertram'schen „Literatur- und Theaterzeitung" (Berlin 1779) zu Theil. Hier wird ihm „eine gute praktische, oekonomische Kenntnifs des Theaters" nachgerühmt; überdem sei der Graf „ein Beschützer und Kenner der Künste." Für oekonomische Kenntnisse sprechen nun die Thatsachen allerdings nicht. Denn trotz der für die damalige Zeit bei allen sonstigen Vergünstigungen sehr hohen Subvention, trotz eines gewissen Geizes, der den Entrepreneur Kostüme und Dekorationen vernachlässigen machte, und obwohl die Subvention im Jahre 1788 um ein Namhaftes erhöht und in den neunziger Jahren überdies die Summe von jährlich 2,000 fl. zur Aufbesserung von Kostümen und Dekorationen gewährt wurde, scheint Graf Seeau aus der Geldverlegenheit nie herausgekommen zu sein. Wenigstens gehören die Anweisungen an die kurfürstliche Kasse, dem Grafen „zu sicherem Behufe" eine gröfsere oder geringere Summe auszuzahlen, gerade nicht zu den Seltenheiten. Die Kunstkennerschaft Seeaus mag

unerörtert bleiben, weil bei dem gänzlichen Mangel an Schriftstücken über den künstlerischen Betrieb des Theaters schwer zu beweisen sein wird, ob das reichhaltige und gutgewählte Repertoir in den achtziger Jahren dem Intendanten oder — was viel wahrscheinlicher ist — dem Direktor Marchand zu verdanken ist, und ob das spätere Sinken des Repertoirs nicht in erster Linie durch das kurfürstliche Censur-Kollegium und den depravirenden Geschmack des Publikums veranlaſst wurde. Daſs aber Graf Seeau heftig und von etwas rauhen Sitten gewesen sein muſs, darüber kann wohl kaum ein Zweifel obwalten. Jakob Klaubauf [pseudonym für F. L. Reischel *)] entschuldigt in seinem „Dramatischen Briefwechsel, das Münchener Theater betreffend etc." (München 1797) diese Eigenthümlichkeiten Seeaus merkwürdigerweise damit, daſs der Graf früher „lange Zeit Jagdkavalier war und viele Jahre in kaiserlichen Militärdiensten gestanden hat."

Ein ungleich günstigeres Bild entwerfen die Zeitgenossen — voran Goethe — von dem Schauspieldirektor Theobald Marchand. Im Jahre 1741 zu Straſsburg als der Sohn eines Wundarztes geboren, sollte er sich dem Stande seines Vaters widmen und wurde deshalb, kaum siebzehn Jahre alt, zu weiterer Ausbildung nach Paris geschickt. Hier faſste er, von den Spielopern Dunis, Monsignys und Gretrys enthusiasmirt, den Entschluſs, Schauspieler zu werden. So treffen wir ihn denn im December 1769 als neu engagirtes Mitglied der Sebastianischen Schauspieler-Gesellschaft in Mainz und schon im folgenden Jahre als deren Direktor. Es gelang ihm nicht nur talentvolle Schauspieler zu engagiren, er verstand es auch sie zu bilden und so ein Ensemble herzustellen, das in Schauspiel und Oper sich allenthalben des gröſsten Beifalls erfreute. Marchand hielt sich mit seiner Gesellschaft meistentheils in Straſsburg oder Mainz auf; im

*) Reischel lebte als k. preuſsischer Hofrath in München und war von 1779 bis 1800 Kustos der kurfürstlichen Hofbibliothek in München.

Jahre 1775 ſpielte er auch in Frankfurt a. M. Hier ſah ihn Goethe. Im 17. Buch von „Wahrheit und Dichtung" ſchreibt er:

„Dort dirigirte — — Marchand das Theater und ſuchte durch ſeine eigene Perſon das Mögliche zu leiſten. Er war ein ſchöner, groſs und wohlgeſtalteter Mann in den beſten Jahren; das Behagliche, Weichliche ſchien bei ihm vorwaltend; ſeine Gegenwart auf dem Theater war daher angenehm genug. Er mochte ſo viel Stimme haben, als man damals zur Ausführung muſikaliſcher Werke allenfalls bedurfte, deshalb er denn die kleineren und gröſseren franzöſiſchen Opern herüber zu bequemen bemüht war."

Noch im ſelben Jahre trat Marchand zufolge einer Einladung des Kurfürſten Karl Theodor mit ſeiner Geſellſchaft in Mannheim auf und gefiel ſo auſserordentlich, daſs der Kurfürſt beſchloſs ein deutſches Hoftheater zu errichten. Das franzöſiſche Theater wurde abgedankt und dafür 1776 Marchand mit ſeiner ganzen Geſellſchaft in kurfürſtliche Dienſte genommen.

Das für die erſten Fächer engagirte Perſonal, welches der Kurfürſt von Mannheim nach München verſetzte, beſtand aus folgenden Mitgliedern:

Die Herren Huck (erſter Liebhaber in Luſt- und Trauerſpielen, desgl. in Operetten); Sennefelder, der Vater des Erfinders der Lithographie (Helden und zärtliche Väter); Piloty (komiſche Rollen im Schauſpiel und Baſspartien im Singſpiel); Caro (Charakter-Rollen); Langlois (Komiker im Schauſpiel und Tenor-Buffo); Hartig, der zugleich für die italieniſche Oper engagirt war, (erſte Tenorpartien), und der nachmals berühmte Baſſiſt Ludwig Fiſcher. Marchand ſelbſt entwickelte die vielſeitigſte Thätigkeit als Sänger und Schauſpieler in ernſten wie heiteren Rollen. Mit Nieſer, Klem. Huber und den mit Nebenrollen betrauten Mitgliedern (darunter vier Ballettänzer) im Ganzen neunzehn Schauſpieler.

Zu dieſen geſellten ſich die Damen Marchand, geb. Brochard, die Frau des Direktors (Soubrette); Madame Urban (chargirte Rollen); Franziska Antoine, geb.

Amberger (Mütter-Rollen in der Tragödie); Franziska Lang, geb. Stamitz (Soubrette für Schau- und Singſpiel und zugleich erſte Tänzerin); Eva Brochard, geb. Ilein (erſte Geſangspartien und Mütter-Rollen im Schauſpiel); Dll. Straſser (erſte Geſangspartien) und Dlle. Marianne Boudet (jugendliche Liebhaberinnen). Mit Einrechnung von vier in Nebenrollen beſchäftigten Damen (darunter zwei Ballettänzerinnen) im Ganzen elf Schauſpielerinnen. Margarethe Marchand (ſpätere Madame Danzi) zeichnete ſich in Kinderrollen aus. Auch das Ehepaar Toskani befand ſich unter der Geſellſchaft, ſcheint jedoch nur ganz kurze Zeit geblieben zu ſein. Es wurde deshalb in das im Anhang befindliche tabellariſche Verzeichniſs nicht aufgenommen.

Die erſten Kräfte des Ballets beſtanden auſser der ſchon genannten Franziska Lang, die übrigens ſchon in der zweiter Hälfte der achtziger Jahre nicht mehr als Tänzerin auftrat, aus den Herren Lauchery (erſter Balletmeiſter und erſter Tänzer *); Le Grand (zweiter Balletmeiſter und erſter Tänzer), Peter Antoine gen. Crux, Flad und Weinbeerle, deſſen Name zumeiſt in ſtolzer Galliſirung als „Vaimperlé“ angetroffen wird. Conſtant, der unter der früheren Entrepriſe Seeaus Balletmeiſter war, blieb nach wie vor bei der italieniſchen Oper und war gleichzeitig beim deutſchen Theater als Pantomimenmeiſter und Theatermaſchiniſt thätig. Von Tänzerinnen ſind zu nennen Madame Flad, Madame Duboulay, Madame Hartig, Madame Danner und Dlle. Schmaus, (von 1796 an Madame Leoni). Die letzten drei ſind ſchon deshalb merkwürdig, weil ſie noch zu Anfang des neunzehnten Jahrhunderts als erſte Tänzerinnen auftraten.

Das Orcheſter des deutſchen Theaters beſtand nach

*) Lauchery, der eigentlich für die italienische Oper engagirt war, widmete ſeine Thätigkeit dem deutſchen Theater nur in den erſten Monaten ſeines Beſtehens. Deshalb avancirte Le Grand nach kurzer Zeit zum erſten Balletmeiſter, und Crux wurde zum zweiten ernannt.

Maſsgabe des kurfürſtlichen Dekrets vom 24. Auguſt 1778 aus Mitgliedern der Hofkapelle. Doch ſcheinen dieſe der Anſicht geweſen zu ſein, daſs ſie hiezu nicht verpflichtet ſeien; denn in Anſtellungsdekreten und bei Gewährung von Gehalts-Zulagen findet ſich faſt regelmässig ein Beiſatz, worin gewiſſermaſsen als Gegenleiſtung gefordert wird, daſs der betreffende Hofmuſiker hinfort unweigerlich bei den Vorſtellungen im deutſchen Theater mitzuwirken habe. Orcheſterdirektoren waren Peter Winter und Chriſtian Danner.

Theater-Architekt war Lorenz von Quaglio, als Hoftheatermaler waren angeſtellt Willerths, Joſeph Quaglio und Pinchetti.

Als Theaterſekretär fungirte der dramatiſche Dichter und ſpätere Theater-Intendant Franz Marius Babo.

Ueber die trefflichen Leistungen der vorgenannten Künſtler und Künſtlerinnen, über ihre Bildung und Wohlanſtändigkeit im bürgerlichen Leben ſprechen ſich alle mir bekannt gewordenen zeitgenöſſiſchen Schriftſteller mit voller Anerkennung aus. So ſagt Risbeck*), der doch ſonſt auf Bayern nicht gut zu ſprechen iſt, über die Münchener Schauſpieler:

„Faſt Alle ſind ſehr artige, gebildete Leute, und in Rückſicht auf die Kunſt übertreffen ſie weit meine Erwartung. Ich wüſste nicht über drei bis vier Theater in Frankreich, die ich dem hieſigen vorzöge. Die Schauſpieler genieſsen den Umgang der gröſsten Leute des Hofes und haben alſo Gelegenheit ſich auszubilden.“

Nicht minder günſtig ſpricht ſich ein anderer Gegner bayeriſcher Zustände Joh. Pezzl (a. a. O.) über die Mitglieder der kurfürſtlichen National-Schaubühne aus:

„Das Nationaltheater in München iſt von Leuten beſetzt, die wirklich der Kunst in jeder Rückſicht Ehre machen. — — — Sie machen durch Schulden, Spiel und

*) „Briefe eines reiſenden Franzoſen über Deutſchland. 2. Auflage 1784.

andere Ausfchweifungen kein Auffehen. Sie halten fich's nicht zur Ehre als angenehme Plauderer oder Spafsmacher zur Tafel der Grofsen gezogen zu werden, fondern befinden fich lieber unter Bürgern, die fie achten. Wären fie auch nicht fo vortrefflich in ihrer Kunft, als fie im Ganzen genommen wirklich find, fo würden fie doch fchon durch jenes Betragen fchätzbar."

Ebenfo anerkennend urtheilt J. Klaubauf (a. a. O.) noch im Jahre 1797:

„Ich fah einen grofsen Theil von Deutfchland und ganz Italien; allein nirgend fand ich jene Ordnung, jenen guten Ton, Sitten und häusliche Tugenden, als bei den Mitgliedern der hiefigen Bühne. Sie zeichnen fich fämmtlich durch diefe Vorzüge, als durch einen gewiffen Esprit de corps auf das Vortheilhaftefte aus, und ich fage gewifs nicht zu viel, wenn ich behaupte, diefe Gefellfchaft fei die einzige mufterhafte in diefem Betracht für jede andere Truppe in Deutfchland."

Dafs dem wirklich fo war, erhellt wohl aus folgenden drei Thatfachen: erftens war der Perfonalwechfel ein äufserft geringer; zweitens wurde über kein Theater erften Ranges weniger in Journale gefchrieben, als über die Münchner Bühne; und drittens zeichnete fich der Befoldungsetat durch eine Stabilität aus, von der man heutzutage kaum eine Ahnung hat.

Das Publikum, das natürlich noch nicht im mindeften von Blafirtheit angekränkelt war, übte fein Kunstrichteramt mit voller Energie und fcheint im Lob wie im Tadel überfchwänglich gewefen zu fein, in letzterem jedoch nicht immer dem guten Ton Rechnung getragen zu haben. So fchreibt Mozart am 12. November 1778 feinem Vater: „Sie wiffen, dafs die Mannheimer Truppe in München ift. Da haben fie fchon die zwei erften Actricen, Mad. Toskani und Mad. Urban, ausgepfiffen und war fo ein Lärm, dafs fich der Kurfürft felbft über die Loge neigte und „fch" machte, — nachdem fich aber kein Menfch irre machen liefs, hinabfchickte, und aber der Graf Seeau,

nachdem er einigen Offizieren ſagte, ſie ſollten doch kein ſo Lärm machen, der Kurfürſt ſehe es nicht gerne, zur Antwort bekam, ſie ſeien um ihr baar Geld da und hätte ihnen kein Menſch zu befehlen."

Nach der oben erwähnten Aufführung des „Eduard Montroſe" fanden bis zum Schluſse des Jahres noch neunundzwanzig Vorstellungen ſtatt, worin (nach chronologiſcher Ordnung) zur Aufführung kamen: „Die Wirthſchafterin", L. v. Stephanie d. j.; „Graf Eſſex", Tr. n. d. Engl. des Banks von Dyk; „Der Edelknabe", L. v. Joh. Jakob Engel; „Henriette oder Sie iſt ſchon verheirathet", L. v. Groſsmann; Leſſings „Minna von Barnhelm"; „Der poetiſche Dorfjunker", L. n. d. Fr. des Destouches; „Die eiferſüchtige Ehefrau", L. n. d. Engl. des Kollmann; „Der Schubkarren des Eſſigſieders", Sch. n. d. Fr. des Mercier von Heinr. Leop. Wagner; „Eugenie", Sch. n. d. Fr. des Beaumarchais von Schwan; „Die drei Brüder als Nebenbuhler", L. n. d. Fr. des La Font von J. H. Faber; „Der Eheſcheue", L. n. d. Fr. „Le celibataire" des Dorat von Gotter; „Der Schein betrügt", L. v. J. Chr. Brandes; „Die Bürgerſchule", L. n. d. Fr. des Aleinval; „Der Philoſoph ohne es zu wiſſen", L. n. d. Fr. des Sedaine von Teuber; „Der Lügner", L. n. d. It. des Goldoni von Saal; „Das Duell", L. von Jeſter; „Ines de Caſtro", Tr. n. d. Fr. des La Motte von Marchand; „Trau, ſchau, wem", L. v. J. Chr. Brandes; „Criſpin als Diener, Vater und Schwiegervater", L. v. Romanus; „Elfriede", Tr. n. d. Engl. des W. Maſon von Bertuch; „Der Hausvater", Sch. n. d. Fr. des Diderot von Leſſing d. j.; „Der Triumph der guten Frauen", L. v. Joh. El. Schlegel; „Graf Treuberg", Tr. v. Czechtizky; „Nancy oder die Schule der Eheleute", L. v. ?; „Der Barbier von Sevilla", L. n. d. Fr. des Beaumarchais von Groſsmann mit Muſik von André; „Der glückliche Geburtstag", L. v. Schletter; „Die Reiſenden", L. n. d. Engl.; „Der Diamant", L. n. d. Fr. des Ch. Collé

von J. J. Engel; „Der betrogene Vormund", L. n. d. Fr. des Cailhava.

Hiezu kamen nebst zwei Balleten von Lauchery mit Musik von Christian Cannabich („Die Liebe des Cortes und der Thelaire" und „Die Einschiffung nach Cythere") die Singspiele*) „Silvain" und „Der prächtige Freigebige" von Gretry, „Die Sklavin" von Piccini, „Der Freund vom Hause" und „Lucile" von Gretry, „Anton und Antoinette von Gossec, „Der verstellte Gärtner" von Philidor und „Zemire und Azor" von Gretry.

Das Jahr 1779 brachte, um hier wie für alle Folge nur die bedeutenderen oder wenigstens allenthalben beliebten Werke hervorzuheben, Lessings „Juden" und „Emilia Galotti", worin namentlich Hucks Marinelli gerühmt wurde, „Hamlet" in der Bearbeitung Schröders (Geist — Appelt, Hamlet — Huck, Ophelia — Karoline Heigel, die nebst ihrem Manne seit März wieder engagirt war und als Antrittsrolle die Rutland in „Graf Essex" gegeben hatte), W. H. v. Dalbergs „Walwais und Adelaide", das seiner Zeit hochberühmte Duodrama „Ariadne auf Naxos" (Ariadne — Madame Lang) mit der Benda'schen Musik, Gotters nicht minder gefeiertes Melodrama „Medea" (Medea — Madame Antoine) ebenfalls mit Musik von Benda, „Die Römer in Deutschland" Tr. v. Babo, Voltaires „L'Ecossaise" unter dem Titel „Das Kaffeehaus oder die Schottländerin" und „Clavigo" (Beaumarchais — Huck, Marie — Heigel). Dazu gesellten sich fünfzehn zum erstenmal gegebene Singspiele, darunter Glucks „Pilgrime von Mekka" und Monsignys „Deserteur.

1780. Der Bassist L. Fischer ging mit seiner Braut Dlle. Strasser von München ab, um einem Ruf

*) Hinsichtlich alles Näheren über Verfasser der Texte u. dgl. verweise ich auf das im Anhang enthaltene alphabetische Verzeichniss der unter Graf Seeau zur Darstellung gebrachten Werke. Das Gleiche gilt auch für die Schauspiele.

nach Wien zu folgen. An Stelle der Letzteren trat Dlle. Kaifer, die fchon unter der Direktion Niefers engagirt war und damals von Mozart fehr gerühmt wurde. Madame Urban ftarb.

Das Repertoir wurde bis Anfang April durch Voltaires „Merope" und „Mahomet" und Goethes „Stella" bereichert. Bei der zweiten Aufführung der letztgenannten Dichtung wurde deren Schlufs dahin abgeändert, dafs man Stella in das Klofter gehen liefs; eine Wendung, die von Weftenrieder*) fehr gebilligt wird. Uebrigens erkennt er, vom moralifchen Standpunkt abgefehen, die poetifchen Schönheiten des Werkes an.

Am 23. Mai eröffnete Fr. L. Schröder ein Gaftfpiel mit der Rolle des Hamlet und rifs, wie nicht anders zu erwarten war, zur unbedingteften Bewunderung hin. Weftenrieder fchrieb a. a. O. nach Aufführung des Hamlet: „Der Anblick eines folchen Mannes ruft wunderbare hohe Ahndungen in die Seele von dem Vermögen und Würde ihrer felbft und erweckt Ideen, bei denen man einen feltfamen Schauder und einen Trieb zu grofsen Vorfätzen empfindet. — — Er hatte jede Bewegung in feiner Macht, jede entftand aus Urfachen, und doch ohne alle Mühe kam jede aus reiner Natur." Der Gotha'fche Theaterkalender von A. O. Reichard (Jhrg. 1781) erzählt folgende charakteriftifche Anekdote: „Als Schröder in München den Hamlet fpielte, war fein Schrecken, wie er den Geift erblickte, fo meifterhaft, dafs er fich dem Parterre mittheilte, und eine Stimme rief: Jefus Maria!"

Schröders weitere Rollen waren der Oberft in dem Grofsmann'fchen Luftfpiel „Henriette oder Sie ift fchon verheirathet", Vater Dominik in dem Schaufpiele Merciers „Der Schubkarren des Effigfieders", Vater Rode in Engels „Der dankbare Sohn", Ogleby in dem Luftfpiel „Die heimliche Heirath", und „König Lear", der bei diefer Ge-

*) Bayerifche Beiträge zur fchönen und nützlichen Literatur. 2. Jhrg. I. Band S. 475.

legenheit in München zum erftenmal am 2. Juni gegeben und am 4. wiederholt wurde. Auch hierüber exiftirt eine charakteriftifche Anekdote, die Graf Morawitzky in Schröders Stammbuch *) fchrieb:

„Da Herr Schröder zu München den 2. Juni 1780 in der Rolle des König Lear Hof und Nation bis in's Innerfte erfchütterte, fo begab fich's beim Auftritt, in welchem der gute, ehrwürdige Alte von Kent und dem Narren gehalten, bedeckt, gekrönet etc. jedem Zufchauer Waffer in die Augen trieb, dafs aus dem Parterre eine halbgebrochene Stimme ausrief: Ach, fo lafs ihn doch niederfitzen!"

F. L. W. Mayer berichtet in feiner Biographie Schröders über deffen Aufenthalt in München: „Schröder ward mit Beweifen der Gaftfreundfchaft überhäuft und fand unter den Vornehmen und Gelehrten treffliche Köpfe, unter niederen Ständen ein fo richtiges Gefühl und paffendes Urtheil, dafs er fehr geneigt ward, den gefunden Menfchenverftand Bayerns der erlernten Gelehrfamkeit und dem anfpruchsvollen Kunftgefchmack mehr gepriefener Länder vorzuziehen."

Am 11. Juni, einen Tag vor Schröders Abreife, wurde Leffings „Freigeift" zum erftenmale gegeben, dem fich noch das Luftfpiel „Der Unbefonnene" (nach Molière) und Babos Trauerfpiel „Oda, die Frau von zwei Männern" anfchloffen. Die Anzahl der zum erftenmal gegebenen Opern befchränkte fich auf vier: „Die fchöne Arfene" von Monfigny, „Die Colonie" von Sacchini, „Das Rofenmädchen von Salency" von Gretry und „Die drei Pächter" von Dezèdes. Endlich ift noch des Melodramas „Reinold und Armida" („mit Chören und Tänzen") zu gedenken; Dichtung von Babo, Mufik von Peter Winter. Das Werk, an dem Buch und Ausftattung getadelt wurden, vermochte fich nur wenige Jahre auf dem Repertoir zu halten.

---

*) Mitgetheilt in Lebruns „Jahrbuch für Theater und Theaterfreunde" (Hamburg 1841).

Das Theater wurde mit fünf neuen Eingängen verfehen, was wohl auf einen vermehrten Zudrang des Publikums fchliefsen läfst.

1781. Das feit dem Tode der Madame Urban verwaifte Fach (chargirte Rollen) wurde durch Madame Pippo, geb. Förlein, erfetzt, die mit ihrem Manne erft gegen Schlufs des Jahres in Engagement trat; letzterer wurde nur in Nebenrollen befchäftigt.

An Stücken von literarifcher Bedeutung ift für diefes Jahr — d. h. bis Ende November*) — nur Babos Tr. „Otto von Wittelsbach" zu nennen. Das Werk wurde auf lautes Verlangen des Publikums — was in München noch nie gefchehen war — zweimal nach einander (am 23. und 25. November aufgeführt. Der Kurfürft fah die erfte Vorftellung und duldete die zweite; nach diefer aber wurde die fernere Aufführung — wie überhaupt die Aufführung aller vaterländifchen Schaufpiele von höchfter Stelle verboten. Auch der Druck des „Otto von Wittelsbach" wurde unterfagt.

Singfpiele kamen fünf zur erften Aufführung: Andrés „Töpfer", der nur einmal im Redoutenfaal bei einer maskirten Akademie gegeben wurde, Monfignys „König und Pächter", Philidors „Holzhauer", Gretrys „Abgeredete Zauberei", der Vorläufer zu Mozarts „Entführung aus dem Serail": Bretzners „Belmonte und Conftanze" mit Mufik von André, und Voglers „Albert III.".

Am fruchtbarften war diefes Jahr hinfichtlich der Ballete, deren nicht weniger als neun zum erftenmal gegeben wurden.

1782. Dlle. Kaifer ging ab und an ihre Stelle trat Madame Cammerloher, geb. Grün**), die nach allen Berichten eine vorzügliche Koloraturfängerin gewefen

*) Vom Repertoir für Dezember vermochte ich nur die Oper „Albrecht III." aufzufinden.

**) Nach Lipowskys Bayerifchem Tonkünftlerlexikon „Kreiner".

ſein muſs, jedoch ihre Partien nicht ſelten mit Verzierungen überlud. Sie war in der Muſik Schülerin ihres Vetters Placidus von Cammerloher, in der Schauſpielkunſt wurde ſie von der Hofſchauſpielerin Franzisca Antoine unterrichtet.

Das Schauſpielperſonal wurde durch Madame Regina Neuhaus, geb. Piloty, vermehrt; ſie trat als erſte Liebhaberin in Luſt- und Trauerſpiel auf.

Das Schauſpiel brachte das ſeiner Zeit allenthalben zum Repertoirſtück gewordene Schauſpiel „Nicht mehr als ſechs Schlüſſeln" von Groſsmann, Sheridans „Läſterſchule", Calderons „Oeffentliches Geheimniſs" (nach Gozzi von Gotter), „Mariane" (nach La Harpes „Melanie" von Gotter), das Luſtſpiel „Geſchwind, eh es jemand erfährt" (nach Goldoni von Bock), „Amtmann Graumann (nach Calderons „Richter von Zalamea" von Schröder) und Babos Luſtſpiel „Die Maler".

Die Oper hat nur zwei Novitäten aufzuweiſen: „Helena und Paris" (T. v. Joſ. von Kurz, M. v. Peter Winter) und „Melide" (T. nach Falbaire von Groſsmann und Neefe, M. von dem Münchener Stadtphyſikus Dr. Lukas Schuhbauer).

Mit Schluſs dieſes Jahres verſiegt eine der ergiebigſten Quellen für die Geſchichte des Münchener Theaters: Lorenz von Weſtenrieders „Jahrbuch der Menſchengeſchichte" hörte auf zu erſcheinen. Weſtenrieder war theatermüde und unzufrieden mit Repertoir und Publikum geworden. Sein hieher bezüglicher Schwanengeſang lautet:

„Ich habe nun vier Jahre über das hieſige Theater geſchrieben, und wenn ich nun dieſe Stunde den Auftrag erhielt, etwas zu ſchreiben, wobei man mir Hoffnung machte, daſs man's befolgen würde, ſo würde ich wieder von vornen anfangen. So wenig iſt in der Hauptſache etwas, das ein reifes Nachdenken oder einen männlichen literariſchen Geſchmack verräth, geſchehen, und das Publikum iſt eher zurück als vor ſich gegangen."

Hätte Weftenrieder in Berlin, Hamburg oder Wien gelebt, er würde wahrfcheinlich das Nämliche gefchrieben haben; denn das Repertoir diefer Städte unterfcheidet fich — wie dies aus dem alphabetifchen Verzeichnifs im Anhang erhellt — weder im Guten noch Schlechten von dem Repertoir des Hoftheaters in München.

1783. Der Schaufpieler Appelt verliess im Februar die Münchener Bühne, um mit kurfürftlicher Erlaubnifs ein stehendes Theater in Ingolftadt zu gründen. Der Kurfürft gewährte ihm zur Ausführung diefes meines Wiffens nicht zu Stande gekommenen Unternehmens 200 Gulden. Als neuangagirt hingegen finden wir den trefflichen Charakterfpieler Lambrecht, einen Schüler Schröders. Dlle. Marianne Boudet heirathete den Hofmufiker Martin Lang und erfcheint von nun an als Madame Lang d. j. Sie war die Grofsmutter unferes Ferdinand Lang. Aus den Novitäten, die von Januar bis Mitte Mai gegeben wurden, find Shakefpeares „Bezähmte Widerbellerin (in der Bearbeitung Schinks), das Singfpiel „Die Dorfdeputirten" mit Mufik von L. Schuhbauer und das Schaufpiel „Die Schweden in Bayern oder Die Bürgertreue" von Max Blumhofer zu erwähnen. Letzteres ift nur infoferne merkwürdig, als deffen Aufführung trotz des Verbotes aller vaterländifchen Stücke geftattet wurde.

Nachdem Weftenrieders „Jahrbuch der Menfchengefchichte" zu erfcheinen aufgehört hatte, exiftirte in München nur noch eine einzige Zeitfchrift, die fich um das Theater kümmerte: „Der dramatifche Cenfor" herausgegeben von einem Profeffor Strobel, der zugleich Hauptmitarbeiter, Verleger, Sortimenter und Buchdrucker war. Wenn der dunkle Stil Weftenrieders auch nicht immer tiefe Gedanken barg oder nutzbringende Anfichten durchfchimmern liefs, fo fehen wir den Verfaffer doch immer vom beften Willen erfüllt und nie die Grenzen der Urbanität überfchreiten. Strobel hingegen ift von einfeitigftem Franzofenhafs erfüllt und vertritt feine Marotte

im gelindeſten Fall mit plebejiſcher Verbiſſenheit. Beide Schriftſteller waren nur darin eines Sinnes, daſs ſie die Aufführung von Stücken verlangten, die erſt hätten geſchrieben werden müſſen. Weſtenrieder klagte, Strobel ſchimpfte und führte ſo einen Zeitungskampf mit Marchand herbei. Strobel ſah ſich genöthigt im 6. Hefte (Mai 1783) ſeines „Cenſors" eine Entgegnung Marchands aufzunehmen, worin dieſer die ihm gemachten Vorwürfe widerlegt und nachweiſt, daſs unter den 167 auf dem Repertoir befindlichen Stücken (mit Ausſchluſs der Opern) ſich nur 47 franzöſiſche Stücke befinden und dieſe meiſtens von Gotter bearbeitet ſind. Unter 104 Stücken, die ſeit vier und einem halben Jahre einſtudirt worden ſind, befänden ſich nur 18 franzöſiſchen Urſprungs. Strobel gab eine grobe nichts beweiſende Antwort, die Marchand unberückſichtigt lieſs. Mit dieſem 6. Hefte verſammelte ſich der „dramatiſche Cenſor" zu ſeinen Vätern und mit ihm verſchwinden alle Nachrichten über das weitere Repertoir des laufenden Jahres, denn auch in auswärtigen Zeitſchriften vermochte ich nichts hierauf Bezügliches zu entdecken. Das damalige München ſcheint eben nicht ſehr ſchreibſelig geweſen zu ſein. So beklagt ſich A. O. Reichard in ſeinem Theaterkalender für das Jahr 1783, daſs er ſchon ſeit mehreren Jahren weder von ſeinem Korreſpondenten noch von der Theaterdirektion zuverläſſige Nachrichten über das Theater in München habe erhalten können; übrigens meint er, daſs es vermuthlich noch fortdaure.

1784. Ungleich beſſer, als Weſtenrieder und Strobel mit der artiſtiſchen Direktion Marchands zufrieden waren, ſcheint Kurfürſt Karl Theodor mit dem Intendanten Graf Seeau zufrieden geweſen ſein, denn durch Dekret vom 15. Oktober erhielt der Graf die Entrepriſe „auf ſeine ganze Lebensdauer".

Ueber das Repertoir giebt uns eine neu auftauchende Zeitſchrift „Münchner gelehrte Zeitung" hinreichenden Aufſchluſs. Ich hebe daraus hervor Plümikes viel gegebenes Trauerſpiel „Lanaſſa", Gotters „Jeanette" (nach Vol-

taires „Nanine") *), Shakefpeares „Kaufmann von Venedig", Cronegks „König Kodrus", und „Verbrechen aus Ehrfucht", das erfte Stück Ifflands, das in München zur Aufführung kam. Die Oper brachte fieben Novitäten, von denen namentlich Monfignys „Felix oder der Findling" und Bendas „Romeo und Julia" gefielen, während „Das Luftlager" (T. v. Babo, M. v. Schuhbauer) ein eklatantes Fiasko erlebte. Der Unwille des Publikums, wie der Kritik richtete fich hauptfächlich gegen das Buch, das die Grenze des Schicklichen nahezu überfchritten haben mufs.

1785. Lambrecht ging nach Hamburg ab, kehrte jedoch fchon im nächften Jahre wieder nach München zurück. In der Zwifchenzeit war für fein Rollenfach ein Herr Feldern engagirt.

Das Schaufpiel brachte Schröders „Ring", „Fähndrich" und „Vetter von Liffabon", Brühls „Bürgermeifter", der ein Zugftück wurde, „Julius von Tarent" und Brömels „Gerechtigkeit und Rache" (nach Shakefpeares „Maafs für Maafs"). Die Oper hat nur drei Novitäten aufzuweifen, aber darunter eine fchwerwiegende — Mozarts „Entführung aus dem Serail", die am 1. April in Scene ging.

1786. Das Opernperfonal wurde durch den trefflichen Baffiften Philipp Sedlmeyer, einen Schüler Valefis, vermehrt, das Perfonal des Schaufpiels durch Madame Freno, die für das Fach der jugendlichen Liebhaberinnen aufgenommen wurde. Diefe Dame fpielte, um in München engagirt zu werden, eine wunderbare Komödie:

Sie lebte mit ihrem Gatten, der fich für einen Grafen ausgab, anfänglich auf grofsem Fufse. Nach einiger Zeit ging Graf Freno (ein Baron P . . . aus Sachfen) zum Grafen Seeau und fagte, die Gräfin, feine Gemahlin, liebe die Schaufpielkunft fehr und wünfche zu ihrem Vergnügen eine Rolle zu fpielen. Seeau war erfreut dem fremden

*) Diefe zwei Stücke fcheinen fchon im vorhergehenden Jahre zur Aufführung gekommen zu fein, weil fie nicht als zum erftenmal gegeben verzeichnet find.

Grafen einen Gefallen erweifen zu können, und fo trat denn die Gräfin unter grofsem Zudrang des Publikums als „Gräfin Waltron“ auf. Sie gefiel natürlich im höchften Grade, und Graf Seeau war entzückt, als ihm unter der Hand der Antrag gemacht wurde, dafs die Frau Gräfin für 1000 Gulden am deutfchen Theater ein Engagement annehmen wolle. Der Kontrakt wurde fogleich gefchlofsen und Alles verlief in befter Ordnung; nur der Grafentitel erwies fich nicht haltbar. Denn nach etwa drei Wochen kam ein fächfifcher Legations-Sekretär von Dresden nach München und erkannte in der Dame die Schaufpielerin Madame Schuwärt, die mit ihrem Liebhaber, dem Baron P . . ., von Dresden durchgegangen war. Der Beifall des Publikums foll in Folge diefer Entdeckung etwas abgekühlt worden fein.

Die erwähnenswerthen Schaufpiel-Novitäten beftanden in „Othello“ (Desdemona -Madame Heigel; Jago— Sennefelder, deffen Darftellung getadelt wird) in Voltaires „Zaire“, Ifflands „Jäger“, Schröders „Teftament“, „Victorine“ und „Adelheid von Salisbury“.

Die zum erftenmal gegebenen Opern waren Schuhbauers „Treue Köhler“, Paefiellos „Barbier von Sevilla“ und Sartis „Im Trüben ift gut fifchen.“ Im Ganzen wurden an 150 Spieltagen 109 Stücke gegeben.

Auch das Ballet, das überhaupt nie auf feinen Lorbeern ruhte, verdient diesmal einer ausdrücklichen Erwähnung: es brachte nach der Einrichtung des Balletmeifters Crux „Don Juan“ mit der Mufik Glucks.

1787. Das Opernperfonal wurde durch das Ehepaar Peierl bereichert. Jof. Nep. Peierl wurde für erfte Bafsbaritonpartieen engagirt, Elife Peierl, eine Tochter des Schaufpieldirektors Felix Berner, für erfte dramatifche Gefangspartieen. Ihnen gefellte fich noch die lyrifche Sängerin Madame Perrier, die durch Schönheit und grofsen Umfang der Stimme erfreute. Alle drei zählten binnen Kurzem zu den ausgefprochenen Lieblingen des Publikums.

Die Orchesterdirektion, welche Winter seit dem Abgange Danners (1783) wahrscheinlich allein führte, ging durch kurfürstliches Dekret vom 24. April an den berühmten Violinisten Friedrich Eck über. Winter wurde Vicekapellmeister und hatte als solcher seine Thätigkeit der Kirche, dem Hofkonzert und der italienischen Oper zuzuwenden.

Das Schauspiel begann dieses Jahr mit Ifflands „Mündel" und schloss es mit dessen „Bewusstsein", der Fortsetzung von „Verbrechen aus Ehrsucht". Zwischen beiden Stücken lagen Holbergs „Politischer Zinngiesser", „Tartuffe", Wolfg. H. von Dalbergs „Einsiedler *) vom Karmel", und Bretzners allenthalben beliebtes „Räuschchen."

Die Oper brachte das „geistliche Singspiel Isak" von Misliweczek, Dittersdorfs „Doktor und Apotheker" und Dalayraes „Nina", welche beide sehr gefielen. Das Melodrama „Pyramus und Thisbe" hingegen, wozu der Strassburger Musikdirektor Spindler, der Vater des gleichnamigen Romanschriftstellers, die Musik setzte, missfiel so sehr, dass es nur eine Vorstellung erlebte.

1788 hob der Kurfürst die italienische Oper auf; das Ballet wurde jedoch für das deutsche Theater beibehalten, weshalb das „Tanzbesoldungs-Quantum" von 15,000 auf 18,000 Gulden erhöht wurde. Gleichzeitig wurde der Zuschuss zum Schauspiel von 9,000 auf 12,000 Gulden erhöht.

Am 9. Januar trat Madame Freno zum letztenmal auf. Sie reiste nach Wien, wo ihr Mann, wie man sagte, als Resident eines Fürsten angestellt wurde. Sie ward durch Dlle. Grünberg, die spätere Frau von Weissenthurn, ersetzt. Teichmann, der Stiefvater der Grünberg'schen Kinder, kam mit seiner Gesellschaft, die aus Vater, Mutter, den vier Kindern und einigen Nothhelfern bestand, im Oktober 1787 nach München und spielte im Faberbräutheater. Das schöne Talent der jungen

*) So änderte die Censur den ursprünglichen Titel „Mönch" ab.

Grünberg konnte nicht lange verborgen bleiben, und Graf Seeau war erfreut die durch den Abgang der Freno entſtandene Lücke ſo trefflich ausfüllen zu können. Dies war um ſo nothwendiger, als auch Madame Neuhaus, die ſich mit der Freno in die Rollen der erſten Liebhaberinnen theilte, wegen Schwerhörigkeit von der Bühne abging und penſionirt wurde.

Aus den einundzwanzig Schauſpiel-Novitäten ſind hervorzuheben „Olinth und Sophronia" von Cronegk, Shakeſpeares „Julius Cäſar" in der Bearbeitung von W. H, von Dalberg und „Richard III.", allerdings nur in der verwäſſerten Umgeſtaltung, die Chr. F. Weiſſe für nothwendig hielt.

Die ſechs neu zur Darſtellung gebrachten Opern waren „König Theodor in Venedig", „Die Mitternachtsſtunde", „Der Alchymiſt", „Lila", „Die Rauchfangkehrer" und „Die Luftbälle" von Paeſiello, Danzi, André, Martin, Salieri und Ferdinand Fränzl.

1789. Das Opernperſonal vermehrte ſich durch den ausgezeichneten Baſſiſten Alois Muck und den Tenoriſten Joh. Nep. Kunz, der, ein Schüler der berühmten Mingotti, für erſte Partien engagirt wurde, nachdem Hartig von der Bühne ſich zurückgezogen hatte. Auch das Ballet gewann eine jugendliche Kraft in der Solotänzerin Dlle. Contois. Dlle. Grünberg hingegen verließs München.

Die zum erſtenmal gegebenen Schauſpiele, die einer namentlichen Erwähnung bedürfen, waren Babos „Strelizen", Schillers „Fiesco" (anfangs Mai gegeben und im laufenden Jahre noch zweimal wiederholt), „Die Kriegsgefangenen" des Plautus und Ifflands „Albert von Thurneiſen", „Reue verſöhnt" und „Der Magnetismus."

Die Opern-Novitäten waren von Danzi („Der Triumph der Treue" und „Der Quaſimann"), Anfoſſi („Die Eiferſucht auf der Probe"), Dittersdorf („Betrug durch Aberglaube") und Salieri („Die Zauberhöhle des

Trophonius). Sie hatten insgesammt kein besonderes Glück, am wenigstens die Werke der drei letztgenannten Tondichter.

1790. Als das glücklichste Ereigniss dieses Jahres ist wohl das erstmalige Auftreten der genialen Maria Johanna Brochard (später verehelichten Renner) zu bezeichnen. In der Schauspielkunst eine Schülerin ihrer Mutter, Madame Eva Brochard, und des Direktors Theobald Marchand, in der Musik von Leopold Mozart ausgebildet, betrat sie am 22. August in Jüngers Lustspiel „Der Wechsel" als Karoline zum erstenmal die Bühne und hatte sich eines durchschlagenden Erfolgs zu erfreuen. Einen Verlust hingegen erlitt die Oper durch den Tod der Coloratursängerin Madame Cammerloher. Für das Ballet wurde Herr Renner als erster Tänzer engagirt.

Das Schauspiel eröffnete die Reihe der Novitäten am ersten Spieltage des Jahres mit „Menschenhass und Reue", dem ersten Stücke Kotzebues, das in München zur Darstellung gelangte; ihm folgten desselben Verfassers „Der Eremit auf Formentera" und „Die Indianer in England". Aus den übrigen neu gegebenen Stücken — es sind deren neunzehn — sind hervorzuheben Voltaires „Tankred", „Alderson" (1., 2. und 3. Theil) von Brandes, Schröders „Porträt der Mutter", „Die Eifersüchtigen" und „Die unglückliche Ehe durch Delikatesse." Endlich ist noch Fr. W. Zieglers „Mathilde Gräfin von Giesbach" zu erwähnen, insoferne dieses Tauerspiel den Reigen der Ziegler'schen Produkte eröffnete. Die Intendanz gab dieselben mit einer mehr als bedenklichen Vorliebe.

Die Oper brachte Salieris „Schule der Eifersucht", Winters „Psyche" und Dittersdorfs „Liebe im Narrenhaus". Wegen des Todes des Kaisers Joseph II. blieb die Bühne vom 14. März bis Mitte April geschlossen.

Ehe wir von diesem Jahre Abschied nehmen, sei noch einer den damaligen Kunstsinn bezeichnenden Anekdote

gedacht, die einem des Datums ermangelnden, doch in das Jahr 1790 fallenden Brief des Schauſpielers H. Beck an F. W. Gotter entnommen iſt:*)

„Graf Seeau hatte mit zwei anderen Kavaliers gewettet (50 Karolinen), daſs ein Münchner Lohnkutſcher in zwölf Stunden den Weg von München bis Augsburg und von da zurück machen könnte. (Es ſind 34 Stunden hin und her!) Um 7 Morgens reiſte der Knecht mit zwei Pferden und Wagen ab, ein Viertel auf 7 Uhr Abends war er wieder da. Der argwöhniſche Liebhaber wurde gegeben. Nach dem 2. Akt wurde der Vorhang aufgezogen und Graf Seeau präſentirte in eigener Perſon die zwei abgehetzten Mären dem Kurfürſten und dem Publico; — dem Knecht hatte man die Fahne mit dem rothen Kreuz gegeben, welche zuvor am Grabe Wallori's paradirt hatte. Der Kurfürſt wälzte ſich vor Lachen; — das Publikum applaudirte und warf dem Knecht bayeriſche Thaler auf die Bühne."

Das Weſentliche dieſer Mittheilung mag vollkommen richtig ſein, nur hat ſich Beck verſchrieben, wenn er erzählt, daſs der Vorfall während Aufführung des „argwöhniſchen Liebhabers" ſich ereignet habe, denn Bretzners „argwöhniſcher Liebhaber" kam 1790 in München gar nicht zur Aufführung. Aber wenn dies auch der Fall geweſen wäre, ſo würde die Erzählung noch immer nicht zutreffen, weil ein „Wallori" und eine Scene, wie die von Beck angedeutete, in dem Bretzner'ſchen Luſtſpiel nicht vorkommen. Verwandelt man aber den argwöhniſchen Liebhaber im W. H. von Dalbergs „Mönch vom Carmel" und ſetzt ſtatt „2. Akt" fünfter Akt, ſo mag ſich die fragliche Geſchichte während der letzten Vorſtellung im September ereignet haben.

1791. Das kurfürſtliche National-Theater ſtand ſeit ſeiner Gründung unmittelbar unter dem pfalz-bayeriſchen Cenſur-

*) Mitgetheilt von Hermann Uhde in Nro. 314 der Beilage zur Allgemeinen Zeitung; Jhrg. 1876.

kollegium. Diefes hatte vom Kurfürften eine befondere Inftruktion erhalten, wonach es bei Cenfirung aller literarifchen Produkte, befonders der für das Theater beftimmten, zu verfahren hatte. Gleichwohl fcheint es, dafs bisher die Cenfurbehörde fich nicht viel um das Theater gekümmert hatte, und deffen Intendant noch weniger um das Cenfurkollegium. Das follte mit einem Schlag anders werden, indem Graf Seeau durch einen Erlafs vom 6. Juni aufgefordert wurde, die Vorfchrift, alle neu aufzuführenden Stücke dem Cenfurkollegium vorzulegen, genau zu beobachten; und am 6. Juli kam ein weiterer Erlafs, der ein für allemal die Aufführung der Stücke Kotzebues unterfagte. Wie hemmend, wo nicht lähmend, diefe Verhältniffe auf das Repertoir einwirken mufsten, bedarf keiner näheren Auseinanderfetzung, zumal wenn man die Ueberängftlichkeit ins Auge fafst, womit die Herrn Cenforen ihr wenig beneidenswerthes Amt verrichteten. Einige Beifpiele werden das zur Genüge beweifen:

In Zieglers „Mathilde von Giesbach“ mufste (Akt 4, Sc. 4) die Stelle „Die Menfchen haben keinen freien Willen; eine höhere Macht leitet ihre Schritte“ weggelaffen werden; in einem andern Stück mufste „Dame“ ftatt Stiftsdame gefagt werden, und bei Zulaffung eines Kotzebue'fchen Stückes, das dem Kollegium fchon umgearbeitet und mit dem Titel „Der feltene Fall“ eingereicht worden war, wurde die Bedingung geftellt, dafs auf den Zettel gefetzt werde „vom Kotzebue aber umgearbeitet.“ Die Intendanz zog es vor, unter diefer Bedingung auf die Aufführung zu verzichten.

Graf Seeau rächte fich, indem er das Cenfurkollegium zu necken und ärgern verfuchte. So fchickte er das Schaufpiel „Bruderzwift und Verföhnung“ (Kotzebues „Verföhnung“) dem Kollegium zur Begutachtung ein, und nachdem die Aufführung verweigert worden war, liess er einen neuen Titel drucken („Die ungleichen Brüder, von einem Freunde der Schaubühne“) und legte das Stück abermals vor. Unglü klicherweife wurde es demfelben Cenfurrath

zugetheilt, der das Stück schon früher zu begutachten hatte, und so wurde Graf Seeau abermals abgewiesen. Allein schon nach kurzer Zeit reichte er das Schauspiel zum drittenmal ein, diesmal als Manuskript und unter dem Titel „Die Versöhnung oder der Arzt"; aber auch diesmal gerieth es in dieselben Hände, durch die es schon zweimal gegangen war, und so blieb auch die dritte abschlägige Antwort nicht aus.

Ein andermal schrieb er bei Vorlegung eines Operntextes in das Begleitschreiben, er lege das Buch, „um dem Eigensinn zu genügen", dem Bücher-Censurkollegium vor. Das hohe Kollegium ist über diesen Affront natürlich wüthend und beschwert sich beim Kurfürsten. Seeau wird zur Rechenschaft aufgefordert und erklärt nun, er begreife gar nicht wie das Censurkollegium dazu komme, den inkriminirten Passus auf sich zu beziehen; damit habe er den Kapellmeister Winter gemeint; und nun beruft er sich auf eine Differenz, die er kurz zuvor mit Winter gehabt hatte.

Dieser unerquickliche Zustand dauerte bis zum Tod des Kurfürsten Karl Theodor.

Das Schauspielrepertoir wurde durch 18 gröfsere und kleinere Novitäten bereichert. Hervorzuheben sind daraus Babos Lustspiel „Bürgerglück", Kotzebues Lustspiel „Bruder Moriz der Sonderling", das am 24. Juni zum erstenmal gegeben wurde, aber in Folge des wenige Tage darauf erfolgten Verbots der Kotzebue'schen Stücke wieder zurückgelegt werden mufste, und Schröders „Ehrgeiz und Liebe."

Hiezu gesellten sich vier neue Opern: „Der Jahrmarkt von G. Benda, „Die Wilden" von Dalayrac, worin Maria Joh. Brochard als Azemia zum erstenmal und mit grofsem Beifall in der Oper debutirte, Mozarts „Don Juan" und Dalayracs „Die beiden Savojarden". Don Juan, der von der Censurbehörde „als ärgerlich" befunden und dessen Aufführung „für allzeit" verboten worden war, wurde „auf gnädigsten Specialbefehl" des Kurfürsten er-

laubt, ging am 7. Auguſt zum erſtenmal in Scene und wurde am 23. Auguſt und 27. September wiederholt. Ueber die Aufnahme des Werks berichtet der Münchner Korreſpondent in Schmieders Allg. Theaterjournal (I. Bd. 1. Stück) lakoniſch genug: „Die Muſik gefiel auſser-ordentlich; den Text fand man abgeſchmackt.“

1792. Die kurfürſtliche Schatulle that ſich abermals zu Gunſten des Theaters auf: durch Dekret vom 16. Juli erhielt Graf Seeau auf vier Jahre einen weiteren Zuſchuſs von jährlich 2000 Gulden zur Aufbeſſerung der Garderobe, Dekorationen u. dgl. Ob dieſe Summen wirklich zu dieſem Zweck verwendet wurden, iſt — wie man aus ſpäter mitzutheilenden Thatſachen erſehen wird — mehr als zweifelhaft.

Mit Beginn des Jahres trat Zuccarini, der ſich bei Schröder zu einem Schauſpieler erſten Ranges herangebildet hatte, in den Verband des Münchener Hoftheaters. Nieſer endete im März ſeine Theaterthätigkeit. Sein Engagement war lebenslänglich; er entſagte jedoch demſelben nach Uebereinkommen mit dem Intendanten gegen eine Abfindungs-Summe. Er wurde hierauf Notar. Seine meiſte Stärke beſtand nach Weſtenrieder (Beitr. Bd. 1, 1779 S. 548) darin, „drollige Hausväter, alte ſchnurrige wackere Offiziers und überhaupt diejenigen Charaktere, welche ſich im Leben durch eine warme gutherzige, altdeutſche Redlichkeit auszeichnen, ins Leben zu bringen.“

Sennefelder, der in den letzten Jahren Bediente, Väter, „Petitmaitres“ u. dgl. ſpielte, ſtarb im Auguſt. Für die Wittwe mit ihren neun Kindern fand eine Benefice-Vorſtellung ſtatt.

Das Schauſpiel brachte 15 Novitäten, darunter Bretzners „Felix und Hannchen“ *), „Die Zwillingsbrüder“ in

*) Der Münchener Korreſpondent des Schmieder'ſchen Allg. Theaterjournals bemerkt über den Erfolg; „Ungeachtet ſehr viel geſtrichen war, was Langeweile hätte machen können, ſo hatte dieſes Stück doch das Schickſal faſt aller Luſtſpiele beim hieſigen Publikum, das lieber das Herz gepreſst fühlt, als das Zwerchfell erſchüttert.“

der Bearbeitung Schröders und „Erfatz für Jugendfehler“ (Kotzebues „Kind der Liebe“), womit am 9. März wegen des Todes des Kaifers Leopold III. die Bühne bis Ende des Monats gefchloffen wurde. Da die Aufführung der Kotzebue'fchen Stücke verboten war, wurden Titel und Namen der Perfonen geändert; Alles, was anftöfsig hätte fein können, wurde weggelaffen und fo das Stück der Cenfur übergeben. Diefe belobte die Aenderungen und erlaubte fogar die Aufführung. Das Stück gefiel fehr, wurde aber nach diefer erften Aufführung dennoch verboten, weil einige mafsgebende Perfönlichkeiten in der Heirath des Majors und Rofaliens eine Herabwürdigung des Adels erblickten.

Aus den nach Ablauf der Hoftrauer zur Darftellung gebrachten Novitäten find Ifflands „Kokarden“ und „Frauenftand“ hervorzuheben.

Die Oper brachte 7 neue Werke, von denen jedoch nur Dittersdorfs „Rothes Käppchen“ fich dauernd auf dem Repertoir zu erhalten vermochte. Winters „pantomimifche Oper, Orpheus und Eurydike“ kam dreimal zur Aufführung, Dittersdorfs „Der Gutsherr oder Hannchen und Görge“, Laffers „Unruhige Nacht“ und Dezèdes „Töffel und Dortchen“ erlebten je zwei Darftellungen; Laffers „Wüthendes Heer“ hingegen und Destouches' „Thomasnacht“ brachten es über eine nicht hinaus.

In diefem Jahre wurde auch eine Balletfchule gegründet und der Leitung des Balletmeifters Crux unterftellt.

1793. Am 6. Februar erfchienen neue „Verordnungen und Gefetze des kurfürftlichen Nationaltheaters“, in welchen als das Wichtigfte die Aufftellung eines Ausfchufses erfcheint. Er beftand — aufser dem Direktor Marchand — aus den Schaufpielern Huck, Heigel, Lambrecht und Zuccarini. Als Motiv für diefe Einrichtung wird angegeben:

„Perfönliche Vorliebe für ein oder das andere Subjekt,

vielleicht auch Privatrückfichten können das Urtheil des Einzelnen parteiifch machen. Hingegen bei einer niedergefetzten Committé, in der nicht der Wille eines Einzigen Gefetz ift, fondern genaue Abwägung der Gründe und Gegengründe, des Rechts und Unrechts in ftillen ruhigen Berathungen entfcheiden, können unmöglich Parteilichkeit und Vorliebe fich fo leicht einfchleichen, noch weniger die Oberhand gewinnen." So habe denn die Intendanz, „von dem Verlangen befeelt — — — die Ruhe, den Frieden und das Glück fämmtlicher Mitglieder des hiefigen Theaters zu befördern" es für nothwendig gefunden, nach dem Beifpiel anderer Theater einen Ausfchufs zu errichten, der die Wahl und Einrichtung der neuen Stücke zu treffen und die Rollen zu vertheilen habe.

Im Paragraph 12 heifst es: „Da der bisherige Mifsbrauch der Rollenfächer von der kurfürftlichen Intendanz gänzlich aufgehoben worden, fo hat der Ausfchufs bei Vertheilung derfelben blos auf Fähigkeit und Charakteriftik zu fehen."

Das Alles gleicht einem ziemlich unverblümten Mifstrauensvotum gegen die Direktion Marchands, wie ein Ei dem andern, zumal da die Einfetzung eines Ausfchuffes fchon in Paragraph 1 der Theatergefetze von 1781 angeordnet, jedoch wahrfcheinlich bisher noch nicht zur Ausführung gekommen war. Man hätte demnach zur Einführung des Theaterausfchuffes einen korrekteren und für Marchand ungleich weniger verletzenden Weg einfchlagen können, würde man einfach auf die Gefetze von 1781 hingewiefen haben. Der Grund zu diefem Vorgehen ift mir unbekannt. Marchand verftand den Wink mit dem Zaunpfahl und legte mit Ende Juli die Direktion nieder. An feine Stelle trat Lambrecht. Als Schaufpieler blieb Marchand bis zu feinem Tod aktiv.

Als Curiofa feien hier noch Paragraph 4 und 5 der für die Oper aufgeftellten Gefetze mitgetheilt:

„§. 4. Das Tempo jeder mehrftimmigen Mufik hängt lediglich von dem Mufikmeifter ab."

„§. 5. Niemand hat das Recht, ohne gegründete Ursache eine Arie wegzulassen oder eine andere an die Stelle zu setzen."

Daraus lassen sich bedenkliche Rückschlüsse ziehen!

Dlle. Klotz wurde für zweite Liebhaberinnen und Soubretten engagirt. Eine neue Sängerin, die nicht nur ihrer Schönheit, sondern auch ihres dramatischen Talentes und schönen Gesanges halber in kurzer Zeit sich zum Liebling des Publikums emporschwang, wurde in Johanna Antoine, geb. Fontaine, gewonnen. Sie trat in der ersten Vorstellung der „Zauberflöte" als Königin der Nacht zum erstenmal auf. Kurz vorher (am 25. Juni) hatte sich Mad. Perrier in den „Beiden Savojarden" vom Publikum verabschiedet. Sie ging zum Theater Schikaneders ab.

Die bedeutenderen Novitäten im Schauspiel (im Ganzen 14) waren Sodens „Ines de Castro", Ifflands „Herbsttag", „Allzuscharf macht schartig" und „Scheinverdienst", H. Becks Bearbeitung von „Viel Lärm um nichts" unter dem Titel „Die Quälgeister" und Kratters „Mädchen von Marienburg."

Die Oper brachte vier neue Werke: am 18. Januar zur fünfzigjährigen Jubelfeier des Kurfürsten Karl Theodor „Das unvermuthete Wiedersehen" (mit einem Vorspiel „Die Wandernden"), das eklatantes Fiasko machte*), am 12. April Dittersdorfs „Hieronymus Knicker," am 14. Juni Salieris „Talisman" und am 11. Juli „Die Zauberflöte", die einen in München bisher ungekannten Erfolg hatte: denn sie wurde in diesem Jahre noch siebenmal wiederholt und jedesmal mit aufgehobenem Abonnement gegeben. Graf Seeau suchte wohl seine aussergewöhnlichen Auslagen so schnell wie möglich zu decken. Er hatte nämlich die Oper neu ausgestattet, wahrscheinlich weil im Magazin sich keine aegyptischen Dekorationen vorfanden. Die Intendanz glaubte nun auf

---

*) Ueber die Verfasser des Werkes vermag ich keine Auskunft zu geben.

ihren Lorbeern ausruhen zu dürfen und gab bis zum Schlufse des Jahres gar keine neue Oper mehr.

1794. Das Theater gewann in Ignaz Kürzinger, einem Sohne des Malers Franz Kürzinger, einen fehr tüchtigen Schaufpieler für erfte Liebhaber- und Heldenrollen. Die Oper vermehrte ihr Perfonal um eine lyrifche Sängerin, Johanna Hartig (fpäter an den Mannheimer Schaufpieler Karl Koch verheirathet). Magdalena Marchand ftarb, nachdem fie fchon mehrere Jahre das Theater nicht mehr betreten hatte.

Von den 14 Schaufpiel-Novitäten find nur zwei Stücke Ifflands hervorzuheben — „Alte und neue Zeit" und „Die Hageftolzen."

Die Oper brachte Mitte Januar zum erftenmale „Figaros Hochzeit", die im Verlauf des Jahres fechs Wiederholungen erlebte, im Juni Dittersdorfs „neuen Demokrit", im Juli Gretrys „Richard Löwenherz" und Martins „Baum der Diana" und im Oktober Dalayracs „Rudolph von Créqui" und Schacks „Der Fall ift noch weit feltener oder Die geplagten Ehemänner."

1795. Lambrecht fcheint an der artiftifchen Direktion des Hoftheaters nicht viel Vergnügen gefunden zu haben, denn fchon Ende Februar trat er von derfelben zurück, um den häkligen Poften Zuccarini zu überlaffen. Der Schaufpieler Schindler, deffen Darftellungstalent und fchöne Erfcheinung ihn binnen Kurzem zu einem Liebling des Publikums machten, wurde als jugendlicher Liebhaber engagirt, Katharina Lang, eine Tochter der Franziska Lang (Lang d. ä.) als erfte Liebhaberin und Madame Ramlo als Soubrette. Kath. Lang, eine Schülerin der Dorothea Wendling, war anfänglich eine in Italien gefeierte Sängerin, verlor aber durch Ueberanftrengung ihre Stimme und widmete fich von nun an dem Schaufpiel. Sie debutirte im Herbft als Lanaffa, Minna von Barnhelm und Emilia Galotti. Im nächftfolgenden Jahre vermählte fie fich mit dem Schaufpieler Zuccarini. Auch Madame Freno

erscheint wieder unter den Mitgliedern des Hoftheaters; Dlle. Klotz hingegen trat zurück. Die Oper erlitt einen empfindlichen Verlust durch den Tod des Tenoristen Kunz, der am 25. Juni starb. An seine Stelle trat für einige Monate ein Herr Müller (früher in Berlin und Bonn engagirt). Anfänglich fand er rauschenden Beifall, aber plötzlich wendete sich das Blatt, und so wurde er als Belmonte in Mozarts „Entführung" — ausgepfiffen. Müller wurde hierauf entlassen und für ihn Ign. Willax engagirt. Die ungleich bedeutendste Acquisition war die des berühmten Bassisten Georg Gern.

Das Schauspielrepertoir wurde um 10 Werke vermehrt, darunter Cumberlands „Jude" und Ifflands „Dienstpflicht". Auch Kotzebues „Armuth und Edelsinn" wurde gegeben; der Verfasser durfte jedoch durch Beschluss des Bücher-Censurkollegiums vom 16. Oktober auf dem Zettel nicht genannt werden.

Die Oper brachte Wenzel Müllers „Zauberzyther", die fünfmal wiederholt wurde, Simon Mayers „Sisara", Anfangs Mai „Così fan tutte" unter dem Titel „Die Wette oder Weibertreue keine Treue" (wurde nur einmal wiederholt) und Dezèdes „Alexis und Justine."

Endlich ist noch zu erwähnen, dass auf kurfürstlichen Befehl im Februar das deutsche Theater zum erstenmal im Opernhause (dem jetzigen Residenztheater) spielte. Es kam Banks' „Graf Essex" zur Aufführung. Diese Aufführungen im Opernhause wiederholten sich von nun an öfter.

1796. Durch Dekret vom 5. April wurden die Fesseln der Censur etwas weniger drückend: es durften nämlich für die Folge alle schon in Wien censirten Stücke ohne Genehmigung des Censurkollegiums gegeben werden.

Das Schauspiel-Personal blieb unverändert, das der Oper hingegen vermehrte sich um zwei treffliche Kräfte: um Margarethe Danzi, die Tochter Theobald Marchands, und um den Tenoristen Benedikt Schack,

den Freund Mozarts, für den dieser den Tamino geschrieben hatte.

Unter den 10 Schauspielnovitäten dieses Jahres waren die bedeutendsten H. Becks vielgegebenes Lustspiel „Die Schachmaschine“ und nicht weniger als vier Stücke von Iffland. („Der Vormund“, „Die Advokaten“, „Das Vermächtnifs“ und „Der Spieler“.

Die Oper beschränkte sich auf zwei neue Werke: Wranitzkys „Oberon“ und Paesiellos „Nina oder Wahnsinn aus Liebe.“

Auch über das Ballet ist diesmal zu berichten, da das gefeierte Ehepaar Viganò sechsmal auftrat. Es wird nicht uninteressant sein einige der hiehergehörigen Details kennen zu lernen. Viganò und Frau erhielten vom Grafen Seeau für 5 Vorstellungen 3000 Gulden (!) und überdies eine Benefice-Vorstellung. Es wurde hiezu ein eigenes Abonnement mit erhöhten Eintrittspreisen eröffnet. Und woraus bestanden diese sechs Vorstellungen?

Am 9. Mai tanzte das Ehepaar im Ballet „Diana und Endymion“ das „rosenfarbene Pas de deux“ als Einlage, am 11. „das weifse Pas de deux“ vor ziemlich leerem Hause und mit mäfsigem Beifall, am 12. ein Pas de deux als Einlage einer alten Chaconne, am 17. und 20. im Ballet „Das übelgehütete Mädchen“ und am 22. wieder das Pas de deux in der alten Chaconne. Schon nach der dritten Vorstellung berechnete man, dafs jede Minute 100 Gulden koste, da keines dieser Pas de deux länger als etwa 6 Minuten dauerte. In der vorletzten Vorstellung machte sich eine Opposition geltend, und in der Benefice-Vorstellung war der passive Widerstand so weit gediehen, dafs sich die Einnahme trotz der erhöhten Preise nur auf ungefähr 280 Gulden belief. So endete dieses berühmte Gastspiel mit allgemeiner Verstimmung; am meisten aber wird wohl die Kasse des Grafen Seeau verstimmt gewesen sein.

1797. Ein am Münchener Hoftheater bisher noch nicht dagewesener Fall eröffnet die Reihe der mitzutheilenden Ereignisse: die viel umworbene Sängerin Madame

Antoine, Gattin des Hofmufikers Heinrich Antoine, verliefs mit einem ihrer bevorzugteren Liebhaber zu Anfang des Jahres heimlich die Stadt. Am 17. Auguft verabfchiedete fich die Renner als Jofephine in „Armuth und Edelfinn“ vom Publikum, um ein Engagement in Mannheim anzutreten. An ihre Stelle trat die fchon früher erwähnte Dlle. Klotz. Im November folgte Dlle. Hartig einem Ruf nach Stuttgart.

Von den 14 Schaufpiel-Novitäten find nur Kotzebues „Verläumder“ (in München unter dem Titel „Recht und Wohlthat fiegt“ gegeben) und Ifflands „Vermächtnifs“ zu nennen. Auch der „Kaufmann von Venedig“ wurde wieder zur Aufführung gebracht, aber mit wenig Glück. Eine für den damaligen Gefchmack fehr charakteriftifche Kritik findet fich im vierten Briefe des „Dramatifchen Briefwechfels“ von Jak. Klaubauf. Der Verfaffer fchreibt: „Das Stück, das nicht mehr für den derzeitigen dramatifchen Gefchmack pafst, verfehlte bei der Vorftellung feine Wirkung völlig. — — Sein (Shakefpeares) Zeitalter war von dem unferigen verfchieden. Jenes war roh; unferes ift gebildet. — — Wir verlangen nicht erfchüttert, wohl aber gerührt zu werden.“ Auch Aufführung und Ausftattung werden getadelt.

Ueberhaupt trat die Mifswirthfchaft der Seeau'fchen Entreprife immer deutlicher zu Tage. Trotz des bei 1792 erwähnten aufserordentlichen Zufchuffes für Garderobe, Koftüme u. dgl. verfchlechterten fich diefe zufehends und oft bis zum geradezu Unpaffenden. Die Wahl der Stücke war unglücklich — Zieglers Mufe war noch immer lieb Kind und die durch die Cenfur zur Gewohnheit gewordene Ueberarbeitung der aufzuführenden Stücke zeugte von einer bedenklichen Unficherheit in dramaturgifchen Fragen. So wurde z. B. Kollers „Kammerhufar“, der urfprünglich drei Akte hat, in München bei der erften Vorftellung in einem und bei der zweiten in zwei Aufzügen gegeben. Die Gaftfpielreifen der Mitglieder nahmen mehr und mehr überhand; ja felbft auf die Theaterpolizei

erftrekte fich diefer Auflöfungsprocefs: die Tänze werden als unfittlich gefchildert, der Lärm der Dienerfchaft und des Galerie-Publikums gehörte zur Tagesordnung, und der Eingang zum Theater, das fchlecht, ungefund und gefährlich genannt wird, brachte es feines Schmutzes halber bis zu dem Epitheton „ekelhaft.“

Die zum erftenmal gegebenen Opern waren Süfsmayers „Spiegel von Arkadien“, Paefiellos „Müllerin“, Winters „Unterbrochenes Opferfeft“ (19. Auguft) und Dimmlers „Guckkaften.“ Mit Ausnahme des letztgenannten Werkes waren alle von nachhaltigem Erfolg begleitet.

Zu Beginn des Jahres kam der Prinzipal Fürchtegott von Hoffmann mit feiner Gefellfchaft nach München und fpielte im Faberbräutheater. Unter diefen Schaufpielern befand fich auch Ferdinand Efslair. Der junge Künftler that fich fo vortheilhaft hervor, dafs er von verfchiedenen Seiten dem Grafen Seeau zum Engagement vorgefchlagen wurde. Allein der Intendant replicirte: „Für den langen Schlingel find in der ganzen Garderobe keine Kleider da.“

1798. Das Schaufpiel-Repertoir wurde durch 13 neue Stücke vermehrt, ohne gerade wefentlich bereichert zu werden; einer ausdrücklichen Erwähnung bedürfen höchftens Zfchockes „Abällino“ und Ifflands „Ausfteuer.“ Die 4 Opernnovitäten diefes Jahres waren Cimarofas „Heimliche Ehe“, Winters „Elife Gräfin von Hildburg“ und „Der Sturm“, und Méhuls „Der Milzfüchtige“ („Euphrofine et Corradin“).

Danzi rückte an die Stelle Winters, der mittlerweile Kapellmeifter geworden war, zum Vicekapellmeifter vor.

1799. Am 16. Februar ftarb Kurfürft Karl Theodor, und Kurfürft Max Jofeph IV. beftieg den bayerifchen Thron. Er verlegte das deutfche Theater in das Opernhaus und erhöhte, weil diefes weniger Menfchen fafste, die jährliche Subvention von 35,000 auf 39,000 Gulden. Allein Graf Seeau glaubte mit diefer Summe nicht

ausreichen zu können und beantragte eine Erhöhung von weiteren 2,000 Gulden. Als jedoch diefe nicht gewährt wurde, legte er die Entreprife nieder. Die letzte Novität, die Seeau anfangs Februar auf das Theater brachte, führte den ominöfen Titel „Die Füchfe in der Falle." Durch kurfürftliches Dekret vom 13. März ging die Intendanz an eine Commiffion über, an deren Spitze der Büchercenfurrath und geheime Sekretär Franz Babo ftand. Seeau ftarb am 25. März.

III.

Das Hof- und Nationaltheater

unter Franz Marius von Babo.

(1799—1810.)

III.

Einen Tag nach Seeaus Tod — am 26. März — wurden die Theatervorftellungen mit der Oper „Das unterbrochne Opferfeft“ wieder aufgenommen und zwar im neuen Opernhaus. Vorher ging ein von Babo verfafstes Feftfpiel „Der Frühling“, von dem der Verfaffer im Nachwort fagt, diefes Vorfpiel gleiche dem Freudengefchrei eines Verliebten oder unvermuthet Geretteten.

Das neue Opernhaus, in dem das Theater nun feinen ftändigen Sitz hatte*), wurde nach den Plänen des kurfürftlichen Hofbaumeifters Franz von Couvillier (Vater) erbaut. Im Jahre 1751 begann der Bau, und fchon am 12. Oktober 1753, dem Namensfefte des Kurfürften, konnte das Theater mit der feftlichen Vorftellung der Oper „Catone in Utica“ (T. v. Metaftafio, M. v. Giov. Ferrandini) eröffnet werden. Die dekorative Ausftattung des Logenhaufes ift im grofsen Ganzen noch gegenwärtig intakt. **)

Babo, der feine Pflicht mit dem vollen Ernft eines Ehrenmanns zu erfüllen trachtete, hatte eine keineswegs leichte Aufgabe zu löfen. Die Garderobe war bis aufs äufserfte herabgekommen, eine Theaterbibliothek fo gut wie nicht vorhanden, und kaum weniger fchlimm ftand es

---

*) Das alte Haus wurde i. J. 1802 abgetragen.

**) Näheres über die Gefchichte des Baus findet fich in Fr. Rudhardts verdienftvollem Werke „Gefchichte der Oper am Hofe zu München.“ Bd. I. S. 135 f.

mit den Dekorationen. *) Zu alledem hatte der Theaterkommiffär durch kurfürftliches Dekret vom 16. März die Weifung erhalten „zweckmäfsige Vorfchläge zur Erfparung und Befchränkung des Aufwands, fowie zur Verbefferung des Theaters zu machen.“ Dafs die Ausführung diefes Befehls kaum möglich, ein Deficit hingegen unvermeidlich war, wird in einem Berichte Babos (v. 24. Auguft 1801 zur Evidenz klar gelegt:

Das Haus faffe kaum neunhundert Menfchen und fei daher viel zu klein. Beim Theatermechanismus fei weder auf Leichtigkeit noch auf Gefchwindigkeit gefehen worden. Die Dekorationen und ihre Bewegungen feien koloffalifch angelegt. Schon bei der italienifchen Oper, obwohl im Winter nur einmal jede Woche gefpielt wurde, fei die Unbehülflichkeit der Mafchinerie fühlbar geworden. Da es aber bei diefen ausländifchen Spektakeln gar nicht auf Oekonomie angekommen fei, fondern ihr Werth nach den grofsen Summen, die fie gekoftet, gefchätzt wurde, fo würde man vielleicht durch Antrag auf leichtere und wohlfeilere Einrichtung dem Glanze des Hofes Abbruch zu thun geglaubt haben. — Im alten Haufe hatten die Ausgaben auf Beleuchtung, Arbeitslohn, Komparfen und Choriften gerade halb fo viel wie beim jetzigen Theater betragen, wogegen das alte Theater vierzehn Logen (in einer Etage) und ein gröfseres Parterre gehabt habe, weshalb auch Graf Seeau, fo oft die deutfchen Schaufpiele im neuen Haufe gegeben wurden, das bedungene Aerarial-Averfum von jährlich 35,000 fl. mit 4,000 fl. vermehrt erhielt. Um aber die Verfetzung des Schaufpiels in das koftfpieligere Hoftheater zu verhindern, habe er faft alle dort befindlichen Dekorationen ver-

*) So rügt — um hier nur einen Fall anzuführen — Fel. Jof. von Lipowsky in einer mit handfchriftlich vorliegenden Recenfion aus d. J. 1799 eine „noch von der vorigen Intendanz abftammende“ Dekoration in der Zauberflöte. „Sie befteht aus Säulen nach römifcher Ordnung, einem Hintergrunde mit aegyptifchen Charakteren geziert, modernen Thüren und einer gothifchen Decke.“

fchneiden und dem alten Theater anpaffen laffen, fo dafs vom Anfang der neuen Theaterregie nicht ein Stück ohne neue Dekorationsausgaben aufgeführt werden konnte. Ferner fei es durch die weltberühmte Sparfamkeit des Grafen Seeau in Garderobe und Dekorationen gekommen, dafs er in zwanzig Jahren nicht foviel ausgegeben habe, als die jetzige Leitung in zwei Jahren.

Die Aerarial-Beiträge waren bis 1802 unbeftimmt. Erft im März d. J. wurden fie auf 31,000 fl. feftgefetzt; im folgenden Jahr erhielt das Theater einen weiteren Zufchufs von 4,000 fl. und vom 1. Jan. 1804 wurde ein jährliches Averfum von 48,000 fl. beftimmt.

Als artiftifcher Direktor wurde der Schaufpieler Heinrich Beck von Mannheim nach München berufen und zu gleicher Zeit das Inftitut der Regiffeure eingeführt. Die Regie des Schaufpiels hatte Heigel zu führen, die der Oper Peierl. Mit Beck, der auch als Schaufpieler engagirt war, kamen ebenfalls von Mannheim der treffliche Karl Stenzfch, ein Schüler Schröders, als erfter Liebhaber, der Sänger Tochtermann für zweite Tenorpartieen und die Damen Jofepha Beck, geb. Scheefer, als erfte Sängerin, und Walburga Tochtermann, geb. Burgftaller, für zweite, refp. Neben-Rollen im Schaufpiel. Auch die Renner wurde wieder für die Münchener Hofbühne gewonnen, nachdem fich gezeigt hatte, dafs Dlle. Klotz nicht vollkommen genügte.

Das Engagement der Beck'fchen Eheleute hielt Babo für „überflüffig", weil Beck nur mehr die Rollen von Huck, Heigel und Zuccarini fpielen könne, und für Madame Beck fchon die Peierl da fei.

Das Ballet erlitt eine Einfchränkung, infoferne durch Ordonanz vom 1. Juli befchloffen wurde, dafs „künftighin nur ein Balletmeifter in der Perfon des Crux beibehalten werden foll, dafs keine heroifchen Ballets, fondern nur Tanzfpiele oder Pantomimen ländlichen oder komifchen Inhalts gegeben werden follen."

Die Stelle eines Theater-Architekten, die bisher Lorenz

von Quaglio verfah, wurde feinem Vetter Julius Quaglio übertragen. Auch er wurde von Mannheim nach München berufen.

Für das Repertoir war der Regierungswechfel in doppelter Beziehung von Wichtigkeit, da von nun an vaterländifche Stücke wieder gegeben werden durften und — was noch von gröfserer Tragweite war — die pedantifche Strenge der Cenfurbehörde aufgehört hatte. Babo, der felbft fchon feit Beginn der neunziger Jahre das Amt eines Büchercenfurraths bekleidete, machte denn auch von diefen freieren Verhältniffen den ausgedehnteften Gebrauch. Schon am 28. Mai gab er zum erftenmal „Kabale und Liebe" und am 18. Juli „Agnes Bernauerin" von Freiherrn Jof. A. v. Töring-Cronsfeld. Das erftgenannte Werk erlebte in diefem Jahre drei Wiederholungen, das zweitgenannte hingegen fechs. Wir werden fpäter fehen, wie das Münchener Publikum eine geraume Zeit hindurch — etwa bis zum Befreiungskrieg — gegen die Werke Schillers fich kühl verhielt. Hatte doch Babo felbft, als einer früheren Literaturperiode angehörig, für den dramatifchen Werth derfelben fo gut, wie gar kein Verftändnifs. So berichtet er u. a., dafs das Schaufpiel „Piccolomini" „mit einem hohen poëtifchen Werth gar keinen dramatifchen verbindet", und in einem andern Berichte bezeichnet er die Verehrer Schillers als „die Freunde der neupoëtifchen Dramatik." Kotzebue hingegen war fowohl für Babo wie für das Publikum der Held des Tages. Demgemäfs finden fich unter den bis zum Schluffe des Jahres gegebnen achtzehn Schaufpiel-Novitäten nicht weniger als neun Stücke von Kotzebue. Auch Ziegler fpielte noch immer eine Rolle und erfchien mit drei neuen Stücken. Voltaires „Merope" wurde zum erftenmal in der Ueberfetzung Gotters gegeben.

Die Oper brachte „Das bezauberte Schlofs" ein Werk, deffen Verfaffer ich nicht zu eruiren vermochte. *) Nur fo

*) „Das bezauberte Schlofs", T. v. Kotzebue, M. v. J. Fr. Reichardt, wurde wohl erft einige Jahre fpäter vollendet.

viel ſteht feſt, daſs es einmal (am 14. April) und nie wieder gegeben wurde. Ihm folgten am 27. Juni Franz Danzis „Der Kuſs“ und am 3. November Dalayracs „Georg von Aſten“ („Renaud d'Ast“).

1800. Beck ſcheint an ſeinem Amt als artiſtiſcher Direktor nicht viel Freude gehabt zu haben, denn ſchon zu Beginn des Januar legte er die Direktion, die von nun an nicht wieder beſetzt wurde, aus Geſundheitsrückſichten nieder. Vielleicht machte ihm die durch das Seeau'ſche Regiment über alle Begriffe gelockerte Disciplin zu viel Verdruſs, vielleicht fühlte er auch durch äuſsere Verhältniſſe ſich allzuſehr beengt Jedenfalls gehörte er nicht zu den Lieblingen der Münchner. Da Beck ein vorzüglicher Schauſpieler war, ſo können die Gründe hiefür nur perſönlicher Natur geweſen ſein, und daſs er von Selbſtüberſchätzung und Anmaſſung nicht immer freigeſprochen werden konnte, ſteht feſt. Dies geht ſchon aus einem Berichte Babos hervor, worin dieſer dem Kurfürſten anzeigt, daſs Beck nach ſeiner Ankunft in München ſich ein Siegel habe ſtechen laſſen, welches das Kurfürſtliche Wappen mit der Umſchrift „Oberdirektion des kurpfalz-bayeriſchen Theaters“ trug, und womit er gewöhnlich ſiegelte — nur nicht die Berichte an den Theaterkommiſſär. Dies habe dem Beck „eine vermehrte Gehäſſigkeit des Publikums“ zugezogen.

Hinſichtlich der gelockerten Disciplin mag die einzige Thatſache genügen, daſs Klagen über Lärm hinter der Scene zur Tagesordnung gehörten. Während einer Aufführung der „Zauberflöte“ erreichte dieſer Unfug eine ſolche Höhe, daſs Peierl (Papageno) zu einem der Prieſter ſagte: „Aber in Eurer Wohnung iſt ein Lärm, daſs man ſein eigenes Wort nicht verſteht.“ Dies war vielleicht das letzte Extempore des beliebten Komikers. Mit dieſem Miſsſtand ging der Dekórationsjammer, der ſich natürlich nicht in wenigen Monaten beſeitigen lieſs, Hand in Hand. So zeigten bei der erſten Aufführung von Kotzebues „Guſtav Waſa“, während von einem bereit-

ſtehenden Schlitten die Rede iſt, die Couliſſen eine blühende Landſchaft, und in einer ſpäteren Dekoration ſah man auf einer Felſenwand einen blühenden Orangenbaum. Während der Aufführung von Danzis „Kuſs" fiel ein Grabmal um, worauf ein Arbeiter auf die Scene trat und das Verſatzſtück in aller Ruhe wieder aufrichtete.

Das Kunſtperſonal erlitt in dieſem Jahre bedeutende Verluſte: am 4. Februar ſtarb die Schauſpielerin Franziska Lang, am 10. Juni die gefeierte Sängerin Margaretha Danzi, am 21. Auguſt der Sänger Peierl und am 22. November Theobald Marchand; der vielverſprechende Schauſpieler Schindler trat im November von der Bühne zurück, und der Baſſiſt Gern verlieſs mit Ende des Jahres München, um einem Ruf nach Berlin zu folgen. Der Zuwachs beſtand in der Sängerin Madame Cannabich, geb. Woraleck, die gleichzeitig mit ihrem Gatten, dem Konzertmeiſter Karl Cannabich nach München berufen wurde.

Von Gaſtſpielen iſt nur das des Baſſiſten Franz Ant. Maurer zu erwähnen, der als Saraſtro, Piſtofolus (in Paeſiellos „Müllerin") und Jupiter (im „Spiegel von Arkadien") mit ungetheiltem Beifall gaſtirte.

Das Schauſpielrepertoir wies 14 Novitäten auf. Hiebei iſt das einzig Erwähnenswerthe, daſs ſich darunter nicht weniger als acht Kotzebue beſanden.

Die Oper brachte am 14. Januar Wenzel Müllers „Das neue Sonntagskind", am 28. zur Namensfeier der Kurfürſtin Karoline P. Winters „Marie von Montalban", wozu Karl Reger den Text nach dem gleichnamigen Trauerſpiele J. N. Komareks verfaſste. März und Mai brachten zwei Einakter: „Der kleine Matroſe" von Gaveaux, und „Der Geſangene" von Della Maria. All dieſe Werke hatten ſich des beſten Erfolges zu erfreuen; nicht ſo die nächſte neue Oper, Sacchinis „Oedipus auf Kolonos", die am 15. Juli ein gelindes Fiasko erlitt. Im Oktober ging Wenzel Müllers „Sonnenfeſt der Braminen" in Scene

und im Dezember Jof. Haydns „Ritter Roland". Beide Werke vermochten fich nur kurze Zeit zu halten.

Schliefslich fei noch erwähnt, dafs die Generale, die am 28. Juni mit den franzöfifchen Truppen in München einzogen, fich als grofse Freunde der Mozart'fchen Mufik erwiefen, denn fchon am 29. wurde „auf Verlangen der franzöfifchen Generalität" „Don Juan" gegeben, am 1. Juli, auf Anlafs des Generals Moreau, die „Zauberflöte" und am 18. „Don Juan." General Lecourbe, fetzte für den 20. abermals die „Zauberflöte" an. All diefen Vorftellungen wohnte die franzöfifche Generalität mit grofsem Pompe bei.

1801. Im September wurde das Logenhaus einer Reftauration unterzogen: an die Stelle der bisher gebräuchlichen acht Luftres trat ein einziger Kronleuchter, und da hiedurch eine Aenderung der Plafondgemälde bedingt war, erhielt der Galeriedirector J. Chriftian Mannlich den Auftrag das Deckengemälde neu herzuftellen. Hiezu kam ein neuer Vorhang und eine beträchtliche Anzahl neuer Dekorationen.

Beck und feine Frau verliefsen Ende April München und begaben fich wieder nach Mannheim. An die Stelle Gerns trat Franz Anton Maurer, Tochtermann avancirte zum erften Tenor, während die Schaufpieler Huck, Caro, Lambrecht und Zuccarini feit dem Tode Marchands fich allmählig in das von diefem gefpielte Fach der Väterrollen theilten. Karl Heigel, ein Sohn des Regiffeurs Heigel wurde als jugendlicher Liebhaber engagirt. Die Wittwe Peierl heirathete den Hofmufiker Franz Lang und erfcheint von nun an als „Elife Lang." An jungen Kräften wurde gewonnen Antonie Schack, die Tochter des Tenoriften, als Opernfoubrette und lyrifche Sängerin, und gegen Ende des Jahres Rofine Stenzfch, geb. Le Brun, als Liebhaberin. Eine Tochter des berühmten Hoboe-Virtuofen Ludwig Auguft Le Brun widmete fie fich urfprünglich der Mufik und erhielt ihre mufikalifche Ausbildung von An-

dreas Streicher im Klavierfpiel und von Franz Danzi im Gefang. Erft nachdem fie am 30. November den Schaufpieler Stenzfch geheirathet hatte, wandte fie fich ausfchliefslich der Schaufpielkunft zu. Concertmeifter Cannabich wurde zum Mufikdirektor ernannt und hatte als folcher die Direktion der Oper zu übernehmen. Der verdienftvolle Theaterarchitekt Julius Quaglio ftarb; an feine Stelle trat deffen Bruder Jofeph Quaglio.

Das Repertoir des Schaufpiels erhielt in diefem Jahre den bedeutenden Zuwachs von 23 neuen Stücken, wenn man den lange verpönt gewefenen „Otto von Wittelsbach" hinzurechnet. Diesmal ftofsen wir nur auf fünf Elaborate des fruchtbaren Kotzebue. Namentlich zu erwähnen find Ifflands „Elife von Valberg und, als Fortfetzung der „Jäger", das Schaufpiel „Das Vaterhaus", Babos Trauerfpiel „Genua und Rache", Skjöldebrands „Hermann von Unna", aus dem Schwedifchen überfetzt und mit Mufik verfehen von Abbé Vogler, Hagemanns Schaufpiel „Der Weihnachtsabend" und die Luftfpiele „Das Mutterpferd", von Karl Chriftian Engel und „Das Kamäleon" von Heinrich Beck. Alle übrigen Novitäten waren längftvergeffene Einakter.

Von den zum erftenmal gegebenen Opern find vor Allen Mozarts „Titus", Cherubinis „Wafferträger", Paërs „Camilla" und Salieris „Axur König von Ormus" zu nennen. Zu dem letztgenannten Werk fchrieb Cannabich die Balletmufik. Hiezu gefellten fich die einaktigen Operetten „Adolph und Klara" von Dalayrac und „Das Singfpiel" von Della Maria. Auch eine Oper „Cora" wurde gegeben; es fehlen mir jedoch alle Anhaltspunkte, um zu entfcheiden, wer der Componift derfelben ift — ob Méhul, Laffer oder Naumann.

1802. Die Hoftheater-Verwaltung ging durch Dekret vom 24. Februar an das kurfürftliche Kabinet über, das — wie fchon oben erwähnt — einen jährlichen Zu-

fchufs von 31,000 fl. gewährte. Im Februar wurde das Eintrittsgeld erhöht.

Der Schaufpieler Friedrich Freuen wurde für erfte Väterrollen engagirt, Huck hingegen ging mit Beginn des April in Penfion und ftarb am 23. Auguft 1820. Im Herbft trat Iffland fiebenmal als Gaft auf.

Die Anzahl der Schaufpiel-Novitäten belief fich in diefem Jahre nur auf 13; darunter befanden fich aber „Macbeth" in der Bearbeitung Schillers (4. und 9. März) und „Don Carlos", der am 7. Juni zum erftenmal in Scene ging. Kotzebue findet fich diesmal nur durch die „deutfchen Kleinftädter" vertreten. Von den übrigen Novitäten ift noch ausdrücklich zu erwähnen Ifflands „Selbftbeherrfchung" und allenfalls Jakob Meiers „Fuft von Stromberg".

Die Oper, in der feit Juni nun auch der Hoffänger J. B. Laffer und feine Frau, ohne beim Theater engagirt zu fein, gegen Spielhonorar auftraten, brachte ein Werk des vielfeitigen F. A. Maurer — „Dies Haus ift zu verkaufen", K. Cannabichs „Orpheus", Franz Danzis „El Bondokani" (nach St. Juft von G. Lambrecht) und Paërs „Achilles" (nach Gamera von Maurer).

1803. Die Oper erlitt durch den Tod Maurers (19. April) einen fchweren Verluft. An feine Stelle trat Felix Reiner, ein Sohn des berühmten Fagottiften Reiner; in der Gefangskunft ein Schüler Winters und Danzis und in der Schaufpielkunft von der Veteranin Franziska Antoine ausgebildet, betrat er als „Saraftro" zum erftenmal die Bühne und zwar mit fo entfchiedenem Glück, dafs er fofort engagirt und überdies zum Hoffänger ernannt wurde. Auch die Hoffängerin Helene Harlas, die fpäter eine der fchönften Zierden der Münchener Bühne werden follte, debutirte in diefem Jahr und wurde für das Theater gewonnen. Madame Zuccarini und die Tänzerin Schlittenhard ftarben.

Aus den Gaftfpielen find das der gefeierten Unzelman und das des Schaufpielers Befchort hervorzuheben.

Die Anzahl der Schaufpiel-Novitäten betrug 17, darunter Schillers „Maria Stuart", die am 2. Auguft gegeben und im Verlauf des Jahres dreimal wiederholt wurde, und Voltaires „Mahomed" in der Ueberfetzung Goethes; die erfte Aufführung, der zwei Wiederholungen folgten, fand am 24. April ftatt. Beide Werke waren mit Koftümen und Dekorationen neu ausgeftattet. Ueberhaupt war die Zerrüttung, mit der das Theaterkommiffariat in den erften Jahren zu kämpfen hatte — Dank der Energie Babos — nun allmählig geordneten und einer Hofbühne würdigen Verhältniffen gewichen. Unter den übrigen Novitäten befanden fich 4 Kotzebue, 2 Ziegler und 1 Iffland.

Die fechs zum erftenmal gegebenen Opern, von denen gleichfalls vier neu ausgeftattet erfchienen, waren Maurers „Teniers", Weigls „Korfar", Ifouards „Michel Angelo", Cannabichs „Palmer und Amalie", Dalayracs „Leon oder Schlofs Montenero" und desfelben Componiften „Macdonald". Für die letztgenannte Oper fchrieb Cäfar Max Heigel den Text mit Benützung des Marfollier'fchen Librettos „Léhéman ou la tour de Neuftadt." Den bedeutendften Erfolg hatte das Werk Cannabichs.

1804. Das Hoftheater wurde von nun an dem Finanzminifterium unterftellt und — wie fchon oben erwähnt — der Aerarialbeitrag auf 48,000 fl. erhöht.

Karl Heigel folgte einem Ruf nach Frankfurt a. M.; hingegen wurden ein Schaufpieler Grüner aus Weimar und Madame Elife Müller aus Braunfchweig engagirt. *) Die Schaufpielerin Karoline Heigel, die fich in den letzten Jahren auf chargirte Rollen befchränkte, ftarb am 25. Februar; Antonie Schack verliefs im December

*) Da diefe Engagements nur von kurzer Dauer waren, blieben fie bei Anfertigung des im Anhang enthaltenen tabellarifchen Verzeichniffes unberückfichtigt.

die theatralifche Laufbahn, um fich in den Eheftand zu begeben.

Unter den 19 neuen Schaufpielen befanden fich Schillers Wallenftein-Trilogie, Collins „Regulus“, Zschockes „Marfchall von Sachfen“ und fechs Kotzebue. „Die Piccolomini“ wurden am 4. April zum erftenmal gegeben und am 15. wiederholt; „Wallenfteins Tod“ ging am 17. April zum erftenmal in Scene und „Wallenfteins Lager“ am 27. Mai, worauf am 29. „Die Piccolomini“ und am 1. Juni „Wallenfteins Tod“ wiederholt wurden. Wie wenig Intereffe das Publikum für diefe Gefammtaufführung der Trilogie zeigte, geht in befchämendfter Weife aus den Kaffabüchern hervor: die Einnahme für „Die Piccolomini“ betrug 58 fl. 27 kr., die für „Wallenfteins Tod“ 81 fl., während die Auslagen fich über taufend Gulden beliefen! — Unter Berückfichtigung diefer lokalen Verhältniffe hat man wohl allen Grund Babo zu entfchuldigen, wenn er Kotzebue lieber gab, als Schiller.

Das Opernrepertoir litt in diefem Jahre durch längere Erkrankung der Sängerinnen Cannabich und Harlas in hohem Grade; im März kam nicht eine einzige Opernaufführung zu Stande. Neu gegeben wurde nur Laffers „Kapellmeifter“, der fchon nach der erften Wiederholung wieder verfchwand, Paërs „Sargino“ (13. Juli), überfetzt von Cäfar Max Heigel, und deffelben Componiften „Grifelda“ (21. Oktober), überfetzt von dem Schaufpieler G. Lambrecht.

1805. Der Theaterkommiffär Babo wurde zum Intendanten ernannt. Diefer fchmeichelhaften Auszeichnung folgten aber bald fchwere Sorgen, nachdem durch kurfürftliche Entfchliefsung vom 3. Mai angeordnet wurde, dafs künftighin jedes Jahr zwei grofse italienifche Opern zu geben feien. Die Inscenirung derfelben war dem berühmten Sänger Antonio Brizzi übertragen, der vom 1. Oktober lebenslänglich engagirt wurde und zwar mit der Verbindlichket zu einer viermonatlichen Anwefenheit (März bis Juli) während der erften fechs Jahre und nach

Ablauf diefer Jahre „zu einer beftändigen Domizilirung und Funktionseintretung." Was das heifsen wollte, geht aus den Berichten Babos zur Genüge hervor. So bemerkt er zu dem Garderobe-Aufwand, dafs in einer der Opern, die Brizzi während feines Gaftfpiels neu fcenirte, (Paërs „Achilles", Sim. Mayers „Ginevra" und Mozarts „Titus") auf deffen unbedingte Anordnung fich 230 Perfonen zu Fufs und zu Pferd auf der Bühne befanden, von denen 208 ganz neu und gröfstentheils koftbar gekleidet waren. Für das künftige Jahr feien nach Brizzis Erklärung „Die Horazier und Curiazier" und „Der Raub der Sabinerinnen"*) beftimmt. Erftere Oper erheifche acht neue Dekorationen nebft vierzehn Haupt- und hundert und fünfzig Nebenperfonen, alle in neuen Koftümen. Auch zu den Sabinerinnen feien acht neue Dekorationen nöthig. Diefe Prachtopern forderten in München denfelben Aufwand wie in Wien und Berlin, wo fie zwölf und zwanzig Vorftellungen nach einander erlebten, hier kaum zwei. Ueberdies würde, wie der Augenfchein lehre, durch die italienifche Prunkoper — „diefes liebenswürdige Ungeheuer" — der Gefchmack des Publikums verdorben, das keine einfache Vorftellung mehr befuchen wolle.

Eine Erhöhung des Logenabonnements wurde zwar genehmigt, aber erft mit Oktober 1806 eingeführt.

Aufser Brizzi wurden noch engagirt: der Baffift Jof. Hanmüller, der Schaufpieler Carl Reinhard, die trefflichen Sängerinnen Margarethe Lang, eine Tochter der Marianne Lang, Antonie Peierl, eine Tochter der Elife Lang aus erfter Ehe, Regina Hitzelberger, die jüngfte Tochter der Sabina Hitzelberger und die Schaufpielerin Charlotte Reinhard, geb. Sallbach. Helene Harlas heirathete einen höheren Beamten und verliefs die Bühne. Die Regie der Oper ging wegen Kränklichkeit Schacks an Tochtermann über.

*) Das zweitgenannte Werk kam nicht zur Aufführung.

Von den unterschiedlichen Gastspielen ist nur das der Sängerin Maria Marchetti-Fantozzi, Primadonna der Oper in Berlin, zu erwähnen.

Das Schauspiel brachte 11 neue Stücke, darunter Goethes „Geschwister" und Shakespeares „Julius Cäsar". Da dieses Werk schon unter der vorigen Intendanz in der Bearbeitung Dalbergs gegeben worden war, so ist anzunehmen, dass sich das „Zum erstenmal" lediglich auf die Uebersetzung beziehe; welche hiezu gewählt wurde, vermag ich nicht anzugeben. Die emsige Bühnenschriftstellerin Franul von Weissenthurn stellte sich in diesem Jahr mit den Lustspielen „Die Erben", „Beschämte Eifersucht" und „Die Radikalkur" zum erstenmal bei der Münchener Bühne ein.

Die 6 neuen Opern waren Winters „Kastor und Pollux" und dessen „Frauenbund" (mit Text von Babo), Blanginis „Kalifenstreich", Paërs „Ginevra" die gleich den beiden andern von Brizzi scenirten Opern italienisch gesungen wurde, Himmels „Fanchon", und „Kallirrhoë, ein thespisches Trauerspiel oder ein Trauerspiel in der Gestalt, die ihm bei seiner Entstehung war." Den Text schrieb der k. preussische Hofpoet Filistri, die Musik, die mit „mehreren eingelegten Stücken vorzüglicher Komponisten" versehen war, der k. preussische Konzertmeister Gürrlich. Madame Maria Marchetti-Fantozzi gab die Kallirrhoë als Gast. Dieses italienisch gesungene „thespische" Trauerspiel wurde nur ein einzigesmal gegeben. Auch der Frauenbund machte kein Glück und erlebte wegen der im Buch enthaltenen Zweideutigkeiten nur eine Wiederholung.

Endlich sei — als Kuriosum — noch einer offiziellen Theater-Anzeige gedacht. Sie befindet sich in der kurpfalzbayerischen Staatszeitung von Donnerstag d. 10. Januar und lautet: „Das Hof- und Nationaltheater bleibt morgen wegen Kälte ganz geschlossen."

Am 24. Oktober hielt Napoleon seinen Einzug in München. Er wohnte am 25. der ihm zu Ehren gegebenen

Feftvorftellung „Das unterbrochne Opferfeft“ und am 27. der des „Don Juan“ jedesmal einen Akt lang bei. Seit dem 5. Dezember weilte die Kaiferin Jofephine in München und befuchte öfters das Theater. Auffallend war es, dafs fie an jedem Freitag das Theater oder fonftige Luftbarkeiten vermied. Es gefchah — wie General Clairambault verficherte — aus Pietät für das Andenken ihres erften Gemahls, der an einem Freitag unter der Guillotine ftarb.

1806. Die Oper gewann eine treffliche Kraft in der Sängerin Jofepha Marchetti-Fantozzi, fpätere Madame Weixelbaum. Der Mufikdirektor Cannabich ftarb am 1. Mai. Für ihn wurde Ferdinand Fränzl berufen. Auch Conftant der zweite Ballet- refp. Pantomimen-Meifter ftarb.

Das Repertoir des „königlichen Hof- und Nationaltheaters“ — wie es feit 1. Januar hiefs — vermehrte fich um 22 Schaufpiel- und 5 Opern-Novitäten. Aus erfteren ift vor Allem Schillers „Wilhelm Tell“ hervorzuheben; er wurde am 11. September zum erftenmal gegeben und am 12. September und 20. November wiederholt. Auch das von Schiller nach dem Franzöfifchen bearbeitete Luftfpiel „Der Parafit“ kam zur Aufführung, hatte jedoch keinen bedeutenden Erfolg. Von den übrigen hieher gehörigen Werken find allenfalls zu nennen Holbeins „Fridolin“ (nach Schillers „Gang nach dem Eifenhammer“) und Klingemanns „Die Maske“. Von Iffland kamen zwei, von Kotzebue vier neue Stücke zur Aufführung.

Die Anzahl der neu aufgeführten Opern betrug fünf. Die erfte derfelbe war Voglers „Caftor und Pollux“, die am 16. Januar als Feftvorftellung gegeben wurde bei Vermählung der Prinzeffin Augufte mit Eugen, Vicekönig von Italien. Am Schlufs der Oper erhob fich, von Grazien umgeben, ein Opferaltar mit den Buchftaben „A“ und „E“ in Brillantfeuer. „Madame Renner, als Genius von Bayern, fang ein fchön componirtes Lied.“ Das Werk

wurde am 10. und 11. März wiederholt. Am 13. Juli, dem Geburtstag der Königin, wurde Cimarosas „Die Horazier und Curiazier", die Brizzi scenirt hatte, in italienischer Sprache gegeben und dreimal wiederholt. Im Oktober folgte Cherubinis „Faniska." Diesen Werken gesellten sich die beiden Spielopern „Die Intrigue durch das Fenster" von Isouard und „Die Opernprobe" Text und Musik von J. N. v. Poissl.

1807. Das Opernpersonal wurde durch zwei Sänger ersten Ranges vermehrt, den Bassisten Georg Mittermayr, der schon als Hofsänger angestellt war, und den Tenoristen Georg Weixelbaum. Hiezu kamen die Sängerinnen Anna Altmutter und Josephine Lang, eine Tochter der Marianne (oder wie sie der Theaterzettel angiebt) „Anne" Lang, die gleichfalls in der Oper thätig, zunächst jedoch berufen war, Madame Renner zu ersetzen. Dem Verluste dieser trefflichen Künstlerin — sie trat mit Anfang Mai aus dem Verband des Hoftheaters — folgte ein weiterer durch den Abgang der Sängerin Margarethe Lang, die im November einen Ruf nach Stuttgart annahm. Eben dahin wurde auch der Vicekapellmeister Franz Danzi berufen.

Das Schauspiel weist in diesem Jahr die ansehnliche Zahl von 24 Novitäten auf. Freilich nimmt ein Drittheil derselben wieder Kotzebue ein, und ihm schlossen sich zwei Stücke Zieglers an. Aus den übrigen Werken ist nächst „Tankred" (Voltaire-Goethe), der zweimal gegeben wurde, Molières „Der Arzt wider Willen"*), ein Lustspiel nach Goldoni „Der Hauskrieg" und allenfalls Zschockes „Hippolyt und Roswida" hervorzuheben. Von Schiller'schen Stücken findet sich nur „Tell" mit drei Wiederholungen. „Hamlet", der sich ständig auf dem Repertoir erhielt, wird noch immer in der Bearbeitung Schröders gegeben.

Die sechs neuen Opern waren Danzis „Iphigenia in

*) Der Zettel lautet „Der Wunderdoktor, Posse nach Molière." Der Bearbeiter ist nicht genannt.

Aulis“ und Méhuls „Schatzgräber“ mit je einer Wiederholung, Winters „Kalypſo“ und Méhuls „Beide Füchſe“ mit je vier Wiederholungen, Dalayracs „Zwei Worte“ mit drei, Bertons „Aline Königin von Golkonda“ mit zwei Wiederholungen und Soliés „Geheimniſs.“ Die Opern Dalayracs und Bertons blieben längere Zeit Repertoirſtücke. Die italieniſche Oper, bei der in dieſem und dem folgenden Jahr auch die berühmte Sängerin Thereſe Bertinotti als Gaſt mitwirkte, beſchränkte ſich auf Wiederholungen.

1808. Die Sängerin Madame Cannabich trat zum Schauſpiel über. Der hochverdiente Schauſpieler Lambrecht zog ſich wegen Schwerhörigkeit allmählig von der Bühne zurück und widmete ſeine Thätigkeit ausſchlieſslich der Theaterbibliothek, die er ſchon ſeit einigen Jahren nebenher verwaltet hatte. Die Oper verlor zwei ihrer beſten Kräfte durch den Tod, die Baſſiſten Reiner und Sedlmeyer. Hingegen findet ſich in deutſchen und italieniſchen Opern die Hoffängerin Cresc. Valeſi, eine Tochter des berühmten Johann Valeſi, (Wallesbauſer) unter den Mitwirkenden verzeichnet. Antonie Peierl heirathete den Architekten Karl von Fiſcher, den nachmaligen Erbauer des jetzigen Hof- und Nationaltheaters, Regina Hitzelberger den Hofmuſiker Theobald Lang; ſie wurde die Mutter unſeres herrlichen Komikers Ferdinand Lang.

Von den 19 zum erſtenmal gegebenen Schauſpielen verdient einer ausdrücklichen Erwähnung nur Schillers „Braut von Meſſina“, die auf Veranlaſſung des Kronprinzen, nachmaligen Königs Ludwig I., am 27. März zum Beſten der Wittwe Schillers zur Aufführung kam. „Der Zweck dieſer Vorſtellung — berichtet Babo — war allgemein bekannt, aber auf dem Zettel nicht angegeben *), weil man es höheren Ortes für anſtändiger hielt.“

*) Die Annonce auf dem Zettel lautet: „Da dem Geldertrag dieſer Vorſtellung eine, der vorzüglichen Theilnahme aller Kunſtfreunde würdige, Beſtimmung gegeben worden iſt, ſo bleibt das Abonnement aufgehoben.“

Gleichwohl betrug die Einnahme, der vom König noch ein Geſchenk von 100 fl. beigelegt wurde, nur etwa 500 fl. Die zweite Vorſtellung war äuſserſt ſchwach beſucht. Babo, deſſen Berichte immer mehr Bitterkeit athmen, ſchreibt hierüber: „Das Publikum hatte ſich ſchon in der erſten Vorſtellung ſatt geſehen. So iſt es hier mit den ſogenannten poëtiſchen Meiſterſtücken beſchaffen. So erging es auch Wallenſtein, Maria Stuart, Don Carlos und Tell.“ Madame Antoine gab die Iſabella, Madame Cannabich die Beatrice; Don Manuel — Kürzinger, Don Ceſar — Stenzſch.

Babos Antipathie gegen Schiller wurzelte wohl auch zum groſsen Theil in dem geringen Kaſſenergebniſs, das durch Schiller'ſche Werke erzielt wurde, und ſchlechte Einnahmen ſtellten mit Rückſicht auf die Zeitereigniſſe die Exiſtenz des Hoftheaters um ſo mehr in Frage, als die prachtvoll ausgeſtattete italieniſche Oper groſse Summen verſchlang, ohne daſs dieſe Ausgaben — ſchon wegen der beſchränkten Räumlichkeit des Logenhauſes! — durch das Publikum nur halbwegs gedeckt werden konnten. Babo berichtet über dieſe Verhältniſſe am 19. Oktober in ziemlich draſtiſcher Weiſe:

„Da der hieſige Bürgerſtand, obſchon er die ganze Theater - Ausgabe für ſich in Verdienſt und Einnahme bringt, theils aus Mangel an Kultur, theils aus Gewohnheit einer handgreiflicheren oder konſumtibleren Ergötzlichkeit das Hoftheater faſt gar nicht beſucht, ſo müſste jener Erwerb gröſstentheils von der Klaſſe der Beſoldeten erholet werden, und dieſe iſt weder zahl- noch geldreich genug, um ihn leiſten zu können.“ Deshalb ſei eine Subvention „ſchlechthin unvermeidlich, wodurch der Mangel einer gröſseren, gebildeteren und wohlhabenderen Population und eines gröſseren und bequemeren Schauſpielhauſes erſetzt werden muſs.“

Aus alledem erklärt es ſich wohl hinreichend, wenn in dieſem Jahre den vierten Theil der Spieltage der

Liebling des Publikums — Kotzebue einnimmt.*) Dennoch kam — Dank einigen Gäſten — „Maria Stuart", „Emilia Galotti" und „Kabale und Liebe" zur Aufführung; ja ſelbſt ohne ein Gaſtſpiel wurde „Don Carlos" gegeben. Aus der ziemlich namhaften Zahl von Gäſten ſind beſonders zu erwähnen Madame Vohs, Madame Hendel, der Baſſiſt Joſ. Fiſcher und allenfalls Eliſe Bürger, „das Schwabenmädchen".

Die deutſche Oper brachte Winters „Raub der Proſerpina", Poiſsls „Antigonus", Tarchis „Zwei Poſten", L. S. Le Bruns „Pachter Robert", Glucks „Iphigenia auf Tauris" (21. Okt. Iphigenia — Ant. Peierl (Frau von Fiſcher); Oreſt — Tochtermann; Pylades — Weixelbaum; Thoas — Hanmüller; Diana — Dlle. Altmutter) und Dalayracs „Guliſtan", die italieniſche Oper Sim. Mayers „Adelaſia ed Aleramo."

Auch des Ballets iſt diesmal zu gedenken: es brachte nämlich ein Ballet „Dr. Fauſt" von Crux mit Muſik von Karl Neuner. Im Allgemeinen war es mit dem Ballet ſchlecht genug beſtellt. Im Jahre 1807 wurden zwar Karl Flerx, der ſich gar bald auch im Schauſpiel als Komiker auszeichnete, und Adam Schlotthauer als zweite Tänzer angeſtellt; allein die erſten Tänzer und Tänzerinnen befanden ſich in einem bedenklichen Zuſtand. Schon in einem Berichte vom 30. September 1807 ſchildert Babo dieſe „erſten Kräfte" folgendermaſsen:

„Petri, ſteif durch Alter und langjährige Dienſte; Renner faul, zum Dienſte unwillig und mit öfteren Beinſchmerzen behaftet; Madame Danner alt und ſteif; Madame Leoni ſeit länger als drei Jahren wegen Krankheit ganz unbrauchbar." Unter ſolchen Umſtänden war die Intendanz faſt ausſchlieſslich auf die Verſuche talentvoller Eleven oder auf Gäſte angewieſen.

1809. Dem Miſsverhältniſs zwiſchen Einnahme und Ausgabe, obgleich es in den damaligen politiſchen Zu-

*) 156 Vorſtellungen — darunter 40 mit Stücken von Kotzebue.

ſtänden tief begründet war, glaubte man durch Ernennung eines „Oekonomierathes“ abhelfen zu können. Dieſes kaum beneidenswerthe Amt wurde einem Finanzbeamten, Karl Auguſt Delamotte, übertragen. Babos Stellung wurde durch dieſe neue Charge keineswegs erleichtert, denn der allgemeinen Geldnoth und der damit zuſammenhängenden Theaterunluſt konnte auch der fähigſte Finanzmann nicht ſteuern; überdies kamen hiezu perſönliche Zerwürfniſſe, nachdem der hochſtrebende Delamotte hinter dem Rücken Babos an die höchſte Stelle Berichte geſchickt hatte, worin er die Thätigkeit des Intendanten einer keineswegs freundlichen Kritik unterzog.

Der Perſonalſtand erlitt eine Modifikation durch zwei Heirathen. Dlle. Klotz erſcheint von nun an als Madame Cramer*), und der Sänger Weixelbaum verband ſich mit der Sängerin Marchetti. Dieſe Ehe wirkte auf die rein dramatiſche Entwicklung des trefflichen Tenoriſten in gewiſſer Hinſicht beſchränkend: er muſste nämlich in allen zärtlichen Scenen, wobei ſeine Frau nicht betheiligt war, ſich äuſserſt zurückhaltend benehmen, wollte er nicht einen häuslichen Sturm heraufbeſchwören.

Am 5. November feierte die hochverdiente Franz. Antoine ihr fünfzigjähriges Künſtlerjubiläum mit dem Melodrama „Medea“, wobei ihr die ganze Einnahme bewilligt wurde.

Unter den 19 Schauſpiel-Novitäten befanden ſich nur 5 Kotzebue. Als ein Werk von künſtleriſchem Werth iſt höchſtens H. J. Collins „Bianca della Porta“ anzuführen. Von klaſſiſchen Werken kamen ſporadiſch Clavigo, Minna von Barnhelm, Don Carlos, Braut von Meſſina und Julius Cäſar zur Aufführung. Mit Vorliebe griff Babo auf ältere Stücke zurück — Luſtſpiele von Jünger und Rautenſtrauch, Plümickes „Lanaſſa“ u. dgl.

Die Oper brachte am 6. Januar mit groſsem und

---

*) Sie heirathete den ſeiner Zeit auch als Tonſetzer geachteten Hofmuſiker Franz Cramer.

nachhaltigem Beifall Méhuls „Joseph in Aegypten." Weigls „Kaiser Hadrian" und „Das Waisenhaus", Röslers „Elisene", Roeths „Holnara", Seyfrieds „Wirthshaus im Walde", Winters „Kolmal", Blumröders „Turandot" (T. nach Gozzi — Schiller) und Eules „Der Unsichtbare" hatten mit Ausnahme der letztgenannten Operette sich nur eines vorübergehenden Erfolges zu erfreuen.

Von Gastspielen ist mit Abrechnung eines sogleich zu erwähnenden Gesammtgastspieles nur das des Franz von Holbein zu erwähnen, der in drei Schauspielen und als Don Juan auftrat.

Das Gesammtgastspiel lieferte die Seiltänzer- und Akrobaten-Familie Zoppini. Sie gab auch Pantomimen und Madame Carolina Zoppini producirte sich als Feuerkönigin. Wie sehr man hiebei der Würde eines Hoftheaters vergafs, mögen folgende Stellen aus dem Zettel vom 3. Juli beweisen: „Madame Karolina, die Einzig Unverbrennbare ihres Geschlechts, wird die Ehre haben verschiedene aufserordentliche Experimente in Hinsicht der Unverbrennbarkeit darzustellen, und schmeichelt sich mit diesem Schauspiel ein allgemeines Erstaunen zu erregen.

1) Wird Madame Karolina eine breite glühende Eisenplatte mit blofsen Füfsen, ohne die geringste schmerzhafte Empfindung zu äufsern, stampfen und über dieselbe gehen.

2) Wird sie während 3 oder 4 Minuten ein glühendes Eisen auf der Zunge halten." U. s. w. durch 11 Kunststücke!

1810. Die Veteranin des Schauspiels, Madame Antoine, trat Ende September in Pension; Josepha Lang heirathete den Tänzer (und Komiker) Karl Flerx. Die wichtigste Personal-Veränderung ergab sich durch den Rücktritt Babos. Er hatte unermüdet und redlich gearbeitet; er schuf eine wohlgeordnete Theater-Bibliothek, stellte einen reichen und geschmackvollen Vorrath an Dekorationen her und brachte die vor Allem nöthige Disciplin wieder zu Ehren. Dafs er den Forder-

ungen eines jüngeren Geschlechtes fremd gegenüberstand, ist wohl zu beklagen, aber auch zu entschuldigen, und ohne Zweifel liefs er sich zu so manchen, der wahren Kunst zuwider laufenden Konzessionen nur herbei, um die durch die Zeitereignisse bedingte Differenz zwischen „Soll" und „Haben" so viel als möglich auszugleichen. Babo war des Theaters herzlich müde geworden, und erst auf mehrmaliges mündliches und schriftliches Ansuchen ward ihm die längstersehnte Enthebung von seinem dornenvollen Amte — um so dornenvoller, als ein grofser Theil der mit ihm alt gewordenen Künstler seinen Platz nicht mehr auszufüllen vermochte, während von Engagirung junger Kräfte vorläufig keine Rede sein konnte. Auf die Schauspielerinnen Brochard, Freno und Pippo konnte man kaum mehr rechnen, ein Fall, der auch bei den Schauspielern Piloty, Langlois, Lambrecht und Schack eingetreten war. Tochtermann hatte die Stimme verloren und war zum Schauspiel übergetreten *), ebenso Dlle. Altmutter. Das Fach erster Liebhaber im Lustspiel war strenggenommen seit Hucks Abgang unbesetzt geblieben, und ein tiefer Bafs fehlte seit F. Ant. Maurers Tod. Gegen diese Gebrechen war Babo keineswegs blind**), allein deren Abhülfe lag nicht in seiner Macht. So übergab er denn, nachdem er durch Dekret vom 11. September mit vollem Gehalte pensionirt worden war, am 30. den Feldherrnstab seinem Nachfolger — dem Oekonomierath Delamotte.

Die 13 Schauspiel-Novitäten, die noch unter Babo gegeben wurden, bestanden zum gröfsten Theil aus Einaktern. Von gröfseren Werken sind nur Voltaire-Gotters „Orestes und Elektra" und allenfalls Klingemanns „Vehmgericht" zu nennen. Hiezu gesellten sich 6 neue Opern: Weigels „Schweizerfamilie", Méhuls

*) Nur ausnahmsweise sang er noch Partieen deklamatorischen Charakters wie z. B. den Simeon.

**) Die Anhaltspunkte zu dieser Schilderung des Personals sind gröfstentheils einem Berichte Babos entnommen.

„Helene“ und „Die beiden Blinden von Toledo“, Blumröders „Jagd“, Kienlens „Klaudine von Villa Bella“ und Paërs italienisch gesungener „Numa Pompilio.“

Die Opern Méhuls und vor allen „Die Schweizerfamilie“ hatten guten Erfolg. Nicht das Gleiche läfst sich von den Werken Blumröders und Kienlens sagen, deren jedes nur zwei Aufführungen erlebte. An die erste Aufführung der „Jagd“ (T. von Chr. Fel. Weiſſe) knüpft sich übrigens ein Ereignifs, das als ein kleines Charakteristikum für das damalige München nicht mit Stillschweigen übergangen werden darf. Die Oper wurde am Geburtstag des Königs (27. Mai) gegeben. Als nun am Schlufs der Oper die bekannten Chorstrophen „Es lebe der König“ begannen, sang das Publikum mit.

Aus den ziemlich zahlreichen Gästen sind Schwadke, Lanius, Gottfr. Wohlbrück, Esslair*) und dessen Frau hervorzuheben.

Das letzte Stück das unter Babo gegeben wurde, waren „Die Pagenstreiche“ — also ein Kotzebue.

---

*) Das Gastspiel Efslairs begann am 9. Oktober, fällt also schon unter die Intendanz Delamottes, war jedoch noch von Babo abgeschlossen worden.

IV.

Das Hof- und Nationaltheater

unter den Intendanten Delamotte, Stich, Freiherrn von Weichs und Freiherrn von Poifsl.

(1810—1833.)

IV.

Wenn in diefem Abfchnitt die Thätigkeit von vier Intendanten zufammengefafst erfcheint, fo gefchah dies, weil im grofsen Ganzen die charakteriftifchen Grundzüge ihres Wirkens die gleichen waren: fruchtlofes Beftreben, Einnahmen und Ausgaben in Einklang zu bringen — fruchtlos, weil dem an fich trefflichen Kunftperfonal eine ihrer künftlerifchen Aufgabe vollkommen bewufste Oberleitung fehlte, und doppelt fruchtlos, weil an die Stelle einer verftändigen Disciplin übel angebrachte Gutmüthigkeit und ein noch übleres Protektionswefen traten. Dabei fchrieben, mit Ausnahme des Herrn von Weichs, die Leiter des Theaters mit Vorliebe polemifche Brochüren über ihre Vorgänger und Nachfolger: Poifsl fchrieb gegen Stich und Küftner, Stich gegen Delamotte und darauf diefer gegen Stich.

Eine der erften Thaten Delamotte's, der noch den Titel Oekonomierath führte, beftand darin, dafs er den „Wilhelm Tell" der vom Publikum gewünfchten Zeitdauer anbequemte. Dies wurde auf dem Zettel, gewiffermaffen als Lockfpeife mit den Worten verkündet: „für die Vorftellung abgekürzt." Eine der wefentlichften Abkürzungen beftand darin, dafs Attinghaufen vollftändig befeitigt und Ulrich von Rudenz zum Neffen Gefslers gemacht wurde. Und einem fo kunftfinnigen Manne follte die Bühne bis in das Jahr 1820 untergeben bleiben! —

Die Hoffängerin Harlas, die fchon feit zwei Jahren wieder in der italienifchen Oper als Signora Geiger mitwirkte, trat, nachdem fie durch Ehefcheidung frei geworden

war, im November als „Madame" Harlas wieder in den Verband des Hoftheaters und blieb fortan eine feiner fchönften Zierden.

Das Schaufpiel brachte in diefem Jahre noch drei Novitäten untergeordneten Ranges, die Oper zwei nicht höher ftehende Werke: Fränzls „Carlo Fioras" (am 16. Okt. zur Vermählungsfeier des Kronprinzen gegeben) und Anton Fifchers „Feftung an der Elbe."

1811. Anfangs März brannte das am Ufer der Ifar aus Holz erbaute Theater des Direktors Weinmüller, worin Poffen und Spektakelftücke gegeben wurden, nieder. König Max nahm fofort die Weinmüllerfche Gefellfchaft in feine Dienfte und räumte ihr das kleine Theater im fogenannten Herzoggarten*) ein. Es führte von nun an den Titel „Königliches Vorftadt-Theater vor dem Karlsthor", und Weinmüller ward mit dem Titel K. Regiffeur die Leitung diefes Theaters übertragen. Es mufs dies hier erwähnt werden, weil aus diefem Unternehmen das im nächften Jahre zu befprechende Ifarthor-Theater hervorging.

Als neu engagirte Mitglieder erfcheinen die Schaufpieler Schwadke, Lanius und Friedr. Augufti; die beiden letztgenannten fangen auch erfte Bafspartieen. Hingegen erlitt die Bühne zwei grofse Verlufte durch den Tod (12. Juni) des trefflichen Fr. X. Heigel und den Abgang der Regina Lang (im November), die fich fortan auf ihre Thätigkeit als Hoffängerin befchränkte. Madame Pippo, die fchon mehrere Jahre nicht mehr auftreten konnte, ftarb im December. Die Schaufpiel-Regie wurde Zuccarini übertragen.

Unter den 19 neuen Schaufpielen diefes Jahres befanden fich nur vier, welche den Abend ausfüllten, und unter diefen nur ein einziges von äfthetifcher Bedeutung — Racine-Schillers „Phädra." Von Wiederholung klaffifcher Werke find zu nennen „Hamlet", „Macbeth", „Emilia Galotti", „Don Carlos" und „Tell". Die Befeitigung

*) Der jetzige Garten des Kadetten-Korps.

Attinghaufens hatte Herrn Delamotte, der feit dem 19. März zum Intendanten ernannt worden war, in der Preffe nicht gut bekommen. Attinghaufen, der — nebenbei bemerkt — noch im Jahre 1822 auf dem Zettel konfequent als „Artinghaufen" erfcheint, wurde deshalb wieder in feine Rechte eingefetzt.

Von den 4 neuen Opern diefes Jahres — Lindpaintners „Demophoon", Gyrowetz' „Agnes Sorel", Ifouards „Afchenbrödel" und K. M. v. Webers „Abu Haffan" — hatte fich keine einer übermäfsigen Zugkraft zu erfreuen. Ihnen gefellten fich die Oratorien „Abraham auf Moria" von Franz Danzi und „Die Tageszeiten" von P. v. Winter.

Aus der ziemlich grofsen Anzahl von Gäften hebe ich das Gaftfpiel des Schaufpielers Philipp Klingmann und der Sängerin Milder-Hauptmann hervor. Vielleicht ift auch das bis in das nächfte Jahr fich verlängernde Gaftfpiel der Madame Schönberg, geb. Marconi, zu nennen, die als eine Art von Vorläuferin der Felicitas Veftvali nur in Tenorpartieen auftrat: fo fang fie u. a. den Belmonte, den Jofeph in „Jofeph und feine Brüder" und den Murney im „unterbrochenen Opferfeft."

Von Ende Oktober bis zum Schlufs des Jahres findet fich auf den meiften Theaterzetteln folgende Ankündigung:

„Da noch Aktien für den neuen Theaterbau zu verkaufen find, fo können die näheren Bedingungen, unter welchen die Aktien gegeben werden, auf dem Bureau der k. Hoftheater-Intendanz eingefehen werden." Kronprinz Ludwig hatte nämlich am 26. Oktober den Grundftein zu dem auf Aktien zu bauenden neuen Hoftheater gelegt. Schon feit 1801 befchäftigte man fich mit der Idee, ein neues und gröfseres Theater zu erbauen, allein die Zeitereigniffe verhinderten es, bis im Jahre 1810 König Max von Paris aus den Befehl ertheilte, nach dem Mufter des Odeon in Paris (mit einzelnen den lokalen Verhältniffen entfprechenden Aenderungen) ein neues Theater zu er-

bauen, mit dessen Herstellung der Professor (spätere Baurath) Karl von Fischer betraut wurde. Die weiteren Schicksale dieses Baues sind später zu besprechen.

1812. Das Schauspiel gewann treffliche Kräfte an dem Charakterspieler Gottfried Wohlbrück*) und der mittlerweile zum Schauspiel übergetretenen Sängerin Marg. Lang, die nach einem erfolgreichen Gastspiel neuerdings engagirt wurde und im folgenden Jahre den Schauspieler Carl (C. v. Bernbrunn) heirathete. Dieser wurde gleichfalls engagirt und zwar für das Fach der ersten Liebhaber und jugendlichen Helden. Sein aufsergewöhnliches Talent für das Derbkomische sollte sich erst später im Theater vor dem Isarthor entfalten. Für die Oper wurde der berühmte Tenorist K. A. Bader gewonnen. Zuccarini trat wegen Kränklichkeit die Regie des Schauspiels an Kürzinger ab.

Das Schauspiel brachte 21 neue Werke, darunter 6 den Abend ausfüllende. Von diesen sind namentlich anzuführen Schillers „Jungfrau von Orleans" und Goethes „Egmont" (in der Einrichtung Schillers). Die Jungfrau von Orleans wurde am 2. Januar zum erstenmal gegeben und erlebte 13 Wiederholungen, von denen nur drei im Abonnement stattfanden — ein in München bisher unerhörter Erfolg. Die Titelrolle gab Dlle. Altmutter, die sich mittlerweile zu einer Schauspielerin ersten Ranges herangebildet hatte. Einen minder günstigen Erfolg hatte Egmont**) der am 31. August in Scene ging und nur einmal wiederholt wurde. (Egmont — Stenzsch; Klärchen — Altmutter; Vansen — Schwadke). „Der Geizige" von Molière kam in der Bearbeitung Zschockes zur Aufführung.

Auch im Uebrigen schien das Repertoir sich entschieden zum Bessern wenden zu wollen, und so erschienen

*) Auch dessen Frau wurde engagirt.

**) Auf dem ersten Theaterzettel vergafs man den Verfasser zu nennen!

Emilia Galotti, Clavigo, Kabale und Liebe, Don Carlos, Maria Stuart, Tell, Macbeth und Hamlet. Die Gaſtſpiele Eſslairs, der Marg. Lang, und der zu früh der Kunſt entriſſenen Karoline Benda trugen hiezu nicht wenig bei.

Die Opernnovitäten beſtanden in Spontinis „Veſtalin" (Julia — Frau von Fiſcher), die am 14. Januar gegeben und nur am 16. wiederholt wurde, Fioravantis „Dorfſängerinnen", „Das Junggeſellenfrühſtück" von einem pſeudonymen „Monſieur Auguſte", welches gleich der „Wette" von B. A. Weber Fiasco machte, „Der Augenarzt" von Gyrowetz, „Jephthas Gelübde" von Meyerbeer und die italieniſch gegebene Oper „Merope". Die Grundlage hiefür bildete das gleichnamige Werk Naſolinis (T. von Apoſtolo Zeno). Die Abänderungen im Texte rühren von dem auf dem Gebiete katholiſcher Kirchenmuſik bekannten Profeſſor Joſ. Schlett her, die neuen muſikaliſchen Theile (ſammt der Ouverture) von J. N. v. Poiſsl. Auch Joſ. Haydns „Schöpfung" wurde im Theater aufgeführt.

Von hervorragenden Gäſten iſt nächſt Bader, der engagirt wurde, Charlotte Häſer zu nennen.

Im Ballet gaſtirte der Balletmeiſter Duport aus Paris.

Am 10. Oktober wurde das nach den Plänen des k. Baudirektors D'Herigoyen erbaute Theater vor dem Iſarthor mit dem Melodrama „Salomos Urtheil" (T. nach Caignez von Math. Stegmayer, M. v. Adr. Quaiſain) eröffnet. In dieſes Theater wurde der ſchon obengenannte Weinmüller mit ſeiner Geſellſchaft verſetzt. Ein Theil der Hofſchauſpieler war zugleich am Theater vor dem Iſarthor engagirt, und das ganze Inſtitut blieb der Hoftheater-Intendanz unterſtellt. Als weſentlichſte Beſtandtheile des Repertoirs erſchienen Spektakel- und Ritterſtücke, denen ſich die Poſſe in ihrer derbſten Geſtalt anſchloſs. So war — um nur ein einziges Beiſpiel anzuführen — den Leitern des Vorſtadttheaters der Titel der Kotzebueſchen

Poffe „Pachter Feldkümmel“ nicht draftifch genug; fie änderten ihn deshalb in „Fettlümmel.“

Die Errichtung diefes Theaters hat der Hofbühne beträchtlichen Schaden gethan — nach aufsen, weil es den einer entfchiedenen Läuterung entgegenfchreitenden Gefchmack des Publikums aufs Neue verwilderte, nach innen, weil es die Thätigkeit des Kunftperfonals, das zum grofsen Theil an beiden Theatern engagirt war, um fo mehr zerfplitterte, als der Intendant fein hauptfächlichftes Augenmerk dem vom Hofe mit Vorliebe befuchten Vorftadttheater*) zuwendete. Dies ging fo weit, dafs H. v. Kleifts „Käthchen von Heilbronn“ — es war ja ein Ritterftück! — zuerft (1816) vor dem Ifarthor gegeben wurde. Dafs endlich durch unabläffiges Ausborgen von Dekorationen, Garderobeftücken und Requifiten auch das Inventar des Hoftheaters Schaden leiden mufste, bedarf kaum einer ausdrücklichen Erwähnung. Das Wichtigfte, das über die Schickfale diefes Inftituts noch zu berichten ift, fei gleich hier abgethan. Vom 1. Oktober 1822 an erhielt es der Schaufpieler Carl als Entreprife, und zugleich wurde feiner Frau**), feiner Schwägerin Flerx und der Schaufpielerin Anna Schlotthauer geftattet, in den Vorftellungen des Ifarthortheaters mitzuwirken. König Ludwig I. löfte diefe zweite Bühne bald nach feinem Regierungsantritt auf.

---

*) Der Befuch des Vorftadttheaters war zu einer Art Sport geworden.

**) In welcher Weife Carl diefes doppelte Dienftverhältnifs zu exploitiren fuchte, darüber berichtet Franz Gämmerler in feiner Schrift „Theater-Direktor Carl, fein Leben und Wirken.“ (Wien 1854, I. B. Wallishaufer) S. 16 höchft unverfroren: „Durch feine am Hoftheater fungirende Gattin ftets von dem Repertoir diefer Bühne in Kenntnifs gefetzt, beeiferte er fich, alle die Stücke desfelben, welche dem Gefchmacke feines Publikums angemeffen, den Kräften feines Theaters anpaffend waren, rafch einzuftudiren, ehe fie auf dem Hoftheater in Scene gehen konnten, und that fo dem Nachfolger (Intendant Stich) feines Gönners und Wohlthäters grofsen Schaden.“

1813. Im Mai wurden folgende nicht mehr dienſtfähige Mitglieder penſionirt: Eva Brochard, die Schauſpieler Langlois, Lambrecht*), Piloty und Schack, die Tänzerinnen Danner und Leoni, und die Tänzer Schlittenhard und Renner. Das Schauſpiel gewann hingegen den nachmals berühmten Wilhelm Urban. Nachdem er ſich in einigen kleineren Rollen verſucht hatte, trat er am 28. November zum erſtenmal als „Fridolin" in dem gleichnamigen Schauſpiel Holbeins auf.**) Das Ballet, welches ſchon 1810 in Wilhelmine Abel eine liebliche Tänzerin erworben hatte, gewann eine weitere erſte Kraft in Antonie Pfeiffer und dem Pantomimenmeiſter Klotz, der an Stelle des Ad. Schlotthauer trat.

Das Schauſpiel brachte es nur zu 13 neuen Werken, und unter dieſen waren nur 6 den Abend ausfüllende. Als Schriftſteller von literariſcher Bedeutung kann auſser Theodor Körner („Die Braut", „Toni" und „Der grüne Domino") höchſtens noch E. A. Klingemann genannt werden, deſſen „Rodrigo und Chimene" — wie man in der Theaterſprache zu ſagen pflegt — einmal hintereinander gegeben wurde. Stücke von Ziegler und Arreſto ſcheinen ſich als die zugkräftigſten erwieſen zu haben. Auſserdem florirte, wie damals überall, das einaktige Luſtſpiel. Ein Mitarbeiter des „Morgenblattes für gebildete Stände" konnte deshalb mit Recht ſagen: „Nicht allein bei Hunden, ſondern auch bei Luſtſpielen werden die kleinſten für die ſchönſten gehalten."

Die Opern-Novitäten hatten insgeſammt kein Glück; ſelbſt Boieldieus „Johann von Paris" (29. Januar) konnte trotz der trefflichen Beſetzung (Prinzeſſin — Fr. von Fiſcher; Seneſchall — Lanius; Johann von Paris — Mittermayr; Olivier — Madame Flerx) nur einmal wieder-

*) Er ſtarb am 20. Januar 1826.

**) In der tabellariſchen Ueberſicht (ſ. Anhang) findet ſich W. Urban erſt beim nächſten Jahr eingetragen, weil er in dieſem nur gegen Spielhonorar auftrat.

holt werden. Paërs „Leonore" erlebte zwei Wiederholungen, Cherubinis „Lodoiska", Poifsls „Aucaffin und Nicolette", Roeths „Dichter und Tonkünftler", Konradin Kreutzers „Feodore" eine, und Peter Ritters „Zytherfchläger" fo wie Franz Cramers „Hidalan der Harfner" gar keine Wiederholung. Von klaffifchen Opern findet fich nur je eine Vorftellung von Figaros Hochzeit, Don Juan und Iphigenia auf Tauris.

Was mit den ziemlich zahlreichen Gaftfpielen meift unbedeutender Kräfte erzweckt werden follte, wird mit Rückficht auf das engagirte höchft tüchtige Kunftperfonal fchwerlich zu enträthfeln fein. Eine Ausnahme machte das Gaftfpiel Efslairs, der als Thefeus (in „Phädra"), Tell und Wallenftein auftrat.

1814. Das Engagement des Baffiften Staudacher abgerechnet, blieb der Perfonalftand in diefem Jahr unverändert.

Vom Schaufpiel fammt feinen 13 neu gegebenen Werken ift nur zu berichten, dafs am 27. Mai in München zum erftenmal G. E. Leffings „Nathan der Weife" in der Einrichtung Schillers (mit noch einigen Strichen verfehen) zur Darftellung gelangte und im Verlauf des Jahres zweimal wiederholt wurde. (Saladin — Stenzfch; Sittah — Jof. Cannabich; Nathan — Kürzinger; Recha — Marg. Carl; Daja — El. Lang; Tempelherr — Carl — der fpätere Staberl; Derwifch — Schwadke; Klofterbruder — Freuen) Der Patriarch war geftrichen. Neu einftudirt wurden „Mahomed" und „Fiesco".

Die 5 neuen Opern waren gleich denen des vergangenen Jahres von nicht zu verkennendem Mifserfolg begleitet: Paërs „Sophonisbe" und Blanginis „Trajano in Dacia" erfcheinen mit je zwei Wiederholungen, Poifsls „Athalia" und Paëfiellos „Barbiere di Siviglia" mit je einer; Paërs „Wegelagerer" mifsfielen gänzlich.

Im März producirte J. N. Mälzel zweimal feinen „mechanifchen Feldtrompeter", worauf jedesmal Beethovens „Schlacht bei Vittoria" folgte. Elife Bürger

gab eine mimifch-deklamatorifche Vorftellung ohne Beifall.

Als Curiofum fei fchliefslich erwähnt, dafs der Hof-Schaufpieler Carl, zugleich Regiffeur am k. Ifarthortheater, mit Beginn diefes Jahres als Herausgeber eines von ihm gegründeten „Münchener Theaterjournals" auftrat. Delamotte, deffen rechte Hand Carl war, geftattete auch diefe Ungehörigkeit.

1815. Die von Delamotte bisher erzielten Refultate machten in den mafsgebenden Finanzkreifen einen fo fchlimmen Eindruck, dafs man fich ernftlich mit der Idee einer Entreprife befchäftigte. Man ging indefs wieder davon ab, begnügte fich mit Erhöhung des Logenabonnements (vom 1. Oktober an) und hoffte auf die Zukunft. Allein was war von diefer zu hoffen, fo lang im artiftifchen Betriebe Planlofigkeit und gänzliche Mifskennung der künftlerifchen Aufgabe eines Hoftheaters herrfchten? Die höchft überflüfsige Gaftfpielerei dauerte fort, und der ohnehin nur kümmerlich blühenden dramatifchen Literatur widmete man zu Gunften des k. Vorftadttheaters fo gut wie gar keine Aufmerkfamkeit. Dies ging foweit, dafs man vor dem Ifarthor „Der Widerfpänftigen Zähmung" aufführte, während das Hoftheater in diefem Jahre nicht ein einziges Stück von Shakefpeare brachte. Die Anzahl der neu gegebenen Stücke belief fich auf 15 (darunter 6 den Abend ausfüllende), ohne dafs irgend eines derfelben einer befonderen Erwähnung verdiente, wenn nicht Ifflands „Achmed und Zenide" genannt werden foll.

Der Oper erging es um nichts beffer: ftatt die ftylvolle Aufführung der Opern Glucks, Mozarts und der hervorragenderen franzöfifchen Tondichter anzuftreben, befchränkte man fich auf die in italienifcher Sprache gefungenen Werke eines Jof. Pilotti, Pietro Generali, Catterino Cavos und die wohlgemeinten Verfuche, einheimifcher Tondichter (Poifsl, Winter, Fränzl, Lindpaintner und Franz Cramer), denen nur in

Ausnahmsfällen eine vorübergehende Anerkennung zu Theil wurde.

Von den neun Gastspielen verdient nur das der Sängerin Anna Maria Neumann-Sessi einer namentlichen Erwähnung.

1816. Zuccarini, schon seit einigen Jahren kränklich, zog sich in den wohlverdienten Ruhestand zurück und starb am 9. Februar 1823. Weixelbaum, dessen Frau und Bader folgten auswärtigen Rufen, Madame Flerx verliess gleichfalls die Hofbühne, und Herr Flerx, der geschickte Tänzer und talentvolle Komiker, starb. Für Bader wurde August Klengel engagirt, jedoch ohne seinen Vorgänger auch nur annäherungsweise ersetzen zu können. Die durch den Abgang der Flerx entstandene Lücke suchte man im Schauspiel durch die mehr oder minder gelungenen Leistungen einer Schauspielerin des Vorstadttheaters auszufüllen, in der Oper sprang für die Fahnenflüchtige die musikalisch gebildete Stenzsch ein. Diesen etwas unerquicklichen Ereignissen sind zwei erfreuliche gegenüber zu stellen: am 15. Februar versuchte sich Madame Cramer, von der man bisher nur sagen konnte, dass sie eine brauchbare Schauspielerin sei, in Kotzebues „Bild der Grossmama" zum erstenmal im alten Fach und entfaltete eine solche Meisterschaft, dass sie schon nach wenigen Jahren sich mit Esslair in den Beifall des Abends theilen konnte. Nicht minder glücklich war der erste theatralische Versuch der Klara Metzger, einer Schülerin Winters, die am 3. Mai als Myrrha in Winters Oper „Zaira" auftrat.

Von der Thätigkeit des Schauspiels ist so gut wie nichts zu berichten. Das einzige, für die damalige Zeit bedeutende Werk, das in diesem Jahre zum erstenmal gegeben wurde, war Müllners „Schuld". Etwas mehr leistete die Oper, die am 5. Januar Isouards „Joconde", am 29. Glucks „Iphigenia in Aulis" (Agamemnon—Hanmüller; Klytemnästra — Elise Lang; Iphigenia — Fr. v. Fischer; Achilles — Mittermayr) und am 2. November

Spontinis „Ferdinand Cortez" brachte. Dazwischen lagen zwei mißglückte Opern von Lindpaintner und Winter („Kunstsinn und Liebe" und „Zaira"). Iphigenia, von Winter reorchestrirt, wurde bei der ersten Vorstellung kalt aufgenommen, erst bei den folgenden drei Wiederholungen stellte sich Verständniß und steigender Beifall ein.

Gäste gab es natürlich auch während dieses Jahres in Hülle und Fülle; namentlich anzuführen sind nur die Sängerin Therese Grünbaum und die Schauspieler Vespermann und Rebenstein. Ersterer gastirte zugleich im Isarthortheater und bei dieser Gelegenheit sah man in München zum erstenmal — Schillers „Räuber". Vespermann gab den Franz Moor, Carl — den Karl! — Man glaubte wohl, das Werk, seinem Titel entsprechend, in die Kategorie der Räuberstücke verweisen zu müssen. Ein Massengastspiel begann am 18. Juni und endete am 13. November — das einer italienischen Oper unter der Impresa des Antonio Cera. Er brachte in 45 Vorstellungen (die Gesammtzahl der Theater-Abende belief sich auf 164) neunzehn verschiedene Opern zur Aufführung. Durch ihn wurde Rossini mit vier Opern in München eingeführt; darunter befanden sich „Die Italienerin in Algier" und „Tankred." Die Verfasser der übrigen Opern waren Generali, Jos. und Ludwig Mosca, Orlandi u. s. w.

1817. Caro, Brizzi und die Freno wurden pensionirt, die verdienstvolle Josepha Cannabich trat von der Bühne zurück und heirathete einen Fürsten von Isenburg-Birstein*); an die Stelle Wohlbrücks trat Wilh. Vespermann, und Klengel, der keine Lorbeern zu erobern vermochte, suchte sich auswärts ein wo möglich dankbareres Publikum. Die Hofbühne war nun, da Tochtermann nicht gut mehr gerechnet werden konnte, vorläufig tenorlos. Allein man hatte ja den trefflichen Bassisten Mittermayr, der vermöge eines Falsetts von seltener Ausbildung schon seit Jahren Tenorpartieen sang! Noch in Klingemanns Theater-

*) Sie starb am 9. September 1830 zu Altdorf bei Nürnberg.

Almanach für das Jahr 1822 ist S. 436 zu lesen: „Herr Mittermayr singt erste Tenor- und Basspartieen.“

Das Schauspiel raffte sich zu Körners „Rosamunde“ und „Zriny“ auf (Soliman — Vespermann; Helene und Juranitsch — Herr und Madame Carl), denen am 17. Oktober Grillparzers „Ahnfrau“ folgte (Bertha — Marg. Carl; Jaromir — Stenzsch). Die Oper brachte Catels „Bajaderen“ und Generalis „Bacchanten“ am 31. Januar und 23. März. Am 11. April stellte sich wieder der Impresario Cera mit seiner Gesellschaft ein und vergnügte das Publikum bis zum Schlusse des Jahres durch eine grosse Reihe längstvergessener Opern. Die deutsche Oper erscheint vom 24. Juni bis 31. December gänzlich beseitigt, wenn man nicht Meyerbeers Monodrama „Teolinde“ hieher rechnen will, das am 9. November gegeben wurde, ohne eine Wiederholung zu erleben.

Aus den 16 Gästen (unter denen sich auch ein Bauchredner befindet!) hebe ich namentlich hervor Amalie Neumann-Haizinger, Friedrike Vohs, Friedrich Werdy und Joh. Christian Krüger.

Auch das Ballet, das mittlerweile in Jos. Schneider einen trefflichen Tänzer erworben hatte, erfreute sich seiner Gäste, darunter Philipp Taglioni. Er trat u. a. in einem Ballet „Wilhelm Tell“ auf.

1818. Als das wichtigste Ereigniss dieses Jahres ist wohl die Eröffnung des neuen Theaters zu bezeichnen, dessen Entstehung schon bei 1811 gedacht wurde. Anfangs schritt der Bau rasch voran, allein bald veranlassten die kriegerischen Zeiten dessen momentane Einstellung, und so kam es, dass erst im Jahr 1813 die Hälfte des Hauptbaus, das Logenhaus, unter Dach gebracht werden konnte. Darauf ruhte der Bau bis 1816. Nachdem im April 1817 der schon seit zwei Jahren für den Bühnentheil angefertigte Dachstuhl auf der Zimmerwerkstätte abgebrannt war, beschloss der König, die Aktien einzulösen und den Bau der Central-Staats-Kasse zu überweisen. Erst von jetzt an eilte das Unternehmen seiner baldigen Vollendung entgegen,

und ſo wurde das Theater, dem nur noch das Veſtibulum fehlte am 12. Oktober mit einem von Albert Klebe gedichteten Feſtſpiel „Die Weihe“ mit Muſik von Ferd. Fränzl feierlich eröffnet. Für die groſse Oper und das Ballet war das neue Haus ein entſchiedener Gewinn, der Pflege des Schauſpiels hingegen traten die groſsen Räumlichkeiten hemmend und hindernd in den Weg, und Eduard Devrient ſagt deshalb im vierten Bande ſeiner Geſchichte der deutſchen Schauſpielkunſt (S. 58) wohl mit Recht: „Ein vertrauliches, inniges und leichtes Zuſammenſpiel war hier kaum möglich, und das breite Pathos der Tragödie hatte wieder die Klippe eines breiten Widerhalles zu fürchten, den das laute Wort erzeugte. Auf dieſer Bühne hätten nur die ſorgfältigſten, künſtleriſch geleiteten Studien die Schauſpielkunſt zu Ehren bringen können.“

Wenn dieſe Aufgabe weder von Kürzinger, noch ſpäter von Veſpermann und Eſslair vollkommen gelöſt werden konnte, ſo wird die Schuld ſchwerlich in einer nachläſsigen Regieführung zu ſuchen ſein, wohl aber in einer Oberleitung, welche die künſtleriſche Thätigkeit der Regiſſeure — weil ihr das Verſtändniſs hiefür fehlte — gründlich unterſchätzte und folgerichtig nirgends unterſtützte. Intendant Stich ging in dieſer Verblendung ſo weit, daſs er es nicht einmal für nöthig erachtete, mit ſeinen Regiſſeuren Conferenzen zu halten.

Um die Eröffnung des neuen Hauſes auch mit einer literariſchen That feiern zu können, wurden am 4. December 1817 drei Preiſe ausgeſchrieben — zwei für Schauſpiele, deren Stoffe der bayeriſchen Geſchichte entnommen ſind, und einer (der dritte) für ein zur Eröffnung des Theaters geſchriebenes Feſtſpiel. Da über dieſe Preiskonkurrenz nur ungenaue, wo nicht unwahre Berichte in die Oeffentlichkeit drangen, ſo ſei es hier geſtattet die weſentlichſten Punkte aus den mir vorliegenden Akten mitzutheilen. Zuerſt iſt es nicht richtig, daſs die Preisrichter (Babo, Delamotte, Hofbibliothekar Joſ. Scherer,

Redakteur Jos. Sendtner, Hofkaplan Balth. Speth und Schauspieler Zuccarini) die große Maße der Einsendungen nicht bewältigen konnten, denn es liefen nur 37 Schauspiele und 17 Feftspiele ein. Damit fällt auch die zweite Annahme, wonach die Commission sich entschlossen hätte, das erste beste Stück zu krönen. Babo und Speth lieferten sehr ausführliche Gutachten und erklärten — obgleich sie zugaben, dass das Werk dem Publikum Langeweile machen könnte! — Andr. Erhardts „Heimeran“ für das beste Stück; die kürzeren Gutachten Delamottes und Sendtners wichen sowohl unter sich, als auch von denen Babos und Speths ab, und Scherer und Zuccarini hielten keines der eingelaufenen Stücke für preiswürdig. Bei dieser Zersplitterung der Stimmen entschlossen sich nach einer langen aber resultatlosen Discussion Delamotte und Sendtner „eigentlich blos um ein Konklusum herauszubringen“ ihre Stimme gleichfalls für Heimeran abzugeben. Ebenso gelangte durch die Nachgiebigkeit Sendtners und Zuccarinis „Hiltrude“ von Wilh. von Mannagetta und Lerchenau zum zweiten Preis. Den dritten Preis erhielt keines der eingelaufenen Festspiele.

Dass die Preisrichter sich gründlich geirrt hatten, wurde durch die Aufführung in unangenehmster Weise bestätigt, denn „Heimeran“ (mit Musik von P. v. Winter) machte am 26. Oktober Fiasco und „Hiltrude“ (mit Musik von Lindpaintner) am 7. December. Dass beide Stücke eine Wiederholung erlebten, kann die Thatsache nicht ändern.

Der Personal-Zuwachs bestand in Nannette Schlotthauer, die schon einige Zeit vorher in zweiten Rollen hauptsächlich im Vorstadt-Theater thätig war, von nun an aber im Hof- und Nationaltheater muntere Liebhaberinnen gab, in der wieder zurückgekehrten Josepha Flerx und dem berühmten, wegen seiner Insolenz auch berüchtigten Bassisten Joseph Fischer. Lanius ging ab.

Einen ungleich gröfseren Verluft erlitt die Oper durch den am 21. Oktober erfolgten Tod der Sängerin Harlas.

Unter den 14 neugegebenen Stücken waren von literarifcher Bedeutung nur Oehlenfchlägers „Correggio“ und Grillparzers „Sappho“, worin Sophie Schröder gaftirte. Aus der grofsen Anzahl fonftiger Schaufpielgäfte ift Madame Vohs hervorzuheben.

Die deutfche Oper brachte zwei mifsrathene Werke: „Nitettis“ von Poifsl und „Apollos Wettgefang“ von Wilh. Sutor. Als Gäfte liefsen fich die Tenoriften Loehle und Franz Wild hören. Unter den 10 Opern, die von der Gefellfchaft des Antonio Cera aufgeführt wurden, befanden fich Roffinis „Elifabeth“, „Afchenbrödel“ und „Othello.“ Auch hier gehörten Gäfte keineswegs zu den Seltenheiten; ich nenne hievon Vinz. Santini und J. B. Velluti „le dernier fopraniste célèbre.“ Die Catalani gab ein Concert.

1819. Da die für das neue Theater nöthigen Dekorationen noch grofse Lücken zeigten, fo fand von Januar bis Ende September jede Woche nur eine Vorftellung im grofsen Haufe ftatt, während im „Theater an der Refidenz“ neben den italienifchen Opern zwei deutfche Vorftellungen gegeben wurden. Erft am 1. Oktober begann in jenem ein regelmäffiger Betrieb; das kleine Haus hingegen wurde nur zu den Vorftellungen der italienifchen Oper benützt. Gleichzeitig erhielt diefe eine gefonderte Adminiftration unter der Intendanz des Freiherrn Ludwig von Priuli; die ferneren Schickfale diefes von König Ludwig I. bald nach feinem Regierungsantritt aufgelöften Inftituts gehören deshalb von dem ebengenannten Zeitpunkt an nicht mehr hieher.

Das Schaufpiel gewann für tragifche Liebhaberinnen eine treffliche Kraft in Charlotte Pfeiffer (fpätere Birch-Pfeiffer), einer Schülerin Zuccarinis*), die Oper

*) Auch Jofepha Cannabich und Anna Altmutter bildeten fich unter feiner Leitung zu Schaufpielerinnen erften Ranges heran.

einen erften Tenoriften in Franz Loehle und eine erfte Sängerin in Klara Metzger, die fchon 1816 zur Hoffängerin ernannt worden war. Einen grofsen Verluft hingegen erlitt die Bühne durch den Tod (5. März) des Schaufpielers Stenzfch.

Von den zehn Novitäten des Schaufpiels find nur drei namentlich aufzuführen: Schillers „Demetrius" (mit der Fortfetzung des Franz von Maltitz), Moretos „Donna Diana" und Calderons „Arzt feiner Ehre", beide in der Bearbeitung Wefts.

Die Oper machte ein verunglücktes Experiment mit P. v. Winters „Mahomet" und ein nicht viel glücklicheres mit Zingarellis „Romeo und Julia." Boieldieus „Rothkäppchen" hingegen fand grofsen Beifall. Aus dem Repertoir der italienifchen Oper — fo weit dies noch hieher gehört — führe ich Roffinis „Barbier von Sevilla" an, der am 1. Januar zum erftenmal gegeben wurde.

Das Gaftfpiel-Unwefen ftand auch in diefem Jahr in vollfter Blüthe. Von hervorragender Bedeutung waren nur die Gaftrollen Efslairs.

1820. Der trotz des tüchtigen Kunftperfonals immer weiter fchreitende Verfall der Hofbühne bewog das Minifterium dem Intendanten im März einen Intendanzrath beizugeben, der feine Thätigkeit zunächft den künftlerifchen Leiftungen des Inftituts zuwenden follte. Die Wahl fiel auf den Regierungsfekretär Jofeph Stich, weil er — wie man erzählte — bei einem Liebhaber-Theater in Ingolftadt fich vortheilhaft hervorgethan hatte. Gleichzeitig glaubte man das längft obfolet gewordene Remedium aller dahinfiechenden Bühnen — einen fogenannten Theaterausfchufs in Anwendung bringen zu müffen. Diefer löfte fich bald in allgemeines Wohlgefallen auf; Herr Stich aber blieb — zum grofsen Schaden der Bühne. Statt mit befcheidenen Mitteln ftylvolle Darftellungen anzuftreben, glaubte er das mangelnde Enfemble durch ungemeffenen Aufwand in Koftüm und Dekorationen erfetzen zu können. Nebenbei öffnete er dem Koterie-Getriebe Thür und Thor und —

was das Schlimmste war — nahm selbst daran Theil. Dass unter solchen Umständen weder Kunst noch Kasse gedeihen konnten, bedarf kaum einer ausdrücklichen Erwähnung.

Schon im Juli überliess Delamotte wegen körperlicher Leiden die Führung der Intendanz Herrn Stich und wurde auf sein Gesuch am 13. Januar 1821 pensionirt.

Noch unter Delamotte wurde die Schauspielerin Altmutter*) wegen zunehmender Kränklichkeit pensionirt und für ihr Fach Madame Adelheid Fries, geb. Spitzeder, engagirt, eine Schauspielerin, die durch ihre schönen, wenn auch etwas allzu berechneten Leistungen, Jahre hindurch sich in der Gunst des Publikums erhielt. Mit ihr wurde auch ihr Gatte J. G. Chr. Fries angestellt. Als Sänger (Bassbaryton) und Schauspieler sehr brauchbar, wenn auch gerade nicht von hervorragender Bedeutung, leistete er Treffliches als Kostumier. Auch der später zu ziemlichem Ansehen gelangte Eduard Jerrmann — er war der erste, der Karl und Franz Moor zugleich spielte — war um diese Zeit etwa zwei Jahre lang Mitglied der Hofbühne, jedoch ohne sich besonders hervorzuthun. Im Sommer 1821 ging er wieder ab. Vom 1. April an findet sich zum erstenmal ein eigens engagirter Singchor. Bis dahin hatte der „Oberchorist" die hiezu nöthigen Kräfte aufzutreiben und einzustudiren; auch mussten die für zweite und dritte Fächer engagirten Mitglieder im Chore mitsingen. Diese neugeschaffene Körperschaft bestand bei ihrem Beginn aus 14 Sängern und 12 Sängerinnen.

Stich gewann zwei Kräfte ersten Ranges, die Koloratursängerin Katharina Sigl und Ferdinand Esslair; erstere, die schon seit Beginn des Jahres bei der italienischen Oper angestellt war, trat mit 1. Oktober in den Verband des Hoftheaters, letzterer am 16. November. Die Schauspielregie wurde von Kürzinger an Reinhard

*) Sie starb am 19. October 1826.

abgetreten, gelangte jedoch schon nach kurzer Zeit in die Hände Vespermanns.

Die allenthalben kraſſirende Schickſalstragödie machte ſich auch in München geltend, und ſo kam Houwalds „Bild" und „Leuchtthurm" und Müllners „König Yngurd" zur Aufführung. Im Ganzen wurden zwanzig Novitäten gegeben — Spreu im Winde, wenn man nicht allenfalls J. H. v. Collins „Mäon" ausnehmen will.

Von den 7 neuen Opern vermochten ſich nur P. v. Winters „Sänger und Schneider" und Val. Fioravantis „Wandernde Komödianten" längere Zeit auf dem Repertoir zu erhalten. Weigls „Nachtigall und Rabe", Konr. Kreutzers „Alpenhütte", Stunz' „Heinrich von Givry", Joh. Pacinis „Adelaida und Comingo" und Solivas „Floreska" gingen den Weg alles Fleiſches.

Daſs abermals ſehr viele Gäſte auftraten, verſteht ſich gewiſſermaſsen von ſelbſt.

1821. Mit Beginn dieſes Jahres theilte ſich Eſslair mit Veſpermann in die Schauſpiel-Regie; dieſem fiel das Konverſations-Stück zu, jenem „die Einrichtung der Tragödien und Spektakel-Stücke." Marianne Lang*) wurde penſionirt, desgleichen Muck, jedoch mit der Verpflichtung auch für die Folge noch in Rollen aufzutreten, die ſeinen Kräften entſprechen. **) Die Sängerinnen Fiſcher und Flerx gingen zum Schauſpiel über. Neu hinzu kamen der Tenoriſt Ferd. Schimon, Ludwig Hölken für jugendliche Helden- und Liebhaber-Rollen, Ludwig Dertinger für Intriguants u. dgl. und Auguſt Racke für geſetzte Liebhaber- und Anſtands-Rollen. Letzterer war bisher am Iſarthortheater engagirt.

Dem in den letzten Zügen liegenden Ballet — Crux war alt geworden und wurde penſionirt, die anmuthige Tänzerin Antonie Pfeiffer war abgetreten, und der Pantomimenmeiſter Klotz geſtorben — erwuchs ein

*) Sie ſtarb im Auguſt 1835 in Wien, wohin ſie nach Auflöſung des Iſarthortheaters mit ihrem Schwiegerſohn Carl überſiedelte.

**) Er ſtarb am 14. Mai 1830.

Lebensretter in dem neu engagirten Balletmeifter Friedrich Horfchelt, dem bisherigen Vorftande des berühmten Wiener Kinderballets. Mit ihm kam feine Schwefter Babette Horfchelt (fpätere Madame Thoms).

Intendanzrath Stich wurde am 16. November zum Intendanten ernannt.

Die Lücken im Repertoir der vorigen Intendanz fprangen fo grell in die Augen, dafs fchon ein geringes Quantum künftlerifchen Verftändniffes hinreichte, um an deren Befeitigung zu arbeiten. In erfter Linie durfte dem Kleinkram der Einakter nicht mehr mit Vorliebe gehuldigt werden, und dann galt es die Werke unferer Klaffiker im Auge zu behalten. Beides ift zum Theil gefchehen: es kamen Nathan der Weife (mit dem als „Grofsprior" reftituirten Patriarchen), Tell, Kabale und Liebe, Wallenfteins Tod und Minna von Barnhelm zur Aufführung; Shakefpeare war durch Hamlet und Lear (nach Schröder), Macbeth (nach Schiller) und „Viel Lärm um nichts" (refp. H. Becks „Quälgeifter") vertreten. Dafs A. W. v. Schlegels Hamlet-Ueberfetzung längft erfchienen war, fcheint dem Scharfblick der Intendanz entgangen zu fein. Von gröfseren Werken wurden zum erftenmal gegeben J. H. v. Collins „Balboa", Houwalds „Fluch und Segen", Raupachs „Die Fürften Chawansky" und Auffenbergs „Die Verbannten."

Die Oper brachte 9 neue Werke: Danzis „Abbé Lataignant", Weigls „Adrian von Oftade", und „König Waldemar", Aiblingers „Rodrigo und Ximene" Beethovens „Fidelio", Roffinis „Richard und Zoraide", „Tankred" und „Othello" und Spohrs „Zemire und Azor", ein Werk, das auch in München kalt aufgenommen wurde. Die Aufführung des „Fidelio" (am 1. Juli) war dem Gaftfpiel der Henriette Eberwein zu verdanken. Die Befetzung war folgende: Minifter — Hanmüller; Pizarro —

Mittermayr; Floreftan — Loehle; Rocco — Staudacher; Marzelline — Sigl und Jacquino — Schimon. Nachdem die Eberwein noch ein zweites Mal die Leonore gefungen hatte, reifte fie ab, und „Fidelio" — blieb liegen. An die deutfche Aufführung des „Tankred" knüpfte fich ein kleiner, aber fehr charakteriftifcher Zeitungskrieg. Man machte der Intendanz den Vorwurf, dafs eine deutfche Aufführung des Werks nicht am Platze fei, weil man eine italienifche Oper habe. Darauf erfolgte die mindeftens halb offiziöfe Antwort, dafs man auch anderwärts die Werke Roffinis, die einmal die Bühne beherrfchten, deutfch gebe. Deutfche Opern erforderten grofse Opfer und reuffirten nie; überdies gebe man ja auch die Opern Mozarts in deutfcher Ueberfetzung.

Aus den diesmal weniger zahlreichen Gäften find nächft der fchon genannten Eberwein befonders hervorzuheben Karl Müller und deffen berühmtere Tochter Sophie Müller, Ferdinand Löwe, der vielfeitige J. G. Kettel und der Tenorift K. A. Bader.

1822. Kürzinger, Tochtermann*) und Elife Lang wurden im Verlauf des Jahres penfionirt, Carl trat am 1. Oktober, da er von nun an das Ifarthortheater als Entreprife erhalten hatte, aus dem Verband des Hoftheaters, desgleichen der Baffift Jof. Fifcher. König Max kaufte ihm fein mehrjähriges Engagement ab, um theils die Bühne, theils das Publikum vor weiteren Infulten und trotziger Willkür zu bewahren. Hinfichtlich des Zugangs hatte man alle Urfache zufrieden zu fein; er beftand in dem trefflichen Schaufpieler Xaver Mayr (für Naturburfche und jugendliche Liebhaber), der Schaufpiel-Soubrette Charlotte Stenzfch**), einer Tochter der Rofine Stenzfch, und der unvergefslichen Sängerin

*) Als Regiffeur der Oper blieb er in Thätigkeit und trat aushilfsweife hie und da noch auf.

**) Für Nannette Schlotthauer, die meiftentheils im Vorftadt-Theater befchäftigt war und überdies den gehegten Erwartungen nicht entfprach.

Nannette Schechner. Schon 1821 bei der italienifchen Oper für dritte Partieen engagirt, trat fie in der deutfchen Oper am 12. Juli zum erftenmal als Servilia in Mozarts „Titus“ auf, und am 28. fang fie das Aennchen im „Freifchütz.“ Vom 1. Oktober an wurde fie für die deutfche Oper gewonnen, blieb jedoch gleichzeitig im Verband der italienifchen Oper. Horfchelt hatte fich mittlerweile vorzügliche Kräfte an den Tänzern Jof. Lang, Xaver Nadler und Babette Eckner (fpätere Madame Horfchelt) herangezogen, denen fich gar bald die Tänzerin Elife Kröll, der Grotesktänzer Mich. La Roche und die Brüder Chriftoph und Karl Hoffmann zugefellten. Sie waren unübertrefflich in den Charaktermasken Leander und Pierrot.

Unter den 20 Novitäten des Schaufpiels befand fich Goethes „Torquato Taffo“ (8. Januar) (Herzog — Efslair; Prinzeffin — Carl; Leonore Sanvitale — Fries; Taffo — Urban; Antonio — Vefpermann), H. v. Kleifts „Prinz Friedrich von Homburg“, Müllners „Albaneferin“, P. A. Wolffs „Preziofa“ mit der Mufik von C. M. v. Weber, Grillparzers „Der Gaftfreund“, „Die Argonauten“ und Medea (Medea — Charl. Pfeiffer; Jafon — Hölken). Endlich kam auch „Romeo und Julia“ in der Ueberfetzung A. W. v. Schlegels zur Aufführung (26. Juli) — Dank den Gäften Max Korn und Louife Weber. Da mit diefem Werk das Gaftfpiel der eben Genannten zum Abfchlufs kam, fo kümmerte man fich auch um „Romeo und Julia“ nicht weiter.

In der Oper bildete das wichtigfte Ereignifs die erfte Aufführung des „Freifchütz“ (15. April). Der Erfolg war ein fo durchfchlagender, dafs das Werk noch in diefem Jahre dreizehn Wiederholungen erlebte. (Ottokar — Mittermayr; Kuno — Fries; Agathe — Metzger-Vefpermann; Annchen — Sigl; Kafpar — Staudacher; Max — Loehle; Eremit — Hanmüller; Kilian — Augufti.) Die Wolffchlucht wurde merkwürdigerweife nicht vom Opernregiffeur Tochtermann in Scene

gesetzt, sondern vom Balletmeister Horschelt. An diese Freischützvorstellungen knüpft sich ein Faktum, das die seltene Gesangstechnik des Bassisten Mittermayr in hellstes Licht setzt: als nämlich im Oktober Loehle unwohl wurde, übernahm Mittermayr einen Tag vor der Vorstellung die Partie des Max.

Ausser „Freischütz" gelangten nur Isouards „Lotterieloos" und Rossinis „Zelmira" zur ersten Aufführung.

1823. Das wichtigste und zugleich unglückseligste Ereignifs dieses Jahres war der Brand, welcher am 14. Januar zwischen 7 und 8 Uhr während der Vorstellung von Méhuls „Beide Füchse" ausbrach und das neuerbaute Theater in Asche legte. Da auch das Residenztheater etwas gelitten hatte und die Garderobe ein Raub der Flammen geworden war, konnten die Vorstellungen erst am 16. Februar in dem letztgenannten Hause wieder aufgenommen werden; man gab O. v. Gemmingens „Der deutsche Hausvater." Die Wiederherstellung des Theaters wurde dem Architekten Leo von Klenze übertragen, der dieselbe mit einigen Modificationen nach dem Plane des schon 1820 verstorbenen K. v. Fischer ausführte. Die Kosten hiefür übernahm der Magistrat und bewilligte ausserdem die Summe von 80,000 Gulden für die neu zu schaffende Garderobe.

Das Kunstpersonal erhielt einen sehr wünschenswerthen Zuwachs durch Marie Wanney für erste Liebhaberinnen, hauptsächlich tragische, und die reizende Tänzerin Angeoletta Mayer. Frau von Fischer trat Ende April in Pension. Ihr folgte der Intendant Stich, der durch Dekret vom 10. Sept. in den zeitlichen Ruhestand versetzt wurde. Die Willkür, mit der Stich in allen Branchen schaltete und waltete, veranlasste das Ministerium zur Abordnung einer Kommission, welche die Misstände zu untersuchen hatte. Unter Anderm wurden auch die Regisseure Esslair und Tochtermann — Vespermann war abwesend — aufgefordert, die Gründe anzugeben, weshalb

das Repertoir so oft abgeändert würde, ohne dass Erkrankungen die Schuld trügen. Die in der Handschrift Esslairs mir vorliegende Antwort berichtet hierüber:

„— — Da eine allgemeine Berathung der k. Hoftheater-Intendanz mit der Regie niemals stattfand, weil jene die Wahl der Stücke und Opern, den Entwurf der Repertoire, die Beurtheilung der Rollen und, wie schon früher erwähnt wurde, alle in artistischer Hinsicht betreffende Gegenstände allein besorgt; — da die Regie keine Verpflichtung hatte, als die Befehle der k. Intendanz zu vollziehen, und unter solchen Umständen gerne Folge leistete, indem die k. Intendanz durch Einsprüche leicht zur Ungeduld gereizt werden könnte, welches bei dem Eifer und Trieb alle Geschäfte allein behandeln zu wollen, auch ganz natürlich erfolgen musste, so ist es auch der Regie unmöglich, die eigentlichen Ursachen der oft in fünf Tagen zehnmal veränderten Repertoire, ausser bei eingetretenen Krankheiten der Mitglieder, anzugeben. Andere Vorfälle, Hindernisse und Ursachen konnten bisher nur der k. Intendanz bekannt sein. Wenn die k. Intendanz, mit zu wichtigen Gegenständen und Arbeiten beschäftigt, im Stande ist Alles zu übersehen und anzuordnen, dann entsteht freilich die Frage: wozu ist eine Regie nothwendig?" Dieser Passus im Zusammenhalte mit dem schon früher gesagten, wird hinreichen, um die unheilvolle Thätigkeit Stichs gehörig zu beleuchten.

Nach einem Interregnum von einigen Wochen wurde am 1. Oktober die Intendanz von Klemens Freiherrn von Weichs übernommen, einem vom besten Willen beseelten Kavalier, dem es aber an der nöthigen Theaterpraxis fehlte, um der nach allen Richtungen herabgekommenen Administration aufhelfen zu können.

Dass unter all diesen hemmenden Verhältnissen das Repertoir nicht gedeihen konnte, liegt auf der Hand. Von den noch unter Stich gegebenen neuen Werken (13 Schauspiele und 1 Oper) hat keines Anspruch auf ausdrückliche Erwähnung zu machen; unter Weichs kam — Dank

dem gaſtirenden Friedr. Werdy — am 30. Oktober „Der Kaufmann von Venedig“ zum erſtenmal in der Ueberſetzung A. W. von Schlegels zur Aufführung und blieb nach deſſen Abreiſe — wieder unberührt liegen. (Porzia — Ch. Pfeiffer; Antonio — Eſslair; Baſſanio — Urban; Shylok — Werdy.)

Die eine neue Oper hieſs „Webers Bild“, war von Täglichsbeck komponirt und fiel durch.

Da der beſte Theil des Kunſtperſonals während der Sommermonate meiſtens in Urlaub war, ſo blieb nichts übrig, als daſs man ſich mit Gäſten — leider nicht immer den vorzüglichſten — behalf. Eine Ausnahme machte nur Henriette Spitzeder, der man — wie Werdy den Kaufmann von Venedig — die einmalige Aufführung des Fidelio zu danken hatte. Da der Tenoriſt Loehle abweſend war, ſang der Baſſiſt Mittermayr den Floreſtan.

1824. Unter den Perſonalveränderungen iſt obenan ein abermaliger Intendanz-Wechſel zu verzeichnen. Herr von Weichs trat Ende April zurück, und ſeine Stelle nahm der als Komponiſt ſchon mehrmals genannte Freiherr von Poiſsl ein. Weichs bat um Inſtruktionen, wonach die Intendanz ihre Adminiſtration einzurichten habe; die ſehr richtige Antwort lautete, der Entwurf ſolcher Inſtruktionen müſſe von der Intendanz ausgehen. Darauf erſuchte Weichs in unverdroſsenſter Weiſe abermals um Inſtruktionen, und als dieſe zweite Bitte unbeantwortet blieb, bat er um ſeine Entlaſſung, die er denn auch erhielt. Um bedeutende Erſparniſſe zu machen, kam Weichs u. A. auch auf die Idee, in der Garderobe ſtatt des theuren Atlas den ſogenannten Ging-gang zu verwenden. Das wohlgemeinte Projekt kam, wie vorauszuſehen war, nicht zur Ausführung; aber das ſchlimme Theater-Völkchen nannte ſeinen Vorſtand von nun an „Herr von Ging-gang.“

Poiſsl entwickelte wohl eine ungemeine Emſigkeit, allein von einer erſprieſslichen Thätigkeit konnte kaum die Rede ſein.

Zu gutmüthig, um die nöthige Disciplin einzuführen, zu unerfahren, um ein Ensemble herzustellen, verwendete er nur auf einzelne Werke grosse Summen, während bei allen übrigen Aufführungen an Stelle einer stylvollen Ausstattung die nüchterne Aermlichkeit trat. Dass unter solchen Verhältnissen die Theaterluft nicht ins Steigen kommen konnte, ist sehr erklärlich, und so hinterliess Poissl seinem Nachfolger — obwohl der jährliche Zuschuss schon seit 1822 auf 78,000 Gulden erhöht worden war — die nette Schuldenlast von etwa 45,000 Gulden.

Die Stelle des im April von der Direktion der Oper zurückgetretenen Ferd. Fränzl nahm für die nächsten Jahre Vice-Kapellmeister Jos. Hartmann Stunz ein; er war schon im Oktober des abgelaufenen Jahres dem alternden Fränzl beigegeben worden.

Das Schauspiel machte zwei treffliche Acquisitionen an dem geistvollen Heinrich Moritz (pseudonym für Mürrenberg) für erste Liebhaber und dem Charakterspieler August Heigel, dem jüngsten Sohne des Franz Xav. Heigel. Für Charakterrollen zweiten Ranges wurde Friedrich Spielberger engagirt. Eine Madame Thierbächer spielte gegen „Wartgeld" Mütter und komische Alte. Nannette Schechner trat mit 1. Juli wieder ganz zur italienischen Oper über. Der Schauspieler Freuen wurde pensionirt.

Das Repertoir des Schauspiels enthielt wohl Vielerlei, aber nicht Vieles; von den 23 Novitäten sind nur Karl Töpfers „Des Königs Befehl" und „Hermann und Dorothea" und allenfalls „Die Feinde" von Houwald zu erwähnen. Die Werke unserer grossen Dichter gelangten zur Darstellung, so weit es der Interimszustand im Residenz-Theater gestattete.

Die Oper brachte Konr. Kreutzers „Libussa" und „Kordelia", „Der blinde Gärtner" von Lindpaintner „Così fan tutte" in der von K. A. Herklots unternommenen Umarbeitung „Die verfängliche Wette", wobei aus den zwei Liebhabern vier gemacht wurden, Aubers

„Schnee“ und Ferd. Fränzls „Fafsbinder“. Mit Ausnahme des Auber'fchen Werkes hatte fich keins eines nachhaltigen Erfolges zu erfreuen.

Der Chor hatte feit feiner Organifation fich anfehnlich vermehrt und beftand jetzt aus 30 Choriften, 24 Choriftinnen und 10 Singknaben. Bei grofsen Opern wurde diefe Zahl bis auf 80 erhöht.

Als Novum ift vielleicht auch die Oper „König Garibald“ aufzuführen, die zur Jubelfeier der fünfundzwanzigjährigen Regierung des Königs Max I. am 16. Februar gegeben wurde. Den Text hiezu fchrieb Cäf. Max Heigel*) Der Hauptfache nach benützte er das Libretto zu „Titus“ in der Rochlitz'fchen Ueberfetzung und verfah dasfelbe mit den ad hoc nöthigen Aenderungen. Neu gedichtet ift nur der an die Stelle der Secco-Recitative tretende Dialog und das zweite Finale, das — während zu allem Uebrigen die Mufik Mozarts beibehalten war — gleich der Einleitung von Stunz componirt ift. Für unfere moderne Anfchauung macht es fich nun freilich feltfam genug, wenn der Longobarden-König Autharis-Sextus, den die Metzger-Vefpermann gab, den Garibald-Titus anfingt:

„Zwar verdien' ich nicht Erbarmen,
Bange Furcht heifcht mein Vergehn,
Dennoch — zürnteft du gelinder,
Könnt'ft du meine Reue fehen.“

oder wenn Theodolinde-Vitellia klagt:

„Nie wird mich Hymen
Lächelnd entzücken.“

Aus den in diefem Jahre etwas weniger zahlreichen Gäften find nur Karl Devrient und Wilhelmine Schröder-Devrient hervorzuheben. Letzterer ift eine abermalige Vorführung des Fidelio zu verdanken.

*) Ein älterer Bruder des Aug. Heigel. Er war als Stellvertreter des Direktor Carl, als Theaterdichter und Schaufpieler am Ifarthortheater angeftellt.

Eine andere Klaſſe von Gäſten ſcheint gleichfalls grofsen Erfolg gehabt zu haben — indianiſche Gaukler.

1825. Der Wiederaufbau des Theaters wurde mit grofsem Eifer betrieben, und damit auch die innere Einrichtung nicht zurückbliebe, wurde von Wien der Maler Hermann Neefe berufen, der im Verein mit den in München angeſtellten Theatermalern (Joſ. Klotz und Mich. Schnitzler für Landſchaften, Sim. Quaglio und Georg Fries für Architektur) die Bühne mit einem reichen Vorrath an Dekorationen ausſtattete. Die Maſchinerie wurde unter der Leitung des Maſchiniſten Ferd. Schüz, der ſchon ſeit mehreren Jahren ſeine Thätigkeit dem Hoftheater gewidmet hatte, in jeder Richtung zufriedenſtellend ausgeführt. So konnte denn ſchon am 2. Januar das Theater wieder feſtlich eröffnet werden. Die Vorſtellung begann mit einem von C. B. v. Miltiz verfaſsten Prolog, geſprochen von Eſslair. Ihm folgte ein „Bayeriſches Volkslied", gedichtet von Joſ. Sendtner und componirt von Poiſsl; den Schluſs bildete das Ballet „Aſchenbrödel" von Horſchelt.

Im Februar heirathete Charl. Pfeiffer den Dr. Chriſtian Birch und erſcheint von nun an auf dem Theaterzettel als „Madame Birch", die Schechner trat mit erſtem Juli wieder in die deutſche Oper ein.

Unter den 15 neuen Schauſpielen befinden ſich Goethes „Iphigenie auf Tauris" (Iphigenia — Birch; Thoas — Heigel; Oreſtes — Hölken; Pylades — Urban; Arkas — Racke), zum erſtenmal am 26. April gegeben, und „Götz von Berlichingen", der am 7. Auguſt in Scene ging. (Götz — Eſslair; Eliſabeth — Birch; Marie — Wanney; Georg — Eliſe Seebach;*) Weislingen — Hölken; Adelheid — Fries; Sickingen — Heigel; Selbitz — Veſpermann; Sickingens Diener — Urban.)

*) Eine Schülerin der Birch betrat ſie ſchon einige Jahre zuvor die Bühne als Afanaſia in „Graf Benjowsky."

Beide Werke erlebten in diesem Jahre nicht eine einzige Wiederholung! Die Fragen, wie dies bei einer überdies so trefflichen Besetzung möglich sein konnte, und welche Richtung der Geschmack des Publikums genommen hatte, bleiben am besten unbeantwortet.

Die Oper brachte am 23. Januar Poissls „Prinzessin von Provence“, die viermal wiederholt wurde, „Constantin“ von Stunz mit keiner und Aubers „Leokadia“ mit einer Wiederholung. Am 21. December wurde „Euryanthe“ zum erstenmal gegeben und am 23. wiederholt. (Adolar — Loehle; Euryanthe — Sigl; Lysiart — Mittermayr; Eglantine — Metzger-Vespermann.

Dem klassischen Schauspiel wurde eine anerkennenswerthe Aufmerksamkeit gewidmet: es kamen Tell (mit Musik von K. Neuner), Don Carlos, Jungfrau von Orleans, Wallensteins Tod, Maria Stuart, Braut von Messina, Phädra, Egmont (zum erstenmal mit der Musik Beethovens), Lear, Kaufmann von Venedig, Macbeth und Sappho zur Aufführung.

Auch in der Oper machte sich eine bessere Richtung geltend, und so wurde denn auch Fidelio in das Repertoir aufgenommen mit Nannette Schechner als Leonore.

Von den ziemlich zahlreichen Gästen sind nur die Neumann-Haizinger und Sophie Schröder zu nennen. Eine eigene Sorte von Gastspiel, die schon seit einigen Jahren sich bemerklich machte, kam immer mehr in Gebrauch — die Concertvorträge reisender Virtuosen während der Zwischenakte.

Vom 12. Oktober bis 1. Dezember blieb das Theater wegen Landestrauer geschlossen: König Maximilian I. starb in der Nacht vom 12. auf 13. Oktober, nachdem er noch am 11. der zur Feier seines Namenstages veranstalteten Festvorstellung, der Berton'schen Oper „Aline, Königin von Golkonda“, beigewohnt hatte.

Bei Wiedereröffnung des Hauses wurde Rossinis

„Tankred“ gegeben. Von nun an begannen die Vorſtellungen, ſtatt um ſechs Uhr, um halb ſieben.

1826. Im Perſonal fanden während Verlauf dieſes Jahres nicht weniger als neunzehn Veränderungen ſtatt, die insgeſammt die erſten Fächer betrafen: am 1. Januar traten die Schauſpielerinnen Eliſe Seebach und Amalia Stubenrauch in den Verband der Hofbühne als engagirte Mitglieder, nachdem ſie bisher als „Acceſſiſtinnen“ thätig waren. Erſtere debutirte 1822, letztere 1823. Gleichzeitig wurden engagirt Jul. Pellegrini und deſſen Frau Klementine Pellegrini (geb. Moralt), beide bisher bei der nun aufgehobenen italieniſchen Oper*) angeſtellt, der Tenoriſt Alois Bayer, der auch als Liederkomponiſt vortheilhaft bekannte Baſſiſt Leopold Lenz und die von Horſchelt herangebildeten Solotänzerinnen Jeanette Ballogh, Louiſe Goſtolzky und Fanny Scherzer. Der Schauſpieler Moritz ging ab. Am 1. Februar wurde die Carl penſionirt; am 1. Mai ging die Schechner nach Wien ab; am 1. Juni trat Madame Auguſte Hölken ihr Engagement als Opernſoubrette an; am 1. Juli wurde Reinhard und ſeine Frau penſionirt; am 1. September ging die Wanney, nunmehrige Molique, mit ihrem Gatten, dem Violinvirtuoſen Bernhard Molique nach Stuttgart ab; am 1. November verließs die Birch mit ihrem Gemahl**) die Hofbühne, und die geniale Charlotte von Hagn, eine Schülerin der Marianne Lang, trat ihr bei; am 1. December endlich wurde das Opernperſonal durch das Engagement der dramatiſchen Sängerin Karoline Stern vermehrt. Wenn Auguſte Hölken mehr durch ihre Schönheit als durch ihren Geſang imponirte, ſo ſoll bei Dlle. Stern das umgekehrte Verhältniſs ſtattgefunden haben.

*) Die letzte Vorſtellung der italieniſchen Oper fand am 7. Oktober ſtatt und beſtand aus Roſſinis „L'inganno felice“ und einem Ballet.

**) Dr. Birch hatte vom Oktober 1825 an einen „Funktionsbezug für literariſche Verwendung.“

Der gleichfalls feit Beginn diefes Jahres für Anmelderollen u. dgl. angeftellte Schaufpieler Wilhelm Brandt wurde in das tabellarifche Verzeichnifs aufgenommen, weil er fchon nach kurzer Zeit fich als äufserft fchätzenswerther Komiker hervorthat; der mit ihm gleichzeitig engagirte Eduard Kohrs hingegen wurde weggelaffen, weil er den gehegten Erwartungen nicht vollkommen entfprach und für die Folge hauptfächlich nur in zweiten Fächern befchäftigt erfcheint. In Chargen und komifchen Alten leiftete er noch das befte.

Trotz des nicht zu unterfchätzenden Hemmniffes, das diefer koloffale Perfonalwechfel im Gefolg haben mufste, entfaltete das Theater eine ungemeine Thätigkeit: das Schaufpiel brachte 28 Novitäten, die Oper 8, während gleichzeitig den fchon auf dem Repertoir befindlichen Werken Goethes, Schillers und Shakefpears, Mozarts, Beethovens, K. M. v. Webers und Spontinis eine anerkennenswerthe Aufmerkfamkeit gewidmet wurde. Unter den neuen Schaufpielen befanden fich Schillers „Räuber" die am 15. Mai gegeben und zweimal wiederholt wurden (Maximilian — Heigel; Karl — Hölken; Franz — Vefpermann; Amalie — Charl. Birch), „Hamlet" in der Ueberfetzung Schlegels (König — Heigel; Königin — Fries; Hamlet — Urban; Geift von Hamlets Vater — Efslair; Polonius — Vefpermann; Laertes — Hölken; Ophelia — Molique), und Uhlands „Ludwig der Bayer." Auch Ed. v. Schenks „Belifar", Raupachs „Ifidor und Olga", und Holbeins viel gegebenes „Turnier von Kronftein oder Die drei Wahrzeichen" verdienen einer Erwähnung.

Die neuen Opern waren Poifsls „Octavian in Sicilien", Kauers „Donauweibchen" (mit Einlagen von Stunz), Aubers „Concert am Hofe", Roffinis „Mofes" und „Diebifche Elfter", Joh. Schenks „Dorfbarbier", Spohrs „Fauft", Meyerbeers „Kreuzritter in Aegypten" Boieldieus „Weifse Frau".

Neben den äufserft zahlreichen Gäften in Schaufpiel

und Oper erſcheint auch die Catalani mit drei Konzerten und ein Athlet mit unterſchiedlichen Produktionen.

Schliefslich iſt noch anzuführen, dafs mit 12. April ein eignes Abonnement für Vorſtellungen im Reſidenztheater eröffnet wurde. Sie fanden in der Regel Mittwochs ſtatt und brachten meiſtens in das Konverſations-Stück einſchlägige Werke.

1827. Als neu engagirt erſcheinen vom 1. Oktober an der Komiker Titus Carl, ein etwas talentloſer Nachahmer ſeines Bruders K. Carl, der ſchon am 30. Juni des nächſten Jahres wieder abging, und Franziska Fleckenſtein, die hauptſächlich in Anſtandsrollen beſchäftigt wurde. Ihnen geſellten ſich am 1. November Joſepha Cramer, eine Tochter der Sophie Cramer, als tragiſche Liebhaberin und Ferdinand Lang, der am 7. Juli als Aegiſth im Trauerſpiel „Merope“ ſeinen erſten theatraliſchen Verſuch gewagt hatte, als jugendlicher Liebhaber. Joſepha Flerx wurde penſionirt; die herrliche Sängerin Metzger-Veſpermann ſtarb am 6. März, nachdem ſie am 21. Januar als Röschen in Spohrs „Fauſt“ die Bühne zum letztenmal betreten hatte. Ende September heirathete Veſpermann die Sängerin Sigl, die von nun an den Namen Sigl-Veſpermann führte.

Am 1. November wurde die Direktion des Opern-Orcheſters, nachdem Stunz an des verſtorbenen P. v. Winters Stelle zum Kapellmeiſter ernannt worden war, dem Muſikdirektor Joſ. Moralt übertragen.

Unter den 16 neuen Werken, die das Schauſpiel brachte, befanden ſich Michael Beers „Paria“, H. v. Kleiſts „Käthchen von Heilbronn“ (Käthchen — Charl. Hagn), Goethes „Laune des Verliebten“ und Raimunds „Diamant des Geiſterkönigs. Schillers „Fiesko“ wurde neu einſtudirt. Die zum erſtenmal gegebenen Opern waren „Der Barbier von Sevilla“ und „Der Maurer und der Schloſſer“.

Auch dieses Jahr war mit Gästen gesegnet; namentlich zu erwähnen sind Karoline Lindner, Ludw. Ferd. Pauli, Eduard Breiting und Therese Grünbaum. Hier ist auch Spontini zu nennen, da er am 7. und 11. Oktober die neu in Scene gesetzte Vestalin „nach der Original-Partitur" dirigirte.

Im Ballet gastirte Phil. Taglioni mit Sohn und Tochter und erregte die Gemüther hauptsächlich durch sein Ballet „Danina oder Jocko der brasilianische Affe." Lindpaintner schrieb die Musik dazu.

1828. Der Oktober führte die Schechner wieder an das Hoftheater zurück, die Stubenrauch hingegen erhielt auf ein Jahr Urlaub und im Juli 1829 die erbetene Entlassung. Karoline Stern war schon im September abgegangen und Dertinger am 11. Juni gestorben. Der Bassist Hanmüller wurde pensionirt. Das Ballet gewann einen vortrefflichen seriösen Tänzer in Franz Rozier.

Unter den 15 neuen Schauspielen sind Mich. Beers „Struensee" und K. Töpfers „Der beste Ton" die einzig nennenswerthen. In dem schon vorhandenen Repertoir zeigen sich Goethe und H. v. Kleist durch je 1 Werk vertreten, Schiller durch 5 und Shakespeare durch 4 Werke. Der spanischen Literatur waren 3 Stücke entnommen. Die zum erstenmal gegebenen Opern waren Rossinis „Belagerung von Korinth", Chelards „Macbeth" (Macbeth — Pellegrini; Lady Macbeth — Schechner), der sich eines anhaltenden Beifalls rühmen konnte, und Lindpaintners „Vampyr". Gluck war durch keine und Mozart durch die einmalige Aufführung des „Don Juan" vertreten, dagegen wurde Poissls „Athalia" neu einstudirt.

Gastirende Sänger und Schauspieler — darunter Karoline Lindner, Sophie Müller und J. G. Kettel — gab es in diesem Jahr etwas weniger, wohl deshalb, weil vom 11. Juli bis 23. August Theaterferien waren.

Dagegen erfreuten fich — abgefehen von den Concertvorträgen reifender Virtuofen — Gäfte ganz anderer Art des geräumigen Hoftheaters: der Athlet C. Rappo und fpäter noch ein zweiter Athlet; Cäf. M. Heigel producirte lebende Bilder, und fchliefslich gaftirte ein Tafchenfpieler.

München war damals noch keine grofse Stadt, hatte aber ein fehr grofses Theater, und fo mag das Auftreten diefer Celebritäten durch Rückfichten auf die Kaffe allenfalls entfchuldigt werden.

1829. Am 1. Januar wurde unter die Chorfänger Karl Wepper aufgenommen und zugleich mit kleinen Solo-Partieen betraut. So wurde man bald auf feine durch lieblichften Wohlklang bezaubernde Tenorftimme aufmerkfam und verfetzte ihn mit 1. December in die Reihe der Solo-Sänger. Als folcher trat er am 4. als „Oberon" auf und erzielte einen fo durchgreifenden Erfolg, dafs die Oper am 6. und 8. December wiederholt werden mufste.

Etwas weniger glücklich war das Engagement der tragifchen Liebhaberin Karoline Senger, die über einen larmoyanten Ton nur felten hinauskam und deshalb den am 1. December erfolgten Rücktritt der Jofepha Cramer in erhöhtem Mafse bedauern liefs. Vom Sommer bis in die erften Wochen des folgenden Jahres findet fich auch Jerrmann wieder im Perfonenverzeichnifs; er war jedoch nicht engagirt und hielt fich in München nur auf, um durch den Unterricht Vefpermanns zu höherer Ausbildung zu gelangen.

Aus den 17 Schaufpiel-Novitäten find nur drei Bearbeitungen Shakefpeare'fcher Werke hervorzuheben: „Lift und Liebe" (Ende gut, Alles gut) und „Julius Cäfar" von Friedrich Förfter und „Liebe kann Alles" (Der Widerfpänftigen Zähmung) von Franz von Holbein.

Die Oper brachte als neu am 29. März K. M. v. Webers „Oberon" (Oberon — Bayer; Rezia — Sigl-

Vefpermann; Fatime—Schechner; Hüon—Loehle; Scherasmin—Mittermayr) und am 30. Oktober Poifsls „Der Untersberg.“ Die Oper Webers wurde fiebenmal wiederholt.

Unter den 9 Gäften befanden fich Ph. J. Düringer, Auguft Dobritz und die kurz zuvor aus dem Verband der Hofbühne getretene Amalia Stubenrauch. Was in diefem Falle mehr zu bewundern ift — die feltene Gutmüthigkeit der Intendanz oder die weniger feltene Unverfrorenheit der Künftlerin — wird fchwer zu entfcheiden fein.

Unter den Gäften war auch eine fichere Sufanna Rainé, die der Zettel in pomphafter Weife als „erfte Sängerin der italienifchen Oper in Moskau“ ankündigte. Sie brachte jedoch dem Publikum eine fo fchlechte Meinung über den mufikalifchen Gefchmack der Moskowiten bei, dafs fie fchon nach dem erften Akt ihr Gaftfpiel abbrechen mufste, und die Pellegrini die Partie des Tankred (in der gleichnamigen Oper Roffinis) zu Ende fang.

Im November gab Nicolo Paganini drei Concerte. Aufser ihm producirten fich auf dem Hoftheater reifende Virtuofen, Wunderkinder, Naturfänger, ein Athlet, ein Tafchenfpieler und ein Fechtmeifter. So entwickelte die Intendanz eine Vielfeitigkeit, die mit jedem Stadttheater dritten Ranges kühn in die Schranken treten durfte.

Im Refidenztheater wurde nur ausnahmsweife gefpielt.

1830. Karl Meyer, vom Hoftheater in Karlsruhe, der im vergangenen Jahre mit Glück gaftirt hatte, wurde Mitte Januar für gefetzte Helden- und humoriftifche Väterrollen engagirt, ihm folgten am 15. März die Sängerin Antoinette Vial für lyrifche Partieen und Soubretten und am 1. Dezember Marie Fuchs für hohe Sopranpartieen. Erftere hatte fich einer intereffanten Erfcheinung und einer hübfchen Stimme zu erfreuen; allein hinfichtlich der Gefangstechnik machte fie ihrer Lehrerin, der berühmten Benedetta Pifaroni, nicht übermäffig viel Ehre. Marie Fuchs hatte in ihrer Erfcheinung keineswegs etwas

blendendes, und überdies war ihre Stimme von einer gerade nicht wohlthuenden Schärfe, hingegen verfügte fie über Verftand, guten Willen und eine fehr fchön entwickelte Methode. So wurde fie bis zu ihrem Rücktritt von der Bühne als „Utilité" gefchätzt. Rofine Stenzfch wurde penfionirt, Franziska Fleckenfteinging ab, und Wepper, der fo fchöne Hoffnungen wach gerufen hatte, ftarb am 13. Mai.

Das Ballet, welches ungeheure Summen verfchlang, follte von nun an zunächft nur zur Ausfchmückung der Oper dienen und erft in zweiter Linie als felbftändiger Kunftzweig erfcheinen. In Folge hievon wurden Balletmeifter Horfchelt und feine Frau penfionirt, und Madame Babette Thoms, deren Vertrag nicht mehr erneuert wurde, ging ab. Für Beide wurde Dlle. Babette Thoms engagirt, und die Direktion des Ballets dem Solotänzer Schneider übertragen.

Als wichtigftes Ereignifs hinfichtlich des Schaufpiels ift wohl die am 12. April erfolgte erfte Aufführung von Goethes „Fauft" zu bezeichnen. (Fauft — Urban; Wagner — X. Mayr; Mephiftopheles — Vefpermann; Erdgeift — Racke; Margarethe — Senger; Valentin — Hölken; Marthe — Soph. Cramer; Schüler — Ferd. Lang; Hexe — Seebach.) Das Werk wurde zweimal wiederholt; die Bühnenbearbeitung wird wohl die Klingemanns gewefen fein. Nächft „Fauft" ift nur der erften Aufführung des von einem Ungenannten bearbeiteten „Wintermärchen" zu gedenken, da in die übrigen fünfzehn Nova fich Theaterdichter zweiten und dritten Ranges theilen; dafs darunter die Birch und Raupach, fowie die Ueberfetzungs-Fabrikanten Kurländer und Theodor Hell nicht fehlen, verfteht fich von felbft.

Die Oper brachte am 8. Januar Aubers „Die Stumme von Portici" mit 7 Wiederholungen. (Mafaniello — Loehle; Fenella — Ch. v. Hagn; Elvira — Sigl-Vefpermann; Pietro — Pellegrini.) Im Verlauf des Jahres

folgten Rossinis „Aschenbrödel“, Aubers „Verlobte“ und Bellinis „Seeräuber“.

Von den 16 Gästen sind namentlich zu erwähnen die Schauspielerinnen Wilhelmine Berger, Sophie Schröder, die Stubenrauch, Frau Birch-Pfeiffer und die Sängerin Sabine Heinefetter. Ihnen schlossen sich Virtuosen und ein Natursänger an, der auch Variationen — pfiff.

Im Residenztheater producirten sich nur der Improvisator M. Langenschwarz und „der russische Feuerkönig.“

1831. Am 25. Februar erschien Sophie Schröder in der Rolle der Lady Macbeth zum erstenmal als engagirtes Mitglied. Die Schechner trat am 17. Oktober in den Ehestand und heisst von nun an Schechner-Waagen; der treffliche Komiker Augusti starb am 26. Dezember.

Unter den 23 Novitäten befanden sich vier Stücke von Ferdinand Raimund, die er während seiner längeren Gastspiele zu Anfang und gegen Ende des Jahres selbst in Scene setzte: „Das Mädchen aus der Feenwelt oder Der Bauer als Millionär“, „Der Alpenkönig und der Menschenfeind“, „Moisasurs Zauberfluch“ und „Die gefesselte Phantasie“. Auser diesen ist nur die Wiederaufnahme der „Rodogune“ des P. Corneille anzuführen. Das Lustspiel „Demoiselle Bock“ von J. E. Mand (pseudon. für Karl Goldschmidt) ist erwähnenswerth, weil der Schauspieler Lang, der den Banquier Heimfeld spielte, nach der ersten Aufführung am 25. November durch den Dolchstich eines Meuchelmörders lebensgefährlich verwundet wurde.

Das klassische Repertoir des Schauspiels war in diesem Jahre durch 18 Werke vertreten, die höheren Ansprüchen genügende Opern-Literatur durch 12. Neu kam hinzu Aubers „Fra Diavolo“ mit 6 Wiederholungen und Chelards „Mitternacht“, die Fiasco machte.

Hervorragende Gäste waren, auser dem schon genannten Raimund, die Birch-Pfeiffer, Karl Devrient,

Wilhelmine Schröder-Devrient, Sabine Heinefetter, K. A. Bader und Ed. Breiting.

Das Residenztheater wurde nur während der Gastspiele Raimunds hie und da benützt.

1832. Am 1. August trat die vielversprechende Sängerin Karoline Deisenrieder in den Verband der Hofbühne, und am 15. September folgten ihr Joseph Spitzeder und seine Frau, Betty Spitzeder, geb. Vio. Ersterer spielte zum ersten und leider auch zum letzten Mal am 30. September. Bald darauf erkrankte er und starb am 13. December. Die Vial ging am 15. März ab, und am 17. starb die anmuthige Tänzerin Bab. Thoms. Der Hofmusiker Eduard Sigl, ein Bruder der Sigl-Vespermann, wagte am 29. Januar als Villack Umu im „Unterbrochnen Opferfest" seinen ersten theatralischen Versuch. Ohne vorläufig seiner Anstellung in der Hofkapelle zu entsagen, betrat er im Verlaufe dieses und des nächsten Jahres die Bühne noch mehrmals mit glücklichstem Erfolg.

Unter den 23 Schauspielen, womit das Repertoir bereichert wurde, befanden sich Bauernfelds „Leichtsinn und Liebe" Shakespeares „Richard III." nach Schlegel von Frd. Förster (Richard — Esslair) und „Die Irrungen", in freier Bearbeitung von Wilh. Urban, Eduard von Schenks „Krone von Cypern" und Raupachs „Enzio." Die Oper brachte Chelards „Der Student", ein Werk, das sich nicht zu halten vermochte, Aubers „Gott und Bajadere" und Herolds „Zampa".

Von Gastspielen — im Ganzen 16 — sind im Schauspiel hervorzuheben das in dieses Jahr herübergreifende Ferdinand Raimunds und das der Wilhelmine Berger, die hervorragenden Operngäste waren Sabine Heinefetter, Breiting, Julius Cornet, Adele Schiaffetti, Santini, Kath. Wallbach-Canzi und Doris Haus. Durch die Heinefetter, sowie durch die Schiaffetti und den unvergleichlichen Buffo Santini kamen einige in italienischer Sprache gesungene Opern zu Stande.

Das Residenztheater, dessen Einrichtung sehr heruntergekommen war, wurde für die nächste Zeit lediglich als eine Art Magazin benützt.

1833. Am 31. Januar wurde Poissl seiner Stelle enthoben und blieb bis 1848 nur Hofmusik-Intendant. Für ihn wurde von Darmstadt Karl Theodor von Küstner berufen, der sein Amt am 1. März antrat.

Noch unter Poissl und während des Februar-Interregnums kamen fünf neue Schauspiele zur Aufführung — darunter Raupachs „Heinrich VI." und die beiden langjährigen Kassenstücke „Das Fest der Handwerker" und „Die Gebrüder Foster."

Als Gast erschien Jerrmann und trat u. a. auch in einzelnen Scenen Corneille'scher Stücke auf, die in französischer Sprache gegeben wurden.

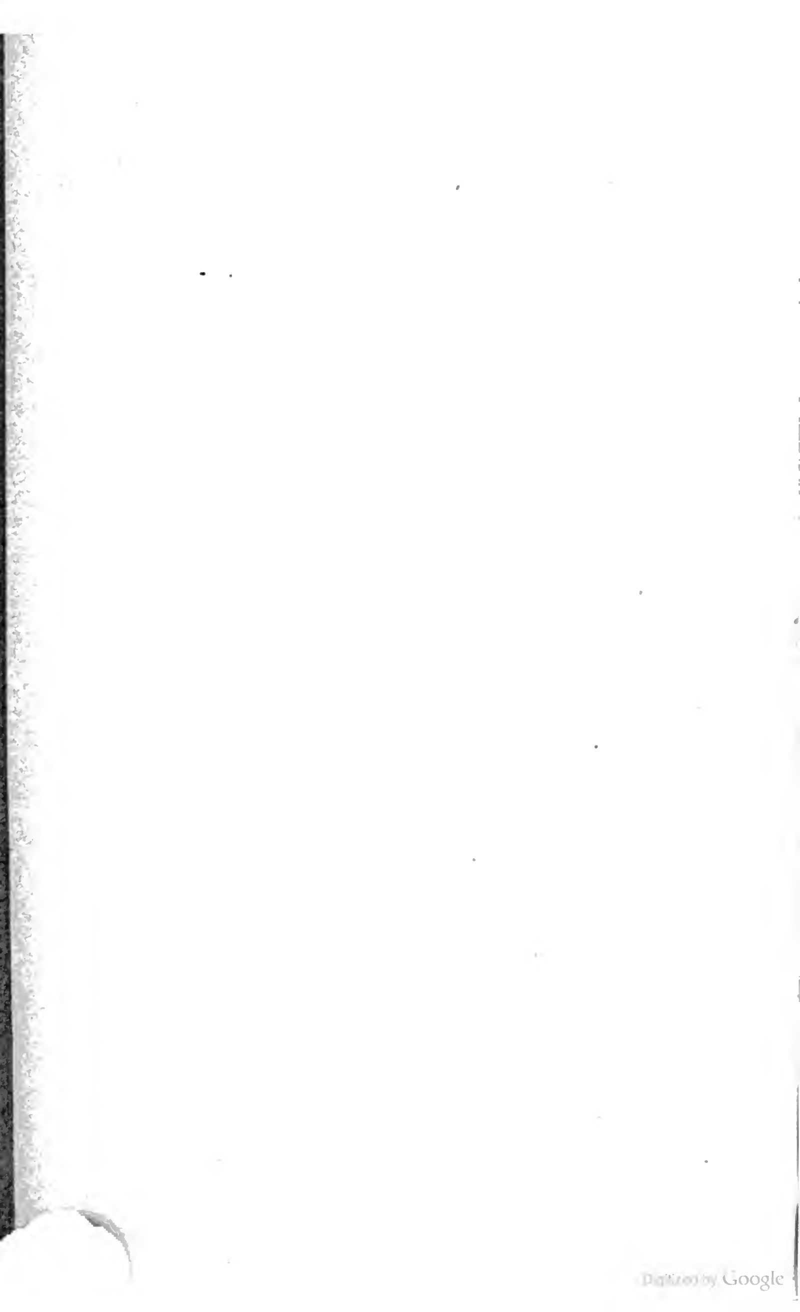
Alle weiteren Ereignisse dieses Jahres gehören in den folgenden Abschnitt.

V.

Das Hof- und Nationaltheater

unter Karl Theodor von Küſtner.

(1833—1842.)



V.

Die ohnehin nicht leichte Aufgabe, die den neuen Intendanten erwartete, wurde durch den augenblicklichen Zuſtand des Kunſtperſonals in hohem Maſs erschwert: der treffliche Urban war am 28. Februar geſtorben, der Komiker Brandt war krank und ſtarb im Juli, Charlotte von Hagn gastirte in Berlin und hielt es für opportun, nicht mehr wiederzukommen, die Sigl-Veſpermann, schon längere Zeit leidend, muſste am 1. April penſionirt werden, das Fach eines Baſsbuffo war ſeit dem Tode Spitzeders unbeſetzt, Loehles Stimme war ſtark im Niedergang begriffen, weshalb er am 1. November penſionirt wurde*); und zu allem Ueberfluſs ging die Schechner-Waagen Ende Mai in Urlaub, kehrte Anfangs Auguſt zurück, ſang bis zum 27. Oktober noch einigemal, wurde hierauf schwer krank und verlor die Stimme.

Hiezu kam eine Reihe finanzieller und adminiſtrativer Aufgaben, deren Löſung nur einem ſo gewiegten Praktiker wie Küſtner gelingen konnte. Näheres hierüber möge man, da dieſe Blätter zunächſt nur von Kunſt und Künſtlern zu berichten haben, in Küſtners „Vier und dreiſsig Jahre meiner Theaterleitung“ (Leipzig 1853) nachleſen. Von einer zuweilen läſtig werdenden Selbſtgefälligkeit abgeſehen, bietet dieſes Buch intereſſante Beiträge zur Theatergeſchichte und — mit Ausnahme einiger leicht zu entſchuldigenden Gedächtniſsfehler — nie Unwahres.

Bei den groſsen Lücken im Perſonalſtand lag es wohl in der Natur der Sache, wenn die Anzahl der in dieſem

*) Er ſtarb am 29. Januar 1837.

Jahre neu gegebenen Werke nur 15 beträgt; und wenn unter diesem geringen Kontingent sich kaum ein Stück von hervorragender Bedeutung findet (es sei denn, dass man Raupachs „Nibelungenhort" als solches bezeichnen will), so trugen hiezu die eben berührten Gebrechen nicht minder bei, als der damals etwas trostlose Zustand der dramatischen Literatur. Dem klassischen Repertoir wurde nach Kräften Rechnung getragen.

Die Oper, deren Regie nach dem am 1. April erfolgten Tode Tochtermanns an Staudacher übergegangen war, brachte 3 neue Werke: Rossinis „Tell" am 3. Mai (Tell—Pellegrini; Arnold—Bayer; Gemmy—Deisenrieder; Mathilde—Spitzeder), der siebenmal wiederholt wurde, Boieldieus „Kalif von Bagdad" und Paërs „Der lustige Schuster". Hier ist auch eines von Ed. von Schenk gedichteten Festspiels „Ahnen und Enkel" mit Musik von Stunz zu gedenken, das am 27. December gelegentlich der Vermählung der Prinzessin Mathilde mit dem Erbgrosherzog von Hessen-Darmstadt aufgeführt wurde. Der altersschwache Chor bedurfte frischer Kräfte, und so wurden mit 1. Mai 21 Choristen und 14 Choristinnen neu angestellt.

Erst mit Beginn des Oktober konnten einige der verwaisten Rollenfächer besetzt werden: Julius Schunke wurde als erster Liebhaber engagirt, August Gerstel als Bassbuffo, Friedrich Schmitt, der spätere Herausgeber der „grossen Gesangschule für Deutschland", als lyrischer Tenor und Jos. Forst (eigentlich Schall von Falkenforst), der als ein Schüler der Schröder schon seit etwa zwei Jahren an der Hofbühne gewissermassen als Volontär thätig war und sich namentlich im Fache der Bonvivants u. dgl. auszeichnete. Nach dem Tode Urbans spielte er auch jugendliche Helden, ein Genre, das seiner Individualität nicht sonderlich entsprach.

Gastspiele fanden ein und zwanzig statt. Sie waren in diesem Jahr aus zweifachem Grunde nöthig: einmal galt es Gastspiele auf Engagement zu veranlassen, und dann be-

durfte man ſchon deshalb Gäſte, weil während des Sommers durchſchnittlich vier erſte Mitglieder auf ärztliche Anordnung beurlaubt waren. So entſtand die Alternative — entweder das Theater ſperren oder ſich mit Gäſten behelfen. Zu den hervorragenden gehörten Friedrich Dahn und Konſtanze Dahn, die Birch-Pfeiffer, Franziska Berg, Franz W. Grua, Moritz, die Stich-Crelinger, die Kraus-Wranitzky, Santini, Ernſt Berthold und Henriette Lalande-Méric.

1834. Mit Beginn des Jahres gewann das Schauſpiel eine tüchtige Kraft in Henriette Schöller, eine Schülerin der Schröder, für jugendliche Liebhaberinnen, die Oper eine Sängerin erſten Ranges in Wilhelmine van Haſſelt. Ihnen folgten am 1. April Friedr. Dahn und Konſtanze Dahn, zwei langjährige Zierden der Münchner Bühne. Schunke und die Senger, durch die beiden Letztgenannten überflüſſig geworden, gingen ab, desgleichen Friedr. Schmitt, an deſſen Stelle Eduard Hoppe trat. Mittermayr und die Schechner wurden penſionirt. *)

Die Anzahl der Schauſpiel-Novitäten betrug 18; als Werke von künſtleriſchem Werth und längerer Lebensdauer ſind nur Bauernfelds „Helene" und „Bekenntniſſe" anzuführen. Die übrigen neuen Stücke waren von Raupach, für den Küſtner eine auſsergewöhnliche Vorliebe hatte, von Amalia, Herzogin von Sachſen, der Birch-Pfeiffer u. s. w.

Die zum erſtenmal gegebenen Opern waren Meyerbeers „Robert der Teufel" am 22. Februar (Robert — Bayer; Bertram — Pellegrini; Iſabella — Haſſelt; Alice — Spitzeder; Raimbaut — Friedr. Schmitt), Bellinis „Capulets und Montagues" am 17. April, und Marſchners „Templer und Jüdin" am 3. Oktober.

*) Mittermayr ſtarb am 17. Januar 1858, die Schechner am 29. April 1860.

(Guilbert — Pellegrini; Ivanhoe — Bayer; Wamba — Hoppe; Tuck — Gerftel; Rebekka — Haffelt). Robert wurde fechzehnmal wiederholt, die Oper Bellinis dreimal, die Marfchners fünfmal.

Unter den neun Gäften befanden fich Wenzel Scholz, Wilhelm Kunft, Santini, die Fifcher-Schwarzböck und Franzilla Pixis.

Schliefslich ift noch zu erwähnen, dafs durch Gefetz vom 1. Juli der Etat des Hoftheaters auf die Civillifte überging; nur die bauliche Unterhaltung des Gebäudes verblieb dem Staats-Etat.

1835. Der Perfonalftand des Schaufpiels blieb unverändert; für die Oper wurde mit 1. Auguft Augufte von Fafsmann engagirt.

Von den 18 neu gegebenen Schaufpielen bedürfen einer namentlichen Erwähnung „Der Traum ein Leben" von Grillparzer und Raimunds „Verfchwender." Auch dem gewandten Bühnendichter Leopold Feldmann öffneten fich mit Aufführung feines Luftfpiels „Der Sohn auf Reifen" zum erftenmale die Pforten der Hofbühne. Die übrigen gröfseren Novitäten waren — von Ueberfetzungen abgefehen — Werke von der Prinzeffin Amalia, von der Birchpfeiffer, von Raupach (Hohenftaufen-Tragödien und „Der Müller und fein Kind") von Ed. von Schenk und Jof. von Auffenberg.

Das Opern-Repertoir wurde am 12. September durch Chelards „Herrmannfchlacht und am 6. November durch Bellinis „Norma" bereichert. (Norma — Haffelt; Adalgifa — Deifenrieder; Sever — Bayer; Orovift — Pellegrini).

Aus den elf Gäften find befonders hervorzuheben Ludwig Löwe, Karl Fichtner und Betty Fichtner, Seydelmann, Raimund und Franz Wild.

1836. Mitte Februar ging Soph. Schröder in Penfion und verabfchiedete fich am 1. März als Ifabella in der „Braut von Meffina". Eduard Sigl trat mit 1. Mai in den Verband der Hofbühne, Gerftel hingegen

ging Ende September ab, desgleichen Auguſte von Faſsmann. Ein ungleich gröſserer Verluſt betraf die Oper durch den Abgang der Spitzeder, die am 1. Juli auf ihr Anſuchen entlaſſen wurde. Franz Lachner wurde am 1. Juli als Kapellmeiſter angeſtellt und ihm die Direktion der Oper übertragen; Muſikdirektor Moralt wurde einen Monat ſpäter penſionirt.

Halms „Griſeldis" mit drei und Bauernfelds „Bürgerlich und romantiſch" mit vier Wiederholungen ſind unter den 19 neuen Schauſpielen die nennenswertheſten. Als die zugkräftigſte Novität jedoch erwies ſich Joh. Neſtroys Poſſe „Zu ebener Erde und im erſten Stock", die neunmal zur Aufführung kam. Die zwei zum erſtenmal gegebenen Opern waren am 11. April Aubers „Maskenball" und am 6. September Spohrs „Jeſſonda". (Jeſſonda — Haſſelt; Amazili — Deiſenrieder; Dandau — Pellegrini; Nadori — Bayer; Triſtan — Lenz.)

Im Schauſpiel trat kein Gaſt von Bedeutung auf; in der Oper hingegen gaſtirten auſser der Schröder-Devrient und dem Baſſiſten Staudigl die Tenoriſten Ludw. Cramolini, Friedr. Diez, Joſ. Wurda, Jak. W. Rauſcher und Breiting und die Barytoniſten Franz Hauſer und Auguſt Fiſcher. Das Engagement eines für erſte Partieen geeigneten, ſeit Loehles Penſionirung fehlenden hohen Tenors geſtaltete ſich mehr und mehr zur unabweisbaren Nothwendigkeit; ähnliche Verhältniſſe machten das Engagement eines erſten Barytons wünſchenswerth; ſomit erklären ſich die ebenerwähnten Gaſtſpiele hinreichend. Im Ganzen traten neunzehn Gäſte auf.

1837. Gleich zu Beginn des Jahres erlitt das Schauſpiel einen groſsen Verluſt durch den am 8. Januar erfolgten Tod Veſpermanns. An ſeine Stelle kam nach vorhergegangenem Gaſtſpiel am 1. April Karl Joſt. Eſslair betrat am 8. September als Abbé de l'Epée in Bouillys „Der Taubſtumme" die Bühne zum letztenmal als aktives Mitglied und ging auf ärztliches Gutachten, das die gröſste Schonung empfahl, am 1. Oktober in Penſion. Er ſpielte

von nun an nur hie und da die eine oder andere feiner früheren Rollen gegen Spielhonorar. Karl Meyer, der ebenfo tüchtige als beliebte Schaufpieler, ftarb am 16. December. Karl Nagler, ein ziemlich talentirter Anfänger, wurde im April als zweiter Liebhaber angeftellt, fuchte aber fchon nach acht Monaten das Weite ohne Abfchied genommen zu haben. Das weibliche Schaufpielperfonal vermehrte fich um Karoline Geiger (1. März) und die fchöne Helmina Sulzer (16. Auguft). Erftere wurde zu Anftandsrollen zweiten Ranges verwendet, letztere zeigte vielen Beruf zur tragifchen Liebhaberin, trat jedoch fchon mit Ende Januar des nächften Jahres von der Bühne zurück.

Die Oper gewann in dem Tenoriften Friedrich Diez (15. März) eine Kraft erften Ranges. Weniger wünfchenswerth erwies fich das Engagement des Sängers Ferdinand Stolte, der den nach Wien abgegangenen Hoppe erfetzen follte. Das feit dem Rücktritt der Spitzeder unbefetzte Fach der Soubrette fand eine treffliche Vertreterin in Sophie Hartmann (1. April). Sie fchwang fich binnen Kurzem zu einem Liebling des Publikums empor und gehörte als „Frau Diez“ bis vor wenigen Jahren zu den Zierden der Münchner Oper. Sie debutirte am 23. Februar als „Benjamin“. Karoline Stetter (fpätere Madame Schöpe) war nur von Mai bis Ende Auguft für hohe Sopranpartieen engagirt. An ihre Stelle trat am 1. Oktober Eleonore Urban. Augufte Hölken ftarb nach längerer Krankheit am 4. December.

An die Spitze des Ballets wurde nach dem Tode Schneiders (1. November 1836) zuerft Rozier und fchon nach wenigen Monaten der reaktivirte Horfchelt berufen. Die Tänzerinnen Kröll (verehel. Schenkelberg) und Angeoletta Mayer waren fchon feit einigen Jahren penfionirt*); dagegen erfcheint feit 1. Oktober 1835 Wilhelmine Widder als erfte Tänzerin.

*) Ang. Mayer wurde, nachdem fie penfionirt war, noch mehrere Jahre als Partenfpielerin befchäftigt.

Unter den 21 Schaufpiel-Novitäten findet fich kein Werk von höherer künftlerifcher Bedeutung. Wie damals wohl die meiften Bühnen fo wurde auch die in München von Raupach, der Birch-Pfeiffer und von Ueberfetzungen beherrfcht.

Als neue Opern find zu verzeichnen: Bellinis „Unbekannte", Konradin Kreutzers „Nachtlager in Granada" (Gabriele — Haffelt; Jäger — Pellegrini; Gomez — Bayer) mit je vier Wiederholungen und Halevys „Blitz" mit einer. Unter den neu einftudirten Opern befand fich „Così fan tutte." Das Werk wurde diesmal in der Bearbeitung Bretzners gegeben, doch liefs man ihm den Herklots'fchen Titel „Die verfängliche Wette". Der Erfolg war wie immer: Entzücken über die fchöne Mufik, Mifsbehagen über das alberne Buch.

Aufser Karl Joft waren Emil Devrient, Doris Devrient, die Birch-Pfeiffer und Karl Devrient die bedeutendften Gäfte im Schaufpiel, „die ungarifche Nachtigall" Therefe Mink, der Baffift Jofeph Reichel und Agnefe Schebeft in der Oper. Im Ganzen fanden fünfzehn Gaftfpiele ftatt, ohne Hinzurechnung einer franzöfifchen Schaufpielergefellfchaft, die im Sommer acht Vorftellungen gab.

1838. Die durch den Tod K. Meyers und den Abgang Efslairs verwaiften Fächer fanden durch das Engagement Jak. Heinr. Meixners (1. Mai) und Friedr. Schenks (15. Oktober) theilweifen Erfatz. Des letzteren Frau, Franziska Schenk, wurde für muntere Liebhaberinnen engagirt und Louife Söltl für untergeordnetere Rollen. Henriette Schöller erfcheint feit dem 22. November auf dem Theaterzettel als Madame Hölken.

Für die Oper, deren vermehrte Thätigkeit fchon im vergangenen Jahre die Anftellung Valentin Roeders als Mufikdirektor nöthig machte, wurde die treffliche Mink (1. April) gewonnen. Die Deifenrieder hingegen, nunmehrige Madame Schön, ging Ende Mai von der

Münchner Bühne ab, desgleichen der Sänger Stolte, für den wieder Hoppe eintrat. Die Regie der Oper ging von dem am 13. Juni verstorbenen Staudacher an Leop. Lenz über. — Das Ballet erhielt einen weitern ersten Tänzer in Franz Opfermann.

Als neue Schauspiele von Bedeutung sind nur anzuführen Töpfers vielgegebene „Zurücksetzung", Friedr. Halms „Camoens" und Shakespeares „Othello", in so ferne dieser nach langer Pause wieder zur Darstellung gelangte und diesmal in der Uebersetzung von Heinrich Voss. Man hatte sich seit Jahren mit dem „Othello" Rossinis begnügt und scheint auch damals den operisirten Shakespeare noch vorgezogen zu haben, da das Trauerspiel am 6. December gelegentlich eines Gastspiels der Stubenrauch (Desdemona) gegeben wurde und erst nach längerer Pause im folgenden Jahre einmal repetirt wurde. Die übrigen Hauptrollen waren folgendermassen besetzt: Othello — Schenk; Cassio — Dahn; Jago — Jost; Rodrigo — Forst. Die Gesammtzahl der Schauspielnovitäten belief sich auf 17. Das klassische Repertoir wurde mit ziemlicher Aufmerksamkeit gepflegt; mit besonderer Vorliebe jedoch gab Küstner — vielleicht durch einen gewissen Lokalpatriotismus veranlasst — in diesem wie in den folgenden Jahren die Stücke der Herzogin Amalia von Sachsen, der Verfasserin von „Lüge und Wahrheit."

Die Oper brachte am 16. März Adams „Postillon von Lonjumeau" mit 7 Wiederholungen (Chapelou — Bayer; Madlaine — Hasselt; Biju — Sigl) am 22. Mai Meyerbeers „Hugenotten" mit 5 Wiederholungen und am 28. Juni Bellinis „Nachtwandlerin" mit 3 Wiederholungen. (Amine — Mink; Elwin — Diez). Die Hugenotten mussten sich einer weitgreifenden, den damaligen lokalen Zuständen entsprechenden Umgestaltung unterziehen. So wurde denn der Schauplatz durch Frau Birch-Pfeiffer von Paris nach London verlegt, und Katholiken und Hugenotten wurden in Anglikaner und Puritaner verwandelt. Demgemäss kam die Oper auch unter dem Titel „Die Anglikaner

und Puritaner" zur Darftellung. (Königin Henriette [Margarethe von Valois] — Haffelt; Bukingham [St. Bris] — Lenz; Valentine — Mink; Strafford [Nevers] — Sigl; Ludlow [Raoul] — Diez; Marcel - Pellegrini; Urbain — Hartmann).

Nächft der fchon genannten Stubenrauch find von den fechzehn Gäften namentlich aufzuführen L. F. Pauli, Julie Rettich mit ihrem Mann, Agnefe Schebeft, Augufte Chriftiany und Jenny Lutzer. Im Oktober gaben franzöfifche Schaufpieler zwei Vorftellungen. Perrot und feine Frau tanzten einigemal; Sigmund Thalberg concertirte, und Döbler zeigte feine Künftftücke.

1839. Der Schaufpieler Meixner, der fich keine Lorbeern zu erringen vermochte, ging Ende Januar wieder ab. Das von ihm gefpielte Fach (gefetzte Helden und Väter-Rollen) übernahm für die Folge Hölken. Ein trefflicher Komiker wurde in Anton Römböck gewonnen. Er war fchon feit einigen Jahren als Chorfänger angeftellt und wurde hie und da im Schaufpiel verwendet; mit 1. Oktober trat er in die Reihe des Soloperfonals und entfaltete namentlich in der Lokalpoffe eine vis comica, die an Wenzel Scholz erinnerte.

Bedeutender waren die Veränderungen, welche das Perfonal der Oper betrafen: mit Beginn des Jahres wurde der Barytonift Auguft Thomas engagirt, die Haffelt ging Ende April ab und Eleonore Urban Ende September. Hiefür trat am 1. Mai Antoinette Vial, die fich mittlerweile vervollkommnet hatte, wieder in den Verband der Hofbühne, und gleichzeitig wurde Karoline Hetznecker engagirt. Eine Schülerin des Sängers Lenz debutirte fie am 23. April als Ifoletta in der „Unbekannten" und trat am 16. Mai als Pamina zum zweitenmal und zwar mit glücklichftem Erfolg auf. Zu Beginn des folgenden Jahres wurde die junge Künftlerin behufs höherer Ausbildung in das Mailänder Konfervatorium gefchickt und kehrte von dort erft Ende September 1841 zurück. Auch

Theophila Joft, die Frau des Schaufpielers Joft, wurde als Sängerin untergeordneter Partieen angeftellt.

Die feit 1830 penfionirte Tänzerin Madame Horfchelt trat zu Anfang des Mai wieder in Aktivität, ging jedoch fchon im Juli des folgenden Jahres definitiv von der Bühne ab. Die Ballogh wurde penfionirt, und die Scherzer folgte einem Ruf nach Wien. So waren die bisherigen vier Solotänzerinnen auf drei reducirt: die Horfchelt, die Widder und Madame L. Fries, frühere Dlle. Goftolzky.

Unter den 20 Schaufpiel-Novitäten befindet fich nur ein Werk von dauerndem Werthe — Shakefpeares „Bezähmte Widerfpänftige", nach der Ueberfetzung Baudiffins für die Bühne bearbeitet von Deinhardftein. Die beiden Hauptrollen — Katharina und Petruchio — waren durch Schenk und deffen Frau befetzt, und fo ging das Luftfpiel am 5. Februar in Scene, fcheint aber in diefer Form fo gründlich mifsfallen zu haben, dafs man es bei einer Wiederholung bewenden liefs und im Oktober wieder auf die Holbein'fche Bearbeitung („Liebe kann Alles") zurückgriff.

Unter den fünf neuen Opern hatte Adams „Brauer von Prefton", der am 6. Auguft gegeben und fechsmal wiederholt wurde, den bedeutendften Erfolg. Die übrigen zum erftenmal gegebenen Opern waren „Zum treuen Schäfer" von Adam (25. Januar) „Alidia" von Franz Lachner (12. April), „Der Liebestrank" von Donizetti (30. Mai) und „Der fchwarze Domino" von Auber (17. December).

Als hervorragende Gäfte find Karl Laroche, Sophie Schröder und J. A. Tichatfchek zu verzeichnen. Im Ganzen fanden zehn Gaftfpiele ftatt.

Aufser diefen benützten das Theater Ole Bull zu zwei Concerten, eine franzöfifche Schaufpielergefellfchaft zu fechs Vorftellungen, ein Münchner Turnlehrer zur Produktion „olympifcher Spiele." Ein ungarifcher Tänzer

tanzte unter Begleitung eines ungarischen Orchesters, und schliesslich kamen Bajaderen.

Die Anzahl der Vorstellungen hatte sich allmählig gesteigert und belief sich in diesem Jahre auf 225.

1840. Die Oper gewann mit 1. Juli einen hervorragenden Künstler in dem Bassisten Julius Krause. Die Vial, die auch diesmal keinen rechten Boden zu gewinnen vermochte, ging am 1. Mai wieder ab, und an ihre Stelle trat Adele Jazedé. Sie hatte das gleiche Schicksal, wie ihre Vorgängerin. Schimon, der die Stimme verloren hatte, ging Ende April in Pension.

Für untergeordnetere Rollen im Schauspiel wurden Lysinka Darcourt und Max Leigh engagirt. Letzterer übernahm aushülfsweise auch grössere Rollen.

Die Anzahl der neu gegebenen Schauspiele betrug zwar nur fünfzehn, allein in qualitativer Beziehung wurde mehr geboten, als mit den zwanzig Stücken des vergangenen Jahres; denn ausser Gutzkows „Richard Savage" und „Werner oder Herz und Welt" und Friedr. Halms „Ein mildes Urtheil" kam am 3. August Shakespeares „Was ihr wollt" in der Bearbeitung Deinhardsteins unter dem Titel „Viola" zur Aufführung. (Orsino — Dahn; Olivia — Hölken; Junker Tobias — Jost; Junker Andreas — Lang; Malvolio — Forst; der Narr — Heigel; Marie — Schenk; Viola — Dahn). Mit Ausnahme des Halm'schen Stückes hatten sich die ebengenannten Werke grossen Beifalls zu erfreuen. Neu einstudirt wurden Goethes „Götz von Berlichingen" und „Iphigenia".

Die Oper brachte sieben neue Werke: am 21. Februar Halevys „Guido und Ginevra" mit 8 Wiederholungen, am 23. März Adams „Eintagskönigin" mit 2, am 8. Juli Glucks „Alceste" mit 3, am 11. August Lortzings „Die beiden Schützen", am 2. Oktober Pentenrieders „Die Nacht zu Paluzzi", am 12. November Bellinis „Puritaner" mit je 2 Wiederholungen und am 23. December Poccis „Alchymist" Die Träger der Hauptrollen in der Oper Halevys waren Pellegrini (Cosmus von Me-

dicis), die Mink (Ginevra), Diez (Guido), Thomas (Manfredi), die Hartmann (Ricciarda) und Bayer (Fortebraccio). Bei diefer Gelegenheit fah man in München zum erftenmal gröfsere Dekorationen (die „Salons fermés" waren nämlich fchon 1839 eingeführt worden) mit gefchloffenen Seitenwänden.*) In der Oper Glucks gab die Mink die Titelrolle, Diez den Admet, Pellegrini den Oberpriefter und Lenz den Herakles.

Unter den dreizehn Gäften befanden fich Sophie Schröder, Emil Devrient, Heinrich Anfchütz, Augufte Anfchütz, Maria Clauer, Julie Rettich nebft ihrem Manne, und Anna Zerr. Ihnen gefellten fich der Violinvirtuos A. W. Ernft, fpanifche Tänzer und Athleten.

1841. Diefes Jahr wurde von einem eigenthümlichen Unftern beherrfcht, in fo ferne nicht weniger als drei mit erften Fächern betraute Mitglieder kontraktbrüchig wurden. Den Beginn machte Madame Schenk, die zu Anfang des März in Gefellfchaft eines Freundes nach Amerika flüchtete, und im Sommer begaben fich Forft und die Mink zu einem Gaftfpiel nach Pefth, um von dort nicht mehr wiederzukehren. Für Forft trat am 1. Oktober Friedrich Wagner ein, für die Mink die aus Italien zurückgekehrte Hetznecker. Das Schaufpiel gewann eine ausgezeichnete Kraft in Marie Denker (1. Oktober). Thomas ging am 31. März ab, die Darcourt am 30. September. Dlle. Fuchs heirathete im Mai und erfcheint von nun an als Madame Wühr, Sophie Hartmann fetzte ihre glänzende Bühnencarrière feit dem 24. November als Madame Diez fort. Klotilde Rozier wurde mit Beginn des Jahres als erfte Tänzerin engagirt; ihr Vater, Franz Rozier, war fchon im vorhergegangenen Jahre penfionirt worden.

Die Idee, aus verfchiedenen Jahrhunderten Luftfpiele zu einer Vorftellung zufammenzuftellen, ift nicht fo neuen

---

*) Küftner nennt folche Dekorationen feltfamer Weife „dioramartige Dekorationen". (a. a. O. S. 119)

Datums, wie man wohl allgemein annimmt. In München wenigſtens wurde ſie ſchon vor ſieben und dreiſsig Jahren verwirklicht. Es war am Faſchingsdienſtag (23. Februar) in der an dieſem Tage üblichen Vormittagsvorſtellung, wo folgende Stücke zur Aufführung kamen: „Des turcken Vaszenachtſpil“ von H. Roſenplüt, gen. der Schnepperer, „Des Bavern Knecht wil zwo Frawen han“ von Hans Sachs, „Absurda comica oder Herr Peter Squenz“, ein Schimpfſſpiel von Andr. Gryphius, „Sylvia“, ein Schäferſpiel von Gellert, und Karl Blums nach dem Franzöſiſchen bearbeitete Vaudeville-Burleske „Bär und Baſſa.“

Einen durchſchlagenden Erfolg hatte Scribes „Ein Glas Waſſer“, das am 28. Mai zum erſtenmal in Scene ging und in dieſem Jahre 5 Wiederholungen erlebte. (Königin — Hölken; Herzogin von Marlborough — Thereſe Deſſoir als Gaſt; Bolingbroke — Forſt, Masham — Dahn, Abigail — Dahn). J. Ch. von Zedlitz' „Herr und Sklave“ und Gutzkows „Patkul“ vermochten ſich nicht auf die Dauer zu halten. Im Ganzen gelangten 19 Schauſpiel-Novitäten zur Aufführung.

Von ungleich gröſserem Glück waren — mit Ausnahme von Roſſinis „Graf Ory“ — die neuen Opern begleitet: Heinrich Marſchners „Vampyr“ (28. März), Lortzings „Zaar und Zimmermann“ (23. Juli) und Franz Lachners „Katharina Cornaro“ (3. December). Die beiden letztgenannten Werke zählten geraume Zeit zu den verläſſigſten Zugſtücken. Die Hauptrollen in „Zaar und Zimmermann“ gaben Krauſe (Zaar), Hoppe (Peter Iwanoff), Sigl (van Bett), Hartmann (Marie) und Diez (Chateauneuf), in der Oper Lachners: Bayer (Jakob von Luſignan), Krauſe (Andrea Cornaro), Pellegrini (Onofrio), Hetznecker (Katharina Cornaro) und Diez (Marco Vernero).

Aus den zwanzig Gäſten ſind nächſt der ſchon genannten Deſſoir hervorzuheben Theodor Döring, Karl Becker und Emil Devrient im Schauſpiel und Eduard Mantius, Kathinka Evers, Pauline Marx

und die Stöckl-Heinefetter in der Oper. Von den im Theater koncertirenden Virtuosen ist nur der Violinist A. J. Artot zu nennen. Auch ein Athlet aus Frankreich, Jean Dupuis, producirte sich, rang mit einem Münchner Hausknecht und wurde von diesem besiegt. Damit war der Theater-Skandal fertig.

1842. Das eingreifendste Ereigniss dieses Jahres war der Abgang Küstners, der, einem Ruf nach Berlin folgeleistend, mit Beginn des Februar München verliess. Was er innerhalb seiner neunjährigen Thätigkeit als Intendant der Hofbühne geleistet hat, geht aus den in diesem Abschnitte mitgetheilten Thatsachen hervor, und so konnte er denn seinem Nachfolger ein stattliches Kunstpersonal und eine nach allen Seiten hin wohlgeordnete Administration hinterlassen. Ausserdem hatte Küstner im Auftrage des Königs ein neues Theatergesetzbuch ausgearbeitet; es wurde am 26. December 1841 publicirt und dient den noch gegenwärtig bestehenden Disciplinarsatzungen der Hofbühne zur Grundlage.

Was man Küstner bei Betrachtung seiner Thätigkeit nach dem ersten Ueberblick allenfalls zum Vorwurf machen könnte, ist eine Begünstigung der Oper zum Nachtheile des Schauspiels; aber dieser Vorwurf würde ungerecht sein. Küstner wusste zu gut, dass die grossen Räumlichkeiten des Hoftheaters auch der aufmerksamsten Pflege des Schauspiels unübersteigliche Hindernisse entgegensetzen würden. In seinem schon erwähnten Buch S. 98 sagt er hierüber:

„Das Haus ist eigentlich nur für die Oper passend und für das recitirende Schauspiel zu gross — — —; dies ist für das Schauspiel und die Schauspieler von den schlimmsten Folgen. Das erstere muss dadurch verlieren, indem das Verständniss für das Publikum, vorzüglich in den entfernteren Räumen des Schauplatzes, behindert und mit ihm das Interesse des Publikums am Schauspiel geschwächt wird. Die Schauspieler müssen entweder das Sprachorgan sehr anstrengen, worunter dieselben nur leiden können, oder

ſie werden gar nicht verſtanden; ebenſo geht für viele Zuschauer die Mimik verloren. Ein weiterer Nachtheil des groſsen Hauſes in München iſt, daſs bei vielen Vorſtellungen, wo das Haus nur theilweiſe gefüllt iſt, Tauſende jährlich für Beleuchtung, Heizung, Komparſerie u. ſ. w. umſonſt ausgegeben werden, wodurch — — — die finanzielle Aufgabe erſchwert wird."

Küſtner beantragte deshalb die Erbauung eines Schauſpielhauſes; allein dieſer Antrag wurde nicht genehmigt.

Mit viel gröſserem Rechte kann man behaupten, daſs der literariſche Standpunkt eines Intendanten über den Geſchmack ſeines Publikums ſich ungleich mehr erheben müſſe, als dies bei Herrn von Küſtner der Fall war. Dieſe Bildungslücke und ein ängſtlich-ſchlaues Herausgrübeln unterſchiedlicher Profitchen verliehen dem Gebahren der ohnehin nicht angenehmen Perſönlichkeit zuweilen den Charakter eines halb ärgerlichen, halb lächerlichen Kleinkrämerthums in ſo hohem Maaſse, daſs darüber ſelbſt die groſsen und dauernden Verdienſte Küſtners um Einführung des Bühnen-Cartel-Vereines und der Tantièmen für dramatiſche Dichter ſchon in den fünfziger Jahren nahezu in Vergeſſenheit geriethen. Allerdings mögen die Charakterſchwächen des ehrſüchtigen Mannes, die während ſeiner Thätigkeit in Berlin immer abſtoſsender an den Tag traten, hiezu nicht wenig beigetragen haben.

Die einzige noch hier zu erwähnende Perſonalveränderung beſtand in dem Engagement der Solotänzerin Friedrike Holler (1. Januar), da Klotilde Rozier einen Ruf nach Wien angenommen hatte und Ende Januar abging.

VI.

Das Hof- und Nationaltheater

vom Abgang Küſtners bis zum Eintritt des Hofraths Dr. Franz Dingelſtedt.

(1842—1851.)

VI.

An Küftners Stelle trat am 1. Februar 1842 Eduard Graf von Yrfch, ein Kavalier im beften Sinne des Wortes; gebrach es ihm auch — wie dies nicht anders möglich war — zuweilen an der nöthigen Sachkenntnifs, fo nahm er dafür den Rath bewährter Fachmänner bereitwillig an. Unter diefen Verhältniffen konnte das Kunftperfonal in feiner Vollftändigkeit erhalten und jede fich ergebende Lücke in befriedigendfter Weife ausgefüllt werden: fo trat fchon am 1. Mai an die Stelle der Jazedé die treffliche Koloraturfängerin Henriette Rettich und am 1. Oktober an die Friedr. Wagners der geniale Adolf Chriften. Für Henriette Hölken, die am 1. November von der Bühne zurücktrat, wurde wieder Dlle. Darcourt angenommen, und da diefe nicht in jeder Richtung genügte, gleichzeitig Albertine Tochtermann engagirt. Einen grofsen Verluft erlitt die Bühne durch den Tod Xaver Mayrs; er ftarb am 29. September. An feine Stelle trat am 1. December Jof. Zängl. Ein noch von Küftner abgefchloffenes Engagement — das des Tenoriften Karl Theodor Widemann (1. März) — fei nur vorübergehend erwähnt. Er gefiel nicht und ging Ende Februar des folgenden Jahres wieder ab. Mufikdirektor Val. Röder folgte am 1. Februar einem Rufe nach Alt-Oetting, wo er als Kirchen-Kapellmeifter eine feinen Talenten entfprechende Thätigkeit entfalten konnte. Für ihn wurde Ignaz Lachner gewonnen, der fein Amt am 1. Juni antrat.

Die Anzahl der neu gegebenen Stücke belief fich auf zwanzig; allein Werke von Bedeutung befinden fich nicht

viele darunter. Die Verfasserin von „Wahrheit und Lüge“, Raupach und die Birch-Pfeiffer beherrschten die Bühne noch in allzu hohem Grade. Einer ausdrücklichen Erwähnung bedürfen nur Scribes reizendes Lustspiel „Fesseln“ (29. April) und Friedr. Halms „Sohn der Wildnifs“ (16. August). Eine um so aufmerksamere Pflege liefs man den Werken Lessings, Goethes, Schillers und Shakespeares angedeihen.

Die Novitäten der Oper waren Donizettis „Lucia von Lammermoor“ (16. März), Aubers „Krondiamanten“ (15. Juli), Donizettis „Belisar“ (16. September) und Valentin Roeders „Schweden in Prag“ (1. December). Die drei erstgenannten Werke wurden sehr günstig aufgenommen; die Oper Röders hingegen brachte es nur zu einem Achtungs-Erfolg. Noch etwas schlimmer, als den Schweden in Prag, erging es dem neu einstudirten „Axur König von Ormus“ von Salieri.

Von den 20 Gästen sind namentlich anzuführen Sophie Schröder, Aug. Wilh. Maurer, Eduard Devrient, Heinrich Marr, Adolf Christen, Moritz Rott und Karl Carl, ferner die Sänger und Sängerinnen Katharina Ernst-Seidler, Martin Härtinger, Kathinka Evers, Franz Wild und Anna Bishop. Dass mit letzterer gleichzeitig der Harfenvirtuos Rob. Bochsa koncertirte, bedarf kaum einer ausdrücklichen Erwähnung. Im Ballet gastirte unter lebhaftem Beifall Joh. Fenzl mit seinem Kinderballet. Eine Gesellschaft französischer Schauspieler gab vier Vorstellungen.

1843. Für Dlle. Darcourt, die Ende September abging, trat am 1. November Jeannette Dedler ein (seit November 1845 Frau Büttgen). Die Oper machte eine treffliche Acquisition an dem Tenoristen Dr. Martin Härtinger, der vom 1. März an engagirt war, da Bayer die Stimme verloren hatte und am 1. Oktober in Pension ging.*) Für die Pellegrini, die gleichfalls pensionirt

*) Er starb am 7. Juli 1863.

werden mufste, *) trat am 1. Juli Magdalena Zehetmaier ein. Auch der Dekorationsmaler Georg Fries wurde mit 1. Oktober in den Ruheftand verfetzt.

Von den 22 neuen Schaufpielen nenne ich Benedix' „Doktor Wespe“, Hermann Schmids „Camoens“ und „Bretislav“, Gutzkows „Ein weisses Blatt“ und das nachhaltige Zugftück „Der verwunfchne Prinz“ von Joh. von Plötz. Der gefammte Bühnenorganismus fchien von intenfivfter Müdigkeit befallen; klaffifche Werke gelangten im Gegenfatz zu dem vorhergegangenen Jahre nur wenige zur Darftellung, während mit Vorliebe das franzöfifche Luftfpiel und die Wiener Poffe gepflegt wurden.

Ein regeres Leben herrfchte auf dem Gebiete der Oper: fünf Opern wurden zum erftenmal gegeben und drei („Templer und Jüdin“, „Euryanthe“ und „Der Schnee“) neu einftudirt. Aber nur zwei der neuen Werke erwiefen fich als wahrhaft lebensfähig — Donizettis „Regimentstochter“ (17. März) und Aubers „Teufels Antheil“ (23. December). Die Hauptrollen in der Oper Donizettis gaben die Diez (Marie), Sigl (Sulpice) und Diez (Tonio), in der Oper Aubers Kraufe (König), Härtinger (Rafael), Sigl (Gil Vargas), Frau Diez (Carlo Bròschi) und Hetznecker (Cafilda). Halevys „Guitarrefpieler“, Lindpaintners „Sicilianifche Vesper“ und Poiffls „Zayde“ verfchwanden fchon nach kurzer Zeit vom Repertoir.

Schaufpielgäfte fanden fich nur acht ein, darunter der Komiker Carl, der fein im abgelaufenen Jahre begonnenes Gaftfpiel fortfetzte, Franz Wallner, Karl Jenke, Karl Grunert und die Birch-Pfeiffer. Die Operngäfte waren Franz Wild und die Haffelt, nunmehrige Haffelt-Barth. Die italienifche Operngefellfchaft des Imprefario Romani gab zwei Vorftellungen und Franz Liszt zwei Koncerte.

Ein ebenfo fchönes wie feltenes Feft brachte der 17. Mai — das fünfzigjährige Künftler-Jubiläum der hochver-

---

*) Sie ftarb am 7. Juli 1845.

dienten Sophie Cramer; fie feierte diefen Ehrentag als Oberförfterin in Ifflands Schaufpiel „Die Jäger“.

1844. Am 1. Februar erhielt Graf Yrfch, der zunächft durch den Mifserfolg mehrerer koftfpieliger Opern verftimmt worden fein foll, die erbetene Enthebung, und an feine Stelle wurde der Major Auguft Freiherr von Frays berufen. Frays war bis dahin nur auf militärifchem Gebiete thätig, und fo mochte es wohl kommen, dafs mit ihm gleichzeitig Auguft Heigel zum Oberregiffeur und Friedrich Dahn zum Regiffeur des Schau- und Luftfpiels ernannt wurden. Die Verpflichtung des Oberregiffeurs beftand hauptfächlich darin, die eingereichten Stücke zu prüfen und die Rollen zu befetzen.

Das Schaufpiel-Perfonal blieb unverändert; in der Oper hingegen wurde eine fehr fühlbare Lücke durch J. B. Allfeld (1. März) ausgefüllt, der zunächft zweite Bafspartieen zu fingen hatte. Für Jul. Krause, der, einem Ruf nach Berlin folgend, am 28. Juli als Zaar Peter zum letztenmal aufgetreten war, kam am 1. Auguft der Barytonift Adolf Hirfch. Der Taufch war nichts weniger als glücklich.

Das Schaufpiel entfaltete wieder regeres Leben; unter den 22 Novitäten befanden fich Laubes „Monaldeschi“ (9. Januar), Alex. Dumas' „Fräulein von St. Cyr“ (27. Februar), Gutzkows „Zopf und Schwert“ (9. April), (König — Joft; Prinzeffin Wilhelmine — Dahn; Erbprinz — Dahn; Seckendorf — Heigel; Eckhof — Schenk) und Rob. Prutz' „Moritz von Sachfen“ (3. September). Den ungleich gröfsten Erfolg hatte das Werk Gutzkows, das in diefem Jahre fünfmal wiederholt wurde.

Die Oper brachte am 18. April Halevys „Jüdin“ unter Benützung der Wiener Textbearbeitung*) (Kardinal — Pellegrini; Erzherzog — Diez; Eudoxia — Rettich;

---

*) Der Kardinal wurde zum Grofscomthur der Templer degradirt, der Kaifer zum Herzog, der Erzherzog zum Grafen und die Prinzeffin zur Gräfin. Als Ort der Handlung wurde „eine grofse Stadt“ angegeben.

Eleafar — Härtinger; Recha — Hetznecker), am 12. Mai Lortzings „Wildfchütz" (Graf — Kraufe; Gräfin — Hetznecker; Kronthal — Härtinger; Baronin Freimann — Diez; Baculus — Sigl; Gretchen — Rettich; Pankratius — Lang) und Aubers „Sirene". Von nachhaltigem Erfolg waren, wie überall fo auch in München, nur die beiden erftgenannten Opern. Neu einftudirt wurden „Titus", „Jeffonda", „Das unterbrochene Opferfeft", „Die beiden Schützen" und „Johann von Paris".

Aus den zwölf Gäften ift nur Fanny Elsler hervorzuheben. Sie eröffnete ihr Gaftfpiel am 30. Oktober als Zoloë in Aubers „Gott und Bajadere".

1845. Vom 16. März an wurde ftatt der bisher üblichen Honorirung der zur Aufführung angenommenen Schaufpiele die Tantième eingeführt.

Der beliebte Komiker Ant. Römböck mufste zu Anfang Januar wegen geiftiger Störungen entlaffen werden und endete wenige Tage fpäter durch Selbftmord. Ludwig Schmid, bisher Chorfänger, wurde für Nebenrollen im Schaufpiel engagirt. Im Uebrigen blieb der Perfonalftand unverändert.

Das Schaufpiel-Repertoir vermehrte fich auch in diefem Jahre um 22 Werke; als die literarifch bedeutendften find anzuführen Laubes „Struenfee" (3. Januar), Gutzkows „Urbild des Tartuffe" (22. Juli), Bauernfelds „Ein deutfcher Krieger" (19. September) und Gutzkows „Der dritte November" (28. Oktober). Die beiden erftgenannten Werke waren vom beften Erfolg begleitet, und fo konnte „Struenfee" dreimal und das „Urbild des Tartuffe" viermal wiederholt werden. Den gröfsten Beifall jedoch fand das nach dem Franzöfifchen bearbeitete Luftfpiel „Er mufs aufs Land", das am 31. Januar zum erftenmal gegeben und fechsmal wiederholt wurde.

Die 6 neuen Opern waren Mozarts „Idomeneus" (12. Januar), Stunz' „Maria Rofa" (23. Februar), Heinr. Effers „Die zwei Prinzen" (10. April), Donizettis „Linda von Chamounix (22. Mai), Flotows „Aleffandro Stra-

della" (26. September) und Balfes „Die vier Haimonskinder" (26. Oktober). Das Werk Mozarts (Härtinger — Idomeneus; Hetznecker — Idamantes; Diez — Ilia; Rettich — Elektra; Diez — Oberpriester), das für München komponirt und zum erstenmal am 29. Januar 1781 durch die italienische Oper zur Aufführnng gebracht worden war, hatte Leopold Lenz übersetzt und auf das Sorgfältigste in Scene gesetzt. So konnte es nicht fehlen, dass die Oper mit grossem Beifall aufgenommen wurde, zumal bei einer Besetzung, die nach jeder Hinsicht den strengsten Anforderungen entsprach. Gleichwohl brachte es das Werk nur zu zwei Wiederholungen, da ihm die Mehrzahl des Publikums, die sich eben nicht gerne auf historischen Standpunkt begiebt, fremd, wo nicht interesselos, gegenüberstand, nachdem der Lokalpatriotismus abgekühlt war. Von den übrigen Opern hatte nur „Stradella" einen dauernden Erfolg. „Maria Rosa" und „Die vier Haimonskinder" mussten sich mit je einer Wiederholung begnügen.

Von den sechszehn Gästen verdienen einer namentlichen Erwähnung Charlotte von Hagn, Joh. Nestroy, Karl Formes, J. B. Pischek und die Stöckl-Heinefetter. Eine Gesellschaft französischer Schauspieler gab 6 Vorstellungen. Auch der Schnellrechner Zach. Dase und der Taschenspieler Döbler producirten sich im Theater.

1846. Martha Petitjean wurde nach vorausgegangenem Gastspiel für das Fach munterer Liebhaberinnen engagirt (1. Juli), und Heinrich Büttgen, der schon zwei Jahre als Kunsteleve thätig war, für Charakter-Rollen (1. November). Adelheid Fries trat mit Beginn des Oktober in Pension. Adolf Hirsch ging Ende Juli ab und mit 1. August kam für ihn der spätere Liebling des Münchner Publikums, August Kindermann, nachdem er im Juni mit bestem Erfolg als Gast gesungen hatte. Die Schauspielerin Geiger (seit 1840 Madame Berger) starb am 28. August.

Die Anzahl der neuen Schauspiele stieg in diesem Jahre

auf 26, wovon jedoch der weitaus gröfste Theil aus Poffen und Ueberfetzungen beftand. Werke bedeutenderer Schriftfteller waren Gutzkows „Anonym“ (3. März), Heinr. von Kleifts „Der zerbrochne Krug“ (9. Juni), Benedix' „Der Vetter“ (9. Oktober) und Laubes „Die Karlsschüler“ (10. November). Das Luftfpiel Gutzkows missfiel in fo hohem Grade, dafs es nicht einmal zu einer Wiederholung kam. „Der zerbrochne Krug“ wurde nur einmal gegeben, gelegentlich des Gaftfpiels Jak. Lussbergers, der den Adam fpielte; „Der Vetter“ hingegen erfreute fich mit Joft als Siegel eines dauernden Erfolges. Auch „Die Karlsfchüler“ blieben Repertoir-Stück. (Herzog — Jost; Gräfin Franziska — Dahn; Generalin Rieger — Denker; General Rieger — Schenk; Laura — Petitjean; Bleiftift — Heigel; Schiller — Dahn; Koch — Chriften.) Den weitaus bedeutendften Erfolg hatte Dennerys Schaufpiel „Ein Weib aus dem Volke“, das am 14. April gegeben und fechsmal wiederholt wurde. Leffing, Goethe, Schiller und Shakefpeare hatten durchaus keinen Grund, fich wegen übermäfsiger Berückfichtigung zu beklagen.

Die Novitäten der Oper waren Donizettis „Lucrezia Borgia“ (24. Juni), Ignaz Lachners „Loreley“ (6. September) und Lortzings „Waffenfchmied“ (13. November). Einen bedeutenden Erfolg hatte keines diefer Werke. Selbst die Lortzing'fche Oper (Stadinger — Pellegrini; Marie Diez; Liebenau — Kindermann; Georg — Hoppe; Adelhof — Sigl) mufste fich mit einem halben Erfolge begnügen; zum Repertoir-Stück wurde fie erft, nachdem Kindermann den Stadinger übernommen hatte. Dem fonft vortrefflichen Pellegrini lagen Rollen diefer Art ziemlich ferne.

Zu Anfang des Jahres kam der Komiker Carl und trat mit feinem Schützling, der Brüning-Wohlbrück, in acht Vorftellungen auf. Als Gäfte von hervorragend künftlerifcher Bedeutung find neben Lufsberger und Kindermann noch Karl Grunert, Karoline Loe-

ning - Lange, Anton Mitterwurzer und Jenny Lind zu nennen. Letztere begann ihr auf neun Abende berechnetes Gaſtſpiel am 23. Oktober als Amine in der „Nachtwandlerin" und beſchloſs daſſelbe am 20. December als Suſanne in „Figaros Hochzeit". Im Ganzen fanden ſich für Schauſpiel und Oper vierzehn Gäſte ein. In Concertvorträgen lieſsen ſich hören Thereſe und Marie Milanollo, die an ſechs Abenden ſpielten, und der Oboe - Virtuoſe Ant. Joſ. Lavigne.

1847. Der Schauſpieler Adolf Schwarz wurde für zweite Liebhaber engagirt (1. Auguſt), Friedrike Miller für zweite Liebhaberinnen (1. November). Ein nach jeder Richtung hin verunglücktes Unternehmen repräſentirte das Engagement der Dlle. Mathilde Thierry. Es war ihr das Fach der tragiſchen Liebhaberin zugedacht; ſie machte jedoch als Klärchen im „Egmont" ein ſo tragiſches Fiasco, daſs ſie ſchon im folgenden Jahre wieder entlaſſen wurde. Ludwig Schmid, der ſich zu einem ſehr brauchbaren Schauſpieler heranbildete, rückte zu erſten komiſchen und Epiſoden - Rollen vor. Der verdiente Schauſpieler Racke ſtarb am 25. März.

Das Opernperſonal blieb ſtreng genommen unverändert, da nur Theophila Joſt von der Bühne zurücktrat. Unbrauchbar von Anfang an hatte ſie Küſtner wohl nur engagirt, um ihrem Mann einen Gefallen zu erweiſen. Bertha Thierry, eine Schweſter der ebengenannten Mathilde, avancirte mit 1. Oktober von der Figurantin zur Solotänzerin.

Das Schauſpiel brachte es in dieſem Jahre zu 31 Novitäten; darunter befanden ſich Benedix' „Der alte Magiſter", „Eigenſinn" und „Das bemooſte Haupt", Hendrik Hertz' „König Renés Tochter", Bauernfelds „Groſsjährig", Raupachs „Cromwells Ende", Herm. Schmids „Herzog Chriſtoph der Kämpfer", Feldmanns „Der Rechnungsrath und ſeine Töchter", und Julius Moſens „Der Sohn des Fürſten". Das klaſſiſche Drama hatte ſich nur einer ſpärlichen Pflege zu erfreuen; hingegen wurden gelegentlich eines Gaſtſpiels Haſſels mehrere Hampelmanniaden aufgeführt.

Die 5 neuen Opern waren: „Das Haus ift zu verkaufen“ (4. März) von Xav. Pentenrieder, Halevys „Musketiere der Königin“ (18. März), Marfchners „Hans Heiling“ (13. Mai. Königin — Hetznecker; Heiling — Kindermann; Anna — Diez; Gertrud — Zehetmaier; Konrad — Diez; Stephan — Sigl), Xav. Boiffelots „Königin von Leon“ („Ne touchez pas à la reine“) und Mozarts „Schaufpieldirektor“ in der amplificirenden Ueberarbeitung, die Louis Schneider unter Beihülfe Wilhelm Tauberts für nöthig erachtete. Mit Ausnahme der Oper Pentenrieders waren fie insgefammt von beftem Erfolg begleitet. Die Oper Halevys erlebte fogar 6 Wiederholungen. Spohrs „Fauft“ wurde neu einftudirt und verfchwand auch diesmal in kürzefter Zeit wieder vom Repertoir.

Als Gäfte (im Ganzen 15), die fich eines aufsergewöhnlichen Beifalls zu erfreuen hatten, find anzuführen Friedrich Haffel, Klara Jahn, Karl Jenke, Mathilde Ahrens, Karl Grunert, der Tenorift Jul. Réer und die Tänzerin Maria Taglioni. M. G. Saphir hielt eine humoriftifche Vorlefung, und die Gebrüder Candler und „Profeffor“ Robin forgten dafür, dafs das Publikum gymnaftifche Künfte und Tafchenfpieler - Stückchen bewundern konnte. Es fcheint faft, als ob man es damals dem Anfehen des Hoftheaters fchuldig zu fein glaubte, derartige Jahrmarkts-Ergötzlichkeiten wenigftens einmal im Jahre mit Dicht- und Tonkunft alterniren zu laffen.

1848. Mit Beginn des Jahres wurde die Führung der Intendanz zum zweitenmal Freiherrn von Poifsl übertragen; doch fchon am 3. Juli trat er auf allerhöchften Befehl fein Amt wieder an Freiherrn von Frays ab. Im November wurde Heigel der Funktion eines Oberregiffeurs enthoben und diefe Stelle unter den nächftfolgenden Intendanten offen gelaffen.

Die in die erfte Hälfte des Jahres fallende Aenderung im Perfonalftand befchränkte fich auf das überflüffige Engagement eines Herrn Heinrich Witthoff für zweite Liebhaber. Da überdies auch feine künftlerifchen Leiftun-

gen nicht hoch angeschlagen werden konnten, so war seines Bleibens nicht länger als vom 1. März bis 31. Juli. Bedeutendere Veränderungen vollzogen sich mit 1. Oktober, dem damaligen Beginn des Etat-Jahres: für die abgehende Petitjean (sie heirathete den Schauspieler Grunert) trat Klara Jahn ein; Charlotte Stenzsch und Eduard Kohrs wurden vorgeschrittenen Alters halber pensionirt, desgleichen die Sängerin Wühr; neu engagirt hingegen wurde Josephine Fastlinger, eine viel versprechende junge Sängerin. An die Stelle des Balletmeisters Horschelt, der nun definitiv in Pension ging, trat Johann Fenzl. Mit ihm gleichzeitig wurde sein Sohn Franz Fenzl als erster Tänzer engagirt, die ältere Tochter, Auguste Fenzl, als muntere Liebhaberin, die jüngere Sophie als erste Tänzerin.

Das Schauspiel-Repertoir vermehrte sich um 23 Werke (9 Schau- und Trauerspiele, 10 Lustspiele und 4 Possen); darunter waren „Dorf und Stadt“ (10. März) von Charl. Birch-Pfeiffer mit 5 Wiederholungen, Laubes „Gottsched und Gellert“ (12. April) mit keiner Wiederholung, Freytags „Graf Waldemar“ (12. Mai) mit 1, Gutzkows „Uriel Acosta“ (28. Juli) mit 2, Freytags „Valentine“ (18. August) mit 2 Wiederholungen, Andr. Mays „Cinqmars“ (22. September) mit 1 und Gutzkows „Ottfried“ (28. December) mit keiner Wiederholung; auch im folgenden Jahr findet sich keine.

Von den 6 neuen Opern hatte Flotows „Martha“ den gröfsten Erfolg. Sie wurde am 27. Februar zum erstenmal gegeben und im Verlauf des Jahres siebenmal wiederholt. (Lady Harriet — Rettich; Nancy — Hetznecker; Tristan — Sigl; Lyonel — Härtinger; Plumkett — Kindermann). Die übrigen Werke — Gust. Schmidts „Prinz Eugen“ (27. Januar), Verdis „Hernani“ (12. April), Herolds „Marie“ (13. Juli), Aubers „Haydée“ (8. Oktober) und Flotows „Der Förster“ (24. November) — vermochten sich für die Dauer nicht zu halten. Am 19. November wurden die „Hugenotten“, statt als „Anglikaner

und Puritaner", zum erstenmale mit dem ursprünglichen Texte gegeben.

Unter den sechzehn Gästen befanden sich Marie Hausmann, Emilie Heuffer, Wilhelm Kunst und die Stöckl-Heinefetter. Der nachmals berühmte Violin-Virtuose Ferdinand Laub koncertirte während eines Zwischenakts, und wie nicht anders zu erwarten war, producirten sich auch diesmal wieder Gymnastiker. Taschenspielerkünste hingegen blieben dem Publikum in diesem Jahre merkwürdiger Weise vorenthalten.

1849. Das Schauspiel machte zwei höchst glückliche Acquisitionen: Marie Hausmann (1. Juni) und Heinrich Richter (1. August). Der treffliche Schauspieler Heigel fand am 3. Mai seinen Tod in den Wellen der Isar. Er zählte zu den vorzüglichsten Kräften des Münchener Schauspiel-Personals. Den gröfsten Theil seiner Rollen übernahm sein vormaliger Schüler Heinrich Büttgen. Adolf Schwarz verliefs Ende Juli die Hofbühne.

Die Oper gewann einen guten Tenor in Wilh. Brandes (1. Mai). Diez hingegen, der noch am 22. Juli als Belmonte aufgetreten war, wurde mit 1. August pensionirt. Josephine Fastlinger erfüllte die Hoffnungen, die man auf ihr Engagement baute, nur zum Theil; man sah deshalb von der Verlängerung ihres am 30. September ablaufenden Vertrages ab und gewann hiefür Josephine Hefner, die am 16. September als Agathe ihren ersten Versuch wagte und einen durchschlagenden Erfolg erzielte. Einen grofsen Verlust erlitt die Oper durch den Abgang der Hetznecker (1. Juli). Sie trat gänzlich von der Bühne zurück und verabschiedete sich am 29. Juni vom Publikum als Lady Macbeth in Chelards „Macbeth". Als Frau von Mangstl bereitete sie nach Verlauf einiger Jahre dem Koncert-Publikum Münchens noch viele genufsreiche Stunden. Dieser Verlust war doppelt fühlbar, weil die seit 1. Juli für sie engagirte Sängerin Hermine Haller nach keiner Richtung entsprach. So kam es, dafs man, um eine

Reihe gröfserer Opern geben zu können, Maria Viala-Mittermayr und Betty Gundy zu Gaftfpielen heranzog.

Unter den 25 Schaufpiel-Novitäten befanden fich Zedlitz' „Kerker und Krone" (14. März), A. Mays „Der König der Steppe", Shakefpeares „Sommernachtstraum" (8. September), Mofenthals „Deborah" (6. November), Herman Schmids „Eine deutfche Stadt" (20. November) und Michael Beers „Struenfee" mit Mufik von Meyerbeer (12. December). Neu einftudirt wurden „Clavigo" und „Maria Stuart."

Die Oper befchränkte fich auf 3 Neuigkeiten, wenn man Spontinis „Ferdinand Cortez" hinzurechnen will, weil das Werk in neuer Bearbeitung gegeben wurde. Ihm fchloffen fich Adams „Sennerhütte" und Franz Lachners „Benvenuto Cellini" an. Einen nachhaltigen Erfolg hatte keines diefer Werke. Paërs neu einftudirte Oper „Der luftige Schufter" erwies fich als nicht mehr zeitgemäfs und erlebte demzufolge nur eine einzige Wiederholung.

Aufser den fchon genannten Operngäften find noch die Koloraturfängerin Louife Liebhard und der Baffift Karl Hofer zu nennen.

Johann Straufs koncertirte mit feinem Orchefter, der „griechifche Hofkünftler" Wiljalba Frickel eskamotirte, eine Truppe Araber producirte gymnaftifche Künfte, und fchliefslich machte eine Gefellfchaft in lebenden Bildern.

1850. Marie Damböck wurde mit 1. Oktober für Heroinen-Rollen engagirt und mit 1. November Karl Keller, der zunächft den am 29. April verftorbenen Zängel zu erfetzen hatte. Augufte Fenzl ging am 1. Januar, Friedrike Miller am 1. Oktober und Albertine Tochtermann am 1. December ab.

Die Oper war keineswegs auf Rofen gebettet. Eine Primadonna, die ftatt der unbrauchbaren, aber noch bis Ende Juni engagirten Haller hätte gewonnen werden müffen, war für den Augenblick nicht aufzutreiben, und überdies hatte die Hefner einen mit 1. Februar beginnenden fechsmonatlichen Urlaub erhalten, um fich in Paris noch weiter zu bilden.

Die Altiftin Zehetmaier hatte die Stimme verloren und ging mit Beginn des Jahres von der Bühne ab; an ihre Stelle trat Franziska Stanko (1. Februar). Für untergeordnetere Partien wurde vom 1. Oktober an Therefe Epple engagirt.

Angelo Quaglio wurde zu Anfang des Jahres als Hoftheatermaler angeftellt.

Die Anzahl der zum erftenmal gegebenen Werke belief fich im Schaufpiel auf 22, in der Oper auf 3. Erftere vertheilten fich auf 6 Schau- und Trauerfpiele (darunter 2 Birch-Pfeiffer und 1 Raupach), 12 Luftfpiele und 4 Poffen. Hievon find namentlich anzuführen Otto Ludwigs „Erbförfter" (21. Mai), Shakefpeares „Komödie der Irrungen" (16. Januar) und „Viel Lärm um nichts" (29. November. Benedikt — Dahn; Beatrice — Damböck; Ambrofius — Joft). Beide Luftfpiele wurden in der Bearbeitung Holteis gegeben. Als neu einftudirt erfcheinen „Das öffentliche Geheimnifs" nach Calderon und Gozzi von Wenzel Lembert und „Othello". Um zu zeigen, auf welcher Höhe damals das Stylgefühl ftand, fei noch erwähnt, dafs man auf „Wallenfteins Lager" eine Pantomime „Harlequins Hochzeit" folgen liefs. Eine kaum beffere Zufammenftellung findet fich noch im nächften Jahre, als man nach „Wallenfteins Lager" Grifars „Gute Nacht, Herr Pantolon" zur Aufführung brachte.

Die drei neuen Opern waren Balfes „Zigeunerin" (11. April), Meyerbeers „Prophet" (10. November — Johann von Leiden — Härtinger; Fides — Viala-Mittermayr; Bertha — Rettich; die drei Wiedertäufer — Brandes, Allfeld und Pellegrini; Graf Oberthal — Kindermann) und Halevys „Thal von Andorra" (19. December). Den weitaus gröfsten Erfolg hatte die durchwegs neu und gefchmackvoll ausgeftattete Oper Meyerbeers, die in diefem Jahre noch viermal, im folgenden aber zwanzigmal gegeben wurde, ein in München bisher unbekannter Erfolg.

Gastspiele fanden sechzehn statt; das Hervorragendste war das der Rachel, die im Oktober mit Mitgliedern des Théâtre français und des Odéon an fünf Abenden auftrat.

In der Oper waren wegen der obenberührten Primadonnen-Kalamität Gastspiele zum dringendsten Bedürfnis geworden. Bis zum 16. April behalf man sich, so gut es eben gehen wollte; dann gastirte Frau Viala-Mittermayr bis Ende November, und gegen Ende December begann Antonie Palm-Spatzer ein in das nächste Jahr hinüberreichendes Gastspiel.

Ausserdem koncertirten verschiedene Virtuosen, und als Ersatz für die in diesem Jahre fehlenden Taschenspieler und Gymnastiker liess man den „Admiral" Tom Pouce auftreten.

Schliesslich sei noch erwähnt, dass vom 1. April an die auf dem Theaterzettel bisher üblichen Bezeichnungen „Demoiselle" und „Madame" in Fräulein und Frau umgewandelt erscheinen.

1851. Mit Beginn des Jahres trat der treffliche Bassist Karl Hofer in den Verband der Hofbühne. Leider starb er schon am 29. März.

Alle übrigen in dieses Jahr fallenden Ereignisse gehören in den nächsten Abschnitt, weil am 1. Februar Hofrath Dr. Franz Dingelstedt zum „Verweser" der Hoftheater-Intendanz ernannt wurde.

VII.

Das Hof- und Nationaltheater

unter Dr. Franz Dingelſtedt.

(1851—1857.)

VII.

Der Personalſtand des Schauſpiels blieb bis zum Schluſſe des Jahres unverändert. In dieſer eben ſo ſeltenen als glücklichen Thatſache wird man wohl mit Recht einen der wichtigſten Faktoren für Herſtellung des trefflichen Repertoirs anzuerkennen haben — trefflich, weil einerſeits das Theater durch eine Reihe werthvoller Dichtungen bereichert wurde, und anderſeits die Werke unſerer Klaſſiker, dieser eiſerne Beſtand jeder guten Bühne, die ihnen gebührende Pflege fanden. Im Ganzen brachte Dingelstedt, der erſt mit Beginn des Oktober zum Intendanten ernannt wurde, 19 neue Stücke zur Aufführung (6 Schau- und Trauerſpiele, 12 Luſtſpiele und 1 Poſſe). Darunter befanden ſich Hebbels „Judith“ (8. April. Judith — Damböck; Holofernes — Dahn; Ephraim — Richter; Daniel — Joſt), Shakespeares „Heinrich IV“, erſter und zweiter Theil (22. April und 17. Juni. Prinz Heinrich — Richter; Falſtaff — Joſt), Scribes „Adrienne Lecouvreur“ und Sophokles' „Antigone“ in der Ueberſetzung J. J. Donners mit der Muſik von Mendelsſohn-Bartholdy (28. November. Kreon — Dahn; Eurydike — Büttgen; Hämon — Richter; Antigone — Damböck; Ismene — Hausmann). Aus den Luſtſpielen ſind hervorzuheben Scribes „Erzählungen der Königin von Navarra“, Hackländers „Der geheime Agent“ und Eduard Mautners „Das Preisluſtſpiel“. Den gröſsten und zugleich nachhaltigſten Erfolg hatten „Antigone“ und „Der geheime Agent“. Neu einſtudirt und ſcenirt wurden „Nathan der Weiſe“, „Fauſt“, „Fiesco“, „Wallenſteins Lager“, „Der Widerſpänſtigen Zähmung“ und „Richard III.“

Weniger günſtig waren die Verhältniſſe auf dem Gebiet der Oper gelagert, inſoferne der mit dem Abgange der Hetznecker eingetretenen Primadonnen-Noth erſt

Ende September definitiv abgeholfen werden konnte. Bis dahin blieben Gastspiele das einzige Auskunftsmittel: die Palm-Spatzer gaſtirte bis zum 10. April, am 8. Mai kam Frau Behrend-Brandt und blieb bis 6. Juli, dann kam die vielſeitige Mathilde Wildauer, die gleichzeitig auch im Schauſpiel wohlverdienten Beifall erntete, und abermals die Behrend-Brandt, bis am 21. September die Palm-Spatzer zum erſten Mal als engagirtes Mitglied auftreten konnte. Für zweite Partien, die hohen Sopran erfordern, wurde mit 1. December in Frau Rohrleitner, einer Schweſter der Diez, eine ſehr ſchätzenswerthe Kraft gewonnen. Die zwei zum erſten Mal gegebenen Opern waren Flotows „Groſsfürſtin", die nicht gefiel, und Grifars „Gute Nacht, Herr Pantalon!" Als neugegebene Opern dürften auch Cimarasos „Heimliche Ehe" und Mozarts „Così fan tutte" zu nennen ſein, da erſtere in der Bearbeitung Lewalds mit den Recitativen Lindpaintners und in der von dieſem beſorgten Reorcheſtrirung gegeben wurde, und letztere in der Bearbeitung Louis Schneiders zum erſten Mal mit den Original-Recitativen zur Aufführung kam. Glucks „Iphigenia auf Tauris" und „Fidelio" waren unter den neu einſtudirten Opern die hervorragendſten.

Auſser den ſchon genannten Gäſten (im Ganzen 11) ſind noch anzuführen Emil Devrient, Grunert, Lucile Grahn und Giov. Ambrogio. Ein „Profeſſor" Hermann producirte Taſchenſpieler-Künſte. Da Dingelstedt die Würde der Bühne nach auſsen jederzeit aufrecht zu erhalten wuſſte, ſo iſt wohl anzunehmen, daſs dieſer Gaſtſpiel-Vertrag noch unter der vorigen Intendanz abgeſchloſſen wurde.

1852. Mit Beginn des Jahres wurde Thereſe Döllinger als zweite muntere Liebhaberin engagirt und am 1. April Julius Straſsmann für jugendliche Helden. In die Oper trat Rud. Heinr. Salomon ein, um jene Partien zu übernehmen, die dem an Jahren vorgeſchrittenen Pellegrini nicht mehr entſprachen. Thereſe

Epple ging am 30. September ab. Franz Lachner wurde am 1. Februar zum General-Mufikdirektor ernannt.

Das Schaufpiel gab 15 Novitäten; darunter waren Hebbels „Agnes Bernauerin", Shakefpeares „Coriolan" nach der Ueberfetzung Tiecks in der Bühnenbearbeitung Gutzkows (4. Mai. Coriolan — Dahn; Volumnia — Denker; Menenius Agrippa — Joft; Tullus Aufidius — Richter) und Sophokles' „König Oedipus" in der Ueberfetzung von J. J. Donner mit Mufik von Franz Lachner (28. November. Oedipus — Dahn; Jokafte — Damböck; Kreon — Richter). Aus den 9 neuen Luftfpielen find hervorzuheben Benedix' „Gefängnifs" und „Lügen", „Die Brüder" des Terenz, bearbeitet von F. H. von Einfiedeln und Gozzis „Turandot" in der Bearbeitung Schillers mit Mufik von Vinzenz Lachner. Neu einftudirt wurden „Iphigenia auf Tauris", „Kabale und Liebe", „Die Piccolomini", Wallenfteins Tod", „Die Braut von Meffina", „Phädra", „Die Ahnfrau", „Der Arzt feiner Ehre" und „Romeo und Julia", die letztgenannte Dichtung in der Bühneneinrichtung Gutzkows.

Das Opernrepertoir vermehrte fich um vier neue Werke, wenn man Gretrys „Richard Löwenherz" mitrechnet, der nun in der Ueberfetzung Jos. Seyfrieds nach der von Ignaz Seyfried überarbeiteten Partitur zur Aufführung kam. Die drei übrigen Werke waren Aubers „Verlorener Sohn" (14. März), Verdis „Nabucodonosor" (5. Oktober) und Ambr. Thomas' „Traum einer Sommernacht". Unter den 6 neu einftudirten Werken befanden fich „Der Wafferträger" und „Die Veftalin".

Gäfte (im Ganzen 17) von namhafter Bedeutung waren im Schaufpiel Antonie Wilhelmi, Friedrich Haafe und Franziska Berg, in der Oper Henriette Sontag und im Ballet Lucile Grahn.

1853. Das Schaufpiel gewann eine bedeutende Kraft an Friedrich Haafe (1. Mai), deffen Engagement um fo nothwendiger wurde, als eine Reihe von Charakter-Rollen dem alternden Joft nicht mehr zufagte und deshalb von

einem jüngeren Schaufpieler übernommen werden mufste. Für Therefe Döllinger, die am 30. Juni abging, trat am 1. Oktober Rofa Lanzlott ein. Marie Hausmann heirathete im Juni den Schaufpieler Dahn und erfcheint von nun an als Dahn-Hausmann auf dem Theaterzettel. Für die im vergangenen Jahr abgegangene Epple wurde Frau Katharina Wirth engagirt (1. Januar) und für Salomon, der Mitte Februar aus dem Verband der Hofbühne trat, Philipp Kremenz (1. März). Am 30. September folgte Mufikdirektor Ign. Lachner einem ehrenvollen Ruf nach Stockholm, wo er zum Kapellmeifter ernannt worden war, und Frau Palm-Spatzer ging ab. Ihre Leiftungsfähigkeit entfprach den gehegten Erwartungen nur theilweife, weshalb eine Erneuerung des abgelaufenen Kontraktes nicht angezeigt erfchien. Ein augenblicklicher Erfatz war nicht zu befchaffen, und somit fehlte abermals die erfte dramatifche Sängerin.

In den zwei letzten Monaten diefes Jahres war übrigens diefer Mangel nicht fehr fühlbar, weil das Theater wegen baulicher und dekorativer Reftauration und Einrichtung der Gasbeleuchtung vom 6. November bis 22. December gefchlossen war. Während diefer Zeit kamen im K. Odeon auf einer kleinen, gewiffermafsen improvifirten Bühne an 24 Abenden Konverfations-Stücke und Spielopern zur Aufführung. Am 23. December wurde das Hof- und National-Theater bei feftlicher Beleuchtung mit Goethes „Fauft" wieder eröffnet.

Die Anzahl der neuen Schaufpiele belief fich auf 17; allein nur fünf davon haben auf eine namentliche Erwähnung Anfpruch zu machen: Shakefpeares „Richard II." (24. Mai), Gutzkows „Philipp und Perez", Freytags „Journaliften", Benedix' „Ein Luftfpiel" und Tiecks „Rothkäppchen", das unter Anleitung der Frau Konftanze Dahn von Kindern der Balletfchule dargeftellt wurde. Unter den neu einftudirten Werken befanden fich „Der zerbrochene Krug", „Othello" und „Wilhelm Tell". Im Verlauf des Jahres wurden 2 Werke von Leffing, 5 von

Goethe, 7 von Schiller und 13 von Shakefpeare gegeben.

Die Oper brachte am 10. April „Sakontala" von Karl von Perfall und am 12. Juni „in neuer Bearbeitung mit den Original-Recitativen" Spohrs „Fauft". Unter den neu einftudirten Opern nahmen „Jofeph in Aegypten", „Hans Heiling" und „Die Entführung aus dem Serail" das künftlerifche Intereffe in Anfpruch.

Aus den 13 Gäften find vier Künftlernamen erften Ranges hervorzuheben: Emil Devrient, Bogumil Dawifon, Johanna Wagner und Guftav Roger. Aufserdem gab eine franzöfifche Schaufpieler-Gefellfchaft unter der Direktion von A. Réal und C. Lange auf dem Interimstheater im Odeon drei Vorftellungen.

Schliefslich ift noch eines erften theatralifchen Verfuches zu gedenken, aus dem der deutfchen Schaufpielkunft eine ihrer liebenswürdigften Zierden erblühen sollte: Friederike Gofsmann, eine Schülerin der Frau Konftanze Dahn, betrat am 27. Juni als Leonie von Villegontier im „Damenkrieg" zum erftenmal die Bühne.

1854. Mifsgefchick verfchiedenfter Art trat der Thätigkeit der Theaterleitung hemmend entgegen. Die am 1. Januar 1855 veröffentlichte Jahresüberficht fchildert die Bühnenzuftände i. J. 1854 mit folgenden Worten:

„Abweichend von den Ueberfichten früherer Jahre mufs die diesmalige, vor dem im K. Hof- und Nationaltheater Geleifteten, zunächft auf das Erlittene zurückblicken. Denn es haben die allgemeinen und öffentlichen Kalamitäten des vergangenen Jahres*) nicht nur unmittelbar auf die Anftalt in verfchiedenfter Weife eingewirkt, fondern es find auch innerhalb des Theaters befondere und ungewöhnliche Zuftände hinzugekommen, welche jede plan- und regelmäfsige Thätigkeit unterbrachen, fowie die Gefammtwirk-

*) Faft gleichzeitig mit Eröffnung der Industrie-Ausftellung brach eine heftige Cholera-Epidemie aus, und fo hielt fich denn, wer konnte, von München ferne. Etwa drei Monate hindurch erfchienen die Strafsen der Stadt verödet.

ſamkeit allſeitig und nachhaltig beeinträchtigten. Vom Beginne des Jahres hatte man in Folge der binnen kürzeſter Zeit und erſt am 26. December 1853 vollendeten Reſtauration des Hauſes mit allen Unzukömmlichkeiten neuer Räume und ungewohnter Einrichtungen zu kämpfen. Ebenſo vom Beginn des Jahres — ja von deſſen allererſten Vorſtellung an, die, nach viermaliger Abänderung zu Stande gebracht, mit einem beklagenswerthen Unfall ſchloſs *) — währte eine faſt ununterbrochene Reihe von Unpäſslichkeiten, Krankheiten und auſserordentlichen Urlauben faſt ſämmtlicher erſter Mitglieder in allen drei Kunſtzweigen. Wie gewaltſam dieſe unaufhörlichen Störungen — — in das laufende Repertoire eingriffen, ergiebt ſich aus der aktenmäſsigen Zählung und Zuſammenſtellung, laut welcher, ſei es durch Krankheit oder durch Urlaub:

I. Im Schauſpiel:

Herr Dahn . .	59 Tage	Frau Dahn-Hausmann	156 Tage
Frau Dahn . .	83 „	Frl. Denker . .	82 „
Frln. Damböck	122 „		

II. In der Oper:

Herr Brandes .	125 Tage	Frln. Hefner .	205 Tage
„ Härtinger	259 „	Herr Pellegrini	163 „

III. Im Ballet:

Herr Franz Fenzl	61 Tage	Frln. Holler .	84 Tage
Frln. Fenzl . .	149 „		

dem Dienſte des K. Hof- und Nationaltheaters entzogen geweſen ſind. Wobei bemerkt wird, daſs in dieſer Zuſammenſtellung nur erſte Mitglieder und nur diejenigen Fälle aufgeführt worden ſind, deren Geſammtzahl die Ziffer von 50 Tagen überſteigt, und daſs durch eben dieſe und die andern nicht verzeichneten Verhinderungen von den ſämmtlichen 235 Vorſtellungen, welche im Laufe des Jahres ſtatt-

*) Fräulein Denker, die in dem Luſtſpiele „Badekuren" als Frau von Wangen auftrat, wurde auf der Bühne von einem ſo heftigen Unwohlſein befallen, daſs das Stück nicht zu Ende geſpielt werden konnte.

gefunden haben, nur 31 dem urſprünglichen Repertoireſatz gemäſs vor ſich gingen, während alle übrigen 204 Abänderungen oft wiederholten, nicht ſelten am Tage der Vorſtellung ſelbſt, unterworfen waren."

Der Perſonalſtand änderte ſich in folgender Weiſe:

A. Schauſpiel. Sophie Cramer, die wegen Altersſchwäche ſchon einige Jahre nicht mehr aufgetreten war, wurde mit Beginn des Jahres penſionirt, und Friedrich Schenk am 1. December*). Marie Puls wurde mit 1. September für zweite Liebhaberinnen engagirt.

B. Oper. Für die beiden erkrankten erſten Tenore Härtinger und Brandes traten Friedrich Young (1. Juli) und Karl Theodor Widemann (15. November) ein, für die Koloraturſängerin Henriette Rettich, die am 14. September ſtarb, wurde vom 1. Oktober an Franziska Schwarzbach engagirt, und für die Altiſtin Stanko (ſeit 1853 Frau Putz), die am 1. April von der Bühne abging, trat am 1. Mai Fräulein Emma Seehofer ein. Drei längere Zeit vakante Stellen endlich — die einer erſten dramatiſchen Sängerin, eines Sängers für zweite Baſspartien und eines Muſikdirektors wurden durch Frau Magdalena Behrend-Brandt (1. Juni), Karl Wirth (1. Januar) und Friedrich Wilhelm Meyer (1. Auguſt) beſetzt.

C. Ballet. Franz Opfermann wurde mit 1. December penſionirt. Aus dem vergangenen Jahre ſind hier nachzutragen die Penſionirung (1. November) der Tänzerin Louiſe Fries (frühere Goſtolzky) und des Partenſpielers Chriſtoph Hofmann. Sein Bruder Karl Hofmann war ſchon am 15. Mai 1853 geſtorben.

Der Landſchaftsmaler Heinrich Doell wurde am 1. April als Hoftheater-Maler angeſtellt.

Die Anzahl der neuen Werke beſchränkte ſich im Schauſpiel auf 13; namentlich zu erwähnen ſind nur Sophokles' Tragödie „Oedipus auf Kolonos" nach der

---

*) Die Cramer ſtarb am 23. Mai 1863, Schenk am 11. Jan. 1858.

Ueberſetzung von J. J. Donner mit Muſik von Mendelsſohn-Bartholdy, die zum erſtenmal am 19. Januar zum Vortheil des Goethe-Schiller-Monuments in Weimar gegeben wurde (Oedipus — Dahn; Antigone — Damböck; Ismene — Dahn-Hausmann; Polyneikes — Straſsmann; Kreon — Richter) und Melchior Meyrs „Herzog Albrecht“ (21. Februar).

Die Oper brachte am 6. Januar Julius Benedikts „Der Alte vom Berg“ mit 6 Wiederholungen, am 20. April Verdis „Rigoletto“ mit 1 Wiederholung, am 22. Juni „Tony“ von Herzog Ernſt von Coburg-Gotha mit 2 und am 10. November Otto Nicolais „Luſtige Weiber von Windſor“ mit 4 Wiederholungen (Falſtaff — Sigl; Fluth — Kindermann; Frau Fluth — Diez; Anna — Schwarzbach; Fenton — Young; Spärlich — Hoppe, Dr. Cajus — Lang).

Hinſichtlich der hieher gehörigen Gaſtſpiele iſt vor allen das ſogenannte „Geſammt-Gaſtſpiel“ zu erwähnen, welches zwiſchen dem 11. und 31. Juli ſtattfand, und in 12 Vorſtellungen „Die Braut von Meſſina“, „Minna von Barnhelm“ (2 mal), „Nathan der Weiſe“, „Fauſt“ (2 mal), „Emilia Galotti“, „Egmont“, „Maria Stuart“, „Kabale und Liebe“ (2 mal), „Clavigo“ und „Der zerbrochene Krug“ zur Darſtellung brachte. Die hiebei betheiligten 12 Gäſte waren Heinrich Anſchütz, Emil Devrient, Theodor Doering, Amalie Haizinger, Hermann Hendrichs, Wilhelm Kaiſer, Karl La Roche, Adolf Liedtke, Louiſe Neumann, Julie Rettich, Heinrich Schneider und Marie Seebach. Von den in München engagirten Mitgliedern wurden nur 10 mit erſten Rollen betraut: die Herren Chriſten, Dahn, Haaſe, Joſt, Lang und Straſsmann, und die Damen Konſtanze Dahn, Dahn-Hausmann, Damböck und Denker. Das Unternehmen war geſchickt entrirt, mit Rückſicht auf die gleichzeitige allgemeine Induſtrie-Ausſtellung klug berechnet und in der Ausführung von groſsem Glück begünſtigt. So konnte es nicht fehlen, daſs dasſelbe

feiner Zeit vielfach gerühmt wurde und demzufolge ein gewiffes Auffehen erregte.

Aus den beim Gefammtgaftfpiel nicht betheiligten Gäften ift der treffliche Tenor Alois Ander hervorzuheben.

Wegen des Todes der Königin Therefe blieb die Bühne vom 26. Oktober bis 9. November gefchloffen.

1855. Für den Schaufpieler Friedrich Schenk trat am 1. Januar Hermann Burmeifter ein, für Ludwig Hölken, der am 1. Juni penfionirt wurde*), und Marie Puls, die am 1. Auguft abging, wurden Otto Lehfeld (1. Juli) und Johanna Heffe (1. December) engagirt. Eine nicht zu ahnende Aenderung im Perfonalftand veranlafste Friedrich Haafe, als er im September fich aus München entfernte, ohne dafs ihn fein Kontrakt hiezu berechtigt hätte. Die mit dem Bühnenverein, deffen Mitglied die Hoftheater-Intendanz feit Mai 1846 war, deshalb eingeleiteten Verhandlungen führten zu Differenzen, in deren Folge die Intendanz am 1. Mai 1861 aus dem genannten Verein ihren Austritt erklärte. Der Wiedereintritt erfolgte erft im Oktober 1867. Nach Hölkens Penfionirung war Haafe mit der Funktion eines Regiffeurs betraut worden, nach feinem Abgang übernahm vom 1. November an Adolf Chriften diefes Amt.

Dr. Martin Härtinger, deffen Leiftungen in gefanglicher wie in dramatifcher Beziehung von hoher Vollendung zeugten, trat mit 1. Juni in Penfion, Wilhelm Brandes am 1. September. Für beide mufsten fchon im vorhergegangenen Jahre die Tenore Young und Widemann engagirt werden. Letzterer, der fich die Gunft des Publikums diesmal eben fo wenig zu erwerben vermochte, wie unter der Intendanz des Grafen Yrfch, ging am 1. Oktober wieder ab. Für ihn war fchon am 1. Auguft Adolf Auerbach eingetreten. Einen nicht minder grofsen Verluft als durch den Abgang Härtingers er-

*) Er ftarb am 13. April 1857.

litt die Oper durch den Rücktritt Pellegrinis, der nach drei- und dreifsigjähriger Wirkfamkeit mit Beginn des Jahres auf fein Anfuchen in den wohlverdienten Ruheftand verfetzt wurde. Er hatte am 20. Auguft 1854 als Bertram in „Robert der Teufel" die Bühne zum letztenmal betreten und ftarb am 12. Juni 1858. Am 1. Mai wurde auch Leopold Lenz*) penfionirt und am 1. Oktober ging J. B. Allfeld ab. Als Erfatz für diefe drei Baffiften trat am 1. Auguft Friedrich Rübfam in den Verband der Hofbühne. In die bisher von Lenz geführte Opernregie theilten fich von 1. Juni an Sigl und Kindermann. Jofephine Hefner ging am 1. Juni ab, ohne dafs ihre Stelle befetzt worden wäre.

Von den 20 Schaufpiel-Novitäten find namentlich anzuführen Friedrich Halms „Fechter von Ravenna" (16. Januar. Caligula — Haafe; Thusnelda — Damböck; Thumelicus – Strafsmann; Emanuel Geibels „Meifter Andrea" (13. Februar), Martin Schleichs „Bürger und Junker" (20. Februar), Melchior Meyrs „Liebe um Liebe und Treue um Treue" (11. April), Paul Heyfes „Pfälzer in Irland" (1. Mai), Otto Ludwigs „Makkabäer" (19. Juni), Rudolf Gottfchalls „Pitt und Fox" (16. Auguft), Goethes „Bürgergeneral" (28. Auguft) und Shakefpeares „Sturm" in der Bearbeitung Franz Dingelftedts mit Mufik von Wilhelm Taubert. Von allen diefen Werken hatten den gröfsten Erfolg: „Der Fechter von Ravenna" und „Bürger und Junker"; das erftgenannte Werk wurde im Verlaufe des Jahres fechsmal wiederholt, das zweite fiebenmal. Dafs „Der Fechter von Ravenna" den lächerlichen, fogenannten „Bacherl-Skandal" hervorrief, kann hier nur nebenbei in Erinnerung gebracht werden.

Als neu einftudirte Dichtungen gingen in Scene Shakefpeares „Macbeth" in der Einrichtung Dingelftedts am 13. Mai (Macbeth — Dahn; Lady Macbeth —

---

*) Lenz ftarb am 19. Juli 1862.

Damböck; Macduff — Richter), Goethes „Laune des Verliebten", am 18. August und Shakespeares „Julius Cäsar" in der Einrichtung Laubes am 30. Oktober (Cäsar — Lehfeld; Marcus Antonius — Richter; Brutus — Dahn; Casca — Christen; Calpurnia — Konstanze Dahn; Portia — Damböck).

Gelegentlich der Aufführung des „Macbeth" wendete der jetzige technische Direktor Franz von Seitz seine Thätigkeit zum erstenmal dem Hoftheater zu, indem die Kostüme und Requisiten nach seiner Angabe verfertigt wurden *).

Die drei neuen Opern waren Lortzings „Undine" (24. Mai), Richard Wagners „Tannhäuser" (12. August), und Donizettis „Favorite" (18. November). Das Werk Lortzings vermochte erst mehrere Jahre später — so lange Sophie Stehle die Titelrolle gab — sich auf dem Repertoire zu halten, und „Die Favorite" hatte so gut wie gar keinen Erfolg; „Tannhäuser" hingegen erlebte bis zum Schlusse des Jahres 9 Wiederholungen, darunter 8 mit erhöhten Preisen (Landgraf — Allfeld; Elisabeth — Diez; Tannhäuser — Auerbach; Wolfram — Kindermann; Venus — Schwarzbach).

Webers „Euryanthe" wurde neu einstudirt.

Von den 10 Gästen sind Marie Seebach, Lucile Grahn und allenfalls Pepita de Oliva zu nennen.

1856. Der unerquickliche Personal-Wechsel dauerte fort: so ging Burmeister schon Ende Februar wieder ab, Johanna Hesse am 1. April und Otto Lehfeld am 1. Juli. Für das seit mehreren Jahren unbesetzt gebliebene Fach zweiter Liebhaber wurde Hermann Nolandt engagirt (1. April).

Von Opern-Mitgliedern gingen ab Kremenz am 1. März, Rübsam am 1. April, Frau Behrend-Brandt am 1. Juni und Auerbach am 1. August. Für diese traten

*) Schon von jetzt an mit allen bedeutenderen Arbeiten dieser Art betraut, wurde er am 1. Januar 1859 als Kostumier engagirt und am 16. Januar 1868 zum technischen Direktor ernannt.

ein Eduard Lindemann am 1. April, Joseph Strobel am 1. Juni und Elise Maximilien am 15. September. Karl S. Heinrich, der den Tenor Auerbach zu ersetzen hatte, war schon am 1. April in den Verband der Hofbühne getreten. Fräulein Sophie Kesenheimer, eine Sängerin, die über einen schönen Mezzo-Sopran gebot, wurde wohl nur engagirt, weil man zur Zeit ihres Eintritts (1. Mai) noch nicht wusste, ob man Frau Maximilien gewinnen würde.

Die Solo-Tänzerin Sophie Fenzl trat mit Beginn des Jahres von der Bühne zurück.

Das Schauspiel brachte 15 neue Werke (8 Trauer- und Schauspiele, 6 Lustspiele und 1 Posse). Darunter befanden sich Bodenstedts „Demetrius" (28. Februar), Gutzkows „Ella Rose" (13. März), Grillparzers „Des Meeres und der Liebe Wellen" (19. August. Hero — Damböck; Oberpriester — Büttgen; Leander — Strassmann; Naukleros — Richter; Janthe — Jahn; Tempelhüter — Christen) und Brachvogels „Narciss" (16. December. Narciss — Dahn; Marquise Pompadour — Konstanze Dahn; — Doris Quinault — Dahn-Hausmann). Das Werk Bodenstedts musste sich mit einer Wiederholung begnügen, das Gutzkows mit zwei, um alsdann dauerhaft vom Repertoire zu verschwinden. Den grössten Erfolg hatte Martin Schleichs Volksstück „Die letzte Hexe", das am 5. Februar gegeben und sechsmal wiederholt wurde. Aus den 4 neu einstudirten Schauspielen ist Freytags „Graf Waldemar" und Michael Beers „Struensee" hervorzuheben.

Die Oper beschränkte sich auf zwei Novitäten, denn Adolf Müllers Liederspiel „Stadtmamsell und Bäuerin" hieher zu rechnen, konnte wohl nur der offiziellen „Uebersicht" gestattet sein. Diese zwei Novitäten waren Meyerbeers „Nordstern", der am 2. Februar gegeben und sechsmal wiederholt wurde (Michaeloff — Kindermann; Katharina — Diez; Danilowitz — Auerbach) und Viktor Massés Einakter „Jeannettens Hochzeit" (22. August). Neu

einſtudirt wurden „Johann von Paris“, „Doktor und Apotheker“, „Der Alte vom Berg“, „Titus“, „Jeſſonda“ und Valent. Fioravantis „Dorfsängerinnen“.

Dawiſon trat an ſieben Abenden als Gaſt auf.

Die Anzahl der Vorſtellungen, die ſeit 1850 zwiſchen 233 und 245 ſchwankte, ſank in dieſem Jahre auf 228 herab.

1857. Am 1. Februar wurde Dingelſtedt penſionirt und an ſeine Stelle wieder Freiherr von Frays berufen. Da im Verlauf des Januars weder Perſonal-Veränderungen vorfielen, noch irgend ein neues Werk von Bedeutung zur Aufführung kam, ſo iſt dieſer Abſchnitt ſchon deshalb abzuſchlieſsen, weil ein kritiſcher Rückblick auf die der Gegenwart noch allzu nahe liegende Thätigkeit Dingelſtedts in dieſen Blättern wohl mit Recht als unpaſſend bezeichnet werden müſste.

VIII.

Das Hof- und Nationaltheater

vom Abgang Dingelſtedts bis zum Eintritt des K. Hof-
muſik-Intendanten Karl Freiherrn von Perfall.

(1857—1867.)

VIII.

Als das wichtigste und zugleich erfreulichste Ereignifs ist die Wiedereröffnung des Residenztheaters zu bezeichnen. Schon im Jahre 1851 beabsichtigte König Max II. das reizende Theater restauriren zu lassen; die Verhandlungen hierüber kamen indefs erst 1856 zum Abschlufs, und nun wurde Professor Ludwig Foltz mit der Restauration des Hauses betraut, und der Maschinist Wilhelm Mühldorfer aus Mannheim mit Einrichtung der Bühne. Im Herbst des folgenden Jahres war die Arbeit vollendet, und so konnte das Residenztheater am 28. November 1857 festlich eröffnet werden. Den Beginn machte ein von Emanuel Geibel gedichteter und von Frau Strassmann*) gesprochener Prolog, worauf Calderons „Oeffentliches Geheimnifs" in der Bearbeitung W. Lemberts folgte. Bis zum Schlusse des Jahres wurden noch sechs Vorstellungen gegeben; in drei derselben trat der Komiker Levassor aus Paris als Gast auf.

Die Veränderung des Personalstands, die sich im abgelaufenen Jahre noch auf vierzehn Mitglieder erstreckt hatte, beschränkte sich in diesem glücklicherweise auf sieben. Engagirt wurden die Schauspielerin Anna Bartelmann (1. Oktober) als zweite Liebhaberin, der Tenorist Moritz Grill (1. Mai) und die Solotänzerin (bisherige Figurantin) Babette Rafsp (1. Oktober); hingegen gingen am 1. Juli der Schauspieler J. G. Chr. Fries, der pensionirt wurde,

---

*) Marie Damböck hatte sich im Juni mit dem Schauspieler Strafsmann verheirathet und führte von nun an den Namen ihres Mannes.

und die Sängerin Kefenheimer ab, und am 30. September der Schaufpieler Nolandt und der Tenorift Young.

Die von der Intendanz alljährlich ausgegebene Jahresüberficht ift in diefem Jahre von dem Vorwurf einiger Schönfärberei nicht ganz freizufprechen, infoferne fie Heinrich von Kleifts „Prinz Friedrich von Homburg", der doch fchon 1822 gegeben worden war, zu den Schaufpiel-Novitäten rechnet und zu den neuen Opern den längft abgefpielten „Hieronymus Knicker" und einen Schwank mit Gefang „Der Maierhof hinter den Bergen". Bringt man diefe Werke in Abzug, fo vermehrte fich das Repertoir um 14 Neuigkeiten — 8 Trauer- und Schaufpiele, 5 Luftfpiele und 1 Oper, Aubers „Giralda", die am 14. Juni gegeben und nur einmal wiederholt wurde.

Aus den neuen Schaufpielen find hervorzuheben „Die Grille" (2. Februar) mit 8 Wiederholungen, Laubes „Graf Effex" (13. März. Elifabeth — Dahn; Effex — Dahn; Rutland — Dahn-Hausmann) mit 3, Karl Tempelteys „Klytämneftra" (14. April) mit keiner Wiederholung, und Herman Schmids „Columbus" (3. November) mit 2 Wiederholungen. Unter den neu einftudirten Werken (15) befanden fich „Fiesco" und „Das Leben ein Traum."

Im Schaufpiel traten fünf Gäfte auf, in der Oper fieben; nennenswerth find nur die beiden Sängerinnen Natalie Fraffini (Efchborn) und Jenny Bürde-Ney. Aufser diefen gaftirte eine franzöfifche Schaufpielergefellfchaft; und damit die neue Intendanz ihrem alten Programm nicht untreu werden mufste, producirte fich auch ein Tafchenfpieler.

Die Gefammtzahl der Vorftellungen war wieder auf 235 geftiegen.

1858. Chriften legte am 1. Februar die Regie des Schaufpiels nieder; an feine Stelle trat Heinrich Richter. Für das Fach eines zweiten Liebhabers, das feit dem Abgange Nolandts unbefetzt geblieben war, wurde am 1. Januar Ottmar Flüggen engagirt; doch fchon nach

einem halben Jahre ging er wieder ab, und an ſeine Stelle kam Robert Lanius. Am 1. Oktober trat nach vorausgegangenem Gaſtſpiel der treffliche Charakterſpieler Franz Herz in den Verband der Hofbühne, da der alternde Joſt ſein Rollenfach nicht mehr in vollem Umfang vertreten konnte. Der Baſſiſt Wirth ſtarb am 1. März; ſein Fach übernahm mit 1. Oktober der bisherige Chorſänger Kaſpar Bauſewein. Gleichzeitig wurden die beiden Sängerinnen Joſ. Hefner und Maximiliane Schaumberger engagirt. Erſtere übernahm wieder die während ihres früheren Engagements von ihr gegebenen Partien, letztere war hauptſächlich als Soubrette beſchäftigt.

Das Schauſpiel brachte 19 neue Werke. Darunter befanden ſich Melchior Meyrs „Karl der Kühne" (19. Januar), Paul Heyſes „Raub der Sabinerinnen" (20. Mai), Wilhelm Jordans „Wittwe des Agis" (28. Mai), Martin Schleichs „Drei Kandidaten" (15. Juni), Friedrich Albrechts „Feldkaplan und Lieutenant" (1. Juli), Herman Schmids „Fürſt und Stadt" (26. September), Oskar von Redwitz' „Philippine Welſer" (12. November) und Guſtav von Putlitz' „Teſtament des groſsen Kurfürſten" (30. November).

Das k. Maximilians-Ordenskapitel hatte am 31. März 1856 „zur Förderung der dramatiſchen Poëſie in Deutſchland" ein Preisausſchreiben erlaſſen und ſetzte zwei Preiſe feſt: einen für Trauerſpiel und einen für Luſtſpiel. Als Preisrichter für das erſte waren Friedrich von Schack, Emanuel Geibel und Heinrich von Sybel aufgeſtellt, für das Luſtſpiel Franz von Kobell, Moritz Carriere und Friedrich Bodenſtedt. Der Einlauf beſtand aus 112 Trauerſpielen und 40 Luſtſpielen, und die von den Preisrichtern zur Aufführung vorgeſchlagenen Werke waren die oben genannten von Heyſe, Jordan, Schleich und Albrecht. Herman Schmids „Fürſt und Stadt" wurde als Feſtſpiel zur „ſiebenhundertjährigen Jubelfeier der Stadt München" gegeben. Unter den neu einſtudirten Schauſpielen findet ſich nicht ein Werk von künſtleriſcher Bedeutung.

Die Oper befchränkte fich auf ein einziges neues Werk, auf Richard Wagners „Lohengrin", das am 28. Februar zum erftenmal gegeben und im Verlauf des Jahres fünfmal wiederholt wurde. (König Heinrich — Lindemann; Lohengrin — Grill; Elfa — Maximilien; Telramund — Kindermann; Ortrud — Diez; Heerrufer — Strobel.) Fünf Opern wurden neu einftudirt, darunter „Jofeph in Aegypten" und „Euryanthe". Hier find auch vier Concerte zu erwähnen: im grofsen Haufe wurde zweimal des Fürften Anton Heinrich Radziwill Fauftmufik aufgeführt, und im Refidenztheater fpielte an zwei Abenden der Violinift Antonio Bazzini.

Von den zehn Gäften find aufser dem fchon genannten Herz nur die Sängerinnen Fraffini und Duftmann zu nennen. Neben diefen ift noch einer italienifchen Operngefellfchaft zu gedenken, die im Refidenztheater zwei Vorftellungen gab, ohne die Gemüther in fonderliche Aufregung verfetzen zu können.

Da, mit Ausnahme des Sonnabends, bis Mitte Auguft an jedem Tag gefpielt wurde und von diefem Zeitpunkt an meiftens täglich, fo ftieg die Anzahl der Vorftellungen in diefem Jahr auf 295; davon fanden 212 im grofsen Haus und 83 im Refidenztheater ftatt.

1859. Der Perfonalftand des Schaufpiels vermehrte fich um Ernft Tomfchitz für komifche und Epifoden-Rollen; in der Oper trat an die Stelle der Maximilien, deren Stimme durch eine längere Krankheit fehr gelitten hatte, am 1. Oktober Augufte Stöger.

Aus den fechzehn neuen Schaufpielen find hervorzuheben Hermann Herfch' „Anna Liefe" (21. Januar) mit 8 Wiederholungen, Adolf Widmanns „Sarah Hafsfurter" (27. April) und Herman Schmids „Thaffilo" mit je 1 Wiederholung; Calderons „Richter von Zalamea", von Th. v. Küftner bearbeitet (27. September), und Friedr. Bodenftedts „König Autharis Brautfahrt" (20. December) mufsten fich mit ihrer Première begnügen.

Die Oper hat nur zwei Novitäten aufzuweisen: Gustav Schmidts „Die Weiber von Weinsberg", die am 6. Januar gegeben und viermal wiederholt wurden, und Verdis „Troubadour" (15. September).

Unter den 11 neu einstudirten Schauspielen war keines von hervorragender Bedeutung, unter den 6 neu einstudirten Opern befanden sich Mozarts „Idomeneus" und Webers „Oberon". Das Werk Mozarts wurde zweimal gegeben, um alsdann wieder zurückgelegt zu werden.

Gastspiele (im Ganzen 12), die eine namentliche Erwähnung erheischten, fanden nicht statt.

Die Gesammtzahl der Vorstellungen stieg auf 303; hievon treffen 212 auf das grosse Haus und 91 auf das Residenztheater.

1860. Am 1. August erhielt Frays die erbetene Enthebung von seinem Posten, nachdem er wegen zunehmender Kränklichkeit schon etwa ein Jahr lang die Besorgung der meisten Angelegenheiten dem Theater-Sekretär und Haus-Inspektor Wilhelm Schmitt hatte überlassen müssen. Dieser wurde nun auch für die Folge mit der Leitung des Hoftheaters betraut bei gleichzeitiger Belassung in seiner bisherigen Stellung. Der Schauspieler Robert Lanius ging am 31. August, Frln. Bartelmann am 1. Oktober ab. Das Fach des ersteren blieb in den nächsten Monaten unbesetzt, an die Stelle der letzteren trat Henriette Meindl.

Einen Hoffnung erregenden lyrischen Tenor glaubte man in Leonhard Stiegele acquirirt zu haben (1. Juli); eine Künstlerin ersten Ranges hingegen, obgleich noch Anfängerin, gewann die Intendanz an Sophie Stehle. Am 6. September betrat sie zum erstenmal die Bühne als Emmeline in der „Schweizerfamilie", wurde, nachdem sie noch am 21. September als Pamina aufgetreten war, mit 1. Oktober engagirt und blieb nun bis zu ihrem Rücktritt von der Bühne eine der schönsten Zierden des Münchner Hoftheaters. Mit ihr gleichzeitig wurde Walburga Eichheim für jugendliche Partien engagirt.

Das Repertoir des Schaufpiels wurde um zwanzig neue Werke vermehrt; hievon find namentlich zu erwähnen Paul Heyfes „Elifabeth Charlotte" (2. Januar. Ludwig XIV. — Dahn; Herzog von Orleans — Herz; Elifabeth Charlotte — Dahn-Hausmann; Lorraine — Chriften; von Wied — Richter; Jungfer Kolbin — Seebach), Julius Groffes „Ynglinger" (2. März), Oskar von Redwitz' „Zunftmeifter von Nürnberg" (24. April), Laubes „Montrofe, der fchwarze Markgraf" (13. September) und Sardous „Der letzte Brief" in der Bearbeitung Laubes (9. November). Den gröfsten Erfolg hatten die Werke Heyfes und Redwitz'; jedes derfelben wurde fechsmal wiederholt. Neu einftudirt wurden nur drei Schaufpiele: „Die Hageftolzen", „Nathan der Weife" und Melchior Meyrs „Karl der Kühne". Im Ganzen war das Repertoir gut und manchfaltig.

Hinfichtlich der Oper giebt die offizielle Jahresüberficht gleichwie im Jahre 1857, Daten an, deren Richtigkeit keineswegs zweifellos ift: fie fpricht nämlich von „fechs" neuen Opern, während es deren faktifch nur zwei waren. Denn Glucks „Iphigenie in Aulis" war fchon im Jahre 1816 gegeben worden, und Th. Hauptners „Ein alter Tänzer", J. Offenbachs „Mädchen von Elizondo" und A. Conradis „Rübezahl" können doch kaum als effentielle Opern gelten; fo bleiben denn als wirkliche Novitäten nur Meyerbeers „Dinorah" (15. April) und Herolds „Zweikampf" (5. Oktober). Neu einftudirt wurden vier Opern, darunter Glucks „Iphigenia auf Tauris".

Mit Ausnahme des Gaftfpiels der genialen Friederike Gofsmann, die an neun Abenden auftrat, ift keines ausdrücklich zu erwähnen, wenn man nicht das der drei Zwerge Jean Piccolo, Jean Petit und Kiss Jozsi als kaum nachahmungswürdiges Kuriofum anführen will.

Die Gefammtzahl der Vorftellungen betrug 307, wovon 92 im Refidenztheater ftattfanden.

1861. Für das zweite Liebhaberfach wurde am 1. Januar Ludwig Dahn engagirt und am 1. April Robert

Stritt. Ersterer ging schon am 30. September wieder ab. Das Fach der Heldenväter wurde am 1. Mai durch K. F. Sulzer besetzt. Friedrich Dahn legte am 1. Juli die Schauspiel-Regie nieder.

In das Personal der Oper trat am 1. April Peter Hartmann für zweite Basspartien ein. Strobel starb nach längerer Krankheit am 5. April und Stiegele ging am 1. September ab.

Der Balletmeister Joh. Fenzl wurde mit Beginn des Jahres pensionirt und für ihn Franz Hoffmann engagirt. Mit ihm gleichzeitig kam die Solotänzerin Margarethe Roféri, zu der sich am 1. Februar noch Klara Braniczka gesellte. Die Solotänzerinnen Holler und Rasp wurden im Verlauf des folgenden Jahres pensionirt.

Joseph Penkmeyer übernahm am 1. Oktober die Stelle eines Theatermaschinisten; der bisherige Maschinist Ferdinand Schüz wurde im Mai des folgenden Jahres pensionirt.

Die Anzahl der neuen Schauspiele stieg in diesem Jahr auf sechsundzwanzig, eine Ziffer, die indess etwas weniger imponiren wird, wenn man erwägt, dass darunter sich zwölf Einakter befanden. Als die zum Theil nennenswerthesten, zum Theil erfolgreichsten Werke sind anzuführen Em. Geibels „Brunhild" (3. Januar. Gunther — Friedrich Dahn; Brunhild — Strassmann; Siegfried — Strassmann; Chriemhild — Dahn-Hausmann; Hagen — Büttgen), M. Schleichs „Ansässig" (12. Febr.), Herman Schmids „Don Quijote" (14. Mai), Redwitz' „Doge von Venedig" (31. Mai), Molières „Der Geizige" in der Bearbeitung Dingelstedts (26. Juni) und Gutzkows „Königslieutenant" (17. September. Thorane — Richter; Rath Goethe — Büttgen; Frau Rath — Denker; Wolfgang — Dahn-Hausmann; Mittler — Herz). Des grössten Beifalls hatte sich das Volkslustspiel Schleichs zu erfreuen, das neunmal wiederholt wurde. Den geringsten Erfolg hatte „Der Doge von Venedig", der nur eine Wiederholung erlebte.

Aus den neun neu einftudirten Werken find hervorzuheben „Die Journaliften", „Sappho", „König Lear", „Die Jäger" und „Die Braut von Meffina".

Die drei neuen Opern waren Franz Förgs „Der Hans ift da" (28. Mai), Glucks „Orpheus und Eurydike" (11. Juli. Orpheus — Stöger; Eurydike — Diez; Eros — Stehle) und Donizettis „Dom Sebaftian" (27. Oktober). Einen nachhaltigen Erfolg hatte nur die Oper Glucks. Neu einftudirt wurden fünf Werke, darunter „Figaros Hochzeit."

Die Anzahl der Gäfte belief fich auf dreiundzwanzig (11 im Schaufpiel, 6 in der Oper und 6 im Ballet). Hievon find namentlich anzuführen Karl Grunert, Jofeph Lewinsky, Anton Afcher, Lila von Bulyovszky, Augufte von Bärndorf, Ludwig Schnorr von Carolsfeld und die Tänzerinnen Elife Cafati und Kathinka Friedberg.

Die Gefammtzahl der Vorftellungen belief fich auf 314; die im grofsen Haufe ftiegen auf 233, hingegen fanken die im Refidenztheater auf 80 herab.

1862. Am 22. Januar wurde W. Schmitt zum Intendanzrath ernannt und zugleich für die Folge mit Führung der Intendanzgefchäfte betraut. Hugo Müller trat nach vorausgegangenem Gaftfpiel am 1. Mai in den Verband der Hofbühne und Klara Schunke am 1. Oktober; erfterer wurde für das Fach der jugendlichen Liebhaber und Bonvivants engagirt, letztere als erfte Liebhaberin. Sulzer ging am 31. Auguft und Stritt am 30. September ab. In das von jenem gefpielte Fach der Heldenväter u. dgl. ging von nun an allmählig Friedrich Dahn über, für das durch den Abgang Stritts erledigte Fach eines zweiten Liebhabers wurde am 1. Oktober Heinrich Davideit engagirt, nachdem er fchon längere Zeit vorher nur gegen Spielhonorar befchäftigt worden war. Das jetzt von ihm gefpielte Fach (komifche Rollen) begann er erft im nächften Jahre zu kultiviren.

In der Oper zeigte fich während diefes wie auch des folgenden Jahres ein faft nervös zu nennendes Streben,

aufsergewöhnliche Talente zu entdecken und grofszuziehen. Diefe an fich gewifs löblichen, wahrfcheinlich durch die glänzenden Fortfchritte der Stehle veranlafsten Bemühungen waren jedoch, wie vorauszufehen, nur in Ausnahmsfällen von Erfolg gekrönt, und fo wurde denn eine Reihe von Anfängern engagirt, die weder fich noch der Anftalt nützten und deshalb nach verhältnifsmäfsig kurzer Zeit wieder entlaffen werden mufsten; einige derfelben brachten es nicht einmal zu einem erften theatralifchen Verfuch. Ich glaube deshalb im Intereffe der Lefer zu handeln, wenn ich für die Folge von der bisher eingehaltenen Ausführlichkeit abweiche und die Namen der hier einfchlägigen „Talente" mit Stillfchweigen übergehe. Das Gleiche mag auch von den zumeift nur in Nebenrollen befchäftigten Mitgliedern gelten, ohne dafs hierin eine Unterfchätzung ihrer vielfach fehr verdienftvollen Leiftungen zu fuchen wäre.

Mit 1. Januar wurde Ferdinand Bohlig als lyrifcher Tenor und Philippine von Edelsberg als Altiftin engagirt. Ende September traten die Sängerinnen Hefner und Schaumberger von der Bühne zurück, und Lindemann ging ab. Sein Fach (erfte Bafspartien) übernahm Baufewein.

Das Schaufpiel brachte zweiundzwanzig Novitäten. Die Hälfte derfelben waren Einakter, von den übrigen find anzuführen Heyfes „Ludwig der Bayer" (29. April), Shakefpeares „Wintermärchen" in der Bearbeitung Dingelftedts mit der Mufik Flotows (2. Oktober) und Schillers „Demetrius" in der Einrichtung Laubes (11. November). Als neu einftudirt — im Ganzen dreizehn Werke — erfcheinen „Antigone", „Bürgerlich und romantifch", „Werner oder Herz und Welt", „Götz von Berlichingen", „Herzog Albrecht", „Medea" und „Die Erzählungen der Königin von Navarra."

Die Oper erzielte mit Gounods „Fauft", der am 12. Januar zum erftenmal in Scene ging, einen aufsergewöhnlichen Erfolg, infoferne das Werk im Verlauf des Jahres neunzehnmal bei ausverkauftem Haufe wiederholt

werden konnte. (Fauft — Grill; Mephiftopheles — Kindermann; Valentin — Heinrich; Gretchen — Stehle; Marthe — Seehofer; Siebel — Hefner.) Die übrigen Neuigkeiten waren Maillarts „Glöckchen des Eremiten" (4. Mai) und Franz Schuberts „Häuslicher Krieg" (23. Oktober). Aufser diefen verzeichnet die offizielle „Ueberficht" noch Offenbachs „Verlobung bei der Laterne" und Conradis Liederfpiel „Unterm Birnbaum". Die vier neu einftudirten Opern waren Bellinis „Montechi und Capuleti", „Idomeneus", „Tell" und „Johann von Paris".

Fanny Janaufchek gab im December acht Gaftrollen. Im Ganzen fanden fünfzehn Gaftfpiele ftatt, 7 im Schaufpiel, 6 in der Oper und 2 im Ballet. Hier find auch der drei Konzerte zu gedenken, die Camillo Sivori gab, und desgleichen eines erften Verfuches: Klara Ziegler betrat nämlich am 16. Auguft zum erftenmal die Bühne als Jungfrau von Orleans.

Von den 311 Vorftellungen treffen nur 56 auf das Refidenztheater.

1863. Hugo Müller verliefs die Münchner Bühne Ende Mai, Klara Schunke Ende Auguft und Henriette Meindl Ende September. Für letztere war fchon feit 1. Juli Augufte Rautenberg engagirt. Mit 1. Oktober trat Karl Jenke als Regiffeur in den Verband der Hofbühne.

Der Perfonalwechfel in der Oper befchränkte fich auf das Engagement der Koloraturfängerin Anna Deinet (1. Juli. Seit März 1868 Frau Poffart) und auf den Abgang der Stöger (30. September).

Die fiebzehn Nova des Schaufpiels enthalten nur drei namentlich anzuführende und von Erfolg begleitete Werke: Herman Schmids „Theuerdank" (10. April), Henri Meilhacs „Gefandtfchafts-Attaché" (25. Juni) und Eduard Mautners „Eglantine (9. September). Unter den 12 neu einftudirten Werken befanden fich „Preziofa", „Macbeth" und „Zriny".

Die zum erftenmal gegebenen Opern waren Max Zengers „Foscari" (11. Januar), Felicien Davids „Lalla

Rookh" (15. März), G. Krempelfetzers „Der Vetter auf Befuch" (24. Oktober) und K. v. Perfalls „Das Konterfei" (21. December).

Sechs Opern wurden neu einftudirt, darunter „Titus" und „Iphigenia in Aulis."

Von den fechzehn Gäften find namentlich anzuführen Fanny Janaufchek, Lila von Bulyovszky und Louife Duftmann.

Die Gefammtzahl der Vorftellungen betrug 310 (247 im grofsen Haufe und 62 im Refidenztheater).

1864. Im Verlauf diefes Jahres wurden nach vorausgegangenem Gaftfpiele drei Schaufpieler engagirt, die noch jetzt zu den Stützen des Repertoirs und zu den Lieblingen des Publikums zählen; Ernft Poffart (1. Juli) und Bernhard Rüthling und Emil Rohde (1. Oktober). Ihnen zunächft ift die zu früh verftorbene Johanna Meyer zu nennen, die, gleichfalls feit 1. Oktober gewonnen, den Ebengenannten würdig zur Seite ftand. Eine weitere Vermehrung des Schaufpielperfonals ergab fich durch das Engagement Franz Teweles für muntere Liebhaber und Bonvivants (1. Januar), der Elife Brand für erfte Liebhaberinnen (1. Mai) und der Karoline Brandt hauptfächlich für tragifche Mütter (1. Oktober). Die Thätigkeit Teweles und der E. Brand erftreckte fich nur auf eine verhältnifsmäfsig kurze Zeit, da erfterer fchon Ende Februar und letztere Ende Oktober des folgenden Jahres die Münchner Bühne wieder verliefs. Der Schaufpieler Ludwig Schmid wurde mit Beginn des Jahres penfionirt.

Das Perfonal der Oper vermehrte fich um den Baryton Karl Fifcher (1. April), die Soubrette Klementine Loew (1. Mai), die dramatifche Sängerin Sophie Förfter (1. Juli), den Baryton Karl Simons (1. Auguft) und den Tenor Wilhelm Richard (15. Auguft). Die Sängerin Rohrleitner wurde mit Beginn des Jahres penfionirt und Franziska Schwarzbach ging Ende Juni ab.

Auch im Ballet vollzogen fich wefentliche Veränderungen, da an die Stelle des Balletmeifters Hoffmann

am 1. Oktober G. Golinelli trat und mit ihm gleichzeitig die Solotänzerin Jofepha Salaba engagirt wurde. Die Roféri ging mit Schlufs des Jahres ab; Bertha Thierry war fchon im abgelaufenen Jahre penfionirt worden.

Die Anzahl der zum erftenmal gegebenen Schaufpiele belief fich auf fechzehn, die Hälfte derfelben waren Einakter, und aus der andern Hälfte ift höchftens Holteis „Shakefpeare in der Heimath" zu nennen. Das Werk kam am 22. April als dem Vorabend von Shakefpeares dreihundertjährigem Geburtstag, zur Aufführung. „Coriolan", „König Lear", „Richard III.", „Ein Wintermärchen", „Die Jungfrau von Orleans", „Uriel Acofta" und „Die Karlsfchüler" erfcheinen als die hervorragendften unter den zwanzig neu einftudirten Stücken. Im Allgemeinen bekundete das Schaufpielrepertoir eine gute Wahl und ziemliche Manchfaltigkeit.

Die Oper befchränkte fich, wenn man nicht Conradis „Sonntagsjäger" hieherrechnen will, auf eine einzige Novität, auf Richard Wagners „Der fliegende Holländer", der am 4. December unter perfönlicher Leitung des Meifters zur Aufführung kam. (Daland — Fifcher; Senta — Stehle; Erik — Richard; Steuermann — Bohlig; Holländer — Kindermann.) Hier mag auch gleich der Mufikaufführung gedacht werden, die am 11. December ebenfalls unter Rich. Wagners perfönlicher Direktion ftattfand und aufser der „Fauftouverture" Theile aus den „Meifterfingern", „Triftan und Ifolde", „Walküre" und „Siegfried" brachte *). Unter den fünf neu einftudirten Opern befanden fieh „Lohengrin", „Euryanthe", „Die Zauberflöte", „Fidelio" und „Oberon".

Aufser den fchon oben genannten Gaftfpielen — im Ganzen fanden deren zweiundzwanzig ftatt — find nament-

*) Aus den „Meifterfingern" die Ouverture, Verfammlung der Meifterfingerzunft und Pogners Anrede; aus „Triftan und Ifolde" Vorfpiel und Schlufsfatz; aus der „Walküre" Siegmunds Liebeslied, Walkürenritt, Wotans Abfchied und Feuerzauber; aus „Siegfried" Schmelzlied und Hämmerlied.

lich anzuführen das der Janaufchek, der Gofsmann, der Duftmann und das Albert Niemanns.

Wegen Ableben des Königs Maximilian II. — worauf König Ludwig II. den Thron beftieg — blieben die beiden Hofbühnen vom 10. März bis 2. April gefchloffen; am 3. wurde das grofse Haus mit Mozarts „Titus" wiedereröffnet. Hieraus erklärt es fich, dafs die Gefammtzahl der Vorftellungen auf 303 herabfank.

1865. Mit 1. Oktober wurde Albina Heintz für das Fach der Heroinen engagirt und Auguft Niemann als zweiter Liebhaber. Erftere ftarb fchon am 3. Dezember. Konftanze Dahn wurde penfionirt (1. Oktober).

Bedeutender waren die Veränderungen, die das Opernperfonal erlitt: an die Stelle der Förfter trat Franziska Storck (1. September), und an die des Tenoriften Richard Karl Norbert (1. Oktober); Bohlig ging am 31. Auguft ab, und die Sängerinnen Edelsberg und Loew fchieden Ende September.

Das Beftreben, junge Talente zu entdecken, war in diefem Jahre von aufserordentlichem Glück begünftigt: Eugen Gura und Heinrich Vogl wagten, nachdem fie in den Verband der Hofbühne fchon aufgenommen waren, ihren erften theatralifchen Verfuch. Gura betrat die Bretter am 14. September als Liebenau, Vogl am 5. November als Max. Leider wufste man nur einen diefer fpäter hervorragenden Künftler nach Gebühr zu fchätzen, denn Gura wurde nur felten und meiftens in mehr oder minder untergeordneten Rollen befchäftigt, bis er am 1. September 1867 die Hofbühne verliefs.

Das Ballet gewann mit Beginn des Jahres einen gefchickten Solotänzer in Jof. Hafsreiter und am 1. April einen Groteskt änzer in Ludwig Stettmeyer; an die Stelle der Salaba trat am 1. November Marie Rudolph.

Von den dreizehn Schaufpiel-Novitäten ift nur Herman Schmids „Ludwig im Bart" zu erwähnen. Das Werk trug in der Preisausfchreibung des k. Maximilians-Ordenskapitels (vom 6. Februar 1859) über 22 Konkurrenz-

Stücke, deren Fabel einem vaterländischen Stoff entnommen sein musste, den Sieg davon und wurde im Verlauf des Jahres zweimal wiederholt. Neu einstudirt wurden 20 Werke, wovon auf Schiller 8, auf Lessing, Goethe, Laube, Gutzkow, Sophokles, Shakespeare und Molière je 1 treffen. Die übrigen gehörten zum Mittelgut.

Die Oper brachte nur ein einziges neues Werk — Richard Wagners „Tristan und Isolde". Die hochbedeutende Schöpfung ging am 10. Juni zum erstenmal in Scene und wurde dreimal wiederholt. Die beiden Titelrollen wurden von Ludwig Schnorr von Carolsfeld und dessen Gattin Malwina Schnorr dargestellt. Den Kurwenal gab Mitterwurzer aus Dresden, die Brangäne Fräulein Deinet, den König Marke Ludwig Zottmayer aus Hamburg. Die musikalische Direktion hatte Hans von Bülow übernommen. Neu einstudirt wurden sieben Opern, darunter „Wasserträger" und „Fidelio".

Von den vierundzwanzig Gästen sind ausser den Vorgenannten Fanny Janauschek, Lila von Bulyovszky, Ludwig Barnay und Albert Niemann namentlich anzuführen.

Die Anzahl der Vorstellungen sank im grossen Hause auf 244 herab, im Residenztheater auf 50.

1866. Für das in letzter Zeit von Konstanze Dahn gespielte Fach (Mütterrollen und Salondamen) wurde mit 1. September Klara Weiss engagirt. Für die Rautenberg, die am 30. September abging, trat am 1. Oktober Auguste Baison ein; gleichzeitig wurden Herr und Frau Strassmann pensionirt.

Für die seit dem Abgang der Loew und Edelsberg unbesetzten Fächer der Soubrette und ersten Altistin wurde Mathilde Pichler (1. April) und Wilhelmine Ritter (1. Oktober) engagirt. Zugleich mit Ersterer trat auch Therese Thoma (seit Oktober 1867 Frau Vogl) in den Verband der Hofbühne. Eine nicht minder glückliche Acquisition machte die Intendanz, indem sie für die Storck, welche sich keine Lorbeern erringen konnte und

deshalb Ende Auguſt abging, mit 1. Oktober die geniale Mathilde Mallinger gewann.

Das Schauſpiel bot zwar nur zehn neue Werke, allein ſie enthalten ungleich Bedeutenderes als die neunundzwanzig Novitäten der beiden vorhergegangenen Jahre. Namentlich anzuführen ſind Heyſes „Hans Lange" (10. Januar) Shakeſpeares „Wie es euch gefällt" (28. September) nach der Ueberſetzung A. W. von Schlegels für die Bühne eingerichtet von Karl Jenke mit Muſik von Robert von Hornſtein, deſſen „König Johann" (9. Oktober) gleichfalls nach der Schlegel'ſchen Ueberſetzung von Jenke eingerichtet, Calderons „Wunderthätiger Magus" (9. November) nach der Uebertragung von Joh. Dietr. Gries mit Muſik von Joſ. Rheinberger und Hermann Linggs „Catilina" (19. December). Den gröſsten äuſsern Erfolg hatten Benedix' „Die zärtlichen Verwandten", die am 8. Juni gegeben und ſechsmal wiederholt wurden. Unter den 19 neu einſtudirten Werken befanden ſich „Die Räuber". „Des Meeres und der Liebe Wellen", „Othello", „Hamlet" und „Ein Sommernachtstraum."

Die Oper beſchränkte ſich auf die erſtmalige Aufführung von drei unbedeutenden und von Miſserfolg begleiteten Operetten und zehn neu einſtudirten Opern; hievon ſind namentlich anzuführen „Hans Heiling", „Die Jüdin", „Die Zauberflöte", „Die Entführung aus dem Serail" und „Don Juan." Letzterer, bisher mit geſprochenem Dialog gegeben, kam bei dieſer Gelegenheit zum erſtenmal mit den Original-Recitativen zur Aufführung.

Den Opern ſind ſechs Muſikaufführungen anzureihen, die unter der Direktion Hans von Bülows u. a. „Die Legende von der heiligen Eliſabeth" Franz Liszts, mehrere ſymphoniſche Dichtungen des ebengenannten Autors und zwei Beethoven'ſche Symphonien brachten.

Auſser der Janauſchek und Bulyovszky ſind von den zwanzig Gäſten nur Auguſte Baudius und der Baſſiſt Dr. Karl Schmid namentlich anzuführen.

Die Gesammtzahl der Vorstellungen stieg auf 263, wovon für das Residenztheater nur 23 Vorstellungen entfielen.

1867. Mit Beginn des Jahres trat für die Stassmann Lila von Bulyovszky ein, am 1. Juni Anna Glenk als muntere Liebhaberin, und am 1. Oktober Karl Häuffer für August Niemann. Anfänglich wenig Aufmerksamkeit erregend, entfaltete Häuffer allmählig ein so ausgesprochenes Talent für feinkomische Rollen, Bonvivants u. dgl., dass er in dieses Fach überging und gegenwärtig als einer unserer besten und zugleich beliebtesten Schauspieler zu gelten hat.

Mit Beginn des April wurde Hans von Bülow zum Hofkapellmeister ernannt. Die übrigen Veränderungen im Opernpersonal bestanden ausser dem schon erwähnten Abgang Guras im Engagement des Barytonisten Philipp Lang (1. Juni) und dem Ausscheiden Norberts (31. März) und Simons (30. September). Grill, der schon seit längerer Zeit die Stimme verloren hatte, wurde mit 1. Mai pensionirt und starb am 23. Januar 1871.

Der Tänzer Hassreiter folgte mit Schluss des Jahres einem Ruf nach Wien.

„Die glücklichen Bettler" nach Gozzi von Heyse, mit Musik von Robert von Hornstein (2. Februar) und Laubes „Der Statthalter von Bengalen" waren die hervorragendsten unter den dreizehn zum erstenmal gegebenen Werken; unter den dreiundzwanzig neu einstudirten befanden sich „Faust", „Fiesco", „Don Carlos", „Wilhelm Tell", „Turandot", „Graf Waldemar", „König Lear", „Der Kaufmann von Venedig", „Richard II.", „Der Arzt seiner Ehre" und „Das Leben ein Traum".

Als neue Opern sind zu verzeichnen Meyerbeers „Afrikanerin" (27. Januar. Vasco — Vogl; Selika — Stehle; Ines — Deinet; Nelusco — Kindermann) mit neun Wiederholungen und Mendelssohns „Heimkehr aus der Fremde" (13. November) mit einer Wiederholung. Die vier neu einstudirten Opern waren „Jessonda", „Lohengrin", „Tannhäuser" und „Johann von Paris". „Lohengrin"

wurde ohne die bisher üblichen Striche gegeben. „Tannhäuſer“ in der neuen Bearbeitung, wonach, von kleinen Aenderuugen abgeſehen, die beiden Scenen im Venusberg bedeutend erweitert erſcheinen, während der Sängerkampf gekürzt wurde. Beide Werke erſchienen durchwegs neu ausgeſtattet.

Die hervorragendſten Gäſte waren Adolf Sonnenthal und Minona Frieb-Blumauer im Schauſpiel, in der Oper Tichatſchek, Betz und Nachbaur.

Die Geſammtzahl der Vorſtellungen ſtieg wieder auf 274, wovon 39 auf das Reſidenztheater treffen.

Mit Schluſs des Jahres wurde der Intendanzrath Wilhelm Schmitt penſionirt, nachdem der Hofmuſik-Intendant Karl Freiherr von Perfall ſchon am 21. November durch allerhöchſtes Handſchreiben unter Belaſſung in ſeiner bisherigen Stelle mit Führung der Hoftheater-Intendanz betraut worden war und am 25. d. M. das neue Amt angetreten hatte.

Schmitt ſtarb am 15. Mai 1871.

IX.

Das k. Hof- und Nationaltheater

unter Karl Freiherrn von Perfall.

(1867 — Ende Juni 1878.)

IX.

1868. Die Schaufpielerin Glenk ging Ende Mai ab, und an ihre Stelle trat am 1. Juni Marie Ramlo. Ihr fchönes Talent entfaltete fich von Jahr zu Jahr reicher und finniger, und gegenwärtig zählt fie zu den ausgefprochenen Lieblingen des Publikums. Für die Baifon, deren Kontrakt am 31. Juli abgelaufen war, wurden mit 1. September Anna Klein und Margarethe Ulrich engagirt und für Karoline Brandt, die Ende September ausfchied, hatte die Intendanz Klara Ziegler gewonnen (1. Oktober), Otto Düringsfeld trat am 1. Juli als zweiter Liebhaber ein.

Das Perfonal der Oper vermehrte fich um die beiden trefflichen Tenore Franz Nachbaur (1. Juni) und Max Schloffer (1. September), und überdies trat mit diefem gleichzeitig der Heldentenor Eduard Bachmann in den Verband der Hofbühne. Philipp Lang ging Ende Mai ab, Mathilde Pichler Ende Oktober und Peter Hartmann Ende December. Für die Pichler war fchon feit 1. Juli Karoline Leonoff engagirt worden; das Fach Hartmanns (zweite Bafspartien) blieb vorerft unbefetzt. Hans Richter, feit 1. December 1867 Chor- und Solorepetitor, wurde am 1. September zum Mufikdirektor befördert und Dr. Reinhard Hallwachs am 1. November als Opern-Regiffeur engagirt. Franz Lachner ging Ende Januar in Penfion.

An Stelle der Tänzerin Rudolph, die mit Ablauf des vorigen Jahres ausgefchieden war, traten am 1. Januar Mathilde Zink und Babette Kilian.

Chriftian Jank wurde mit 1. Februar als Hoftheatermaler engagirt.

Die Anzahl der neuen Schauſpiele betrug 17, hievon ſind namentlich zu erwähnen Andr. Mays „Stammſchloſs" (16. Januar), Byrons „Manfred" (18. Februar) in der Bühneneinrichtung K. Jenkes mit der Muſik Rob. Schumanns (die Titelrolle gab Poſſart), Adolf Wilbrandts „Die Verlobten" und „Die Vermählten" (14. April und 28. November), Gottſchalls „Katharina Howard" (25. Juli), Laubes „Böſe Zungen" (20. Oktober), Shakeſpeares „Heinrich V" für die Bühne eingerichtet von Jenke (10. November) und Bauernfelds „Aus der Geſellſchaft" (11. December). Den gröſsten Erfolg hatte „Das Stammſchloſs" mit ſechs Wiederholungen, den geringſten „Katharina Howard" mit einer Wiederholung. Unter den 36 neu einſtudirten Stücken befanden ſich Dichtungen von Freytag, Gutzkow, Hebbel, Schiller und Shakeſpeare.

Die Oper brachte 6 neue Werke: Glucks „Armida" (19. Januar. Armida — Mallinger; Hydraot — Kindermann; Rinald — Vogl; Dämon des Haſſes — Diez), Boieldieus „Der neue Gutsherr" (5. Mai), Rich. Wagners „Meiſterſinger" (21. Juni. Hans Sachs — Franz Betz als Gaſt; Pogner — Bauſewein; Beckmeſſer — Guſtav Hölzel als Gaſt; Kothner — Fiſcher; Walter — Nachbaur; David — Schloſſer; Eva — Mallinger; Lene — Diez) mit 9 Wiederholungen, Max Zengers „Ruy Blas" (23. Juli), Aubers „Der erſte Glückstag" (27. September) und Krempelſetzers „Rothmantel" (12. Dezember). Zwölf Opern erſcheinen als neu einſtudirt.

Der Hervorruf bei offener Szene wurde abgeſchafft.

Von den vierundzwanzig Gäſten bedürfen, auſser den ſchon genannten, einer namentlichen Erwähnung Charlotte Frohn, Heinrich Marr, Hedwig Raabe und die Sänger Joh. N. Beck, Max Stägemann und Guſtav Walter.

Die Geſammtzahl der in beiden Häuſern gegebenen Vorſtellungen belief ſich — obwohl wegen Ablebens des Königs Ludwig I. die Theater vom 29. Februar bis 17. März geſchloſſen blieben, und Schauſpiel und Oper vom 7. bis

25. Auguſt Ferien hatten, auf 289. Die Vorſtellungen im Reſidenztheater ſtiegen wieder auf 77.

Schlieſslich iſt noch des Rundſchreibens zu gedenken, das die Hoftheater-Intendanz im Herbſt an die namhaften deutſchen Dramatiker erlieſs, um ſie aufzufordern, ihre Kräfte dem Münchner Kunſtinſtitute zuzuwenden und demſelben direkt ihre Dichtungen zuerſt zuzuſenden. Das Schreiben lautet:

„Die unterzeichnete Intendanz kann ſich nicht verhehlen, daſs die Münchner Hofbühne ſeit einer Reihe von Jahren den deutſchen Dramatikern gegenüber in eine iſolirte, ja faſt entfremdete Stellung gekommen iſt. Als Folge dieſer Entfremdung muſs ſie in erſter Linie beklagen, daſs in direkten Zuſendungen bedeutender neuer Originalwerke bis auf ein kaum nennenswerthes Minimum vollſtändige Ebbe eingetreten iſt; in zweiter Linie iſt nicht zu verkennen, daſs die Münchener Hofbühne in Ermangelung eigener hervorragender Novitäten und in der Nothwendigkeit, ſolche erſt nach ihrer Aufführung auf anderen Bühnen zu acquiriren, dadurch hinſichtlich der maſsgebenden Geſichtspunkte bei Annahme neuer Stücke in eine Art von moraliſcher Abhängigkeit von jenen anderen Bühnen gerathen iſt. Eine groſse mit reichen Kräften ausgeſtattete Hofbühne kann aber nur dann Anſpruch auf eigene Lebensthätigkeit machen, nur dann Hoffnung hegen, jene hohe Pflicht zu erfüllen, die dramatiſche Kunſt und dramatiſche Poeſie der Gegenwart zu fördern, wenn ſie durch beſtändigen Zufluſs von neuen werthvollen Arbeiten in den Stand geſetzt iſt, ihr Streben nach eigener Wahl und eigenem Ermeſſen zu bekunden.

Die unterzeichnete Intendanz hat es bei Uebernahme ihres Amtes nicht zum letzten Punkt ihres Programmes gemacht, der Entwicklung des modernen Dramas eine neue Bahn zu erſchlieſsen. Das Drama aber, dieſe höchſte und letzte Frucht der Nationalpoeſie, wird nur da gedeihen, wo die Dichter überzeugt ſein dürfen, ihren Werken bereitwillige Aufnahme, fördernde Hand und den gewiſſenhaften

Willen der beſtmöglichen Darſtellung entgegengebracht zu ſehen.

Dieſes ernſten Willens bewuſst, und nachdem zur Kompletirung der künſtleriſchen Kräfte bereits wirkſame Schritte gethan, fühlt ſich die unterzeichnete Intendanz gedrungen, mit den dramatiſchen Dichtern wieder in nähere Verbindung zu treten.“ — Nach der nun folgenden ſpeziellen Einladung zur Einſendung ſchlieſst das Rundſchreiben: „Sie dürfen verſichert ſein, daſs Ihre Zuſendungen mit lebhafteſter Theilnahme, mit unparteiiſcher Beurtheilung und, im Falle der Annahme, mit energiſchem Streben, ſie würdig in Scene zu ſetzen, werden angenommen werden.“

1869. Durch Allerhöchſtes Handſchreiben vom 22. September wurde Baron Perfall zum wirklichen Hoftheater-Intendanten ernannt.

Für das Schauſpiel wurden engagirt Margarethe Muſchek (1. Januar), Marie Meyer, die geiſtreiche Darſtellerin von Salondamen und Luſtſpiel-Liebhaberinnen (1. April), Otto Goritz (1. Mai) und Antonie Jenke (1. September). Die Erſtgenannte, bisher Balletfigurantin, obwohl ſie ſchon unter Dingelſtedt ſich mit entſchiedenem Glück im Schauſpiel verſuchte, wurde zumeiſt mit hervorragenden Epiſoden-Rollen betraut, ein Fach, in welchem ſie noch gegenwärtig thätig iſt; Goritz gab hauptſächlich zweite Liebhaber, Fräulein Jenke muntere Liebhaberinnen. Herr Düringsfeld und Fräulein Klein gingen Ende März von der Bühne ab.

Für die Mallinger, die, einem Ruf nach Berlin folgend, am 30. September ausſchied, war ſchon anfangs Mai Anna Kaufmann engagirt worden, und am 1. Oktober traten Henriette Müller und Anton Petzer ein; erſtere war zunächſt für lyriſche und muntere Spiel-Partien deſignirt, letzterer für zweite Baſspartien. Hans Richter erhielt am 5. September und Hans von Bülow am 1. Oktober die erbetene Entlaſſung. Mitte November wurde der bisherige Muſikdirektor Friedr. Wilh. Meyer zum

Hofkapellmeifter ernannt, Max Zenger als Mufikdirektor und Dr. Franz Grandaur als Opernregiffeur engagirt.

Auch im Ballet vollzogen fich einige wefentliche Veränderungen, indem mit Beginn des Jahres Franz Fenzl Balletregiffeur wurde, und am 1. Dezember Lucile Grahn-Young als Ballet-Direktrice eintrat. Der Balletmeifter Golinelli war fchon Ende Januar von der Hofbühne abgegangen.

Unter den 27 zum erftenmal gegebenen Schaufpielen befanden fich Hippolyt Schauferts „Schach dem König" (8. Januar), Raimunds „Unheilbringende Krone" (31. Januar) mit Mufik von Rheinberger, Arthur Müllers „Geächtet oder Otto der Grofse" (26. Februar), Heyfes „Colberg" (2. April. Nettelbeck — Dahn), Rudolph Genées „Schleicher und Genoffen"*) (16. April), Albert Brachvogels „Harfenfchule" (3. September), Shakefpeares „Was ihr wollt" in der Bearbeitung Jenkes (9. September), Weilens „Drahomira" (29. September), Mofenthals „Ifabella Orfini" (26. November) und Bernhard Scholz' „Maske für Maske". Den gröfsten Erfolg hatten die Dichtungen von Genée, Heyfe und Scholz. Neu einftudirt wurden 15 Werke.

Die vier Nova auf dem Gebiete der Oper waren Glucks „Iphigenia in Aulis" in der Bearbeitung Rich. Wagners (14. Januar. Agamemnon — Fifcher; Klytämneftra — Diez; Iphigenia — Stehle; Achilles — Vogl; Kalchas Baufewein), Rheinbergers „Sieben Raben" (23. Mai), Richard Wagners „Rheingold" (22. Oktober. Wotan — Kindermann; Donner — Heinrich; Froh — Nachbaur; Loge — Vogl; Alberich — Fifcher; Mime — Schloffer; Fafolt — Petzer; Fafner — Baufewein; Fricka — Stehle; Freia — Henr. Müller; Erda — Seehofer; Rheintöchter — Kaufmann, Vogl und Ritter**) und Aubers „Das

*) Nach Sheridans „Läfterfchule".

**) Die mufikalifche Direktion hatte Hofkapellmeifter Franz Wüllner übernommen.

eherne Pferd" (30. September). Unter den 9 neu einſtudirten Werken befanden ſich „Triſtan und Iſolde" mit dem Vogl'ſchen Ehepaar in den beiden Titelrollen und „Euryanthe". Auſserdem fanden zwei Muſikaufführungen ſtatt, deren Programme „Paradies und Peri" und „Fauſts Verklärung" von Rob. Schumann und „Das Liebesmahl der Apoſtel" von Rich. Wagner enthielten.

Im Ganzen fanden 314 Vorſtellungen ſtatt, wovon 108 auf das Reſidenztheater trafen. Fünfzehn Vorſtellungen wurden auſser Abonnement mit ermäſsigten Preiſen gegeben, eine Einrichtung, die am 8. Januar gelegentlich der Aufführung des Schaufert'ſchen Preisluſtſpiels zum erſtenmal ins Leben trat.

Wegen Bühnenumbaus blieb das Hof- und Nationaltheater vom 28. Juni bis 25. Auguſt geſchloſſen. An dieſem Tage, dem Geburts- und Namensfeſte S. M. des Königs, wurde es mit K. M. von Webers Jubel-Ouverture, einem Prolog von Hermann Lingg und Spohrs „Jeſſonda" wieder eröffnet.

Die Nothwendigkeit eines neuen Podiums gab den erſten Anlaſs zum Umbau der Bühne, und Baron Perfall benützte dieſe Gelegenheit, um die bisherige Einrichtung durch eine zeitgemäſsere zu erſetzen. Nachdem das Projekt die Allerhöchſte Genehmigung erhalten hatte, wurde die Ausführung dem groſsherzoglich heſſiſchen Hoftheater-Maſchiniſten Karl Brandt übertragen. Auch mit dem Proſcenium und dem Orcheſter wurden weſentliche Veränderungen vorgenommen. Der mit dieſer Aufgabe betraute Architekt, der jetzige Oberbaurath Karl Leimbach, beſeitigte den etwas geſchmackloſen Proſceniums-Einbau und erſetzte ihn durch einen geſchnitzten, in Weiſs und Gold ausgeführten Rahmen. Hiedurch erhielt das gleichzeitig reſtaurirte Logenhaus*) gegen die Bühne einen beſtimmteren und architektoniſch berechtigteren Abſchluſs,

*) Die im J. 1853 vorgenommene dekorative Reſtauration des Logenhauſes wurde gleichfalls nach Plänen von Leimbach ausgeführt.

als dies bisher der Fall war. Das Orchefter wurde durch eine ovale Ausbuchtung um vieles erweitert und bietet feitdem Raum für etwa 120 Mufiker. Zugleich wurde dasfelbe tiefer gelegt und mit einem terraffenförmigen Podium verfehen.

1870. Margarethe Ulrich ging Ende Auguft ab, und für Goritz, deffen Kontrakt fchon Ende April abgelaufen war, trat am 1. Oktober Hilmar Knorr ein. Der treffliche Joft ftarb am 25. Auguft; er war zum letztenmal am 11. Mai als Kammerdiener in „Kabale und Liebe" aufgetreten.

Sophie Diez wurde am 1. April zum Ehrenmitglied ernannt, und Franz Wüllner, der fchon feit März 1865 das Amt eines Hofkapellmeifters bekleidete, jedoch nur die Kirchenmufik der Hofkapelle zu leiten hatte, wurde am 14. Mai auch als Theaterkapellmeifter angeftellt.

Der Tänzer Michael La Roche ftarb am 10. Mai.

Friedrich Brandt, ein Bruder des obengenannten Karl Brandt, wurde mit Beginn des Jahres als Theater-Mafchinift engagirt, nachdem derfelbe fchon feit Mitte November 1868 als Theatermeifter bei der Hofbühne thätig war. Sein Vorfahrer, Jof. Penkmeyer war im Spätherbft des abgelaufenen Jahres zum Beleuchtungs- und Requifiten-Infpektor ernannt worden und ftarb am 14. März 1871.

Das Schaufpiel-Repertoir vermehrte fich um 28 neue Werke; darunter waren: „Maria, Königin von Schottland" von Ludwig Schneegans (21. Januar), „Marfa" von Karl Auguft Heigel (21. Februar), Hebbels „Nibelungen" 1. und 2. Theil (12. März. Gunther — Richter; Hagen — Dahn; Siegfried — Rüthling; Chriemhild — Dahn-Hausmann; Brunhild — Ziegler), Racines „Athalia" nach der Ueberfetzung des Freiherrn Joh. Georg von Maltitz mit der Mufik Mendelsfohns (25. März), Wilbrandts „Die Wahrheit lügt" (18. Mai), Hebbels „Maria Magdalena" (11. Juni. Meifter Anton — Dahn; feine Frau — Büttgen; Klara — Johanna Meyer;

Karl — Häuffer; Leonhard — Poffart) und Karl Kobersteins „Erich XIV." Zweiundzwanzig Stücke wurden neu einstudirt.

Die Oper brachte vier neue Werke: „Adam und Eva", Text von Heyse, Musik von Robert von Hornstein (14. Mai), Rich. Wagners „Walküre" (26. Juni. Siegmund — Vogl; Hunding — Bausewein; Wotan — Kindermann; Sieglinde — Vogl; Brünhilde — Stehle), Bernhard Scholz' „Morgiane" (18. September) und Isouards „Joconde", reorchestrirt und in neuer Uebersetzung unter dem Titel „Minnefahrten" (2. December).

Von den 6 neu einstudirten Opern sind zu nennen: Cimarosas „Heimliche Ehe", die zum erstenmal statt des gesprochenen Dialogs, mit den am Klavier begleiteten Original-Recitativen zur Aufführung kam, Glucks „Orpheus und Eurydike" in neuer Scenirung, „Templer und Jüdin" mit den von Marschner nachkomponirten Recitativen, und Rich. Wagners „Meistersinger" (Hans Sachs — Kindermann; Eva — Stehle; Beckmesser — Sigl).

Von den neun Gästen sind Heinrich Marr und Louise Dustmann namentlich zu erwähnen.

1871. An die Stelle der nach Mannheim abgehenden Antonie Jenke trat am 1. Mai Elise Hofmann, und Ende September verliessen Hilmar Knorr und Frau von Bulyovszky, die schon seit einem Jahre beurlaubt war, die Münchener Hofbühne.

Bedeutender war der Personalwechsel in der Oper: neu engagirt wurde am 1. April Josephine Schefzky, die schon am 30. März 1868 als Orpheus mit Glück debutirt hatte, für die der Künstlerlaufbahn entsagende Wilhelmine Ritter*), am 1. Mai Louise Hucke für Henriette Müller, am 1. August der gegenwärtig gefeierte Tenor Anton Schott und der Bassist Eduard Brandstöttner, und am 1. September der Bassbuffo Theodor Mayer und

*) Die auf der Bühne wie im Koncertsaal gleich beliebte Künstlerin trat zum letztenmal am 21. März als Orpheus auf.

Ottilie Ottiker. Ed. Bachmann, der die Stimme verloren hatte, trat mit Beginn des Jahres von der Bühne zurück, die Leonoff ging Ende Juni ab, Max Schloſſer, der einem Ruf nach Berlin folgte, Ende Auguſt, und Anton Petzer Ende September.

Der Solotänzer Friedrich Bartſch, der am 1. Januar eingetreten war, und Mathilde Zink gingen mit Schluſs des Jahres ab.

Die Anzahl der neuen Schauſpiele betrug 26. Hievon ſind namentlich anzuführen Heinr. von Kleiſts „Hermannsſchlacht" in der Bearbeitung Rud. Genées (6. Januar), Heyſes „Franzoſenbraut" (4. Februar), Molières „Gelehrte Frauen" und „Arzt wider Willen" (10. Februar und 5. Mai), Julius Werthers „Mazarin" (3. März), Wilbrandts „Maler" und „Graf von Hammerſtein" (20. März und 9. Juni), Julius Groſſes „Meiſter Dürers Erdenwallen" (2. Mai; zur Feier des vierhundertjährigen Jubiläums Albrecht Dürers), Bauernfelds „Landfriede" und „Kategoriſcher Imperativ" (2. Juni und 27. Oktober) und Ferdinand Kürnbergers „Firduſi" (4. November).

Hier ſind auch zwei Feſtvorſtellungen zu erwähnen — die Friedensfeier am 12. März und die Feier für die aus dem Felde zurückgekehrten bayeriſchen Truppen, da bei beiden Gelegenheiten ein von Heyſe gedichtetes Feſtſpiel „Der Friede" mit Muſik von Baron von Perfall zur Aufführung kam. Auſser dieſem beſtand das Programm des erſtgenannten Feſtes aus „Deutſcher Siegesgeſang", gedichtet von Hermann Lingg, komponirt von Franz Wüllner, geſungen von der Münchner Sängergenoſſenſchaft, und „1870", Symphonie von Max Zenger; das zweite aus der Jubel-Ouverture von K. M. v. Weber und einem von Ernſt Poſſart verfassten und geſprochenen Prolog. Neu einſtudirt wurden 17 Werke.

Die zum erſtenmal gegebenen Opern waren Rich. Wagners „Rienzi" (27. Juni. Rienzi — Nachbaur; Irene — Leonoff; Colonna — Kindermann; Adriano

— Stehle; Orſini — Fiſcher; Raimondo — Petzer; Friedensbote — Poſſart), Mendelsſohns Finale aus der unvollendeten „Loreley“ (13. September), und Franz von Holſteins „Haideſchacht“ (1. Dezember). Ihnen iſt ein am 1. März gegebenes Konzert anzureihen, worin die ſämmtlichen von Robert Schumann komponirten Fauſt-Scenen aufgeführt wurden. Fünf Opern wurden neu einſtudirt.

Gaſtſpiele fanden fünf ſtatt, darunter eines der Mallinger.

1872. Am 1. Januar theilte S. M. der König perſönlich Freiherrn von Perfall deſſen Beförderung zur erſten Hofcharge mit und zwar unter Verleihung des Titels eines Generalintendanten mit dem Prädikate Excellenz.

Am 1. Februar wurde Poſſart zum Schauſpiel-Regiſſeur ernannt und am 1. September Eliſe Seebach zum Ehrenmitgliede, nachdem dieſelbe am 18. Auguſt ihr fünfzigjähriges Dienſt-Künſtlerjubiläum gefeiert hatte. Mitte April wurde Julius Weſſels als zweiter Liebhaber engagirt, und an die Stelle der Eliſe Hofmann, die Ende April abging, trat am 1. Mai Wilhelmine Hagen.

Mit 1. April wurde Franz Hienl für zweite Baſspartien engagirt, am 1. Juli kehrte Schloſſer von Berlin wieder nach München zurück, und mit 1. Oktober wurde Kornelie Meyſenheym, deren erſter theatraliſcher Verſuch am 29. Auguſt als Margarethe in Gounods „Fauſt“ ein überraſchendes Talent bekundete, für die Hofbühne gewonnen. Das Engagement der Kaufmann ging mit 30. April zu Ende und das Schotts und Brandſtöttners mit 31. Juli. Max Zenger folgte Ende September einem Ruf nach Karlsruhe, und mit 1. Oktober trat Hermann Levi als Hofkapellmeiſter ein. Dr. Hallwachs ſtarb nach längerer Krankheit am 1. Juni.

Die theils durch innern Werth, theils durch äuſsern Erfolg ſich zumeiſt auszeichnenden Schauſpiel-Novitäten — im Ganzen 24 — waren „Kriemhilds Rache“ von Hebbel (22. Januar), Racines „Eſther“ in der Ueberſetzung Heinr.

Viehoffs mit Mufik von Freiherrn von Perfall (9. März), P. Corneilles „Cid“ in der Bearbeitung von Ludwig Schneegans (13. April), Mofers „Stiftungsfeft“ (23. Mai), Wicherts „Ein Schritt vom Wege“ (17. Auguft), Wilbrandts „Gajus Gracchus (13. November) und Arthur Müllers „Verfchwörung der Frauen“ (23. November). Dafs von all diefen Werken „Das Stiftungsfeft“ den weitaus gröfsten Erfolg hatte — es erlebte nur in diefem Jahre 19 Wiederholungen — werden wohl Alle, die den gegenwärtig in Theaterfachen herrfchenden Gefchmack richtig zu beurtheilen wiffen, fehr begreiflich finden. Die Zahl der neu einftudirten Schaufpiele betrug 25.

Als neue Opern find zu verzeichnen Rob. v. Hornfteins „Der Dorfadvokat“ (17. März), Cherubinis „Medea“ mit den Recitativen von Franz Lachner (12. April. Medea — Frau Vogl; Jafon — Herr Vogl) und Wendelin Weifsheimers „Theodor Körner“ (28. Mai). Acht Opern wurden neu einftudirt.

Aus den 10 Gaftfpielen ift namentlich das der Friederike Gofsmann hervorzuheben, die mit liebenswürdigfter Bereitwilligkeit am 29. April im Refidenztheater als Lorle in „Dorf und Stadt“ zum Vortheil der Genoffenfchaft deutfcher Bühnen-Angehöriger auftrat.

Im Ganzen fanden in diefem Jahre 374 Vorftellungen ftatt *), die höchfte Zahl, die bisher erreicht wurde. In den zwei vorhergehenden Jahren wurde die Anzahl der Vorftellungen nicht mehr angegeben, weil fich diefelben mit geringen Schwankungen auf gleicher Höhe mit jenen im Jahre 1869 hielten. Auch für die nächftfolgenden Jahre ift dies nicht mehr nöthig, da die Summe der Vorftellungen die Ziffer 300 durchgehends mehr oder minder hoch überfteigt.

Schliefslich ift noch einer mit Beginn des Jahres in Kraft tretenden Mafsnahme zu gedenken, die feit Wiedereröffnung des Refidenztheaters wohl als der wichtigfte und

*) An 66 Abenden wurde in beiden Häufern zugleich gefpielt.

zugleich erspriesslichste Schritt zur Hebung der Schauspielkunst an der Münchener Hofbühne zu bezeichnen ist — die Ausscheidung der für das Hof- und Nationaltheater und der für das Residenztheater geeigneten Stücke. Die deshalb schon im September 1871 an die Abonnenten gerichtete Bekanntmachung motivirt diese Einrichtung mit folgenden Worten:

„Langjährige, insbesondere in den letzten drei Jahren gemachte Erfahrungen haben für Zuschauer und Darsteller bis zur Evidenz dargethan, dass alle diejenigen Schauspiele, welche sich in den Grenzen des Konversations-Tones bewegen, in den Räumen des Königlichen Hof- und Nationaltheaters ihren vorzüglichsten Reiz — die Leichtigkeit und natürliche Bewegtheit der Darstellung — verlieren.

Dem Zuschauer wird durch die grosse Entfernung und die oft nicht zu vermeidende Undeutlichkeit jener behagliche Sinn geraubt, der zu jedem Genusse der Kunst unerlässlich ist; der Darsteller hingegen sieht sich durch den Drang, jene Uebelstände zu überwinden, nur zu oft genöthigt, mit Stimme, Miene und Geste über die Grenzen der Wahrheit und Natur hinaus zu gehen und sich so die ächt künstlerische Gestaltung seiner Aufgabe häufig selbst zu verderben. Für den nahesitzenden Zuschauer tritt der unangenehme Eindruck der Uebertreibung ein, während der fernsitzende dennoch kaum im Stande ist, die Miene ohne ein gutes Glas zu unterscheiden und die in dem grossen Raume verhallende Rede genau zu verstehen.

Dieselbe Ansicht über die Nachtheile des grossen Theaters für die oben genannten Kategorien von Schauspielen spricht schon Tieck in seinen dramaturgischen Blättern aus, in welchen er über einen Besuch des Münchener Hoftheaters im Jahre 1825 referirt.

Ganz anders gestaltet sich das Verhältniss im Königlichen Residenztheater. Dort erlaubt der kleine Zuschauer- und Bühnenraum dem Schauspieler, sich ungehemmt seinem natürlichen Gefühle zu überlassen. Er bringt die volle, im grossen Hause fehlende Ueberzeugung mit, dass jede Schat-

tirung ſeines Vortrages, jede Nuance in ſeinen Mienen und Bewegungen wohl verſtanden und aufgefaſst werden kann, und daſs er mit dem Publikum ſtets in dem ſo nöthigen geiſtigen Rapport zu bleiben im Stande iſt.

Auf Grund dieſer Argumente hat die Königliche Hoftheater-Intendanz die Allerhöchſte Genehmigung nachgeſucht und erhalten, daſs künftighin im Königlichen Hof- und Nationaltheater nur mehr jene groſsen Schau- und Trauerſpiele zur Aufführung gelangen, welche durch den in dieſen Werken gebotenen volleren Redevortrag den Anforderungen der groſsen Räumlichkeit entſprechen und für Scenirung und Comparſerie eine groſse Bühne verlangen, daſs hingegen alle übrigen Schau-, Luſt- und Trauerſpiele ausſchlieſslich im Königlichen Reſidenztheater dargeſtellt werden."

1873. Der am Münchener Volkstheater*) thätige Komiker Max Hofpauer wurde mit Beginn des Jahres unter Belaſſung in ſeiner bisherigen Stellung zugleich als Hofſchauſpieler engagirt, und am 1. Juni trat für Julius Weſſels Ernſt Lewinger als zweiter Liebhaber ein.

Für das Opernperſonal wurden gewonnen Karl Brulliot als Regiſſeur und Sänger**) (1. Mai), der damalige Barytoniſt und jetzige Tenoriſt Siegmund König (1. Juni), Louiſe Radeke, die durch ihre ſchönen Leiſtungen binnen Kurzem ſich einer allſeitigen Beliebtheit erfreuen konnte (1. Juli), und der treffliche Barytoniſt Anton Fuchs (1. Auguſt). Hingegen gingen ab Karl Fiſcher Ende Juni und Ottilie Ottiker, die einem Rufe nach Mannheim folgte, und Franz Hienl Ende Auguſt.

Für Solotanz wurden mit 1. Januar Betty Graſsl, Klotilde Sutor und Eduard Carey engagirt. Der Grotesktänzer Stettmayer ging Ende Februar ab.

---

*) Dieſes Theater, urſprünglich ein Aktienunternehmen, wurde im J. 1870 von S. M. dem König angekauft und erhielt am 15. Oktober 1873 den Titel „Königliches Theater am Gärtnerplatz".

**) Auch als vielſeitig gebildeter Schauſpieler behauptet er eine geachtete Stellung.

Das Schauſpiel beſchränkte ſich auf 15 neue und 19 neu einſtudirte Werke. Aus erſteren ſind namentlich hervorzuheben Wilbrandts „Ein Kampf ums Daſein“ (1. Januar), Paul Lindaus „Maria und Magdalena“ (9. Januar), „Vom Regen in die Traufe“ nach Calderon von F. K. Schubert (29. Januar), Molières „Bürgerlicher Edelmann“ (3. Mai), Schauferts „Erbfolgekrieg“ (19. Mai), Wicherts „Realiſten“ (13. September), Osk. von Redwitz „Pſychologiſche Studien“ (9. Oktober) und Moſers „Elephant“ (26. Oktober).

Die neuen Opern waren Rheinbergers „Thürmers Töchterlein“ (23. April) und Schumanns „Genoveva“ (16. November. Genoveva — Stehle; Golo — Vogl; Margárethe — Schefzky). Neu einſtudirt wurden acht Werke.

Unter den ſechs Gäſten befand ſich Aglaja Orgeni.

Mit Beginn des November wurde auch für Komponiſten die Tantième eingeführt.

1874. Am 1. Februar wurde Ernſt Poſſart zum Oberregiſſeur ernannt und am 1. Mai Friedrich Dahn zum Ehrenmitgliede der Hofbühne. Wenige Wochen ſpäter erlitt das Theater einen ſchweren Verluſt durch den Tod einer Künſtlerin von ſeltener Vollendung und Vielſeitigkeit — Johanna Meyer ſtarb nach kurzem Krankenlager am 22. Mai. — Neu engagirt wurden Julius Rahn als Liebhaber (1. Juni) und Martha Steinburg und Louiſe Werner als Liebhaberinnen (1. Auguſt und 1. November), erſtere hauptſächlich für tragiſche Rollen. Chriſten wurde mit Ende Oktober penſionirt, nachdem er ſchon im Mai auf ärztliche Anordnung beurlaubt worden war, und Klara Ziegler erhielt Ende November die erbetene Entlaſſung aus dem Verband der Hofbühne. Da mit der eintretenden Unpäſslichkeit Chriſtens das Schauſpielrepertoir empfindliche Störungen zu erleiden gehabt hätte, ſtellte Regiſſeur Jenke, der im December ſein fünfzigjähriges Künſtlerjubiläum feierte, auf Anſuchen der Intendanz ſeine ſeit längerer Zeit nicht mehr geübten ſchauſpieleriſchen Kräfte der

Hofbühne zur Verfügung und ist noch jetzt unter entschiedenem Beifall als Schauspieler thätig.

Auch die Oper verlor einen ihrer Lieblinge: Sophie Stehle entsagte der Künstlerlaufbahn und betrat am 28. Februar als Margarethe in Gounods „Faust" die Bühne zum letztenmal. Für Fräulein Hucke, die am 30. April abging, war schon seit 1. März Marie Gottlieb engagirt worden, und Anfangs August trat der Tenorist Joseph Gum, bisher Chorsänger, in die Reihe der Solisten.

Theils das Ausscheiden von drei mit ersten Fächern betrauten Mitgliedern, theils die noch gegenwärtig andauernde geringe Produktivität auf dramatischem Gebiete trugen die Schuld, dass die Anzahl der neuen Schauspiele auf 10 herabsank; darunter befanden sich Grillparzers „König Ottokars Glück und Ende" (16. Januar), Heyses „Ehre um Ehre" (26. März), Mosers „Ultimo" (13. Juni) mit 21 Wiederholungen und Mosenthals „Sirene" (10. Oktober). Neu einstudirt wurden 18 Werke.

Das Repertoir der Oper vermehrte sich um vier neue und sechs neu einstudirte Opern; die neuen waren Delibes' „Der König hat's gesagt" (6. Oktober), Holsteins „Erbe von Morley" (27. November) und die Märchenspiele „Undine" und „Dornröschen", Dichtung von Franz Bonn, Musik von Freiherrn von Perfall (26. Dezember). Ursprünglich waren beide Werke für den Koncertsaal bestimmt und kamen in dieser Form auch mehrfach zur Aufführung; nun wurden sie vom Dichter und Komponisten für die Bühne umgearbeitet. Ein Prolog mit melodramatischer Musik leitet beide Dichtungen ein.

Aus den dreiundzwanzig Gästen sind namentlich hervorzuheben die Schauspieler Ludwig Barnay und Hermann Jakobi und die Sänger Joseph Hauser, Theodor Reichmann, Franz Betz und Franz Diener. Ausserdem fand ein Gesammtgastspiel der unter der Impresa B. Pollinis stehenden italienischen Oper statt, als deren Hauptzierde Desirée Artôt zu nennen ist.

1875. Für das feit dem Abgange der Ziegler offenftehende Fach der Heroinen wurde mit 1. Mai Magda Irfchik engagirt. Für Lewinger kam Jakob Schreiner (1. April), für Rahn wieder Hilmar Knorr, für Fräulein Steinburg die treffiiche Hermine Bland (beide am 1. Auguft), und für Wilhelmine Hagen deren Schwefter Anna Hagen (1. September).

In die Oper trat am 1. Januar Hedwig Kindermann ein, fchon früher eine Zeit lang als Eleve an der Hofbühne thätig, ging fie mit Schlufs des Jahres ab, um ihre Thätigkeit wieder ausfchliefslich dem Theater am Gärtnerplatze zu widmen, dem fie fchon vorher angehört hatte. Am 1, Juni wurde der ftimmbegabte Barytonift Theodor Reichmann engagirt und am 1. Auguft Mathilde Keil für lyrifche und jugendliche Spielpartien.

Die Tänzerin Sutor ging am 30. September ab (das Engagement des Fräulein Grafsl war fchon im vorhergehenden Jahre abgelaufen) und die Ballet-Direktrice Frau Grahn-Young fchied am 31. December aus, nachdem diefelbe fchon am 1. Januar ihre Obliegenheiten dem Balletregiffeur Franz Fenzl überlaffen hatte. Mit Beginn des nächften Jahres rückte diefer zum Balletmeifter vor.

Der Mafchinift Friedrich Brandt erhielt mit Schlufs des Jahres die nachgefuchte Entlaffung.

Die Anzahl der neuen Schaufpiele hob fich wieder auf 18, wofern man Shakefpeares „Richard III.“ (20. April) hinzurechnet, der diesmal in der Bearbeitung Dingelftedts gegeben wurde. Aufser diefem find anzuführen P. Lindaus „Ein Erfolg“ (3. April), Franz Hedbergs „Hochzeit zu Ulfafa“ (13. Februar), Herman Schmids „Columbus“ in neuer Bearbeitung, Shakefpeares „Heinrich VI.“, 1. und 2. Theil in der Bearbeitung Dingelftedts (12. und 16. April), Björnfons „Neuvermählte“ und „Falliffement“ *)

*) Tjälde — Richter; Frau Tjälde — Dahn-Hausmann; Walburg — Marie Mayer; Signe — Ramlo; Sanäs — Rüthling; Jakobfen — Häuffer; Berent — Poffart.

(23. Mai und 12. Juni), Felix Dahns „Markgraf Rüdeger“ (29. September), Friedrich von Schacks „Pifaner“ (20. Oktober), G. E. Leffings „Mifs Sara Sampfon*) (29. November), und Kalidafas „Sakuntala“ in der Umdichtung Alfred von Wolzogens (10. December). Die Anzahl der neu einftudirten Werke betrug 10.

Die zum erftenmal gegebenen Opern waren Ferdinand Langers „Dornröschen“ (19. März), Méhuls „Uthal“ (30. Mai), Gounods „Arzt wider Willen“ (30. Mai) und Edmund Kretfchmers „Folkunger“ (21. November). Von den 5 neu einftudirten Opern ift Mozarts „So machen's Alle“ zu erwähnen, weil das Werk diesmal in der Bearbeitung Eduard Devrients gegeben wurde.

Hier ift auch des am 13. Mai gegebenen Koncertes zu gedenken, worin Fr. Liszts Oratorium „Chriftus“ zur Aufführung kam.

Im Schaufpiel traten als Gäfte auf Pauline Ulrich und Eleonore Wahlmann, in der Oper Pauline Lucca, Mathilde Mallinger, Guftav Gunz und Mathilde Wekerlin.

1876. Poffart, der mit Ende Februar des abgelaufenen Jahres die Oberregie aus Gefundheitsrückfichten niedergelegt hatte, wurde im Oktober wieder Schaufpiel-Regiffeur, und im November 1877 avancirte er abermals zum Oberregiffeur. Der verdiente Schaufpieler Büttgen ftarb am 10. December.

Für die mit Ende Juni der Bühnenthätigkeit entfagende Radecke trat am 1. Auguft Mathilde Wekerlin ein und fchwang fich in kurzer Zeit zu einem der gefchätzteften Mitglieder der Oper empor. Fräulein Gottlieb ging Ende Februar und Herr König Ende September ab. Im April beging der Sänger und Schaufpieler Eduard Hoppe in aller Stille fein fünfzigjähriges Künftler-Jubiläum.

Mit Einrechnung von Shakefpeares „Richard II.“, der in der Bearbeitung Dingelftedts gegeben wurde, kamen

*) Sir William — Richter; Sara — Bland; Mellefont — Rüthling; Marwood — Irfchik; Waitwell — Jenke.

elf neue Schauſpiele zur Aufführung; darunter waren Felix Dahns „Deutſche Treue“ (22. Februar), Hermann Linggs „Doge Candiano“ (11. März), Beaumarchais' „Ein toller Tag“, von Dingelſtedt bearbeitet (3. April), und Henrik Ibſens „Nordiſche Heerfahrt“, überſetzt von Emma Klingenfeld (10. April).

Von den 22 neu einſtudirten Stücken verdienen einer beſondern Hervorhebung die acht Königsdramen von Shakeſpeare, die zwiſchen 17. und 29. Mai zum erſtenmal in chronologiſcher Folge zur Aufführung kamen, und Schillers „Braut von Meſſina“, „Kabale und Liebe“ und „Maria Stuart“, weil ſie im Verlauf des Herbſtes in durchgängig neuer Einrichtung gegeben wurden. Dieſe von Ernſt Poſſart beſorgte Einrichtung bezog ſich nicht nur auf den rein ſceniſchen Theil, ſondern auch auf die Dichtung ſelbſt, inſoferne hiebei die von Karl Goedeke beſorgte Schiller-Ausgabe zu Grunde gelegt wurde und manche der bisher geſtrichenen Scenen wieder zur Darſtellung gelangte.

Die erſte der in dieſem Jahre gegebenen neuen Opern war Hermann Götz' „Der Widerſpänſtigen Zähmung“ (13. Februar); und wie denn die Intendanz der in den ſkandinaviſchen Ländern ſo kräftig und ſchön erblühenden dramatiſchen Dichtkunſt die gebührende Aufmerkſamkeit widmete, ſo brachte ſie nun auch ein der Tonkunſt angehöriges Werk von einem ſchwediſchen Komponiſten zur Aufführung — Ivar Hallſtröms „Bergkönig“. Die am 23. April zum erſtenmal gegebene Oper wurde im Verlauf des Jahres ſiebenmal wiederholt. Im Spätherbſt folgten Anton Rubinſteins „Makkabäer“ (26. November) und Ignaz Brülls „Das goldne Kreuz“ (20. December), das in dieſem Jahre noch dreimal und im nächſten achtmal gegeben wurde, während die Opern von Götz und Rubinſtein nach wenigen Wiederholungen vom Repertoir verſchwanden. — Die Anzahl der neu einſtudirten Opern betrug 6. Verdis Requiem, ſchon früher im Koncertſaal gegeben, wurde am 21. März auch im Theater aufgeführt.

Im Schauſpiel fand kein Gaſtſpiel ſtatt, in der Oper nur das der Peſchka-Leutner.

1877. Am 16. Mai wurde der Schauſpieler Karl Pfadiſch für Repräſentationsrollen engagirt, und am 31. Oktober erhielt Fräulein Irſchik die erbetene Entlaſſung. Der verdiente Komiker Ferdinand Lang, der vieljährige Liebling der Münchener, feierte am 7. Juli ſein 50jähriges Künſtler- und Dienſtjubiläum.

Der Sänger Gum ging am 1. April ab, und am 1. Oktober folgte Kapellmeiſter Wüllner einem Rufe nach Dresden. Die hochverdiente Künſtlerin Frau Sophie Diez wurde mit Schluſs des Jahres penſionirt, nachdem ſie ſchon längere Zeit die Bühne nicht mehr betreten hatte. Vom Publikum verabſchiedete ſie ſich am 11. April 1878 durch den Vortrag einiger Lieder von Franz Schubert und Wilhelm Taubert, worauf ſie noch als Nandl im „Verſprechen hinterm Herd" auftrat.

Suſette Mayr, ſeit 1872 unter die Solotänzerinnen eingereiht, rückte zu Beginn des Jahres zur wirklichen Solotänzerin vor, und im Oktober acquirirte das Ballet eine reizende Soliſtin in Julie Hofſchüller; leider entſagte ſie ihrer Kunſt ſchon im März des nächſten Jahres.

Der Maler Simon Quaglio wurde penſionirt (1. Februar) und ſtarb am 8. März 1878.

Von den 14 neuen Schauſpielen ſind namentlich anzuführen „Jan Bockhold" von Ludwig Schneegans (16. Februar), „Roſamunde" von Wilhelm von Wartenegg (3. März), „Freund Fritz" von Erckmann-Chatrian (28. Mai), „Diplomatiſche Fäden" von Friedrich Hackländer (17. Juni), „Wlaſta" von Friedrich Karl Schubert (25. Juni) und „Der Kuſs" von Ludwig Dóczi (17. Oktober). Den gröſsten Erfolg hatte „Freund Fritz", der fünfzehnmal wiederholt wurde. (Fritz — Rüthling; Sichel — Poſſart; Friedrich — Jenke; Hanſen*)

*) So wurde in München der Name „Hanczo" abgeändert.

— Richter; Chriſtel — Brulliot; Suſel — Ramlo; Katherine — Dahn-Hausmann). Neu einſtudirt wurden 15 Werke, darunter „Fiesco“, „Don Carlos“ und die Wallenſtein-Trilogie in der von Ernſt Poſſart getroffenen neuen Einrichtung.

Am 25. Auguſt wurde die noch ihres Erfolges harrende Preisbewerbung für Tragödie, Schauſpiel und Luſtſpiel ausgeſchrieben.

Die zum erſtenmal gegebenen Opern waren Verdis „Aida“ (13. Mai. König — Fuchs; Amneris — Schefzky; Aida — Wekerlin; Radames — Nachbaur; Ramphis — Kindermann; Amonasro — Reichmann), Hermann Scholz' „Golo“ (25. Auguſt. Siegfried — Reichmann; Genoveva — Vogl; Golo — Vogl; Gertrud — Schefzky) und Brülls „Landfriede“ (19. Oktober. Kaiſer Maximilian — Reichmann; Robert — Nachbaur; Boſeſen — Kindermann; Kapaun — Schloſſer; Menzinger — Fuchs; Katharina — Wekerlin; Brigitte — Meyſenheym). Trotz dieſer trefflichen Rollenvertheilung erwies ſich nur die erſtgenannte Oper lebensfähig. Neu einſtudirt wurden 9 muſikaliſche Werke, und auſserdem kamen am 17. März im Koncertvortrag Bruchſtücke aus Richard Wagners „Ring der Nibelungen“ zur Aufführung: aus der „Walküre“ die Schluſs-Scene des erſten Aufzuges, aus „Siegfried“ die Schmiedelieder und aus der „Götterdämmerung“ die Scene zwiſchen Siegfried und Brünnhilde im Vorſpiel, der Geſang der drei Rheintöchter und die Schluſs-Scene des dritten Aufzuges.

Von den dreizehn Gäſten ſind Pauline Lucca und Guſtav Siehr zu nennen.

Am 25. November waren es zehn Jahre, ſeitdem Freiherr von Perfall von S. M. König Ludwig II. mit der Leitung der Hofbühne betraut worden war. Zur Feier dieſes Tages verſammelte ſich um die Mittagsſtunde das geſammte Perſonal des Hoftheaters auf der einen reichgeſchmückten Saal darſtellenden Bühne, worauf der General-Intendant von den Beamten, Kapellmeiſtern und

Regiſſeuren aus ſeinem Bureau abgeholt wurde. Ein feierlicher Geſang, eine Kompoſition Herrn von Perfalls mit einem neuen dem Feſt entſprechenden Text, empfing den Gefeierten beim Betreten der Bühne. Nach Beendigung des Geſanges ergriff Ernſt Poſſart das Wort; er begann mit einem für dieſe Gelegenheit gedichteten Sonett und ſchloſs ſeine nun folgende, die Verdienſte des General-Intendanten hervorhebende Rede mit einem Hoch auf den Chef*). Hierauf wurde Herrn von Perfall im Namen des geſammten Perſonals eine Adreſſe überreicht, die das von Poſſart gedichtete Sonett enthielt. Der äuſserſt geſchmackvolle Umſchlag wurde von Franz von Seitz entworfen und von verſchiedenen Künſtlern ausgeführt.

Nach den nun folgenden Dankesworten, die mit einem Hoch auf S. M. den König ſchloſsen, verlas Herr von Perfall einen ſtatiſtiſchen Rückblick auf die Thätigkeit der Hofbühne während der abgelaufenen zehn Jahre. Da dieſer Rückblick Vieles in ungleich ausführlicherer Weiſe enthält, als es in einer Chronik angezeigt geweſen wäre, ſo iſt derſelbe dieſen Blättern als „Anhang II“ beigegeben worden. Ueberdies ermöglichte er eine verhältniſsmäſsig kürzere Faſſung dieſes Abſchnitts, zumal hinſichtlich der neu einſtudirten Werke.

1878 bis Ende Juni. Ludwig Dahn wurde für geſetzte Liebhaber engagirt (15. Februar), Wilhelm Schneider für Heldenväter (1. Mai) und Roſa Herzfeld-Link für das ſeit dem Abgange der Irſchik unbeſetzte Fach der Heroinen (1. Juni**).

In die Oper traten mit Beginn des Jahres Otto Hieber und Ottmar Rüber als Muſikdirektoren ein, am 16. März Maria Schultze als Altiſtin, am 1. Mai Anton Petzer für erſte Baſspartien und Amalie Wülfinghoff für bedeutendere Sopranpartien.

*) Der weſentliche Inhalt dieſer Rede findet ſich in Anton Hagens Almanach des K. Hof- und National-Theaters etc. für das Jahr 1877. München 1878.

**) Im Mai trat Frau Herzfeld noch als Gaſt auf.

Die feit dem Austritte Friedrich Brandts erledigte Stelle eines Theatermafchiniften übernahm mit 1. April Johann Denk.

Unter den 15 Schaufpiel-Novitäten befanden fich Paul Lindaus „Johannistrieb“ (15. Januar), Ibfens „Stützen der Gefellfchaft“ (5. Februar. Guftav Bernick — Poffart; Lona Heffel — Dahn-Hausmann), „Durch die Intendanz“ von E. Henle (5. Mai), „Tiberius“ von Jul. Groffe (27. Mai) „Freunde“ von Karl Auguft Heigel (11. Juni) und „Gabriele“ von Hugo Bürger (25. Juni). Neu einftudirt wurden fünf Stücke, darunter „Die Jungfrau von Orleans“ und „Wilhelm Tell“ in der Einrichtung Poffarts.

Neben 6 neu einftudirten Opern kam nur ein einziges neues Werk zur Aufführung, aber ein gewaltiges — Richard Wagners „Siegfried“ (10. Juni. Siegfried — Vogl; Mime — Schloffer; Wanderer — Reichmann; Alberich — Theodor Mayer; Fafner — Kindermann; Erda — Schultze; Brünnhilde — Vogl). Um die mufikalifche Direktion machte fich Hermann Levi verdient.

Somit find wir zum Schlufs diefer Blätter gelangt. Möge es auch einem fpäteren Chroniften der Münchener Bühne, gleich mir, befchieden fein, fo manches Schöne der Vergeffenheit entreifsen, fo viel des Trefflichen der Zukunft bewahren zu können.

Nachträge und Berichtigungen.

S. 22 Z. 15 v. o. l. Colmann ftatt Kollmann.

S. 22 Z. 14 v. u. l. Teubern ft. Teuber.

S .32 Z. 14 v. u. Der kurfürftliche Befehl, wodurch die Thätigkeit der italienifchen Oper mit Beginn des Jahres 1788 inhibirt wurde, datirt vom 10. November 1787.

S. 56 Z. 12 v. o. Anton Schindler ftarb am 1. März 1856 als einer der angefehenften Bürger Münchens. Er bekleidete Jahre hindurch das Amt eines bürgerlichen Magiftrats-raths und war Oberft des Münchener Bürgermilitärs. Durch diefe beiden Ehren-ämter etwas eitel geworden, verfiel er in eine der feltfamften Marotten: so oft nämlich ein Fremder fich bei ihm melden liefs, mufste das Dienftmädchen fragen, wen der Herr zu fprechen wünfche — den Herrn Oberft Schindler, oder den Herrn Magiftratsrath oder den Herrn Kaufmann. Je nach der Antwort empfing hierauf Schindler den Angemeldeten entweder in der Militär-Uniform, oder im Ornate der Magiftratsräthe, oder in bürgerlicher Kleidung.

S. 58 Z. 8 v. o. Julius Quaglio † 21. Januar 1801.

S. 58 Z. 12 v. u. Die erfte Aufführung von Mozarts „Titus" fand am 27. December ftatt.

(Titus — Tochtermann; Sextus — Joſephine Cannabich; Vitellia — Eliſe Lang; Servilia — Schack.)

S. 58 Z. 4 v. u. Die Oper „Cora“ war die von Laſſer komponirte.

S. 59 Z. 6 v. o. Das Gaſtſpiel Ifflands begann am 10. Auguſt.

S. 59 Z. 9 v. o. Beſetzung der Hauptrollen in „Macbeth“: Macbeth — Zuccarini; Lady Macbeth — Antoine; Macduff — Stenzſch.

S. 59 Z. 10 v. o. Beſetzung der Hauptrollen in „Don Carlos“: König Philipp — Zuccarini; Königin — Marianne Lang; Carlos — Stenzſch; Poſa — Kürzinger; Alba — Franz Xaver Heigel; Domingo — Langlois; Eboli — Renner.

S. 60 Z. 2 v. o. Beſetzung der Hauptrollen in „Maria Stuart“: Eliſabeth — Eliſe Lang; Maria — Marianne Lang; Leicester — Kürzinger; Burleigh — Zuccarini; Paulet — Fr. X. Heigel; Mortimer — Stenzſch.

S. 61 Z. 6 v. o. Beſetzung der Hauptrollen in „Die Piccolomini“: Wallenſtein — Zuccarini; Herzogin von Friedland — Freno; Thekla — Marianne Lang; Terzky — Kürzinger; Gräfin Terzky — Eliſe Lang; Octavio — Lambrecht; Max — Stenzſch; Illo — Caro; Isolani — Muck; Buttler — Fr. X. Heigel; Queſtenberg — Langlois.

Die gleiche Beſetzung findet ſich in „Wallenſteins Tod“. Den ſchwediſchen Hauptmann gab Tochtermann.

S. 63 Z. 10 v. o. „Julius Cäſar“ wurde auch diesmal in der Bearbeitung W. H. v. Dalbérgs gegeben. Das „zum erſtenmal“ bezieht ſich

demnach lediglich auf die Beſetzung. Stenzſch fügt in ſeinem Diarium dem Titel und dem Namen des Bearbeiters (Dalberg) ausdrücklich bei: „In neuer Besetzung". Cäſar — Zuccarini; Marcus Antonius — Kürzinger; Brutus — Stenzſch; Caſſius — Tochtermann; Casca — Caro; Calpurnia — Freno; Porzia — Eliſe Müller.

S. 64 Z. 19 v. o. Beſetzung der Hauptrollen in „Wilhelm Tell": Geſsler — Caro; Attinghauſen — Lambrecht; Rudenz — Kürzinger; Stauffacher — Reinhard; Walter Fürſt — Fr. X. Heigel; Tell — Zuccarini; Melchthal — Stenzſch; Gertrud — Eliſe Lang; Hedwig — Antoine; Bertha — Marianne Lang.

S. 70 Z. 8 v. u. Franziska Antoine † 20. Jan. 1825.

S. 76 Z. 10 v. u. Regina Lang † 10. Mai 1827.

S. 81 Z. 3 v. o. Benedikt Schack † i. J. 1816.

S. 85 Z. 12 v. u. Caro † 27. Juni 1839, Brizzi 11. April 1854.

S. 94 Z. 13 v. u. Eliſe Lang † 14. Januar 1824.

S. 96 Z. 9 v. u. Antonie von Fiſcher heirathete nach ihrer Penſionirung den Kaufmann Anton Schindler und ſtarb am 10. Mai 1851.

S. 99 Z. 13 v. u. Friedrich Freuen † 28. April 1834.

S. 103 Z. 12 v. u. Karl Reinhard † 24. Dezember 1837.

S. 105 Z. 18 v. o. Joſepha Flerx überſiedelte nach Wien und ſtarb i. J. 1863.

S. 109 Z. 5 v. o. Roſine Stenzſch † 5. Juni 1855.

S. 115 Z. 7 v. o. Katharina Sigl-Veſpermann † 30. Juli 1877.

S. 142 Z. 10 v. o. Friedrich Horſchelt † 9. Dezember 1876.

Anhang I.

Alphabetisches Verzeichniss

der

unter Graf Seeau zur Darſtellung gebrachten Werke

(Die vorkommenden Abkürzungen find diefelben wie die auf S. 2 angegebenen.)

I.

Trauerfpiele, Schaufpiele und Luftfpiele.

Abällino, der grofse Bandit. Tr. v. Heinr. Zfchocke.

Die *Abenteuer des Herzens oder Suchen und Finden.* L. v. Profeffor . . . Hofmann.

Die *Abgebrannten.* Sch. v. Friedr. von Eckardt.

Die *Abgedankten Officiere.* L. v. Stephanie d. j.

Die *Abgenöthigte Einwilligung.* L. v. T. P. von Gebler.

Adelheid von Salisbury. Tr. nach einer Erzählung F. Th. Arnauds v. F. L. Schröder.

Der *Adeliche Tagelöhner.* Sch. v. F. G. von Neffelrode.

Adelftern oder Der beftrafte Ehrgeiz. Tr. v. Klem. Graf von Törring zu Seefeld.

Adel und ächte Liebe. L. v.?

Der *Adjutant.* L. v. W. H. Brömel.

Der *Advokat oder Wer wird den Procefs gewinnen?* L. v.?

Die *Advocaten.* Sch. v. Iffland.

Albert von Thurneyfen. Tr. v. Iffland.

Alderfon. Tr. v. Joh. Chr. Brandes. 1., 2. und 3. Theil.

Alle irren fich. („Irrthum auf allen Ecken".) L. n. Goldfmiths „She stoops to conquer" v. F. L. Schröder.

Alles aus Eigennutz. L. v. Heinr. Beck.

Der *Allzugefällige Ehemann.* L. v. Stephanie d. j.

Allzufcharf macht fchartig. Sch. v. Iffland.

Der *Alte Junggefelle.* L. n. d. Fr. des Collin d'Harleville v. Georg Lambrecht.

Alte Liebe roftet wohl. L. v. Kornelius von Ayrenhoff.

Alte und neue Zeit. Sch. v. Iffland.

Amtmann Graumann. Tr. nach Calderons „Richter von Zalamea" von F. L. Schröder.

Angela oder Der Sieg der Unſchuld. L. v. ?

Der *Argwöhniſche Ehemann,* Sch. n. d. Engl. des Hoadly von Fr. W. Gotter.

Der *Argwöhniſche Liebhaber.* L. v. Chriſtoph Bretzner.

Ariadne auf Naxos. Duodrama nach Gerſtenberg v. Joh. Chr. Brandes. Mit M. v. G. Benda.

Armuth um Liebe. Sch. (1787 zu München anonym erſchienen.)

Armuth und Edelſinn. Sch. v. Kotzebue.

Der *Arreſtant.* L. v. Ant. Wall. (Pſeudonym für Chriſtian Leberecht Heyne.)

Athelſtan. Dr. n. d. Engl. des John Browne von Johann Leonhardi.

Die *Ausſteuer.* Sch. v. Iffland.

Die *Badekur.* L. v. Joh. Fr. Jünger.

Der *Barbier von Sevilla.* L. n. d. Fr. des Beaumarchais v. G. F. W. Groſsmann, mit M. J. André.

Bayard oder Der Ritter ohne Furcht und Tadel. Sch. v. F. A. Kl. Werthes.

Die *Beiden Billets.* L. n. d. Fr. des Florian v. Ant. Schall.

Die *Beiden Fächer.* L. v. Maximilian Scholz.

Die *Beiden Hüte.* L. aus Joh. Gottfr. Dyks „Komiſches Theater der Franzoſen für Deutſche". Lpz. 1777—1785.

Bekir und Gulroni. Sch. v. Joſ. Frz. von Ratſchky.

Die *Belagerung.* Sch. v. K. F. Kretſchmann.

Die *Belagerung der Stadt Aubigny.* L. v. Ant. Graf von Törring zu Seefeld.

Die *Beſtrafte Neugierde,* L. von Stephanie d. j.

Der *Betrogene Vormund.* L. n. d. Fr. des Cailhava v. ?

Betrug für Betrug. L. v. S. F. Schletter.

Der *Bettelſtudent oder Das Donnerwetter.* L. v. Paul Weidmann, mit M. von Peter Winter.

Das Original hiezu bildet (nach einem Scenarium von Ferrières) Anſeaumes „Le soldat magicien."

Der *Bettler*. L. v. Joh. Chr. Bock.
Beverley. Tr. nach d. Fr. des Saurin v. Ant. Huck.
Bewufstfein. Sch. v. Iffland.
Die *Bezähmte Widerbellerin oder Gasner der zweite*. L. n. Shakefpeare von Joh. Fr. Schink.
Das *Blatt hat fich gewendet*. L. n. Cumberlands „Brothers" v. F. L. Schröder.
Die *Brandfchatzung*. L. v. A. F. Graf v. Brühl.
Bruder Moriz der Sonderling. L. v. Kotzebue.
Der *Brüderliche Kontraft*. Sch. v.?
Die *Buchftäbliche Auslegung oder Wie machen fie es in der Komödie?* L. v. W. H. Brömel.
Bürgerglück. L. v. F. M. Babo.
Der *Bürgermeifter*. L. v A. F. Graf v. Brühl.
Die *Bürgerfchule*. L n. d. Fr. des Aleinval v. E. E. G. (Mannheim 1772.)

Cartefius. Dr. n. d. Fr. des Bouilly v.? (Strafsburg 1797).
Der *Cholerifche*. L n. d. Engl. des Cumberland v. Wolfg. Her. von Dalberg.
Clavigo v. Goethe.
Crifpin als Diener, Vater und Schwiegervater. L. v. Karl Franz Romanus.

Der *Dankbare Sohn*. L v. Joh Jak. Engel.
Dank und Undank. L. n. d. Fr. des Destouches v. Joh. Fr. Jünger.
Darf man feine Frau lieben? L. n d. Fr. des Nivelle de la Chauffée v. T. P. von Gebler.
Darius. Tr. v. J. V. von Speckner.
Den ganzen Kram und das Mädchen dazu. L v. A. F. Graf von Brühl.
Der *Deferteur aus Kindesliebe*. L. v. Stephanie d. j.
Der *Diamant*. L. n. d. Fr. des Collé v. J. J. Engel.
Dienftpflicht. Sch. v. Iffland.
Doktor Brummer. P. v.? (Wien 1783).
Doktor Guldenfchnitt. L. v. Franz Heufeld.

Die *Doppelte Kindesliebe*. Dr. v. F. G. von Neſſelrode.
Der *Doppelte Liebhaber*. L. v. J. Fr. Jünger.
Der *Dorfprediger*. Sch. v. E. F. Jeſter.
(Der Stoff iſt aus Goldſmiths „The vicar of Wakefield" genommen.)
Die *Drei Brüder als Nebenbuhler*. L. n. d. Fr. des La Font v. J. H. Faber.
Die *Drei Töchter*. L. v. Chr. H. Spieſs.
Die *Drillinge*. L. n. d. Fr. des ? v. Chr. Fr. von Bonin.
Die *Droſſel*. Sch. nach Lafontaines „Le faucon" von Joh. Chriſtoph Unzer.
Das *Duell*. L. v. E. F. Jeſter.
Die *Dürftige Familie*. Sch. n. d. Fr. des Mercier v. ?
Durimel oder Die Einquartierung der Franzoſen. Sch. n. Merciers „Deſerteur" v. Chr. F. Schwan.

Der *Edelknabe*. Sch. v. J. J. Engel.
Edelmuth und Niedrigkeit. Sch. v. ? (Lpz. 1777).
Die *Edle Vergeltuug*. Sch. v. ?
Eduard Montroſe. Tr. v. O. F. von Dierike.
Edwin und Emma. Sch. v. Frd. Aug. Schrämbl.
Der *Ehemann aus Irrthum*. L. v. ?
Das *Ehepaar aus der Provinz*. L. v. Joh. Frd. Jünger.
Der *Eheſcheue*. L. n. Dorats „Celibataire" v. Frd. W. Gotter.
Das *Ehrenwort*. L. v. Chriſtian Heinr. Spieſs.
Ehrgeiz und Liebe. L. v. F. L. Schröder.
Der *Ehrliche Verbrecher*. Sch. v. ?
Ehrſucht und Schwatzhaftigkeit. Sch. n. d. Fr. des Destouches von J. G. Dyk.
Die *Eiferſüchtige Ehefrau*. L. n. d. Engl. des Colman v. J. J. Chr. Bode.
Die *Eiferſüchtigen oder Keiner hat Recht*. L. n. Murphys „All in the wrong" v. F. L. Schröder.
Der *Eiferſüchtige Ungetreue*. L. n. Imberts „Jaloux sans amour" v. F. L. Schröder.
Der *Eiſerne Mann*. L. v. A. F. Graf v. Brühl.
Elfriede. Tr. n. d. Engl. des W. Maſon v. F. J. Bertuch.

Elsbeth von Sendhorſt. Sch. v. J. H. Böſenberg.
Emilia Galotti v. Leſſing.
Die *Engländer in Amerika.* Sch. v. J. F. E. Albrecht.
Der *Engliſche Kaper.* L. v. ?
Der *Englische Weiſe.* Sch. n. d. Fr. des ? v. J. H. Faber.
Die *Entdeckung.* L. v. A. E. von Steigenteſch.
Die *Entführung.* L. v. Joh. Fr. Jünger.
Die *Erbſchaft.* L. v. O. H. von Gemmingen.
Die *Erbſchaft aus Oſtindien.* L. v. Chrph. Bretzner.
Die *Erbſchaft oder Der junge Geizige.* L. v. Joh. Chriſt. Brandes.
Der *Eremit auf Formentera.* Sch. v. Kotzebue mit M. v. Peter Ritter.
Er hat ſie Alle zum Beſten oder Die Mütterſchule. L. n. d. Engl. des Goldſmith v. G. Lambrecht.
Ericle oder Die Veſtalinnen. Tr. v. Max. Graf von Daun.
Er mengt ſich in Alles. L. n. d. Engl. des ? v. Joh. Fr. Jünger.
Erſatz für Jugendfehler. Unter dieſem Titel wurde 1792 Kotzebues „Kind der Liebe“ gegeben.
Erwine von Steinheim. Tr. v. A. Blumauer.
Erziehung macht den Menſchen. L. v. Korn. von Ayrenhoff.
Eugenie. Sch. n. d. Fr. des Beaumarchais v. Chr. F. Schwan.

Der *Fabrikant oder Das war ein fürſtlicher Zeitvertreib.* Sch. v. ?
Der *Fabrikant von London.* Sch. n. d. Fr. des Falbaire v. J. A. von Wieland.
Der *Fähndrich.* L. v. F. L. Schröder.
Der *Falke.* L. v. Joſ. Richter.
Die *Falſchen Vertraulichkeiten.* L. n. d. Fr. des Marivaux v. F. W. Gotter.
Die *Familie.* L. v. O. H. von Gemmingen.
Die *Familie Eichenkron.* L. v. K. F. Kretſchmann.
Der *Faſchingſtreich.* L. n. d. Fr. des Montfleury v. F. W. Gotter.
Fayel. Tr. n. d. Fr. des Arnaud v. ?

Der *Feldwebel.* L. v.?
Felix und Hannchen. L. v. Chrph. Bretzner.
Das *Findelkind.* Sch. v. A. F. Graf von Brühl.
Der *fleifsige Schufter.* Sch. v. Friedr. von Eckardt.
Die *Folgen einer einzigen Lüge.* Sch. v. Chrn. Heinr. Spiefs.
Frauenftand. L. v. Iffland.
Freemann oder Wie wird das ablaufen? Sch. v. E. F. Jefter.
Das *Freicorps.* L. v.?
Der *Freigeift* v. Leffing.
Die *Freunde.* Sch. v. Friedr. Wilh. Ziegler.
Die *Freundfchaft der Weiber.* Sch. v. Korn. von Ayrenhoff.
Freundfchaft und Argwohn. L. v. J. Friedr. Jünger.
Der *Fromme Betrug.* L. v. K. A. Seidel.
Die *Füchfe in der Falle.* P. v.?
Fürftenglück. L. v. Joh. Fr. E. Albrecht.
Der *Furchtfame.* L. v. Phil. Hafner.

Der *Geburtstag.* L. v. Franz Heufeld.
Die *Gefahren der Verführung.* Sch. n. Merciers „Jenneval", v. F. L. Schröder.
Die *Gegenfeitige Probe.* L. n. d. Fr. des Le Grand. (In J. G. Dyks „Komifches Theater der Franzofen für Deutfche". Lpz. 1777—1785.)
Die *Gelehrte Frau.* Sch. v. Fr. J. von Günderode.
General Schlenzheim und feine Familie. Sch. v. Chrn. Heinr. Spiefs.
Gerechtigkeit und Rache. Sch. n. Shakefpeares „Maafs für Maafs" v. W. H. Brömel. (Preisftück in Wien.)
Gefchwind, ehe es Jemand erfährt! oder Der befondere Zufall. L. n. d. Ital. des Goldoni v. J. Chr. Bock.
Gefchwifterliebe. Sch. v.? (Lpz. 1776).
Die *Gefchwifter vom Lande.* L. v. J. Friedr. Jünger.
Gianetta Montaldi. Tr. v. J. Frd. Schink.
Glück beffert Thorheit. L. n. Mifs Lees „The Chapter of accidents" v. F. L. Schröder.
Der *Glückliche Geburtstag.* L. v. S. F. Schletter.
Die *Glückliche Jagd.* L. v. Fr. Xav. Heigel.

Die *Glückliche Rettung*. Sch. v.? (Aus Jak. Mauvillons „Gesellschaftstheater“.)
Der *Glücksritter*. L. n. d. Engl. des Farquhar v.?
Die *Gothen im Orient*. Tr. v.?
Graf Essex. Tr. n. d. Engl. des Banks v. J. G. Dyk.
Graf Olsbach. L. v. J. Chr. Brandes.
Graf Treuberg. Tr. v. Karl Czechtizky.
Graf von Santa Vecchia. Tr. v. F. G. J. Burchard.
Graf Waltron. Sch. v. Heinr. Ferd. Möller.
Die *Grosse Batterie*. L. v. Korn. von Ayrenhoff.
Das *Grosse Loos*. L. v. J. Fr. Hagemeister.
Die *Grosse Toilette*. L. v. C. F. Schröter.
Güte rettet oder Der Weg zum Verderben. L. n. d. Engl. des Holcroft v. L. F. Huber.
Gustav Wasa. Tr. n. d. Engl. des H. Brooke v. Chr. H. Schmid.
Die *Gute Ehe*. L. n. d. Fr. des Florian v. Ant. Wall (Chr. L. Heyne).
Die *Gute Tochter*. L. v.? (Wien 1780.)
Der *Gutherzige Alte*. L. n. d. Fr. des Florian v. G. Lambrecht.

Die *Hagestolzen*. L. v. Iffland.
Hamlet. Tr. n. Shakespeare v. F. L. Schröder.
Hass und Liebe. Sch. v. Chr. H. von Bonin.
Die *Hausplage*. L. v. J. B. Pelzel.
Der *Hausvater*, Sch. n. d. Fr. des Diderot v. Karl Gotthelf Lessing.
Heckingborn. L. n. d. Dänischen des Rahbeck v. Chr. Fr. Sander.
Heimburg und Maria. L. v. Chr. Bretzner.
Die *Heimliche Heirath*. L. n. Colmanns und Garriks „clandestine mariage“ v. F. L. Schröder.
Die *Heirath durch das Wochenblatt*. L. n. Boursaults „Mercure galant“ v. F. L. Schröder.
Die *Heirath durch Irrthum*. L. n. Patrats „L'heureuse erreur“ v. F. L. Schröder.

Henriette oder Der Husarenraub. L. v. K. L. Plümicke. (Der Stoff ist dem gleichnamigen Roman des A. Beuvius entnommen).

Henriette oder Sie ist schon verheirathet. L. v. G. F. W. Grossmann.

Der *Herbsttag.* Sch. v. Iffland.

Herr Spul oder Die Aechtheit ohne Schimmer. L. v. ? (Wien 1794.)
(Wurde in München unter dem Titel „Sebastian Spul" gegeben).

Das *Herz behält seine Rechte.* Sch. v. Heinr. Beck.

Der *Hofrath.* L. v. K. von Eckartshausen.

Die *Holländer oder Was vermag ein vernünftiges Frauenzimmer nicht!* L. n. d. Ital. des Goldoni v. Joh. Chr. Bock.

Imogen. Sch. n. Shakespeares „Cymbelin" v. F. L. W. Meyer.

Die *Indianer in England.* L. v. Kotzebue.

Die *Indianische Wittwe.* L. „nach einer französischen Idee" v. J. von Pauersbach.

Ines de Castro. Tr. n. d. Fr. des La Motte v. Theobald Marchand.

Ines de Castro. Tr. v. F. J. Graf von Soden.

Das *Inkognito.* Sch. v. Friedr. Wilh. Ziegler.

Der *Instinkt oder Wer ist der Vater zum Kinde?* L. v. Joh. Friedr. Jünger.

Das *Intelligenzblatt.* Sch. v. E. K. L. Isenburg von Buri.

Jack Spleen. L. n. d. Fr. des ? v. J. G. Dyk.

Die *Jäger.* Sch. v. Iffland.

Jeanette. L. n. Voltaires „Nanine" von F. W. Gotter.

Jeder fege vor seiner Thür. L. n. d. Fr. des Jérome v. F. L. W. Meyer.

Jost von Bremen oder Der schriftliche Aufsatz. L. v. Gabr. Eckert.

Der *Jude.* Sch. n. d. Engl. des Cumberland v. Joh. Friedr. Hier. Brockmann.

Die *Juden*. L. v. Leffing.

Julchen oder Liebe Mädchen, fpiegelt Euch! L. v. Fr. Xav. Huber.

Juliane von Lindorak. Sch. nach Gozzis „Doride" von F. W. Gotter und F. L. Schröder.

Julie und Belmont. Tr. v. H. P. Sturz.

Julius Cäfar oder Die Verfchwörung des Brutus. Tr. n. Shakefpeare v. W. H. v. Dalberg.

Julius von Tarent. Tr. v. J. A. Leifewitz.

Die *Junge Indianerin.* L. n. d. Fr. des Chamfort v. G. K. Pfeffel.

Die *Junge Wittwe.* L. „nach Gellert" v. ? (Augsb. 1777).

Jurift und Bauer. L. v. J. Rautenftrauch.

Das *Kaffeehaus oder Die Schottländerin.* L. n. Voltaires „L'Ecossaise" v. Friedr. Kepner.

Kamma oder Die Heldin aus Deutfchlands Vorzeiten. Tr. v. Lorenz Hübner.
(Heifst eigentlich „— — Die Heldin Bojariens". Die Cenfurbehörde fchlug vor „— — Die Heldin der Cherusker".)

Der *Kammerhufar.* Sch. v. B. J. M. v. Koller.

Die *Kandidaten.* L. v. Joh. Chriftian Krüger.

Karl von Freyftein. Sch. n. d. Ital. des Gozzi v. S. F. Schletter.

Der *Kaufmann von Venedig.* Nach Shakefpeare v. F. L. Schröder.

Der *Kerkermeifter von Norwich.* Sch. v. J. Welifch.

Das *Kind der Liebe.* S. „Erfatz für Jugendfehler".

Kindliche Liebe. Sch. n. d. Fr. des Florian v. ?

Klara von Hoheneichen. Sch. v. Chrn. Heinr. Spiefs.

Das *Kleid aus Lyon.* L. v. J. Fr. Jünger.

Kleopatra und Antonius. Tr. nach Shakefpeare v. Korn. von Ayrenhoff.

Der *Kobold.* L. v. F. W. Gotter.

Kodrus. Tr. v. J. F. von Cronegk.

König Lear. Tr. n. Shakefpeare v. F. L. Schröder.

Die *Kokarden.* Tr. v. Iffland.

Koketterie und Schwärmerei. Sch. v.?

Die *Kolonie.* Sch. v. J. F. E. Albrecht.

Die *Kriegsgefangnen.* L. n. d. „Captivi" des Plautus v.?

Die *Kriegslist.* L. v. Soph. von Reitzenstein, geb. Weikard.

Kronau und Albertine. Sch. n. d. Fr. des Monvel v, F. L. W. Meyer.

Kurd von Spartau. Sch. v. J. D. Beil.

Die *Lästerschule.* L. n. Sheridan v. Joh. Leonhardi.

Lanassa. Tr. n. Le Mieres „La veuve de Malabar v. K. L. Plümicke.

Das *Landmädchen.* L. n. Wycherley und Molière v. Bernh. Chrn. d'Arien.

Die *Leichtsinnigen.* Sch. v. Aug. Gottl. Meissner.

Leichtsinn und gutes Herz. L. v. Gustav Hagemann.

Lenardo und Blandine. Melodr. v. Jos. Fr. von Göz mit M. v. P. Winter.

Die *Liebe in Corsica.* Tr. v. Stephanie d. ä.

Liebe macht Narren oder Die lächerliche Verkleidung. L. n. d. Span. des? v.? (Leipzig 1782).

Die *Liebe nach der Mode oder Der Eheprokurator.* L. v. Christoph Bretzner.

Der *Liebenswürdige Alte oder Der Weg, in der Liebe zu gefallen oder zu missfallen.* L. aus J. G. Dyks „Kom. Theater der Franzosen für Deutsche".

Die *Liebesproben.* L. v. Chr. A. Vulpius.

Das *Liebesgeständniss.* L. v.? (Wien 1793).

Liebe und Freundschaft. L. v. Friedr. Laub (Pseudonym für Georg Lambrecht).

Liebe vermag Alles. L. v.?

Liebe wirkt schnell. L. v.?

Der *Liebhaber als Schriftsteller und Bediente.* L. n. d. Fr. des Cérou v. Chr. Lebr. Martini.

Der *Liebhaber ohne Namen.* L. n. d. Fr. der Gräfin Genlis v. F. W. Gotter.

Liebhaber und Nebenbuhler in einer Person. L. v. Fr. Wilh. Ziegler.

(Der Stoff ist der Erzählung „Wolf“ in Veit Webers „Sagen der Vorzeit“ entnommen. Nach diesem L. bearbeitete Lortzing den Text zum „Waffenschmied“.)

Liebhaber, wie sie sind und wie sie sein sollten. L. v. A. F. E. Langbein.

Liebrecht und Hörwald. Sch. v. Karl von Eckartshausen.

List gegen Bosheit. L. v. G. Lambrecht.

Das *Loch in der Thüre.* L. v. Stephanie d. j.

Der *Lügner.* L. n. d. Ital. d. Goldoni v. Just. H. Saal.

Die *Luftbälle oder Die Liebhaber à la Mongolfier.* P. v. Chr. Bretzner.

Luftschlösser. L. v. Karl Reinhard Röpe.

Die *Macht der kindlichen Liebe.* Sch. v. Karl A. Seidel.

Der *Mädchenkenner oder So ein Gelehrter und nur Famulus.* L. v. Joh. Al. Sennefelder.

Das *Mädchen von Marienburg.* Sch. v. Franz Kratter.

Die *Magnetische Wunderkraft oder Aller Welt zum Trotz doch ein Arzt.* L. n. d. Fr. des ? v. L. F. Huber.

Der *Magnetismus.* L. v. Iffland.

Mahomet. Nach Voltaire v. ?

Die *Majestät in der Klemme.* Tr. v. Anton Graf Törring zu Seefeld.

Die *Maler.* L. v. Franz M. Babo.

Der *Mann von vierzig Jahren.* L. n. d. Fr. des ? v. Kotzebue.

Mariane. Tr. n. La Harpes „Melanie“ v. F. W. Gotter.

Maria Stuart. Tr. v. Chr. Heinr. Spiess.

Maske für Maske. L. n. d. Fr. des Marivaux v. Joh. Fr. Jünger.

Die *Maskerade oder Die dreifache Heirath.* L. nach Destouches' „Le triple mariage“ von F. W. Gotter.

Mathilde, Gräfin von Giesbach. Tr. v. Fr. Wilh. Ziegler.

Medea. Melodr. v. F. W. Gotter mit M. v. G. Benda.

Die *Medicäer.* Sch. v. Joh. Chrn. Brandes.

Die *Menächmer.* L. n. d. Fr. des Regnard v. ?

Menschenhass und Reue. Sch. v. Kotzebue.

Merope. Tr. n. Voltaire v. ?

Der *Minifter*. Sch. v. T. P. von Gebler.
Minna von Barnhelm v. Leffing.
Der *Mönch vom Carmel*. Sch. v. W. H. v. Dalberg.
Moleshof und Sylvie oder Liebe und Treue. Tr. v. a Ponte Leon (?) (Regensburg 1783).
Montesquieu oder Die unbekannte Wohlthat. Sch. n. d. Fr. des Mercier v. W. H. von Dalberg.
Die *Mündel*. Sch. v. Iffland.
Die *Mutter*. L. n. d. Fr. der Gräfin Genlis v. F. W. Gotter.
Die *Mutterfchule*. L. n. d. Fr. des Cl. Nivelle de la Chaussée v. ?

Nacht und Ungefähr. L. n. Albergatti Capacellis „La Notte" v. H. A. O. Reichard.
Die *Nacht zu Abenteuern*. L. v. ?
Nancy oder Die Schule der Eheleute. L. v. ?
Natur und Liebe im Streit. L. v. B. Chr. d'Arien (Preisftück).
Die *Nebenbuhler*. L. n. d. Engl. des Sheridan v. J. A. Engelbrecht.
Der *Neugierige*. L. v. Stephanie d. j.
Die *Neuefte Frauenfchule oder Was feffelt uns Männer?* L. v. Stephanie d. ä. (Wurde in München unter dem Titel „Die Schule der Damen etc." gegeben).
Nicht mehr als fechs Schüffeln. Sch. v. G. F. W. Grofsmann.
Nichts über Mädchenlift. L. v. A. J. von Guttenberg.

Oberft von Steinau. L. v. B. J. M. von Koller.
Oda, die Frau von zwei Männern. Tr. v. F. M. Babo.
Das *Oeffentliche Geheimnifs*. L. n. d. Ital. des Gozzi v. F. W. Gotter.
Der *Offne Briefwechfel*. L. v. Joh. Fr. Jünger.
Olinth und Sophronie. Tr. v. J. F. von Cronegk.
Der *Optimift*. L. n. d. Fr. des Collin d'Harleville v. ?
Ofmin und Fatime. Tragikomödie v. F. G. von Neffelrode.
Othello. Nach Shakefpeare v. F. L. Schröder.
Ottilie. Tr. v. J. Chrn. Brandes.
Otto der Schütz, Prinz von Heffen. Sch. v. G. Hagemann.
Otto von Wittelsbach. Tr. v. F. M. Babo.

Pamela. L. n. Goldoni v.?
Der *Paria oder Der indianische Weise.* Sch. v.?
Die *Patrioten auf dem Lande.* Sch. v.?
Die *Pflegetochter.* Sch. n. d. Fr. des Caigniez v. G. Lambrecht.
Die *Philosophische Dame oder Gift und Gegengift.* L. n. d. Ital. des Gozzi v. S. F. Schletter.
Der *Philosoph ohne es zu wissen.* L. n. d. Fr. des Sedaine v. Fr. E. von Teubern.
Die *Physiognomie oder Karl und Sophie.* L. v. Chr. Bretzner.
Die *Pilger.* Sch. v. Fr. W. Ziegler.
Der *Poetische Dorfjunker.* L. n. d. Fr. des Destouches v.?
Der *Politische Zinngiesser.* L. n. d. Dänischen des Holberg v. G. Lambrecht.
Das *Porträt der Mutter.* L. v. F. L. Schröder.
Der *Postzug.* L. v. C. H. von Ayrenhoff.
Präsentirt das Gewehr! L. v. Joh. H. Fr. Müller.
Pyramus und Thisbe. Melodrama n. Fabri d. j. v. Franz Stanisl. Spindler; M. v. demselben.

Die *Quälgeister.* L. n. Shakespeares „Viel Lärm um nichts" v. Heinr. Beck.

Rache für Rache. L. v. E. W. Wetzel.
Das *Räuschchen.* L. v. Chr. Bretzner.
Die *Rechnung ohne den Wirth.* L. v. S. F. Schletter.
Recht und Wohlthat siegt. S. „Verläumder."
Der *Redliche Bauer und der grossmüthige Jude.* L. v. J. von Pauersbach.
Die *Reiche Freierin.* L. v. Stephanie d. j.
Reinold und Armida. Melodr. mit Chören und Tänzen. T. v. F. M. Babo. M. v. P. Winter.
Die *Reisenden.* L. n. d. Engl. des? v.?
Die *Reisenden.* L. v. E. L. M. Rathleff.
Reue versöhnt. Sch. v. Iffland.
Der *Revers.* L. v. J. F. Jünger.
Richard III. Tr. nach Shakespeare v. Chr. Fel. Weisse.

Der *Ring*. L. n. Farquhars „Constant couple“ v. F. L. Schröder.

Der *Ring* (II. Thl.) *oder Die unglückliche Ehe durch Delikateſſe*. L. n. Farquhars „Sir Harry Wildair“ v. F. L. Schröder.

Ritterliebe. Gemälde aus den Sagen der Vorzeit v. Ant. von Streit mit M. v. Ant. Dimmler.

Die *Römer in Deutſchland*. Dr. v. F. M. Babo.

Romeo und Julia. Tr. nach Shakeſpeare v. Chr. Fel. Weiſse.

Die *Sanfte Frau*. L. n. Goldoni v. F. W. Gotter.

Die *Schachmaſchine*. L. v. Heinr. Beck.

Die *Schauſpielerſchule*. L. v. J. D. Beil.

Der *Schein betrügt*. L. (nach einer Erzählung Marmontels) v. J. Chr. Brandes.

Scheinverbrechen. Sch. v. Karl Reinhard.

Scheinverdienſt. Sch. v. Iffland.

Der *Schiffbruch oder Die Erben*. L. v. A. F. von Steigenteſch.

Die *Schlafloſen Nächte*. Sch. v.? (Gozzis „Die zwei ſchlafloſen Nächte“ überſ. v. F. A. K. Werthes?)

Der *Schmuck*. L. v. A. M. Sprickmann.

Der *Schneider und ſein Sohn*. L. v.? (Augsb. 1779).

Der *Schreiner*. L. v.?

Der *Schubkarren des Eſſigſieders*. Sch. n. d. Fr. des Mercier v. Heinr. Leop. Wagner.

Die *Schule der Damen oder Was feſſelt uns Männer?* S. „Neueſte Frauenſchule“.

Die *Schule der Liebhaber*. L. n. d. Engl. des Whitehead v. J. J. Chr. Bode.

Die *Schule der Väter oder Die undankbaren Söhne*. L. n. d. Fr. des Piron v. J. André.

Der *Schwarze Mann*. P. v. F. W. Gotter.

Die *Schweden in Bayern oder Die Bürgertreue*. Sch. v. Max Blumhofer.

Die *Schwiegermütter*. L. v. J. Chr. Brandes.

Sebaſtian Spul. S. „Herr Spul etc.“

Das *Sechzehnjährige Mädchen.* L. n. d. Fr. des? v. G. Lambrecht.

Die *Seeoffiziere oder Tugend und Ehre auf der Probe.* L. v. Joh. Klem. Tode.

Der *Seltne Freier oder Alter ſchützt vor Thorheit nicht.* L. n. d. Fr. des Gernevalde v. F. L. W. Meyer.

Der *Seltne Onkel.* L. v. Fr. W. Ziegler.

Sir Heinrich oder Er hat ſeines Gleichen. L. v.? (Frankfurt a. M. 1780).

Siri Brahe oder Die Neugierigen. Sch. n. d. Schwediſchen des Königs Guſtav III. v. J. A. Gruttſchreiber.

Sitah Mani oder Karl XII. bei Bender. Sch. v. Chr. A. Vulpius.

Soliman II. L. n. d. Fr. des Ch. S. Favart von R. E. Raſpe.

Der *Sonderling.* L. n. d. Fr. des Destouches v.?

Sophie oder Der gerechte Fürſt. Sch. v. Heinr. Ferd. Möller.

Der *Spieler.* Sch. v. Iffland.

Spielerglück. L. n. Regnard und Goldoni v.? (In J. G. Dyks „Nebentheater".)

Der *Spleen.* L. v. Stephanie d. j.

Der *Stammbaum.* L. v. Ant. Wall (Chr. Lebr. Heyne).

Der *Statthalter.* Tr. v. Karl v. Rehdiger.

Stella. Sch. v. Goethe.

Die *Stieftöchter.* Sch. v. C. A. Seidel.

Stille Waſſer ſind tief. L. n. Beaumonts und Fletchers „Rule a wife and have a wife" v. F. L. Schröder.

Stolz und Liebe. Sch. v. H. L. Wagner.

Die *Straſsburgerin.* Sch. v. Joſ. Ant. v. Destouches.

Die *Strelizen.* Sch. v. F. M. Babo.

Der *Strich durch die Rechnung.* L. v. J. Fr. Jünger.

Der *Stürmiſche Liebhaber.* L. n. d. Fr. des Monvel v. Aug. Gottl. Meiſsner.

Tankred. Tr. n. Voltaire v.?

Tartuffe oder Der ſcheinheilige Betrüger. L. n. Molière v.?

Der *Taube Liebhaber.* L. n. d. Engl. des Pilow von F. L. Schröder.

Der *Taumel der Liebe.* Sch. v. S. F. Schletter.

Das *Teſtament.* L. n. „The London prodigal“ (Pſeudo-Shakeſpeare) v. F. L. Schröder.

Der *Theure Ring.* L. v. Ant. Graf von Törring zu Seefeld.

Thusnelde oder Der Ritter vom goldenen Sporn. Sch. v. Friedr. Vohs.

Der *Todte ein Freier.* L. n. d. Fr. d. Sedaine v.?

Trau, ſchau, wem! L. v. J. Chr. Brandes (1769 zu Wien gekröntes Preisſtück).

Der *Triumph der guten Frauen.* L. v. Joh. El. Schlegel.

Der *Triumph der Freundſchaft.* L. n. d. Fr. des Marin v. G. K. Pfeffel.

Die *Ueberraſchung.* L. v. Chr. Fel. Weiſse.

Um 6 Uhr iſt die Verlobung. L. n. d. Engl. des Fielding v. F. L. Schröder.

Der *Unabhängige.* L. v. G. Römer.

Die *Unähnlichen Brüder.* L. v. Joh. H. Fr. Müller.

Der *Unbeſonnene.* L. n. Molière v.?

Unbeſonnenheit und Irrthum. Sch. v. J. Chr. Brandes.

Und er ſoll dein Herr ſein. L. n. d. Engl. des? v. G. Lambrecht.

Die *Ungegründete Bedenklichkeit.* L. v.?

Die *Ungetreuen.* L. n. d. Fr. des Barthe v. H. A. O. Reichard.

Die *Unglückliche Ehe aus Delikateſſe.* S. „Ring“ (II. Thl.).

Die *Unmögliche Sache.* L. n. Crowns „Sir Courthly Nice“ v. F. L. Schröder.

Unterſchied bei Dienſtbewerbungen. L. v. Stephanie d. j. (Wiener Preisſtück.)

Die *Unvermuthete Wendung.* L. n. d. Engl. der Mſtss. Sheridan v. J. Fr. Jünger.

Die *Väterliche Rache.* L. n. d. Engl. des Gongreve v.?

Veit von Solingen. L. n. d. Fr. des Barthe v. F. W. Gotter.

Die *Verbannung.* Sch. v. A. J. von Guttenberg.

Verbrechen aus Ehrſucht. Sch. v. Iffland.

Die *Verdächtige Freundſchaft.* Sch. n. d. Engl. des ? v. Joh. Leonhardi.
Die *Vergeltung.* Sch. v. G. Lambrecht.
Verirrung ohne Laſter. Sch. v. Heinr. Beck.
Die *Verkleidung.* L. v. Chr. Fr. Schwan.
Der *Verläumder.* Sch. v. Kotzebue. (Wurde in München unter dem Titel „Recht und Wohlthat ſiegt" gegeben.)
Der *Verliebte Werber.* L. n. d. Fr. des Le Sage und d'Orneval v. ? (In J. G. Dyks „Komiſches Theater der Franzoſen".)
Der *Verliebte Zänker.* L. v. J. Laudes.
Die *Verliebte Unſchuld.* L. n. d. Fr. des Marin v. G. K. Pfeffel.
Die *Verlobung.* L. v. W. H. Brömel.
Der *Verlogene Bediente.* L. n. d. Engl. des Garrik v. ?
Das *Vermächtniſs.* Sch. v. Iffland.
Die *Verſchleierte.* L. n. d. Ital. des C. Federici v. W. Vogel.
Der *Verſchwender.* L. n. d. Fr. des Destouches v. ?
Die *Verſchwörung des Fiesco* v. Schiller.
Die *Verſöhnung.* Sch. v. A. J. von Guttenberg.
Verſtändniſs und Miſsverſtändniſs. L. v. ?
Verſtand und Leichtſinn. Sch. v. J. Fr. Jünger.
Der *Verſtellte Kranke.* L. n. Goldoni v. J. Laudes.
Die *Verſuchung.* L. n. d. Fr. des Marivaux v. F. L. W. Meyer.
Der *Vetter in Liſſabon.* Sch. v. F. L. Schröder.
Der *Vicekanzler.* Sch. v. Franz Kratter.
Vier Vormünder. L. n. d. Engl. der Miſs Centlive v. ?
Viktorine. L. n. dem Roman „Eveline" der Miſs Burney v. F. L. Schröder.
Die *Vormünder.* L. v. S. F. Schletter.
Der *Vormund.* Sch. v. Iffland.

Wahrheit und Bruderliebe. Sch. v. ?
Walwais und Adelaide. Tr. v. W. H. von Dalberg.
Die *Wankelmüthige oder Der weibliche Betrüger.* L. n. Cibbers „She would and she would not" v. F. L. Schröder.

Was dem Einen recht ist, ist dem Andern billig. L. v. J. Chr. Brandes.

Der *Wechsel.* L. v. J. Fr. Jünger.

Das *Weiberkomplott.* L. n. d. Fr. des Dancourt v. J. Fr. Jünger.

Weiberlaune und Männerschwäche. L. v. Fr. W. Ziegler.

Die *Weibliche Eroberungssucht.* L. v.?

Der *Weltmann oder Der abgedrungene Betrug.* L. v.?

Weltton und Herzensgüte. Sch. v. Fr. W. Ziegler.

Die *Werber.* L. v. Stephanie d. j.

Wer wird sie kriegen? L. v. Friedr. von Eckardt (Wiener Preisstück).

Der *Westindier.* Sch. n. d. Engl. des Cumberland v. J. J. C. Bode.

Die *Wette oder Treue siegt.* L. v. Fr. Leo.

Der *Wiedergefundene Sohn.* L. v.?

Die *Widersprecherin.* L. n. d. Fr. des Du-Freny v.?

Wie man eine Hand umkehrt oder Der flatterhafte Ehemann. L. n. d. Engl. des? v. J. Chr. Bock.

Wind für Wind. P. v.?

Das *Winterquartier in Amerika.* L. v. F. M. Babo.

Die *Wirthschafterin oder Der Tambour bezahlt Alles.* L. v. Stephanie d. j.

Wissenschaft geht vor Schönheit. L. n. Goldoni v.?

Die *Wölfe in der Heerde.* L. v. Stephanie d. j.

Der *Wohlthätige Murrkopf.* L. n. Goldoni v. Stephanie d. ä.

Wohlthun macht glücklich. Sch. v. Fr. Traugott Senf.

Wülfing von Stubenberg. Sch. v. J. N. von Kalchberg.

Zaire. Tr. n. Voltaire v. J. J. Eschenburg.

Der *Zerstreute.* L. n. d. Fr. des Regnard v. Anton Graf von Törring zu Seefeld.

Zieh' aus, Herr Bruder! L. v. Joh. Heinr. Albrecht.

Zu gut ist nicht gut. L. n. d. Engl. des Goldsmith v. Chr. H. Schmid.

Die *Zwillingsbrüder.* L. n. d. Fr. des Regnard v. F. L. Schröder.

II.

Opern.

Die *Abgeredete Zauberei.* T. („La fausse Magie“) v. Marmontel, überf. v. Stephanie d. j.; M. v. Gretry.

Albert III. T. v. Th. von Traiteur, M. v. Abbé Vogler.

Der *Alchymift.* T. v. Meifsner, M. v. Jof. Schufter.

Alexis und Juftine. T. v. Monvel, überf. v. Neefe; M. v. Dezèdes.

Anton und Antoinette. T. v. Desboulmiers, überf. v. J. H. Faber; M. v. Goffec.

Apotheker und Doktor. T. v. Stephanie d. j.; M. v. Dittersdorf.

Ariadne auf Naxos. S. „Alphabet. Verz. I.“

Der *Barbier von Sevilla.* (L.) S. „Alph. Verz. I.“

Der *Barbier von Sevilla oder Die unnütze Vorficht.* T. n. d. Ital. des ? v. Grofsmann; M. v. Paëfiello.

Der *Baum der Diana.* T. v. Da Ponte, überf. v. Neefe; M. v. Martin.

Die *Beiden Geizigen.* T. v. Frénouillot de Falbaire, überf. v. André; M. v. Gretry.

Die *Beiden Savojarden.* T. v. Marfollier, überf. v. Perinet; M. v. Dalayrac.

Belmonte und Konftanze. T. v. Bretzner; M. v. André.

Bellerophon. T. v. Joh. Friedr. v. Binder; M. v. P. Winter.

Betrug durch Aberglauben. T. v. Eberl; M. v. Dittersdorf.

Der *Bettelftudent.* S. „Alph. Verz. I.“

Der Fall ift noch weit feltener oder Die geplagten Ehemänner. T. v. Schikaneder; M. v. Bened. Schack. (II. Theil der O. „Lila“; f. d.)

Der *Deferteur.* T. v. Sedaine, überf. v. Schwan; M. v. Monfigny.

Doktor und Apotheker. S. „Apotheker und Doktor“.

Don Juan. T. v. Da Ponte, überf. v.? M. v. Mozart.

Die *Dorfdeputirten.* T. n. Goldonis „Il feudatorio“ v. Gottl. Ephr. Heermann; M. v. L. Schuhbauer.

Die *Drei Pächter.* T. v. Monvel, überſ. v. W. Gottl. Becker; M. v. Dezèdes.

Die *Eiferſucht auf der Probe.* T. n. d. Ital. des? v. Eſchenburg; M. v. Anfoſſi.

Die *Eingebildeten Philoſophen.* T. n. d. Ital. des? v. Stephanie d. j.; M. v. Paëſiello.

Eliſe, Gräfin von Hildburg. T. v. J. G. K. L. Gieſeke; M. v. P. Winter.

Die *Entführung aus dem Serail.* T. v. Stephanie d. j.; M. v. Mozart.

Der *Eremit auf Formentera.* S. „Alph. Verz. I."

Der *Faſsbinder.* T. u. M. v. Audinot, überſ. v. Faber.

Felix oder Der Findling. T. v. Sedaine, überſ. v. André; M. v. Monſigny.

Figaros Hochzeit. T. v. Da Ponte, überſ. v. Knigge; M. v. Mozart.

Das *Fiſchermädchen.* T. n. d. Ital. des? überſ. v. K. Förg; M. v. Piccini.

Die *Freundſchaft auf der Probe.* T. v. Ch. S. Favart, überſ. v. Faber; M. v. Gretry.

Der *Freund vom Hauſe.* T. v. Marmontel, überſ. v. Faber; M. v. Gretry.

Der *Guckkaſten.* T. v. M. A. v. Thümmel; M. v. Ant. Dimmler.

Der *Gutsherr oder Hannchen und Görge* v.? M. v. Dittersdorf. (Urſprüngl. Titel: „Der Schiffspatron oder Der Gutsherr".)

Die *Heimliche Ehe.* T. v. Bertalli, überſ. v.? M. v. Cimarosa.

Helena und Paris. T. v. Joſ. v. Kurz (Bernardon); M. v. P. Winter.

Hieronymus Knicker. T. v. Eberl; M. v. Dittersdorf.

Das *Hirtenmädchen.* T. v. Heinr. Braun; M. v. P. Winter.

Der *Holzhauer oder Die drei Wünſche.* T. v. Guichard und Castet, überſ. v. Faber; M. v. Philidor.

Der *Huffchmied.* T. v. Quêtant, überf. v. André; M. v. Philidor.

Im Trüben ift gut fifchen. T. n. „Fra i due litiganti il terzo gode“ (v.?) v. André. M. v. Sarti.

Ifak, ein Sinnbild des Erlöfers. „Ein geiftliches Singfpiel“. T. v. Metaftafio, überf. v. K. Förg; M. v. Misliweczek.

Der *Jahrmarkt oder Lukas und Bärbchen.* T. v. Gotter; M. v. G. Benda.

Julie. T. v. Monvel, überf. v. Faber; M. v. Dezèdes.

Der *Kaufmann von Smyrna.* T. v. Chamfort, überf. v. Schwan; M. v. Vogler.

König Theodor in Venedig. T. v. Casti, überf. v. d'Arien; M. v. Paëfiello.

Der *König und der Pächter.* T. v. Sedaine, überf. v. Faber; M. v. Monfigny.

Die *Kolonie.* T. v. Framery, überf. v. André; M. v. Sacchini.

Lenardo und Blandine. S. „Alph. Verz. I.“

Die *Liebe im Narrenhaus.* T. v. Stephanie d. j.; M. v. Dittersdorf.

Lila oder Schönheit und Tugend. T. n. d. Ital. „Una cosa rara“ v. Da Ponte, überf. v. André; M. v. Martin.

Lucile. T. v. Marmontel, überf. v. Faber; M. v. Gretry.

Die *Luftbälle.* T. v. Bretzner; M. v. Ferd. Fränzel.

Das *Luftlager.* T. v. Babo; M. v. L. Schuhbauer.

Medea. S. „Alph. Verz. I“.

Melide. T. v. Frenouillot de Falbaire, überf. v. Grofsmann und Neefe; M. v. L. Schuhbauer.

Das *Milchmädchen und Die beiden Jäger.* T. v. Anseaume, überf. v. Schwan; M. v. Duni.

Der *Milzfüchtige.* T. n. Hoffmanns „Euphrosine et Corradin ou Le tyran corrigé“ v. J. G. K. L. Giefeke; M. v. Méhul.

Die *Mitternachtsſtunde.* N. „La guerre ouverte“ des Jadin v. G. Lambrecht; M. v. Danzi.

Die *Müllerin.* T. v.? überſ. v.? M. v. Paëſiello.

Der *Neue Demokrit.* N. d. Ital. des? v. Schmieder; M. v. Dittersdorf.

Nina oder Wahnſinn aus Liebe. T. v. Marſollier, überſ. v. Schmieder: M. v. Dalayrac.

Nina oder Wahnſinn aus Liebe. N. d. Ital. des? überſ. v.? M. v. Paëſiello.

Oberon, König der Elfen. T. v. J. G. K. L. Gieſecke; M. v. Wranitzky.

Orpheus und Eurydike. „Pantomimiſche O.“ v. Crux; M. v. P. Winter.

Die *Pilgrime von Mekka oder Die glückliche Zurückkunft.* T. v. Dancourt, überſ. v. Faber; M. v. Gluck.

Der *Prächtige Freigebige.* T. v. Sedaine, überſ. v. Faber; M. v. Gretry.

Pſyche. T. v. C. Müchler; M. v. P. Winter.

Pyramus und Thisbe. S. „Alph. Verz. I.“

Der *Quaſimann.* T. v. G. Lambrecht; M. v. Danzi.

Die *Rauchfangkehrer.* T. v. Auernbrugger; M. v. Salieri.

Das *Redende Gemälde.* T. v. Anseaume, überſ. v. Schwan; M. v. Gretry.

Reinold und Armida. S. „Alph. Verz. I.“

Richard Löwenherz. T. v. Sedaine, überſ. v. Stephanie d. j.; M. v. Gretry.

Ritterliebe. S. „Alphab. Verz. I.“

Robert und Kalliſte oder Der Triumph der Treue. N. d. Ital. „La sposa fedele“ (v.?) v. Eſchenburg; M. v. Guglielmi.

Röschen und Colas. T. v. Sedaine, überſ. v. Faber; M. v. Monſigny.

Romeo und Julia. T. v. Gotter; M. v. G. Benda.

Das *Roſenmädchen von Salency.* T. v. Masson de Pézai, überſ. v. Faber; M. v. Gretry.

Das *Rothe Käppchen.* T. v. Eberl; M. v. Dittersdorf.

Rudolf von Creky. T. v. Monvel, überſ. v. Schmieder; M. v. Dalayrac.

Die *Schöne Arſene.* T. v. Ch. S. Favart, überſ. v. Faber; M. v. Monſigny.

Die *ſchöne Schuſterin* (Die ſeidnen Schuhe). T. v. Ferrières, überſ. v. André; M. v. Fridzeri.

Die *Schule der Eiferſucht oder Liebe haſst allen Zwang.* N. d. Ital. des Mazzolà v. Bretzner; M. v. Salieri.

Siſara. „Bibliſches Singſpiel". T. n. d. Ital. des Apostolo Zeno, überſ. v. ?; M. v. Simon Mayr.

Die *Sklavin.* T. n. d. Ital. des ? v. Eſchenburg; M. v. Piccini.

Der *Spiegel von Arkadien.* T. v. Schikaneder; M. v. Süſsmayer.

Der *Sturm.* T. n. Shakeſpeare v. Franz X. Caspar; M. v. P. Winter.

Sylvain. T. v. Marmontel, überſ. v. Faber; M. v. Gretry.

Der *Talisman.* T. n. d. Ital. des Goldoni v. Knigge; M. v. Salieri.

Die *Thomasnacht.* T. v. Joſ. von Destouches; M. v. Franz von Destouches.

Töffels und Dortchens Hochzeit. T. n. Monvels „Blaise et Babette" v. ?; M. v. Dezèdes.

Der Töpfer. T. u. M. v. J. André.

Tome Toms. T. v. Poinsinet, überſ. v. Faber; M. v. Philidor.

Die *Treuen Köhler.* T. v. G. E. Heermann; M. v. L. Schuhbauer.

Der *Triumph der Treue.* T. v. Joh. Friedr. von Binder; M. v. Danzi.

Die *Unruhige Nacht.* T. n. Goldonis „Notte critica" v. ?; M. v. J. B. Laſſer.

Das *Unterbrochene Opferfeſt.* T. v. Franz Xav. Huber; M. v. P. Winter.

Das *Unvermuthete Wiederſehen* ??

Der *Verſtellte Gärtner.* T. v. Ch. S. Favart; überſ. v. Faber; M. v. Philidor.

Die *Weinlefe.* T. v. Jakob Maier nach Weifses „Erntekranz“; M. v. Beeke.
Die *Werber im Dorfe.* T. u. M. v. Franz Gleifsner.
Die *Wette oder Weibertreue keine Treue.* T. n. Da Pontes „Così fan tutte“ v. ?; M. v. Mozart.
Die *Wilden.* T. n. Lachabeaussières „Azemia“ v. Schmieder; M. v. Dalayrac.
Das *Wüthende Heer.* T. v. Bretzner; M. v. J. B. Laffer.
Der *Wunderliche Franzos oder Der eiferfüchtige Ehemann.* T. n. d. Ital. v. ?; M. v. Piccini.

Der *Zauberer oder Die unvermuthete Zurückkunft.* T. v. Poinsinet, überf. v. Faber; M. v. Philidor.
Die *Zauberflöte.* T. v. Schikaneder (u. J. G. K. L. Giefeke); M. v. Mozart.
Die *Zauberhöhle des Trophonius.* T. v. Casti, überf. v. Faber; M. v. Salieri.
Die *Zauberzyther.* T. v. Perinet; M. v. Wenzel Müller.
Zemire und Azor. T. v. Marmontel, überf. v. Faber; M. v. Gretry.
Die *Zwo Gräfinnen.* T. v. Chiari, überf. v. ?; M. v. Paëfiello.

III.

Ballete.

Aus der beträchtlichen Anzahl der wohl gröfstentheils von den Balletmeiftern Le Grand und Crux und dem Pantomimenmeifter Conftant componirten Ballets (ich zähle deren 113) hebe ich hier nur folche hervor, von denen der Autor der hiezu gehörigen Mufik bekannt ift, und jene, die allenfalls hinfichtlich der Stoffwahl von Intereffe fein könnten. Die Mufik zu den hier nicht genannten Werken dürfte hauptfächlich aus der Feder des Hofmufikers Anton Dimmler ftammen, der nach Lipowskys „Bair. Mufiklexikon“ zu nicht weniger als 185 Ballets die Mufik gefchrieben haben foll.

Alexander und Kampaspe.
Amurat IV.
Andromache v. Crux; M. v. P. Winter.
Bayerische Lustbarkeiten v. Lauchery; M. v. P. Winter.
Deukalion und Pyrrha v. Crux; M. v. Fel. Jos. v. Lipowsky.
Don Juan v. Crux; M. v. Gluck.
Don Quijote. B. v. Lauchery; M. v. C. Th. Toëschi und Christian Cannabich.
Eduard IV. B. v. Le Grand.
Die *Einschiffung nach Cythere* v. Lauchery; M. v. Chr. Cannabich.
Die *Entführung* v. Le Grand; M. v. Chr. Cannabich.
Der *Erwachte Schläfer* v. Le Grand; M. v. Fel. Jos. von Lipowsky.
Der *Erste Schiffer* v. Crux; M. v. A. Dimmler.
Der *Erste Tod* v. Crux; M. v. A. Dimmler.
Der *Französische Lustgarten* v. Crux; M. v. P. Winter.
Die *Grazien* v. Crux; M. v. A. Dimmler.
Die *Hochzeit des Figaro* v. Crux; M. v. P. Winter.
Ines de Castro v. Le Grand; M. v. P. Winter.
Die *Krönung der Roxelane.*
Das *Leben ein Traum.*
Die *Liebe des Cortes und der Thelaire* v. Lauchery; M. v. Chr. Cannabich.
Die *Liebe Heinrichs IV. und der Gabriele oder Die Belagerung von Paris* v. Crux; M. v. P. Winter.
Der *Maibaum* v. Le Grand; M. v. P. Winter.
Medea und Jason v. Le Grand; M. v. A. Dimmler.
Die *Modernen Amazonen* v. Crux; M. v. C. Th. Toëschi.
Orpheus und Eurydike.
Paul und Virginie v. Crux; M. v. Franz Gleissner.
Phylas und Chloë v. Crux; M. v. Gluck (?).
Pygmalion v. Le Grand; M. v. P. Winter.
Pyramus und Thisbe v. Le Grand; M. v. P. Winter.
Ritter Amadis v. Le Grand; M. v. A. Dimmler.
Die *Rückkehr des Jupiter in den Olymp* v. Crux; M. v. Fel. Jos. v. Lipowsky.

Thefeus oder Tapferkeit bedarf der Jahre nicht v. Le Grand; M. v. A. Dimmler.
Der *Tod des Orpheus.*
Der *Tod Hektors* v. Le Grand; M. v. P. Winter.
Die *Verlaffene Armida.*
Die *Verlaffene Kalypfo* v. Le Grand.
Verzweiflung aus Liebe v. Le Grand; M. v. A. Dimmler.

IV.

Nicht beftimmbare Werke.

Ariptolome, Königin von Seleukos.
Der *Bezauberte Straufs.*
Die *Geraubten Waffen.*
Monfieur Hips oder Alter fchützt vor Thorheit nicht.
Das *Rendez-vous oder Die eiferfüchtigen Liebhaber.*
Der *Unglückliche Zufall.*
Der *Vogelfang.*

Anhang II.

Statiftifcher Rückblick

auf die

Thätigkeit des K. Hof- und Nationaltheaters vom 25. Nov. 1867 bis zum 25. Nov. 1877.

In der Zeit vom 25. November 1867 bis zum 24. November 1877 fanden im K. Hof- und Nationaltheater 1982, im K. Refidenztheater 1316 Aufführungen, fonach im Ganzen 3298 Aufführungen ftatt. Da wegen Erkrankung von Mitgliedern am Tage einer Vorftellung oder am Tage vor der betreffenden Vorftellung während diefer zehn Jahre 325 (Oper 171, Schaufpiel 154) Abfagungen ftattfanden, fo fallen bei Beurtheilung der 3298 Vorftellungen eigentlich nur 2973 in die Wagfchale.

Die 3298 Vorftellungen beftanden aus: 329 den Abend ausfüllenden Trauerfpielen, 308 Schaufpielen und 837 Luftfpielen, 104 den Abend nicht ausfüllenden Schaufpielen und 726 Luftfpielen, in Summa: 2304 Trauer-, Schau- und Luftfpielen; ferner aus: 1241 den Abend ausfüllenden und 66 nicht ausfüllenden Opern, in Summa: 1307 Opern; aus: 29 den Abend ausfüllenden und 16 nicht ausfüllenden Poffen und Zauberfpielen, 10 den Abend ausfüllenden und 73 nicht ausfüllenden Ballets, fowie aus: 13 Mufikaufführungen.

Die 2304 Trauer-, Schau- und Luftfpielvorftellungen enthielten 418 verfchiedene Stücke, wovon 208 noch auf dem Repertoir, die 1307 Opernvorftellungeu 112 verfchiedene Opern, wovon noch 76 auf dem Repertoir. Sonach wurde innerhalb zehn Jahren durchfchnittlich jedes Schaufpiel nur 5mal, jede Oper 11mal repetirt. Bei den Aufführungen von Tragödien und Schaufpielen waren vertreten:

I. Von deutfchen Dichtern: Schiller 99mal, Goethe 66mal, Laube 37mal, Leffing 26mal, Hebbel 22mal, Grillparzer 21mal, Heyfe 20mal, Mofenthal 20mal, Brachvogel 20mal, Scholz 18mal, Schmid 18mal, Birch-Pfeiffer 14mal, Wolff 12mal, Bauernfeld 11mal, Iffland 11mal, Kleift 11mal, Redwitz 10mal, Wilbrandt 10mal, May 8mal, Heigel 7mal,

Holtei 7mal, Müller (Arthur) 7mal, Wolzogen 6mal, Werther 6mal, Dahn 6mal, Geibel 5mal, Spielhagen 5mal, Ludwig (Otto) 4mal, Schneegans 4mal, Gottſchall 3mal, Lingg 3mal, Schack 3mal, Halm 3mal, Schubert 3mal, Benedix 3mal, Wartenegg 3mal, Gutzkow 2mal. II. Von engliſchen Dichtern: Shakeſpeare 97mal, Byron 13mal. III. Von franzöſiſchen Dichtern: Erckmann-Chatrian 13mal, Corneille 11mal, Racine 9mal, Feuillet 2mal. IV. Von ſpaniſchen Dichtern: Lope de Vega 2mal. V. Von ſkandinaviſchen Dichtern: Björnſon 32mal, Ibſen 6mal, Hertz 4mal, Hedberg 4mal. VI. Von Griechiſchen: Sophokles 3mal.

Bei den Aufführungen von Luſtſpielen waren vertreten:

1. Von deutſchen Dichtern: Benedix 153mal, Moſer 119mal, Putlitz 82mal, Wilbrandt 65mal, Töpfer 60mal, Wichert 58mal, Hackländer 53mal, Roſen 50mal, Bauernfeld 38mal, P. Lindau 36mal, Leſſing 30mal, Görner 29mal, Freytag 26mal, Schleich 24mal, Steub 24mal, Kleiſt 22mal, Raimund 18mal, Blum 17mal, A. Müller 15mal, Gutzkow 12mal, Schauffert 9mal, Schleſinger 9mal, Feldmann 8mal, Girndt 7mal, Gadermann 7mal, Heyſe 7mal, Hartmann 7mal, Deinhardſtein 6mal, Werther 6mal, Wilhelmi 5mal, Elz 4mal, Gottſchall 4mal, May 4mal, Dahn 4mal. 2. Von engliſchen Dichtern: Shakeſpeare 61mal (mit den 97 Trauer- und Luſtſpielen im Ganzen 158mal), Sheridan 23mal. 3. Von franzöſiſchen Dichtern: Molière 64mal, Scribe 53mal, Sardou 17mal, Beaumarchais 9mal, aufserdem verſchiedene franzöſiſche Dichter 160mal, meiſt mit kleineren den ganzen Abend nicht ausfüllenden Stücken. 4. Von ſpaniſchen Dichtern: Calderon 21mal, Moreto 10mal.

Bei den Opern-Aufführungen waren vertreten:

1. Von deutſchen Komponiſten. Wagner 191mal, Lortzing 90mal, Mozart 76mal, Weber 70mal, Meyerbeer 70mal, Gluck 30mal, Beethoven 30mal, Mendelsſohn 29mal, Cherubini 25mal, Marſchner 20mal, Spohr 18mal, Nikolai 16mal, Brüll 15mal, Schumann 14mal, Holſtein 13mal, Schubert 12mal, Rheinberger 12mal, Dittersdorf 12mal, Horn-

ſtein 10mal, Kretſchmer 10mal, Lachner 6mal, Krempelſetzer 4mal, Langer 4mal, Zenger 4mal, Scholz 3mal, Weiſsheimer 2mal. 2. Von franzöſiſchen Komponiſten: Auber 98mal, Gounod 49mal, Adam 37mal, Boieldieu 36mal, Méhul 27mal, Halevy 25mal, Gretry 5mal. 3. Von italieniſchen Komponiſten: Roſſini 56mal, Verdi 38mal, Donizetti 35mal, Bellini 15mal, Cimaroſa 9mal. 4. Von ſchwediſchen Komponiſten: Hallſtröm 9mal.

Neu einſtudiert, d. h. nach Minimum einer zweijährigen Pauſe wieder aufs Repertoir geſetzt wurden: 177 Stücke auf dem Gebiete des Schauſpiels, 57 auf dem Gebiete der Oper. Was die Novitäten auf dem Gebiete des Schauſpiels betrifft, ſo wurden gegeben: 28 den Abend ausfüllende Trauerſpiele, 32 den Abend ausfüllende und 16 nicht ausfüllende Schauſpiele, 49 den Abend ausfüllende und 66 nicht ausfüllende Luſtſpiele, in Summa: 191 Stücke auf dem Gebiete des Schauſpiels.

Hievon kommen auf die Dichter, welche entweder geborne Münchener oder daſelbſt ſeit längerer Zeit domiciliren: 9 Trauerſpiele, 5 den Abend ausfüllende Schauſpiele und 8 Luſtſpiele, 3 den Abend nicht ausfüllende Schauſpiele und 11 Luſtſpiele, in Summa: 36 Stücke.

Auf die übrigen lebenden deutſchen Dichter kommen: 7 Trauerſpiele, 18 den Abend ausfüllende Schauſpiele und 29 Luſtſpiele, 8 den Abend nicht ausfüllende Schauſpiele und 37 Luſtſpiele, in Summa: 99 Stücke.

Demnach kommen von den 191 Schauſpiel-Novitäten 135 auf deutſche lebende Dichter.

Die lebenden deutſchen Dichter, von welchen Trauerſpiele gegeben wurden, ſind: Dahn — Markgraf Rüdeger; Gottſchall — Katharina Howard; Heigel — Marfa; Koberſtein — König Erich XIV.; Lingg — Doge Candiano; Moſenthal (indeſs †) — Iſabella Orſini; A. Müller (indeſs †) — Geächtet oder Otto der Groſse; Schack — Die Piſaner; H. v. Schmid — Columbus; Schneegans — Maria, Königin von Schottland; Jan Bockhold; Schubert — Wlaſta; Wartenegg — Roſamunde; Weilen — Drahomira; Werther —

Mazarin; Wilbrandt — Gracchus. Aufserdem wurden Trauerfpiele gegeben von: Byron — Manfred; Grillparzer — König Ottokars Glück und Ende; Hebbel — Nibelungen 1., 2. und 3. Theil; Leffing — Mifs Sara Sampfon; Shakefpeare — König Richard II. (in neuer Bearbeitung), Richard III. (in neuer Bearbeitung), König Heinrich VI., 1. Theil, König Heinrich VI., 2. Theil. Die Erwähnung von Schillers Kabale und Liebe, Braut von Meffina, Don Carlos und Fiesco dürfte, da diefe Werke in neuer Einrichtung gegeben wurden, hier gleichfalls eine Berechtigung haben.

Die lebenden deutfchen Dichter, von denen Schaufpiele gegeben wurden, welche einen Abend ausfüllen, find: Bauernfeld — Aus der Gefellfchaft, Landfriede; Benedix (indefs †) — Der Kaufmann; Brachvogel — Die Harfenfchule; Dahn — Deutfche Treue; Erckmann - Chatrian — Freund Fritz; Heyfe — Colberg, Die Franzofenbraut; Köberle — Max Emanuels Brautfahrt; Kohlenegg (indefs †) — König Mammon; Kürnberger — Firdufi; Laube — Böfe Zungen, Rokoko; P. Lindau — Maria und Magdalena; May — Das Stammfchlofs; Meyern — Die Cavaliere; Mofenthal (indefs †) — Der Schulz von Altenbühren, Die Sirene; A. Müller (indefs †) — Die Kaiferglocke von Speyer; Scholz (indefs †) — Guftav Wafa; Spielhagen — Liebe für Liebe; Wilbrandt — Der Graf von Hammerftein; Wolzogen — Sakuntala. Ferner wurden gegeben: von Björnfon — Ein Falliffement; Corneille — Der Cid — (bearbeitet von Schneegans); Hedberg — Die Hochzeit zu Ulfafa; Kleift — Die Hermannsfchlacht; Lope de Vega — König und Bauer; Racine — Athalia, Efther; Shakefpeare — Heinrich V., und Feuillet — Die verzauberte Prinzeffin.

Die Autoren, von welchen Schaufpiele, die den Abend nicht ausfüllen, aufgeführt wurden, find: Bauernfeld, Devrient, Girndt, Groffe, Heigel, Heyfe, Leixner, Putlitz, H. v. Schmid, Werther, Wichert; ferner: Auguftfohn, Björnfon und Schriftfteller dreier franzöfifcher Stücke,

Die lebenden deutſchen Dichter, von denen Luſtſpiele gegeben wurden, die den Abend ausfüllen, ſind: Bauernfeld — Kategoriſcher Imperativ; Benedix (indeſs †) — Reden muſs man; Dahn — Die Staatskunſt der Frauen; Freſenius — Der Dank eine Bürde; Hackländer (indeſs †) — Die Marionetten, Diplomatiſche Fäden; Heyſe — Ehre um Ehre; Horn — Was die Welt regiert; Klein — Die Herzogin; Lindau — Ein Erfolg, Tante Thereſe; May — Der Courier aus der Pfalz; Moſer — Das Stiftungsfeſt, Der Elephant, Ultimo, Der Hypochonder; A. Müller (indeſs †) — Die Verſchwörung der Frauen; Putlitz — Gut giebt Muth, Ein Tag Wahrheit; Redwitz — Pſychologiſche Studien; Roſen — Des Nächſten Hausfrau, Fromme Wünſche, Die Citronen, O dieſe Männer; Schauffert — Schach dem König, Der Erbfolgekrieg; Schleich — Der Ehrgeizige; H. von Schmid — Poeſie und Proſa; Werther — Der Fürſt von Iſolabella; Wichert — Der Narr des Glücks, Biegen oder brechen, Ein Schritt vom Wege, Die Realiſten; Wilbrandt — Die Vermählten, Die Wahrheit lügt, Die Maler, Ein Kampf ums Daſein. Ferner wurden gegeben von: Beaumarchais — Ein toller Tag; Both — Karl XII. auf Rügen; Calderon — Stille Waſſer lügen; Deinhardſtein — Die rothe Schleife; Dóczi — Der Kuſs; Mallachow und Elsner — Papas Liebſchaft; Sardou — Die guten Freunde; Scribe — Die Gönnerſchaften; Shakeſpeare — Was ihr wollt (das Original); Sheridan — Läſterſchule (Bearbeitung von Genée); ferner von franzöſiſchen Autoren: Das Teſtament des Onkels und Eine Heirath unter Ludwig XV.

Die Autoren, von denen Luſtſpiele gegeben wurden, die den Abend nicht ausfüllen, ſind: Bauernfeld, Benedix (2 Stücke), Berg, Böhm, Eſchenbach, Freſenius, Gadermann, Gätſchenberger, Genſichen, Girndt, Görner, Gumppenberg, Günther, Gutzkow, Hartmann, Kobell, Kohlenegg (3 St.), Lindau, Moſer (2 St.), Müller (Hugo), Neuſtätter, Putlitz (2 St.), Reichner, Roſen, Schleſinger (3 St.), H. von Schmid, Schmidt-Cabanis, Seyfried, Steub, Tempel, Trautmann, Vincke, Wilbrandt (4 St.), Winkler; ferner

Alarcon, Angely, Auguftfohn (3 St.) Calderon (Bearbeitung von Schubert), Murad Efendi, Fredro, Holberg, Molière (4 St.), Scribe und von verfchiedenen Autoren 7 franzöfifche Stücke.

Was die Novitäten auf dem Gebiete der Oper betrifft, fo wurden gegeben: 31 den Abend ausfüllende und 6 den Abend nicht ausfüllende Opern. Hiebei waren von in München gebornen oder längere Zeit hier wohnenden Komponiften vertreten: Hornftein — Adam und Eva und Der Dorfadvokat; Krempelfetzer (indefs †) — Rothmantel; Rheinberger — Sieben Raben und Thürmers Töchterlein; Zenger — Ruy Blas. Die übrigen lebenden deutfchen Komponiften find vertreten durch: Brüll — Das goldene Kreuz, Der Landfriede; Götz (indefs †) — Der Widerfpenftigen Zähmung; Holftein — Der Haidefchacht, Der Erbe von Morley; Kretfchmer — Die Folkunger; Ferd. Langer — Dornröschen; Mendelsfohn — Finale aus Loreley; Scholz — Morgiane, Golo; Wagner — Meifterfinger, Rheingold, Walküre, Rienzi; Weifsheimer — Theodor Körner. Ferner wurde gegeben von: Auber — Der erfte Glückstag, Das eherne Pferd; Boieldieu — Der neue Gutsherr; Cherubini — Medea; Delibes — Der König hats gefagt; Gluck — Armida, Iphigenie in Aulis (nach Wagners Bearbeitung); Gounod — Der Arzt wider Willen; Hallftröm — Der Bergkönig; Ifouard — Minnefahrten; Méhul — Uthal; Mozart — Don Juan (mit neuem Text); Così fan tutte (mit neuem Text); Rubinftein — Die Makkabäer; Schumann — Genoveva; Verdi — Aïda; ferner wurden 7 mufikalifche Werke zur Aufführung gebracht: Beethoven — Die Ruinen von Athen; Liszt — Die Legende der hl. Elifabeth, Oratorium Chriftus; Mendelsfohn — Die erfte Walpurgisnacht; Perfall — Dornröschen und Undine, zwei Märchenfpiele; Schumann — Der zweite Theil des Fauft, Manfred. Schliefslich wurde noch gegeben: Die unheilbringende Krone, Zauberfpiel von Raimund.

Tabellarische Verzeichnisse

der

am Hoftheater zu München von 1778—1843 für erste Fächer engagirten Schauspieler und Schauspielerinnen, Sänger und Sängerinnen.

en o	=	=
	=	trit
	=	=
ir t)	=	geh
	Md. Perrier	=
	Elise Peierl, geb. Berner	=
		Joh. Gr

November.						
=	=	=	=	=	=	
=	† 21. Okt.					
=	=	=	=	=	=	
=	=	=	=	=	=	
=	=	=	=	=	=	
=	tritt im März wieder ein	=	=	=	=	
=	=	=	wird pensionirt 1. Juni.			
	N. Schlotthauer	=	=	=	=	
		Kl. Metzger	=	Metzger-Vespermann	=	
		Ch. Pfeiffer	=	=	=	
			A. Fries geb. Spitzeder	=	=	
			Kath. Sigl	=	=	
					Ch. Stenzsch	
					N. Schechner	

]

der am Ho[illegible]

	1823.	1823[illegible]
S. Cramer	=	=
R. Stenzſch	=	=
M. Carl	=	=
Ch. Reinhard	=	=
A. v. Fiſcher	wird pensionirt 1. Mai.	
Joſ. Flerx	=	=
N. Schlotthauer	=	=
Kl Metzger-Vespermann	=	=
Ch. Pfeiffer	=	=
A. Fries	=	=
K. Sigl	=	=
Ch. Stenzſch	=	=
N. Schechner	=	tritt zur Oper ü[illegible]
M. Wanney	=	=

=

=

I

